



**AUF DER ANDEREN SEITE  
DES SPIEGELS**

Carlos A. Baccelli

Durch den Geist Ignacio Ferreira

## Worte des Übersetzers

Es ist mir eine besondere Ehre, die erste deutsche Übersetzung des Werkes “Do Outro Lado do Espelho” von Carlos A. Baccelli der Leserschaft vorlegen zu dürfen.

Der Titel des Buches – sinngemäß „Auf der anderen Seite des Spiegels“ – verweist auf das zentrale Anliegen des Werkes: die Einladung, über die Grenzen des unmittelbar Wahrnehmbaren hinauszuschauen und sich mit den tieferen Dimensionen des menschlichen Daseins auseinanderzusetzen.

Auf diesen Seiten präsentiert uns das Geistwesen Ignacio Ferreira durch das Medium Carlos A. Baccelli einen bewegenden, romanhaften Bericht, in dem markante Persönlichkeiten auftreten, darunter er selbst, der seine Erfahrungen und Emotionen auf der anderen Seite des Lebens schildert. Das Werk verbindet erzählerische Elemente mit reichhaltigen doktrinären Erläuterungen, wodurch es sowohl berührt als auch aufklärt.

Möge diese Übersetzung dazu beitragen, den Horizont der Leserschaft zu erweitern, die Reflexion über die unsichtbaren Aspekte des Lebens anzuregen und das Bewusstsein für die Zusammenhänge von Geist und Existenz zu vertiefen.

In ehrfurchtsvoller Würdigung des Werkes und in tiefem Respekt gegenüber dem Autor übergebe ich dieses Buch der Leserschaft.

*José Fernando Labrada Silvera*

# Inhaltsverzeichnis

## ERSTER TEIL

01 – <u>Erinnerungen</u>	7
02 – <u>Unvermeidliche Introspektion</u>	9
03 – <u>Ein aufrichtiges Gespräch</u>	11
04 – <u>Alte Freunde</u>	13
05 – <u>Odilón und Alceu</u>	16
06 – <u>Das Ideal analysieren</u>	18
07 – <u>Verbesserung</u>	21
08 – <u>In den Pavillons</u>	23
09 – <u>Andere Erfahrungen</u>	26
10 – <u>Alles Mögliche tun</u>	28
11 – <u>Nicht imstande zu erklären</u>	31
12 – <u>Eheliche Situation</u>	33
13 – <u>Meine Mutter</u>	36
14 – <u>Bedürfnis zu vergessen</u>	38
15 – <u>Neue Überraschung</u>	40
16 – <u>Sexualität</u>	43
17 – <u>Die Zeit vergeht</u>	45
18 – <u>Rückkehr ins Sanatorium</u>	48
19 – <u>Mythologie und Reinkarnation</u>	50
20 – <u>Gefährliche Sophismen</u>	53
21 – <u>Wölfe und Schafe</u>	55
22 – <u>Mehr zeit</u>	57
23 – <u>Dr. Bezerra</u>	60
24 – <u>Klären von Zweifeln</u>	62
25 – <u>Medialität</u>	65

## ZWEITER TEIL

26 – <u>Paulino García</u>	67
27 – <u>Angst und Erwartung</u>	70
28 – <u>Aktionsplan</u>	72
29 – <u>Bewusstsein und Vergangenheit</u>	75
30 – <u>Vergessen</u>	77
31 – <u>Kommentare</u>	80
32 – <u>Erste Vorbereitungen</u>	82
33 – <u>Überleben des Glaubens</u>	85
34 – <u>Scheinbarer Erfolg</u>	88
35 – <u>Auf dem Weg zur Kruste</u>	90
36 – <u>Dicht verfolgt</u>	93
37 – <u>Psychometrie</u>	95
38 – <u>Im Inneren der Erde</u>	97
39 – <u>Elementarwesen</u>	100
40 – <u>Danteske Szenen</u>	102
41 – <u>Ewige Nacht</u>	105
42 – <u>Das Wort des Drachen</u>	107
43 – <u>Die Rettung von Torquemada</u>	110
44 – <u>Die Oberfläche erreichen</u>	112
45 – <u>Die Realität bestätigen</u>	114
46 – <u>Lehre und Erfahrung</u>	117
47 – <u>Die Philosophie der Finsternis</u>	119
48 – <u>Medialität im Jenseits</u>	121
49 – <u>Barrieren überwinden</u>	124
50 – <u>Abschiede</u>	126

# AUF DER ANDEREN SEITE DES SPIEGELS

Auf der anderen Seite des Ewigen Spiegels des Lebens wird der Mensch stets dem **wahren Abbild** seiner selbst begegnen.

Befreit von den scheinbaren Formen der Materie werden seine eigentlichen intellektuell-moralischen Linien im Geist noch stärker hervortreten.

Die Stimme des Gewissens wird zu ihm ohne jede List sprechen, und er wird die Wahrheit nicht länger ignorieren können.

Es ist vergeblich, sich selbst gegenüber zu versuchen, die Betrachtung der eigenen Realität zu meiden, die aus Bequemlichkeit oder niederen Interessen vergessen wurde.

Der Schock des physischen Todes, dem man in unzähligen aufeinanderfolgenden Leben unterworfen ist, weckt den Menschen allmählich, und langsam beginnt er, sich in seinem Wesen zu erkennen und die Zügel seines Schicksals in die eigenen Hände zu nehmen.

Der Weg ist lang und voller Dornen...

Das Werk der inneren Vollkommenheit ist das Ergebnis von Anstrengungen, die nicht übertragbar sind.

Es gibt kein unverdientes Bevorzugtwerden, das nicht durch das Gesetz der Evolution aufgehoben wird; niemand ist von der Notwendigkeit befreit, durch gelebte Erfahrungen zu lernen.

Dieses Buch, dessen hier gesammelte Anmerkungen keinerlei literarischen Zweck verfolgen, möchte nur aufzeigen, dass der Tod für den Menschen tatsächlich die natürliche Entfaltung des menschlichen Daseins ist, ohne Wunderwirkungen auf jene, die nicht genügend Anstrengung aufbringen, um sich im Licht des Evangeliums Christi zu erneuern.

**Ignacio Ferreira**

Uberaba – MG, 12. Oktober 2001

# **ERSTER TEIL**

# KAPITEL 1

## ERINNERUNGEN

Schließlich verließ ich den Körper infolge einer schweren Krise von Lungenemphysem. Die Zigarette hatte auf lange Sicht ihren Tribut gefordert. Alle meine Versuche, mit dem Rauchen aufzuhören, waren vergeblich. Doch in den letzten Tagen konnte ich nicht einmal mehr über Zigaretten sprechen... Ich glaube, all dies war Teil einer Vorbereitung, damit mich nach dem Tod das Verlangen nach dem Rauchen nicht quälen würde. Ich sage euch, ich musste sehr kämpfen; unzählige Male griff ich nach meinen Taschen, um die Strohzigaretten zu suchen, die ich aus Gewohnheit in meiner Weste aufbewahrt hatte. Die Entkörperung ist einer der einfachsten Vorgänge; schwierig ist es, alte Gewohnheiten zu vergessen... Ich gestehe, dass ich mich auf gewisse Weise verloren fühlte und zwischen Verweilen und Gehen zögerte. Es war nicht so sehr die Bindung an Besitz, von dem ich wusste, dass er mir ohnehin nicht mehr gehörte – denn ich hatte mich zu Lebzeiten bereits fast von allem getrennt –, sondern die Unsicherheit, die uns an einer Weggabelung spüren lässt.

In Momenten der Angst, während ich versuchte, mit Hilfe des Sauerstoffballons zu atmen, sah ich verschiedene Bilder an meiner Seite, Gesichter von Freunden, die ich erkennen konnte; selbst in den Zwischenzeiten des Seins fühlte ich mich einsam, so einsam, wie ich mich selbst im Laufe eines Lebens gemacht hatte, das produktiver hätte sein können. Als ich spürte, dass es keinen Sinn hatte, weiter zu widerstehen, fand ich Mut durch die Gebete der Freunde, die still um mein Bett beteten, und ich ergab mich. Ich bemerkte, wie die Bänder, die mich an den Körper banden, sich lösten. Das Bewusstsein geriet in eine Art Strudel, und ich fühlte mich, als fiel ich in mich selbst... Rasche Bilder meines Selbst begannen vor den Augen zu erscheinen, die ich für die Welt geschlossen hatte. Das spiritistische Wissen, das ich unter dem Gewicht enormer Opfer erworben hatte, half mir bei der unvermeidlichen Introspektion. Ohne Übertreibung versichere ich euch, dass mir meine Stellung als Psychiater in jenem Moment nichts nützte: Nicht einmal die Erinnerung an eine der beiden Theorien der großen Meister der Psychoanalyse kam mir als Hilfe in den Sinn. Die Angst, der unvermeidlichen Wahrheit gegenüber mir selbst zu begegnen, wuchs von Moment zu Moment. Ich war nicht so wichtig, wie ich mich selbst hielt! In beträchtlicher Entfernung, als seien meine Ohren noch am Körper, hörte ich, wie der Arzt, hastig rufend, verkündete:

– „Es ist vorbei!“...

Als ich hörte, dass alles vollendet sei, begann ich auf seltsame Weise, mich leichter zu fühlen... Ich verglich mich in dieser Situation mit einer Feder, die vom Windhauch getragen wird. Wo war der Boden, den ich nicht berühren konnte?

Langsam beruhigte ich mich und versuchte, meine Anstrengungen auf das Gebet zu konzentrieren. Ich fühlte mich zerbrechlich, zerbrechlicher als wirklich geschwächt. Kein Moment ließ mein Bewusstsein nach; zweifellos würde ich mich später in die Arme des erholsamen Schlafes geben, aber da ich alles beobachten wollte, blieb ich wachsam.

Ich wollte jede Phase des Phänomens selbst erfahren. Ich kannte die fruchtbare spiritistische Literatur bis zum Überdruß, doch wollte ich sie selbst überprüfen. Endlich, glaube ich, war dies das erste Mal, dass ich den physischen Körper mit Klarheit verließ. Ich war es müde, Geister in Befreiungssitzungen zu unterrichten, die, vom physischen Leben losgelöst, weder Raum noch Zeit finden konnten.

Ich möchte euch nicht mit meinen Erzählungen ermüden, aber ich werde versuchen, das Wichtigste festzuhalten. Vielleicht fragt derjenige, der diese Zeilen liest:

– „Warum...? Der große Ignacio Ferreira verstört nach dem Tod? Unglaublich!“

Zunächst werde ich antworten, dass ich mich niemals für mehr hielt als meine eigene körperliche Größe, die ohnehin nicht besonders war, vor allem, als ich nach sechzig begann, mich zu krümmen. Ich sage euch gleich, dass der sogenannte Tod uns mehr Komplikationen bereitet als das Leben, weil wir die Enttäuschungen nicht vermeiden können, die uns überfallen. Ich glaubte an das Leben nach dem Tod, doch tief im Inneren hoffte ich, dass die Dinge für die ewigen Überlebenden nicht allzu streng seien.

Nach dem eigenen Leben ist der Tod die weiseste Erfindung des Schöpfers. Plötzlich war ich ohne alles, ohne meine Funktion als Ärztlicher Direktor des Spiritistischen Sanatoriums in Uberaba, ein Amt, das ich über fünfzig Jahre innehatte. Ohne meine Bibliothek mit meiner Sammlung seltener Bücher, die ich weder verschenkte noch verlieh oder verkaufte, ohne meine alten Gewohnheiten und ohne meine Hausschuhe.

– „Wie wird es von hier an weitergehen?“ fragte ich, in der Hoffnung, dass jemand zu meinen Gunsten eingreifen würde. Denkt nicht, dass ich am Schwellenbereich des Jenseits von einer Schar erleuchteter Geister empfangen wurde... Die, die nach und nach auftauchten, waren nur Freunde, einige alte Patienten und einfache Wesen, denen ich von Zeit zu Zeit helfen konnte. Von meiner Familie würde nur meine Mutter später zu mir kommen. Vielleicht, weil sie der einzige Geist war, der mich ertrug.

Dies ist eine weitere Facette meiner Persönlichkeit: Ich erkenne, dass ich mich in meinen Ansichten übertrieb, vielleicht wegen der Stellung, die ich innehatte. Der Spiritist neigt dazu zu glauben, immer im Recht zu sein. Ich glaubte immer, im Recht zu sein: Das letzte Wort musste immer meines sein. Mein Gott, welche Illusion! Eitelkeit ist ein schreckliches Übel...

Als ich schließlich mit jemandem sprechen konnte, der sich näherte und meine Hände hielt und mir eine gewisse Sicherheit gab, erkannte ich D. María Modesto Cravo, die mir mit einem breiten Lächeln sagte:

– „Ignacio, sei willkommen unter uns! Sei ruhig: Du bist nicht allein an der Schwelle!“

Noch mit müder Atmung und mit meinen „toten Fisch“-Augen, erstaunt wie eh und je, sehe ich meinen sterbenden Ausdruck. Ich lachte und versuchte, mich zu entspannen.

– „Wir sind zusammen an der Schwelle, nicht wahr?“

D. Modesta, wie wir sie nannten, strich mir über die von Schweiß getränkte Stirn und korrigierte:

– „Wo könnten wir sein, Ignacio? Wir haben keine Flügel, um darüber hinauszufiegen, und die Wände des Abgrunds sind zu rutschig, um erklommen zu werden!“

– „Wie war es?“, wollte ich wissen, ohne mir der Tragweite meiner Frage bewusst zu sein.

– „Was die Reise betrifft, so verlief alles gut...“

– „Und was den Rest betrifft?“

– „Weißt du, Ignacio, darauf habe ich keine Antwort“, entgegnete sie mit traurigem Unterton.

Tatsächlich wollte ich das wissen, was ich nur selbst erfahren konnte... Im Grunde suchte ich eine Meinung, die von meiner eigenen abwich, denn solange das Gewissen mir so viele Vorwürfe machte, war ich nicht völlig frei. Ich hatte viele Fehler gemacht. Je schneller ich sie akzeptierte und anerkannte, desto schneller konnte ich sie wiedergutmachen.

Nach D. Modesta Cravo erblickte ich Manuel Roberto da Silva, Joaquin Telésforo de Oliveira, Antonio Logogrifo, Alceu de Souza Novaes, Odilón Fernández...

Brüder des spiritistischen Ideals und verschiedene freimaurerische Gefährten, deren Namen ich jetzt nicht mehr aufzählen kann, kamen, um mir ihre Begrüßung auszusprechen.

## KAPITEL 2

### UNVERMEIDLICHE INTROSPEKTION

In den Momenten, in denen ich allein war und versuchte, die Kraft in meinen Beinen zurückzugewinnen (glaubt nicht, dass alle Geister den Körper schwebend verlassen), wurde die Introspektion unvermeidlich. Warum habe ich meine Zeit nicht besser genutzt? Warum, nachdem ich etwas im Bereich der Literatur und karitativer Werke geleistet hatte, passte ich mich an? Warum investierte ich nicht mehr in die so nah bevorstehende Zukunft? Wenn ich mich an jede Etappe meines Weges erinnerte, konnte ich nicht verhindern, dass mir manchmal Tränen in die Augen stiegen... Ich war lebendig, das war in der Tat alles, doch ich war ein Kandidat für einen Neubeginn. Seht ihr: Kaum hatte ich eine Etappe des Weges, dieses langen evolutionären Pfades, abgeschlossen, begann ich bereits, neue Pläne zu entwerfen.

Ich hatte die Sterne nicht erreicht! Wie viele Genossen leben in der Vorstellung, dass die bloße Tatsache, Spiritist zu sein, uns einen Pass in die höheren Regionen gewährt!

Es war an einem dieser Tage, als mein Blick durch das halb geöffnete Fenster in die Ferne schweifte, dass ich den erfreulichen Besuch von Vater Sebastián Bernardes Carmelita erhielt, dem Einzigen, den ich auf der Erde ertragen konnte. Anhänger der Lehre, ohne auf das geistliche Amt zu verzichten, legte der Vater, wie es seine Gewohnheit bei Besuchen von Genesenden war, die rechte Hand auf meine Stirn und fragte nach einem kurzen Gebet:

– „Wie geht es dir, mein Sohn?“

– „Ein wenig besser, Vater“, antwortete ich, ohne meine Entmutigung zu verbergen.

– „Nein, Ignacio“, sagte er, „wir stehen besser da, als wir verdienen... Du musst deine gute Laune zurückgewinnen. Die Arbeit wartet auf uns. Wie viele in der Hintermannschaft warten auf unsere Dienste!... Wäre es gerecht zu erwarten, dass Engel von den Höhen herabsteigen, um uns zu helfen? Wir sind einfache Glieder der evolutiven Kette, Ignacio, das weißt du sehr gut. Was wir nach dem Tod vorfinden, ist das, was wir aus uns selbst gemacht haben. Manchmal, wie in unserem Fall, arbeitet der Geist sehr stark nach außen und vergisst, das Innere zu pflegen.“

- „Ich weiß nicht, Vater, ob dies Ihr Fall ist, aber sicher ist es meiner...“
- „Bitte, Ignacio, nenn mich nicht mehr Vater. Ich respektiere die Kirche nach wie vor sehr, der die Menschheit zweifellos über Jahrhunderte die Verteidigung christlicher Grundsätze verdankt, aber jetzt gehöre ich nicht mehr zu ihren Reihen... Die Etikette, Ignacio, ist ein Problem, selbst die des Spiritisten. Die Wahrheit kennt keine Grenzen, und die Liebe kennt keine Grenzen. In der Tat setzt die Religion auf der Erde dem Denken noch Grenzen. Der Mensch ist so an die Materie gebunden, dass er nicht leben kann, ohne die Dinge zu klassifizieren...“
- „Sie haben Recht“, antwortete ich, ohne zu wissen, wie ich ihn ansprechen sollte. „Konventionalismus ist ein Problem: Er verschließt unseren Geist derart, dass wir alles, was unsere Definition übersteigt, nicht wahrnehmen können.“
- „Fühle dich freier, Ignacio, und nenn mich auch nicht Herr; schließlich wirkst du älter als ich... Du kannst mich Bruder nennen oder einfach ‚Carmelita‘. Auf dieser anderen Seite des Lebens bedeutet der Titel nichts. Was wir hinter menschlichem Konventionalismus verbergen, ist unbegreiflich...“
- „Bruder Carmelita“, nannte ich ihn schließlich so, „zumindest erfüllt uns der Spiritismus nicht mit Illusionen, oder? Die Illusionen, die wir vielleicht haben, verdanken wir uns selbst.“
- „Zweifellos. Diejenigen, die den Geist der Lehre wirklich aufnehmen, befreien sich. Leider ist die Unwissenheit in spiritistischen Kreisen noch groß. Viele halten sich für Geistermissionare, für Medien, die mit hohem Auftrag auf der Erde ausgestattet sind...“
- „Ich gebe zu, dass ich manchmal auch so dachte: dass ich besser sei als jener Herr, der jeden Sonntag mit seinem Rosenkranz in der Hand zu der Kirche Santa Teresinha ging, oder dass das spiritistische Blut in meinen Adern meinen Körper reiner machte als das evangelische Blut eines Anhängers Luthers...“
- „Wahnsinn, Ignacio, Wahnsinn...“
- „Störung, Besessenheit, Wahnsinn...“
- „Die über den Tod hinaus fortbestehen und den Geist über Jahrhunderte bei der Rückkehr zum Körper begleiten können.“
- „Vielleicht habe ich mich unbeabsichtigt erschöpft“, schloss Bruder Carmelita, bevor er sich zurückzog: „Wir werden dieses Thema später noch einmal aufgreifen, Ignacio. Lass uns langsam vorgehen. Vergiss nicht, dass das Evangelium erst seit zweitausend Jahren bei uns beginnt. Aus spiritueller Sicht befinden wir uns noch im Mittelalter... Die Scheiterhaufen der Inquisition sind noch nicht vollständig erloschen... Religiöse Konflikte können den Menschen zu einem beispiellosen Krieg in der Geschichte führen. Fanatismus ist Wahnsinn.“
- Als Bruder Carmelita sich zurückzog, nachdem er mir rasch ein Glas Wasser gereicht hatte (meine Lippen waren noch trocken), dachte ich über die Bedeutung des begründeten Glaubens nach. Unabhängig vom Wissen, das uns die Spiritistische Lehre schenkt, hätte das Leben für mich keinen Halt. Spiritismus erweitert unseren geistigen Horizont und bereitet uns darauf vor, die Wahrheit anzunehmen, ohne sie ausschließlich daran zu binden. Der Spiritismus stand gerade erst am Anfang, während andere philosophische Lehren wie Hinduismus oder Islam seit Jahrhunderten den menschlichen Geist formten... Ebenso war in spiritistischen Zentren das Studium der Lehre gering, während die Praxis des Mediumismus und der Austausch mit weniger entwickelten Geistern überwogen.

– Ich schlief ein, eingetaucht in diese Reflexionen. Ich träumte, dass ich in Paris einer der Aristokraten war, die sich mit dem sogenannten Phänomen der runden Tische amüsierten... Immer mit der Zigarette auf den Lippen, Rauch ausstoßend und reiche Ringe an den Händen, die ich über den runden Tisch legte, beobachtete ich erstaunt die grobe Sprache, die Buchstabe für Buchstabe das Alphabet aufzählte. Noch sprach niemand von Allan Kardec, dem Genie, der unter Inspiration der höheren Welt den Spiritismus kodifizieren und der Welt als Wissenschaft präsentieren sollte. Es ist kurios: Als „Das Buch der Geister“ 1857 veröffentlicht wurde, blieben die Pariser Salons leer; die Geisterwesen zogen sich offenbar zurück, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten. In der Zwischenzeit wurde die Frucht ihrer Präsenz von den Gegnern der neuen Offenbarung als lächerlich betrachtet. Die moralische Welt, die sich uns durch die unerwarteten Phänomene von Hydesville öffnete, interessierte uns definitiv nicht. In Frankreich galt Prof. Rivail, der das keltische Pseudonym Allan Kardec annahm, bei vielen als Misanthrop, ein übermäßig einsamer und introvertierter Mann, dem viele, auch ich, nicht glaubten. Dennoch formte sich Spiritismus, wie das Christentum aus den Katakomben hervorgegangen war, entgegen den Erwartungen seines Kodifizierers zu Anhängern überall, besonders in den weniger privilegierten Gesellschaftsschichten. Und wir, Pseudo-Weise von einst und Liebhaber guten französischen Weins, erkannten nicht, dass wir eine goldene Ära der Menschheit erlebten, bestimmt, unsere tiefsten Vorstellungen von Wahrheit zu verändern – Wahrheiten, die wir Sterblichen für endgültig hielten.

## KAPITEL 3

### EIN AUFRICHTIGES GESPRÄCH

Am nächsten Morgen erwachte ich etwas lebhafter, doch das Verlangen zu rauchen ließ mich nicht los. Freunde, wundert euch nicht, dass ich so sehr darauf beharre, aber ich fühlte mich, als bräuchte mein spiritueller Körper noch die Nikotinzufuhr. Ich betrachtete mich selbst, tastete mich ab, sah mein Spiegelbild und hatte den Eindruck, dass alle meine Organe intakt waren. Offensichtlich ist alles relativ. In den Augen der verkörperten Menschen wäre ich kaum mehr als ein immaterielles Wesen, doch in meinen eigenen Augen war ich noch ein Mensch, ohne etwas hinzuzufügen oder wegzunehmen. Ich versuchte, meine Haare zu richten, oder das, was noch davon übrig war, als die freundliche Gestalt von Manuel Roberto das Schlafzimmer betrat.

– „Wie geht es Ihnen, Dr. Ignacio?“, begrüßte er mich fröhlich, glücklich über unser Wiedersehen. „Fühlen Sie sich ein wenig besser?“

– „Ich atme noch etwas schwer, doch ich spüre, dass meine Besserung zunimmt“, antwortete ich, ohne den Drang zu unterdrücken, ihn zu umarmen. Auf den Schultern meines geschätzten Gefährten, mit dem ich so viele Kämpfe auf der Erde geteilt hatte, ließ ich zum ersten Mal meine Tränen fließen, äußerte all meine unterdrückte Angst...

Ich weinte ohne Scheu, die Tränen flossen, als wäre ich plötzlich ein hilfloses Kind. Tränen wirken oft wahre Wunder: Nach diesem unaufhaltsamen Weinanfall fühlte ich mich etwas erleichtert; die Tränen hatten mir die Gewissheit zurückgegeben, dass ich ein Mensch war und kein... Engel.

– „Beruhigen Sie sich, Doktor“, sagte mir der alte Freund und versuchte, mich weniger bekümmert zu machen. „Von dieser anderen Seite des Lebens weinen wir alle, wenn wir die Größe Gottes erkennen, wenn wir wahrnehmen, ohne dass uns jemand darauf hinweist, wie viel wir in der Welt versäumt haben. Wir weinen, wenn wir wiedergeboren werden, wir weinen, wenn wir den Körper verlassen...“

– „So ist es, Manuel“, antwortete ich. „So sehr wir auch vorbereitet sein mögen, die Entkörperung hält unvermeidliche Überraschungen bereit... Langsam wird man sich an die neue Situation gewöhnen. Es ist nur eine Frage der Zeit.“

– „Aber wo genau bin ich? In einer Region über dem Himmel von Uberaba? Hat diese Kolonie einen Namen?“

– „Mehr oder weniger. Geografisch könnte ich die spirituelle Region, in der wir uns befinden, nicht genau lokalisieren... Sie wissen, dass sich die Dimensionen durchdringen.“

– „Sind alle hier?“, fragte ich gespannt, offensichtlich bezogen auf die mir Nächsten.

– „Nur einige. Wir versammeln uns hier nach Affinität; nach dem physischen Ende führt uns unser Geist in eine bestimmte Region des Raumes, wo wir uns gemäß unseren Bestrebungen gruppieren...“

– „Manuel, ich fühle ein seltsames Empfinden der Nacktheit... Wie ist das zu deuten? Ich habe das Gefühl, dass um uns herum nichts existiert...“

– „Mit der Zeit wirst du sehen, was für die Augen des frisch Entkörpernten noch unsichtbar ist... Die psychologische Prägung, der wir im materiellen Körper unterliegen, verschwindet nicht plötzlich; die Erde zu verlassen ist leicht, aber in die Welt der Geister einzutreten, ist schwer.“

– „Ich habe das Gefühl, dass dieses ganze Schlafzimmer im Raum schwebt...“

Mein ehemaliger Mitarbeiter lächelte und erklärte:

– „Nein, wir stehen auf festem Boden; draußen manifestiert sich das Leben in voller Kraft... Du weißt, dass absolutes Vakuum nicht existiert.“

– „Aber ist das hier eine spiritistische Stadt?“

– „Hier wissen nur wenige, was Spiritismus ist, eine Lehre, die auch von den meisten Leuten ignoriert wird...“

– „Hast du gesagt ‚Leute‘?“

– „Ja, Leute, wir sind Menschen...“

– „Und was tut man hier?“

– „Fast dasselbe wie auf der Erde. Sagen wir, Doktor, dass wir in einem Hochhaus jetzt direkt über dem Keller stehen.“

Ich konnte mir ein Schmunzeln nicht verkneifen. In Wahrheit hatte ich all dies bereits vermutet, doch ich brauchte eine Bestätigung... Ich hatte noch immer die leise Ahnung, dass ich einer Halluzination unterlag... Alles war möglich. In meiner Funktion als Psychiater ließ mich das, was ich sah, alles für möglich halten.

– „Was erwartet uns jetzt?“, fragte ich den geduldigen Freund, der mir alles erklärte und mir half, die Art Nachthemd abzulegen.

– „Arbeit, ununterbrochene Arbeit...“

Manuel Roberto nahm meinen Arm, bevor ich weitere naive Fragen stellen konnte, und führte mich zu meinem ersten Spaziergang im Garten jener Institution, die mich aufnahm.

– „Man glaubt, dass man verrückt wird, wenn man ständig mit Verrückten zu tun hat, nicht wahr?“

– „Ich habe das auch durchgemacht“, antwortete der treue Oberpfleger des Spiritistischen Sanatoriums in Uberaba, der mir über viele Jahre hinweg äußerst loyal geholfen hatte. Zögerlich gingen wir durch blühende Alleen, und die Luft, die in meine Lungen strömte, schien meine Kräfte zu erneuern.

Wir setzten uns auf eine nahe Bank... Würden ihr, einfachen Sterblichen, glauben, dass ein Geist sitzt, isst oder schläft? Vielleicht nicht in den oberen Etagen, aber nicht bei jemandem, der gerade den Keller verlassen hat. Instinktiv griff ich wieder in meine Taschen, in der Hoffnung, wenigstens noch eine letzte Zigarette zu finden...

– „Doktor, vergessen Sie es“, sagte Manuel Roberto, selbst ehemaliger starker Raucher.

– „Aber die Zigarette lenkt die Gedanken ab...“

– „Sie stört die Gedanken, das schon... Außerdem sammelt sie Giftstoffe im Gehirn und hindert den Geist daran, praktischer zu sein und die Zeit besser zu nutzen.“

Wir schwiegen, und für einen Moment bemerkte ich, dass die Umgebung funkelte, als sei alles dort aus einer anderen, helleren Materie gefertigt.

– „Nutze die Gelegenheit, Doktor, um die Unterschiede, die du bemerkst, im Geist zu verankern... Sehr bald wirst du keine Vergleichsmöglichkeiten mehr haben. Alles hier wird so immateriell sein, dass du nach und nach die Materialität des Lebens in der Welt vergisst. Die Menschen verlieren ihre Orientierungspunkte... Dann integrieren wir uns so sehr in die Dinge dieser Welt, dass eine Art Amnesie bezüglich unserer physischen Existenz einsetzt: Die Erde wird zur Vergangenheit. Wir wissen, dass der Planet bewohnt ist und dass wir dort viele geliebte Wesen zurückgelassen haben, doch wir haben keinen Kopf, um alle Details zu bewahren... Nur jene, die sich einer neuen Inkarnation nähern und spirituell an der Oberfläche wirken, können sich besser orientieren... Das ist schwer zu erklären. Es gibt Geister in unserem Habitat, die völlig ignorieren, was unten vor sich geht. Sie denken nicht ans Hinabsteigen, sie denken nur ans Aufsteigen...“

Während wir sprachen, bemerkte ich, dass sich eine weibliche Gestalt elegant zwischen den Blumen näherte.

## KAPITEL 4

### ALTE FREUNDE

– „Modesta!“, rief ich aus, als ich meine liebe Freundin von so langer Zeit sah. „Du siehst so gut aus: jünger und eleganter wie immer!“

– „Ich danke für die freundliche Bemerkung. Ich bemühe mich, stets einfach und natürlich zu erscheinen, wie es im spirituellen Leben angemessen ist. Was die Anrede betrifft, hast du recht, ‚Doña‘ wegzulassen. Die Entscheidung über die Anrede unserer übrigen Brüder überlasse ich jedoch ihnen.“

- „Im Nachhinein betrachtet“, stimmte ich der respektablen Schwester zu, „haben die Titel, die auf der Erde so viel bedeuten, hier nur relativen Wert oder vielleicht gar keinen. Letztlich ist die wahre Überlegenheit moralischer und nicht sozialer Natur. Stimmst du zu?“
- „Ja, Konventionalismus ist ein Gefängnis. Wirklich zählen wir durch das, was wir sind, und nicht durch das, was wir waren. Du bist nicht mehr Direktor des Sanatoriums... Vergiss es. Solche Dinge sind für die Zurückgebliebenen. Wir können nicht ewig Gefangene bestimmter Verpflichtungen bleiben.“
- „Ich bin besorgt: Ich habe nicht getan, was ich vor der Entkörperung hätte tun sollen... In den letzten Zeiten habe ich mich zu sehr an das Amt geklammert“, gestand ich.
- „Wir alle machen Fehler, nicht wahr? Man muss sehr kämpfen, damit der menschliche Teil nicht den spirituellen überdeckt“, tröstete sie mich.
- „Ich war müde, traurig, deprimiert... Ihr seid alle gegangen, und ich habe lange gelebt. Neue Ärzte, neue Situationen, neue Probleme...“
- „Wir haben getan, was wir konnten, um zu helfen“, entgegnete D. Modesta. „Dennoch haben wir unser Möglichstes getan, nicht wahr, Manuel?“
- „Ja, von Zeit zu Zeit sind wir dort aufgetaucht, nicht so häufig, wie man uns brauchte, aber wir erschienen...“
- „Sogar du bist nach dem Tod schon erschienen, Ignacio...“
- „Wie? Ich erinnere mich nicht... Ich fühle mich unfähig, mich hier zu bewegen...“
- „So ist es. Noch keine vier Wochen nach der Entkörperung, nach unserem Wissen, hast du bereits Kontakt aufgenommen...“
- „Was?“, fragte ich erstaunt. „Das Personal vermisste deine Präsenz, und dann denken alle, du seist ein erhabener Geist...“
- „Nein, das ist nicht möglich!“, entgegnete ich, während ich darauf wartete, dass die hilfsbereiten Gesprächspartner mir Näheres erklärten.
- „Es war weder Täuschung noch Animismus“, fügte der Begleiter hinzu, was meine Neugier nur steigerte.
- „Die Medialität, Ignacio“, erklärte D. Modesta, „weist Nuancen auf, die von unseren Brüdern kaum untersucht sind.“
- „Wie kann es möglich sein, dass ein Geist kommuniziert, ohne es zu wissen?“, fragte ich perplex.
- „Unbewusstheit in der Medialität ist kein Zustand, der nur den Medien eigen ist. Von dieser anderen Seite des Lebens werden viele in spiritistische Häuser geführt und sprechen, ohne vorherige Kenntnis der Situation mancher, sogar ohne Kenntnis ihres eigenen Schicksals...“
- „Und in meinem Fall weiß man davon?“
- „Die Freunde haben deine Präsenz heraufbeschworen...“
- „Und ich erschien, ohne es zu wissen?“
- „Nein, bei dir war es nicht so. Der Geist des Mediums erfasste dein Psychismus...“
- „Manchmal, wenn der Geist nicht zum Medium geht, kann das Medium zum Geist gehen, Doktor“, sagte Manuel Roberto.
- „In gewisser Weise. Obwohl du den Körper verlassen hast, schwebte dein Psychismus in der Umgebung des Sanatoriums...“

- „Also konnte das Medium meine Gedanken klar ausdrücken?“
- „Im Großen und Ganzen ja. Spezifisch betrachtet, nein...“
- „Was habe ich gesagt?“
- „Du hast einige evangelische Empfehlungen gegeben, gedankt...“
- „Nur das?“
- „Genau das, was du getan hättest, nicht wahr?“

Nach kurzem Überlegen antwortete ich auf die Frage der geschätzten Freundin:

- „Heute würde ich mit Sicherheit ein wenig mehr sagen...“

Manuel Roberto lächelte und fragte:

- „Wäre das von Nutzen?“
- „Ja, wenn ich die Dinge nicht geändert habe, solange ich noch dort war...“
- „Das Problem, Ignacio, ist, dass wir glauben, das Evangelium sei für andere und nicht für uns bestimmt.“
- „Du hast recht, Modesta“, stimmte ich zu. „Wenn ich durch die Gänge des Sanatoriums schritt, hätte ich mich selbst rügen sollen: Die größte Verantwortung lag bei mir, aber die anderen waren nachlässig und frech...“
- „Gut“, sagte der Freund, der mich zum Spaziergang führte, „wir müssen zurück. Für heute hattest du genug.“

Was Manuel Roberto sagte, klang mir ein wenig respektlos; er hatte mich zuvor nie so behandelt. In jenem Moment fühlte ich, wie ich von meinem gewohnten Lehrstuhl-Level herabgestuft wurde; nach und nach ebnete mir der Tod eine neue Ebene.

Als D. Modesta meine Reaktion bemerkte, die ich vergeblich zu verbergen suchte, erklärte sie:

- „Ignacio, versuche so schnell wie möglich zu vergessen, dass du Doktor warst, dass du das Sanatorium über fünfzig Jahre geleitet hast, dass dein Name – Ferreira – hier keine Bedeutung mehr hat und dass dein Vorname nur ein Identifikationszeichen ist.“

Mit der rechten Hand auf Manuel Robertos Schulter sagte ich verlegen:

- „Verzeih mir, mein Bruder, aber trotz unserer großen Freundschaft warst du für mich weiterhin mein Untergebener.“

Die Übung hatte mich erschöpft. Tatsächlich war all dies zu viel für mich, doch ich musste die Illusionen ablegen, die den Tod des Körpers überlebt hatten.

Manuel Roberto brachte mich ins Schlafzimmer, legte mich aufs Bett und verließ den Raum. Wie schwach ich mich fühlte! Wie konnte ich je denken, dass irgendeine Art von Pomp mich nach dem Tod empfangen würde?... Im Grunde glaubt die Mehrheit, wir würden anders empfangen werden im Jenseits... Erlaubt mir das Wortspiel: Wir erleben ja eine andere Art der Enttäuschung...

Ich, der ich stets streng bei medialen Kommunikationen war und alles, was ich für Täuschung hielt, vehement bekämpfte, fühlte mich nun nicht einmal Herr meiner eigenen Gedanken.

Wo würde ich einen Anker finden, der mich vor dem drohenden seelischen Ungleichgewicht bewahrt? Ich begann, meinen inneren Zustand mit der psychischen Situation der Patienten zu vergleichen, die ich behandelt hatte, ohne die genaue Diagnose ihrer Probleme zu kennen.

Regungslos im Bett, von den Gedanken, die mein Gehirn verbrannten, fast verzehrt, sah ich nur die Rettung in der Liebe. Es war einfach: Ich musste lieben, mein Herz öffnen, mich der Wahrheit unterwerfen, bereit sein, neu zu beginnen... Die Liebe würde mir Frieden sichern und mich ohne Konflikte dazu bringen, alles anzunehmen. Ich schlief ein und zum ersten Mal seit vielen, vielen Jahren schlief ich ruhig.

## KAPITEL 5

### ODILÓN UND ALCEU

Als ich erwachte, schien die Sonne und die Vögel sangen in den Bäumen. Ich konnte das Fortbestehen des geistigen Prinzips, das im Körper der Vögel und der Tiere im Allgemeinen wohnt, nicht erklären. Fakt ist: In der spirituellen Dimension, in der ich mich befand, war ich nicht frei von ihrer Präsenz. Einige Vogelarten, Tiere und Pflanzen ähnelten denen auf der Erde stark; nur Reptilien und Insekten habe ich in der Kolonie, die mich nach dem Tod des physischen Körpers aufnahm, nicht gesehen. Fliegen, die mich während meiner Altersbeschwerden so quälten – ich sagte meinen Freunden, dass ich eine Zigarette nach der anderen anzündete, nur um sie zu vertreiben – gab es dort nicht. Später begegnete ich ihnen in spirituellen Regionen, die dichter zur Erde lagen.

Mit dem Gedanken, der mir die Nacht zuvor den Schlaf geraubt hatte, fühlte ich mich etwas mutiger. Intellektuell und moralisch fühlte ich mich zunächst wie eine Null; ich schaute in mich hinein und fand fast nichts, das mir eine Erklärung geben konnte. Die Illusionen, die wir erschaffen und die andere uns helfen zu nähren, sind schrecklich. Leider hatte ich geglaubt, ein berühmter Psychiater zu sein, Autor vieler Werke, ein kühner Polemiker, der die Kirche und ihre Priester gern kritisierte... Plötzlich huschte mir der Gedanke durch den Kopf, fast wie ein ungebetener Begleiter: Wenn ich, der große Ignacio, mich in dieser Situation befand, wie würden dann die Priester nach dem Tod dastehen? Ich musste ein kleines Lächeln unterdrücken, aber ich versuchte schnell, diese Gedanken zu vertreiben: Mein innerer Frieden durfte nicht auf dem Unglück anderer beruhen; ich befand mich selbst in einer prekären Lage, um mich irgendetwas zu rühmen.

Schließlich war ich sehr enttäuscht: Die Wege der spirituellen Welt hatten sich mir nicht zu den Sternen geöffnet, wie es jeder Spiritist erwartet und zu verdienen glaubt. Ich kam zu dem Schluss, dass ich die Realität akzeptieren musste: Ich war nichts weiter als ein gewöhnlicher Mensch. Zweifellos ist dies eines der größten Probleme im Jenseits: sich selbst aufrichtig davon zu überzeugen, dass man nichts ist.

Tief in solchen Überlegungen versunken, bemerkte ich, wie sich die Tür meines Schlafzimmers öffnete und zwei alte Weggefährten aus der Doktrinarbeit auf der Erde eintraten.

- „Alceu und Odilón!“, rief ich bewegt aus.
- Sie gehörten zum kleinen Kreis, der mich in den letzten Momenten meines physischen Lebens unterstützte, doch in meinem halbtoten Zustand konnte ich die Gesichter nicht alle einprägen.
- „Ignacio“, sagte Alceu, trat vor und gab mir eine warme, brüderliche Umarmung, „ich sehe, dass es dir schon viel besser geht!“
- „Stimmt“, bestätigte Odilón.
- „Du siehst nicht mehr wie ein Verstorbener aus...“
- „Ich fühle mich stärker“, antwortete ich, als ich den Ton meiner Stimme wieder unter Kontrolle brachte. „Nur die Beine sind noch ein wenig schwach...“
- „Wo sind deine Flügel?“, lachte Alceu und zeigte seine alte ironische Art.
- „Sie sind noch am Wachsen“, entgegnete ich und verzog das Gesicht in einer Grimasse, während ich auf meine Schultern blickte.
- „In der Zwischenzeit sind wir noch einfache Würmer, richtig, Doktor?“, sagte Odilón elegant.
- „Scherz beiseite“, bemerkte Alceu, „wir müssen noch viele Maiblätter essen, bevor wir uns in Schmetterlinge verwandeln... Das kann ich garantieren...“
- „Freunde, jetzt philosophieren wir nicht. Das Leben ist strahlend und schön, und viel Arbeit wartet auf uns: die Arbeit an unserem eigenen inneren Aufbau! Was für ein fantastisches Abenteuer, wenn wir es in uns selbst entdecken!... Was ist schon das Leid, wenn man es mit der Ewigkeit vergleicht, die man nicht erwartet!... Nichts, wirklich nichts kann uns berühren, vor allem nicht der Tod, der in Wahrheit die kostbarste Hilfe des Lebens ist. Würden wir nicht sterben, kämen wir nicht vom Fleck. Der Tod befreit uns von mentaler Bequemlichkeit. Sobald wir beginnen, das Limbo zu erschaffen, lässt uns der Tod die Hänge hinunterrollen, unsere Kanten schleifen.“
- „Du bist ein unverbesserlicher Optimist, Odilón“, sagte ich belebter. „Begeisterung ist ansteckend.“
- „Odilón ist immer derselbe, Ignacio: Nichts erschüttert ihn... Ich sprach mit ihm über meine Probleme, die du aus deiner Praxis als Analytiker kennst...“
- „Alceu, im Kern haben unsere spirituellen Unvollkommenheiten nur eine Ursache: unsere eigene Unwissenheit über die Fähigkeit, sie zu überwinden... Unser Leid trägt unterschiedliche Namen, doch jede unglückliche Neigung der Persönlichkeit entspringt derselben Quelle: Wer lügt und anderen schadet, ist ebenso schuldig wie derjenige, der die Wahrheit verschweigt.“
- „Beruhige dich, Odilón“, erwiderte ich ohne Widerstand, „dieser Beruf sichert mir meinen Lebensunterhalt. Du warst früher Zahnarzt auf der Erde, jetzt bist du Psychiater?“ Wir drei lächelten, obwohl Alceus Gesicht seine Skepsis wegen möglicher Fehlinterpretationen nicht verbergen konnte. Wer sind wir, um anderen Fehler zuzurechnen? Welches Instrument gibt uns das Recht, andere zu beurteilen, wenn wir es bei uns selbst nicht anwenden können?
- „Aber sagen Sie, Doktor“, fragte Odilón, um das Gespräch zu wenden, „wie steht es um die Erde? Sie müssen viele Neuigkeiten haben, oder?“

- „Nichts Neues!“, entgegnete ich, vergaß dabei meine Entkörperung (man gewöhnt sich nur schwer daran, in der Rolle eines Verstorbenen zu denken). Meiner Meinung nach geht alles bergab: korrupte Politiker, nachlässige Behörden, eigennützige Geistliche... Die Welt verwandelt sich in eine große Synagoge: Der Herr wird nun noch mehr Arbeit haben, die Händler aus dem Tempel zu vertreiben...“
- „Nun, Doktor! Ich spreche ernsthaft... Und unsere spiritistischen Brüder?“
- „Sehr wenige – verschwindend wenige –, die für andere arbeiten, die große Mehrheit... Du weißt: Wir stammen aus der Kirche; die Vorstellung vom leichten Himmel steckt noch in unseren Köpfen... Wir kopieren Odilón die Christen sogar in Konflikten, die das Christentum verzerren werden. Während die Gegner der Lehre gegen uns kämpfen, vereinigen wir uns; doch wenn sie fertig sind, herrscht Verwirrung. Ein Spiritistenzentrum gegen ein anderes, Medium gegen Medium... Entdecken unsere Gegner, dass es besser ist, uns freizulassen, hätten wir viele Probleme.“
- „Und das Sanatorium?“
- „Ich fürchte, es wird seine Türen schließen, und ich trage große Schuld daran. Das Sanatorium atmete mit meinen Lungen, und... ich alterte. Ich alterte, ohne es zu merken und zuzugeben. Ich war der Besitzer, ohne es je wirklich gewesen zu sein. Ich setzte meinen Willen durch und respektierte keine Beschlüsse des Direktoriums.“
- „Aber das Sanatorium war doch immer du, Ignacio“, sagte Alceu, um mir die Sorge zu nehmen.
- „Jetzt erkenne ich, dass es nicht hätte so sein sollen. Ich bestand darauf, dass die Menschen das Bild des Sanatoriums mit meinem verwechselten... Eitelkeit. Angst, zu verlieren, was meine Existenz garantierte. Im Grunde: bloße Machtgier. In den letzten Tagen, hier auf diesem Bett liegend, habe ich über das Wort Idealismus nachgedacht.“
- „Du hast Recht in Bezug auf Idealismus, Doktor“, sagte Odilón, als ich ihn unterbrach.
- „Mein Lieber, erinnernd an Modestas Bemerkung, rechtfertigt es sich nicht mehr, mich Doktor oder Herr zu nennen, oder?“
- „Sehr wohl, Doktor... Ich meine, Ignacio“, lächelte er etwas verwirrt. „Ich wollte immer näher mit dir verbunden sein... Jetzt werden wir uns besser verstehen, ohne diese Barriere des menschlichen Konventionalismus, richtig?“

## **KAPITEL 6**

### **DAS IDEAL ANALYSIEREN**

- „Bezüglich des Idealismus hast du recht, Ignacio“, fuhr Odilón fort. „Manchmal müssen wir das Ideal noch einmal überdenken. Mangelnde Wachsamkeit zu jeder Zeit erlaubt es, dass unsere verwerflichen Gewohnheiten aus der Vergangenheit, wenn wir unaufmerksam sind, wieder in unsere Persönlichkeit eindringen. Den alten Menschen mit seinen jahrtausendealten Gewohnheiten zu vertreiben, ist keine leichte Aufgabe...“

– „Manchmal stand ich auf mit dem Vorsatz, am Morgen ins Sanatorium zu gehen und alles zu verändern; doch auf dem Weg von meinem Haus dorthin vergaß ich es... Mit seltsamen Gedanken, die sicher von den Finsternissen inspiriert waren, kehrte ich von meinen Vorsätzen der Erneuerung und der Dezentralisierung der Macht zurück. Wenn die anderen nicht besser als ich waren, würden sie es schlechter machen; in meiner Vorstellung wollten sie mich einfach entlassen, und ich entließ sie zuerst... Bitte, liebe Leser, die ihr euch die Mühe gemacht habt, diese einfachen Notizen zu lesen, seid nicht mit mir uneins; lasst mich meine Reflexionen... Was ich hier niederschreibe, ist mein ehrliches Geständnis, ein Geständnis, das jeder von euch eines Tages spüren wird, machen zu müssen.“

– „Weißt du, Ignacio“, überlegte Alceu, „wenn ich dein spontanes Zeugnis höre, habe ich nicht den Mut, es zu widerlegen... Ich betrachte mein Gewissen, als überzeugter Spiritist, der ich war und noch bin, und erkenne, dass ich nichts für die Sache getan habe, die wir ergriffen haben. Spiritismus war für mich, trotz der Verfolgungen, die wir erduldeten, nur eine intellektuelle Beschäftigung, Inspiration für meine Artikel und Vorträge. Mir fehlte der Idealismus.“

– „Uneigennützig zu dienen“, sagte Odilón, „ist eine Herausforderung. Ich meine dabei deutlich das Interesse, das wir als zweite, verborgene Absicht verstehen könnten, nicht das erhabene Ziel, das nur das Wohl des Nächsten sucht. Niemand handelt ohne Ziel. Das Ideal ist ein Ziel höherer Ordnung, das jegliches egoistische Gefühl ausschließt. Der idealistische Mensch ist zu Opfern fähig, der eigennützigste Opportunist nicht.“

Zu diesem Zeitpunkt unserer Gruppentherapie kam Antonio Logogrifo, ein bescheidener und selbstloser Gefährte unserer doktrinarischen Kämpfe. Als ich ihn leichtfüßig gehen sah, fragte ich:

– „Wo ist der Stock, Logogrifo?“

– „Ich habe ihn gelassen, Doktor“, antwortete er ungerührt. „Ich stolpere immer noch, aber jetzt liegt das Problem nicht mehr an den Beinen...“

– „Noch einer...“, sagte ich und blickte bedeutungsvoll zu Alceu und Odilón Fernández. Während die Freunde lächelten, fragte Logogrifo:

– „Noch einer von was?“

– „Noch einer mit existenziellen Problemen, Gewissensdrama, Schuldgefühlen, Frustration; kurzum, noch einer mit all diesen Leiden, die hier auf diesem Anderen Ufer des Lebens offenbar allgemein verbreitet sind...“

– „Und es gibt keinen Weg, anders zu sein, Doktor. Wenn wir wissen, was wir wissen, haben wir dort unten nichts getan... Wir haben eine goldene Gelegenheit verpasst. Obwohl uns die Geister warnten...“

– „Apropos Geister“, fragte ich, mich an Odilón wendend, „so ist es! Wo sind sie? Ich habe noch keinen von denen gesehen, die sich in den Sitzungen des Sanatoriums mit uns kommuniziert haben...“

– „Sie kümmern sich um ihr Leben“, antwortete mein Gefährte, der der beste Belehrer war, den ich in einer Desobsessionssitzung je gesehen hatte. „Mit Ausnahme unserer Mentoren, denen du rechtzeitig begegnen wirst, folgen alle anderen ihren eigenen Wegen. Einige stiegen auf, andere gingen hinab, wieder andere distanziierten sich...“

– „Und wir, warum sind wir zusammen?“ bestand ich.

- „Weil wir noch Arbeit haben, die von unserem gemeinsamen Einsatz abhängt. Aber sei nicht zu optimistisch: zur vorgesehenen Zeit werden wir unseren eigenen Weg gehen...“
  - „Werden wir getrennt?“
  - „Ja und nein. Spirituell wird uns das Ideal, das uns verbindet und dem wir zu dienen versucht haben, nicht trennen; körperlich gesehen jedoch...“
  - „Körperlich gesehen?...“
  - „Ja, mein Lieber, aus physischer oder geografischer Sicht, oder wenn du willst, aus Sicht von Raum und Zeit... Aber mach dir keine Sorgen, wir werden uns nicht verlieren. Der Erhabene Herr wird uns immer erlauben, denselben Atemzug bestimmter gemeinsamer Zuneigungen zu teilen. Wir werden niemals völlig allein sein. Doch“, fügte Odilón hinzu, „hören wir, was Logogrifo uns sagen möchte.“
  - „Der physische Körper ist schwer... Ich konnte spüren, wie sehr der Körper meinen Geist bedrückte: Um einen einfachen Heilspruch bei einem Kranken anzuwenden, musste ich ihn von einem Stadtteil zum anderen schleppen, immer humpelnd auf einem Bein... Der unwiderstehliche Schlaf hinderte mich daran, mehr zu arbeiten, und meine durch die Katarakt beeinträchtigte Sicht ließ mich nicht lesen...“
  - „Erlaube mir, Logogrifo, das Problem der Ernährung hinzuzufügen“, bemerkte Alceu und zeigte noch eine gewisse Fülle. „Die Ernährungsgewohnheiten werden zu einem entscheidenden Faktor für die Klarheit des Geistes. Wir nehmen so viele Toxine auf, dass unser Gehirn vernebelt ist...“
  - „Nicht in deinem Fall, Alceu“, notierte der Freund, den ich gut kannte, „ein paar zusätzliche Kilos haben verhindert, dass du ein noch eitlerer Mann wurdest... Erinnerst du dich? Haare und Schnurrbart stets sorgfältig geschnitten, immer gut gekleidet mit Anzug und Krawatte, teure Parfums, sichere Schritte...“
  - „Zweifellos hast du Recht. Wäre ich ein Mann mit besserer Figur gewesen, hätte ich wahrscheinlich nicht einmal Spiritist werden können; ich wäre als feinsinniger Junggeselle und Besitzer einer Schule geendet...“
- Wir lächelten, und Logogrifo fuhr fort:
- „Und meine Hautfarbe? Glaubt ihr, es hat mich nicht gestört, schwarz zu sein? Glaubt ihr, ich habe nicht ein gewisses Vorurteil von dir gespürt, das mir gegenüber bestand?“
  - Der hingebungsvolle Heiler-Medium hatte einen entscheidenden Punkt berührt. Schließlich: Welche Farbe hat Gott? Wenn Gott keine Farbe, keinen Namen, kein Geschlecht oder irgendeinen anderen Unterschied hat, wer hätte dann zuerst die weiße Rasse als überlegen über die anderen gewählt? Ich muss sagen, dass ich selbst jetzt nicht die Farbe der Geister definieren könnte. Es gibt Geister aller möglichen und unvorstellbaren Farben, Geister in den verschiedensten Farbtönen; sie schauen mich an und suchen irgendeinen Bezugspunkt. Aus Sicht der Farbe kann ich mich nicht definieren: Ich weiß nicht, ob ich weiß, schwarz, rot, gelb oder sogar... farblos bin. Ich nähere mich eher dem Farblosen, obwohl ich immer blass war.
  - „Logogrifo, da du dieses Thema angesprochen hast, muss ich etwas gestehen, das mir nicht aus dem Kopf geht und wozu ich bisher nicht den Mut hatte: „An einem Nachmittag bei sengender Sonne, als ich eine sehr staubige Straße hinunterfuhr, sah ich dich humpelnd mit deinem Stock, und wie ich vermute, stark schwitzend unter jener Jacke, die du nie auszogst...“

Aus Angst, dich zu erschrecken, verlangsamte ich den Wagen, wartete, bis du um die Ecke gebogen warst, und fuhr dann weiter. Ich blieb mit großem Schuldgefühl zurück. Das quälte mich den ganzen Rest des Tages; leider habe ich so gehandelt. Bitte vergib meine Ignoranz. Da wir hier sind, um unsere Schuld zu sühnen...“

– „Nun, Ignacio“, trat Odilón mir zu Hilfe, „was wir in der Welt falsch machen, das hier ist das geringste davon.“

## KAPITEL 7

# VERBESSERUNG

Meine Freunde, glaubt mir nicht, dass ich übertreibe, wenn ich von den Bewertungen spreche, die wir über uns selbst im „Höheren Leben“ vornehmen. Viele von uns, angesichts des Bedauerns, das auf unserem Gewissen lastet, gewöhnen sich daran, jene aufzusuchen, denen wir etwas schulden, um um Vergebung zu bitten und die Gelegenheit zu erhalten, uns zu bessern. Selbstverständlich spreche ich von denen, die in irgendeiner Form bereits aufgeklärt sind, denn in den dichteren spirituellen Regionen herrschen noch immer Groll und Rachedgedanken vor.

Später würde ich Gelegenheit haben, viele Begegnungen zu vermitteln – zwischen Opfern und Tätern, zwischen Familienangehörigen, die sich in der Welt entfremdet hatten, Ehepartnern, die ihre Bindungen aufgegeben hatten, Brüdern, die aus Erbschaftsgründen zu Feinden geworden waren... Solange wir den Fehler nicht berichtigen, lässt uns das Gewissen nicht weitergehen. Etwas Unausgesprochenes hält uns an der Vergangenheit gefangen. Es gibt niemanden, der einen Fehler gemacht hat und sich nicht an das irdische Feld gefesselt fühlt. Viele der Begegnungen, bei denen ich als Vermittler diente, brachten weit entfernte Geister wieder zusammen und ermöglichten ihnen, Pläne für neue evolutionäre Unternehmungen im materiellen Körper zu schmieden.

Die Tage vergingen schnell, und meine Besserung wurde deutlicher; ich konnte das Schlafzimmer alleine verlassen und durch die weiten, luftigen Korridore der Institution gehen, die mich beherbergte.

– „Mein Gott, wie unergründlich sind Eure Pläne!“, rief ich leise aus und versuchte, meine Gedanken zu ordnen.

Ich war dort, genesend, im Kreis der Fürsorge eines der vielen Patienten, die ich im Sanatorium behandelt hatte; Opfer einer friedlichen Verrücktheit, erkannte ich, dass zwischen mir und meinen ehemaligen Patienten kein großer Unterschied bestand... Mein Gefühl der Ohnmacht war so groß, dass ich mich immer kleiner fühlte. Tatsächlich musste ich so schnell wie möglich vergessen, was ich gewesen war. Solange ich zu sehr an meiner Vergangenheit festhielt, würde mich die Depression nicht loslassen.

Doch ohne dass ich genau sagen konnte, woher sie kamen, begannen Gedanken der Ehrfurcht vor dem Leben in mir aufzukeimen. Eine Welle neuer Gefühle übernahm nach und nach mein Sein.

Ich dachte ausschließlich in Wahrheit, ließ die Liebe zunächst aus meinen Überlegungen heraus. Es war wahr: Ich war wichtig und Träger der göttlichen Flamme; nicht wegen dem, was ich gewesen war, sondern wegen der unendlichen Möglichkeiten dessen, was ich sein konnte... Gott hatte sehr spezielle Pläne für mich. An diesem genauen Moment war ich der zentrale Punkt des Universums.

Wo war meine Fähigkeit zu lieben und nützlich zu sein? Ich musste meine Arbeit wieder aufnehmen. Ich erinnerte mich an André Luiz – aus seinen Erzählungen in „Unser Heim“ („Nosso Lar“) –, der nach einer gewissen Rekonstruktionszeit in den Regionen nahe der Erdkruste, getrieben von einem unaufhaltsamen Bedürfnis zu dienen, nicht zögerte, von vorne zu beginnen, indem er im Jenseits Erbrochenes säuberte – als einfacher Diener und Kandidat für den Krankendienst, nachdem er auf der Erde Arzt gewesen war...

Als ich mich umsah, hatte ich keine Schwierigkeiten, den Besen zu finden, der offenbar auf mich gewartet hatte. Ohne jemanden um Erlaubnis zu bitten (ich glaube sogar, dass mir eine solche Anweisung nicht gegeben worden wäre), nahm ich ihn und ging in Richtung des weitläufigen Hofes, begann die Blätter und Blüten zu fegen, die heruntergefallen waren.

Ich war glücklich: Ich fing von vorne an – als Straßenkehrer! Wie oft habe ich auf der Erde die Männer des öffentlichen Reinigungsdienstes beobachtet und sie um ihre sorgfältige Arbeit beneidet!

Langsam fegte ich den gesamten Abschnitt, den ich mir für meinen ersten Arbeitstag vorgenommen hatte. Ich war müde und... hungrig.

Als ich das Schlafzimmer betrat, fand ich eine kleine Schale zu meiner Verfügung. Im Gegensatz zum Porto-Weinglas und dem Brot mit Butter und überbackenem Thunfisch enthielt sie ein Glas erfrischendes Getränk mit undefiniertem Geschmack, einige kleine Oblaten-ähnliche Kekse, die beim Kontakt mit dem Speichel verschwanden, und zwei Dragees mit floralen Elementen, die mir zufolge der Entgiftung des spirituellen Organismus dienten.

Ich sage euch, nach und nach würde ich das Bedürfnis zu essen vergessen. Mit zunehmender geistiger Beschäftigung nahm der Hunger ab. Mehrmals erinnerte ich mich an das, was Jesus gesagt hatte, als er erklärte, dass seine Nahrung darin bestand, den Willen des Vaters zu tun.

Am späten Nachmittag erhielt ich Besuch von einem der Ärzte der Einrichtung, der mir mitteilte, dass ich nun entlassungsfähig sei. Am nächsten Morgen konnte ich mich befreit fühlen.

– „Ich werde meine Sachen zusammenpacken und aufbrechen“, sagte ich, ohne zu merken, was ich eigentlich sagte.

– „Welche Sachen?“, fragte er lächelnd.

Misstrauisch entgegnete ich:

– „Sie haben recht...“

– „Hast du irgendwohin zu gehen?“

– „Ich habe einige Freunde, aber ich weiß nicht, ob sie ein Zuhause haben... Hier gehört nichts wirklich jemandem“, sagte ich scherzhaft.

– „So ganz stimmt das nicht. Alles gehört uns tatsächlich, aber wir haben diejenigen, die uns leiten...“

- „Hier herrscht Sozialismus...“
- „Es herrscht Solidarität, aber...“
- „Aber was?“
- „Es gibt einige Widerstandsnester... Eigeninteresse überlebt auch den Tod des Körpers.“
- „Ich werde arbeiten müssen“, bemerkte ich schüchtern, wie ein frischgebackener Berufseinsteiger mit Diplom unter dem Arm.
- „Arbeit gibt es genug“, antwortete er.
- „Wenn ich deine Akte anschau, sehe ich, dass du auch etwas Erfahrung hast...“
- „Wenn ich nur bleiben könnte, bis sich die Situation besser klärt...“
- „Sehr gut. Kein Problem, solange du nicht an Monatslohn denkst...“
- „Ich war noch nie ein großer Ausgeber...“

Mit einem leichten Klaps auf meine Schulter verabschiedete sich der Arzt:

- „Komm morgen früh zu mir. Wir haben viele Menschen in den Pavillons. Dort wirst du anfangen.“

Als er ging, beschloss ich, zu duschen. Glaubt ihr, dass im Jenseits Wasser eine seiner Hauptfunktionen verliert? Unter der kalten Dusche – fast eiskalt – bemerkte ich, dass das Wasser bestimmte elektrische Eigenschaften hatte, die meine Kräfte wiederherstellten. Am nächsten Tag, besser gelaunt, optimistisch und ohne Paten, der für mich eintrat, stellte ich mich an den Schreibtisch des Kollegen, der auf mich wartete.

- „Du hast genau sieben Stunden, zweiundvierzig Minuten und achtunddreißig Sekunden geschlafen...“, sagte er und deutete auf einen samtbezogenen Sessel, zu dem er mich einlud. „Soweit ich informiert bin, waren deine Schlafprobleme auf der Erde häufig...“
- „Ich habe keine Uhr“, sagte ich ironisch, um auf seine brüderliche Provokation zu reagieren.
- „Wer schläft, bleibt vom Leben ausgeschlossen...“, fuhr der junge, anonyme Arzt fort.
- „Ich werde versuchen, heute Nacht weniger zu schlafen...“
- „Normalerweise brauchen wir nur wenige Minuten, um uns zu regenerieren...“
- „Aber die Nacht ist zum Schlafen da...“
- „Welche Nacht?...“

## KAPITEL 8

### IN DEN PAVILLONS

Der gütige Arzt, dem ich besonderes Vertrauen entgegenbringen sollte, führte mich zu den Pavillons und erklärte:

- Hier, Ignacio, haben wir Dutzende von Brüdern im Prozess der Erneuerung: sie schlafen, wachen auf, schlafen wieder... Die meisten wurden von unseren Rettungsteams geborgen, die in den Schattenregionen tätig sind; fast alle sind Kandidaten für eine baldige körperliche Wiedergeburt, benötigen aber noch etwas Zeit, um ihre Bedingungen zu verbessern.

Dialog ist die wirksamste Therapie, der Dialog, der uns dazu führt, uns selbst wiederzufinden. Sie sind ohne größere Sorgen um die Realität des Lebens jenseits des Todes entschlafen...

– Darf ich eine Frage stellen? – sagte ich, als ich die Verwendung der spiritistischen Terminologie hörte. – Sind Sie dem Spiritismus zugetan?

– Hör auf, mich „Herr“ zu nennen, Ignacio. Wir sind Brüder, und du siehst älter aus als ich... Warum die Frage?

– Sie haben von der Entkörperung gesprochen, also...

– Das ist nicht wichtig. Ich könnte auch die Begriffe „Loslösung“ oder „Befreiung“ verwenden... Nein, ich bin weder Spiritist noch Katholik noch Buddhist. Ich mag keine Etiketten. Ich glaube an Gott und versuche, ihm zu dienen. Die Wahrheit ist universell. Die Verwirrung der Welt dreht sich um die Religion. Ich ziehe es vor, bei den Worten Jesu zu bleiben, ohne religiöse Bindung jeglicher Art. Meine Eltern waren Protestanten. Ich respektiere ihre Erinnerung, aber als ich anfing, Medizin zu studieren... die Geschichte von der Auferstehung, vom Jüngsten Gericht... Lassen wir das. Ich glaube, alles ist möglich: Der menschliche Geist schafft Illusion oder Realität. Ich verstehe, dass der Spiritismus eine der fortschrittlichsten Schulen in Sachen Spiritualität auf der Erde ist, aber...

– Nimm meine Frage nicht übel, sagte ich, während ich beobachtete, dass er noch immer die Gewohnheit hatte, Anhänger für die Lehre zu suchen.

– Keine Sorge, Ignacio. Es war gut, das Thema anzusprechen. Wenn du dich mit den Brüdern in den Pavillons auseinandersetzt, wirst du die Schäden sehen, die Religion in ihren Köpfen angerichtet hat. Das Leben nach dem Tod sollte nicht nur eine Frage des Glaubens sein. Ich weiß nicht, ob der Geist länger braucht, um nicht mehr ungläubig zu sein oder um die Verzerrungen des religiösen Fanatismus zu korrigieren... Keine Religion ist höher als die Wahrheit und die Liebe.

– Als es Zeit war zu gehen, sagte der neue Freund, den ich gefunden hatte: – Am Fuß jedes Bettes findest du eine Karte, die die Daten des Patienten zusammenfasst. Einige tragen schwere Verletzungen im spirituellen Körper und müssen zum richtigen Zeitpunkt reparativen Operationen unterzogen werden.

– Operation am Perispirit?

– Natürlich! Der spirituelle Körper ist ein lebender Organismus. Es stimmt, dass der Geist die Basis von allem ist, auch der physischen Gesundheit, aber solange wir ihn nicht beherrschen... Was ist eine einfache Pille, mein Freund, wenn nicht Energie, die in Form von Medikamenten kondensiert ist? Die chemischen Elemente, die den materiellen Körper bilden, sind dieselben, die den spirituellen Körper ausmachen. Ihr Spiritisten benutzt doch die Technik des „Pases“, eine Energieumwandlung, um auf der perispirituellen Ebene zu wirken? Gott lebt in der Intimität der Zellen, ebenso wie er im Atom gegenwärtig ist, und beide – Atom und Zelle – sind eine mikroskopische Darstellung des Universums. Hast du das schon wahrgenommen?

Ich war beeindruckt. Mit wenigen Worten verband der Mann fast unvereinbare Wissenschaften der Welt! Chemie mit Physik, Physik mit Philosophie, das Konkrete mit dem Abstrakten vermischend.

– Gut, ich muss gehen, sagte er und ließ mich am Eingang eines der Pavillons zurück. Als ich die Betten in einer Reihe sah – allein in diesem Pavillon mehr als vierzig – murmelte ich:

– Mein Gott! Alles beginnt von neuem...

Männer und Frauen, jung und alt, lagen in den Betten, betreut von einer Vielzahl aufmerksamer Pfleger. Sanfte Hintergrundmusik, ein Strauss-Walzer, erfüllte den Raum mit Ruhe. Nie konnte ich im Sanatorium bewirken, dass Musiktherapie wirkte – noch weniger, dass in den Zimmern die Sauberkeit herrschte, die ich hier sah.

Zuerst ging ich still durch den Pavillon, beobachtete die Patienten aufmerksam. Einige schienen tief zu schlafen; andere starrten mit aufgerissenen Augen auf einen Punkt an der Decke... Ich sah mehrere mit offenen Wunden am Perispirit. Einer, der am schlimmsten zu sein schien, hatte ein Loch in der Stirn, vermutlich Selbstmord...

Als ich bei einem Herrn stehen blieb, der etwa siebzig Jahre alt wirkte, las ich auf der Karte: „Verließ den Körper vor über fünfzehn Jahren; katholische Erziehung; weigert sich zu akzeptieren, dass er nicht im Himmel ist; zeigt undefinierte Demenzkrisen...

Aufnahmedatum...“

Die Patientenkarte berichtete, dass er seit zwei Jahren in der Einrichtung war, ohne jegliche Verbesserung. Ich trat an das Kopfende des Bettes und rief seinen Namen:

– Luis! Luis! Wach auf... Du musst aufwachen, bestand ich und legte die Hand auf seine Brust.

– Verschwende keine Zeit mehr, Bruder. Wo bist du? Wo lebst du? Wo hast du dich zurückgezogen?

Erschrocken öffnete der Herr die Augen, packte meine Weste und sagte:

– Endlich, endlich ein Priester, um mir die letzte Ölung zu geben! Vater, vergib mir meine Sünden. Ich will in den Himmel... Eine andere Art von Leben nach dem Tod interessiert mich nicht. Man hat mir schon versucht, das Gegenteil zu sagen... Sie haben mich belogen. Das muss ein Alptraum sein: Ich tot seit über fünfzehn Jahren! Lüge!...

– Mit einem Priester verwechselt zu werden, war genau das, was ich nicht wollte. Trotz der Ähnlichkeit unserer Berufe unterscheiden sich eine psychiatrische Praxis und ein Beichtstuhl nur wenig.

– Beruhigen Sie sich, Luis, sprach ich, bemüht, Klarheit zu schaffen. Ich bin kein Priester; ich bin einfach ein Bruder, der daran interessiert ist, Ihnen zu helfen...

– Ich brauche keinen Arzt; ich bin nicht verrückt! Ich will einen Priester... Wo haben sie meinen Rosenkranz hingelegt? Beten Sie mit mir ein Ave Maria...

Ich gestehe, dass ich ihm nicht nachkommen konnte, auch nur mit einem einfachen Vaterunser. Ich war kein Mensch des Gebets, erst recht nicht des lauten Gebets... Ich habe Gebet immer als eine spontane Erhebung des Geistes verstanden, die Worte überflüssig machte.

– Mein Bruder, kehren Sie zur Klarheit zurück. Was ist der Grund für so viel Angst? Warum so viel Furcht vor dem Tod? Du musst dich der Realität stellen. Akzeptiere dich, wie du bist. Gott ist kein strafender Vater...

Da stand ich also und sprach über Gott mit einem psychiatrischen Patienten. Nutzlos war die Divergenz zwischen Psychoanalyse und Religion; Glaube und Wissenschaft vermischten sich immer...

Ich hatte keine medizinischen Theorien, die mir in diesem Moment halfen. Dieser Mann wollte keine Diagnose, er wollte Heilung! Man konnte die Nomenklatur wechseln, aber im Kern wäre es dasselbe gewesen.

– Realität? fragte Luis mit den Augen, die mich anschauten, mich aber nicht sahen. – Von welcher Realität sprichst du? ... Von deiner Wahrheit? Und wo ist meine? ...

## KAPITEL 9

### ANDERE ERFAHRUNGEN

Der Herr, der den Körper in der Illusion verlassen hatte, was ihn jenseits des Todes erwartete – die Möglichkeit, leicht in die himmlischen Regionen zu gelangen –, schief wieder ein. Vergeblich rief ich ihn und versuchte, ihn zurück ins Bewusstsein zu bringen... Sicherlich würde Luis noch lange in diesem Zustand verbleiben. Wo hatte er sich nur zurückgezogen?

In diesem Moment konnte ich nicht anders, als große Entmutigung zu verspüren, ähnlich der, die ich im Sanatorium fühlte, wenn ich am nächsten Tag denselben Patienten zurückerhielt, dem ich zuvor die Entlassung gegeben hatte. Die Arbeit der inneren Wiederherstellung ist wertvoll, doch Rückfälle passieren leicht; solange wir uns nicht ausreichend vom Bösen distanzieren, sind wir seiner Einflussnahme ausgeliefert... Fast niemand war bereit, an der Genesung des psychisch Kranken mitzuwirken, vor allem seine Angehörigen, die aus Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit es vorzogen, sie in psychiatrischen Krankenhäusern zu vergessen. Ich erinnere mich, dass ich oft die Polizei rufen musste, damit die Verantwortlichen die entlassenen Patienten abholten. Am nächsten Morgen kamen sie dann mit den Patienten zurück, voller Beschimpfungen und Anschuldigungen.

Ich ging ein paar Schritte weiter und stieß auf einen Patienten, der offenbar noch über eine gewisse Klarheit verfügte; obwohl er regungslos war, bemerkte ich, dass sein Blick sich nicht ins Leere verlor... Ich näherte mich und konnte in seiner Patientenakte lesen:

„Antonio José; entkörperte vor mehr als vier Jahren; überzeugter Spiritist; leidet unter großen Gewissensdramen.“

– Antonio José, ich bin Ignacio, dein Bruder, stellte ich mich vor. Ich bin hier, um dir zu helfen. Ich bin ebenfalls Spiritist...

Langsam zu mir gewandt, sagte der Gefährte, der sich in diesem Flügel des großen Krankenhauses, bestehend aus mehreren Pavillons, befand, mit Mühe:

– Ich habe das Gefühl, Sie zu kennen... Waren Sie schon einmal hier?

– Nein, antwortete ich, dies ist mein erster Arbeitstag. Vielleicht kennst du mich von einem Foto.

– Warum? ... Waren Sie sehr wichtig?

Als ich merkte, dass ich in meinem Wunsch, ihm zu helfen, einen Fauxpas begangen hatte, versuchte ich, es richtigzustellen:

– Das wollte ich nicht sagen. Auch Verbrecher werden oft fotografiert...

- Wie sagten Sie, dass Sie heißen? fragte er, bemüht, sein Gedächtnis zu klären.
- Ignacio.
- Ignacio wer?
- Mein Nachname wurde hier bereits gestrichen, scherzte ich, um sein Vertrauen zu gewinnen, aber es war ein häufiger Name: Ferreira...
- Ferreira, Ignacio... Sie sind doch nicht etwa der berühmte Dr. Ignacio Ferreira?
- Der Spiritismus hat mir Ruhm verschafft, nicht die Medizin...
- Erinnern Sie sich nicht an mich? fragte er nun etwas entspannter. Ich lebte in der Region von Uberaba... Verstehen Sie, liebe Leser, dass ich aus offensichtlichen Gründen die wahre Identität unseres Protagonisten weggelassen habe. Entschuldigen Sie, aber mit so vielen Menschen umzugehen war schwierig, und außerdem war ich unorganisiert; meine Akten waren das Bild des Chaos...
- Ich habe viel über Ihr Krankenhaus gehört und wünschte eine Beratung... Ich hatte ernste Probleme.

Der Freund, nun voller Mut, fuhr fort:

- Ich war Spiritist und Medium, Heilmedium. Ich eröffnete ein Zentrum in meinem Haus und begann, die Kranken zu empfangen. Ich besaß ein Exemplar von „Das Evangelium nach dem Spiritismus“ und ein anderes „Das Buch der Spiritisten“, aber ich las sie nie. Ich hatte – erlauben Sie mir, es zu sagen – eine fantastische Medialität: Ich sah und hörte die Geister mit äußerster Natürlichkeit. Geld verführte mich nicht, aber Frauen... Können Sie sich vorstellen, was geschah? Die Belagerung war groß. Jung, ledig und relativ unerfahren, konnte ich mich kaum beherrschen. Die spirituellen Wesen, die mich berieten, versuchten, mich zu warnen, aber ich hörte nicht auf sie. Sie wissen: Ein Geist hat keinen Fleischkörper... Schließlich verwickelte ich mich mit einer verheirateten Frau, der Ehefrau eines reichen Landbesitzers in Goiás. Er entdeckte alles und befahl zwei Aufsehern, mir zu folgen.

In diesem Teil der Erzählung erlitt der Gefährte eine Brechkrise, bei der ich ihm helfen musste. Er erbrach eine dunkle Substanz, die – man staune – scheinbar eigene Bewegungen hatte. Später erfuhr ich, dass es mentale Materie war, die er selbst produziert hatte und die sich in seinem Magen angesammelt hatte. Er erbrach also sein eigenes Bedauern!

Etwas von der Krise erholt, fuhr Antonio José fort:

- Es war früher Morgen, und jemand klopfte an meiner Tür. Ich dachte, es sei ein Bedürftiger außerhalb der Zeit, also öffnete ich. Jeder wusste, dass ich allein lebte, in einem abgelegenen Viertel einer kleinen Stadt im Landesinneren von São Paulo. Sie schlugen mich. Sie knebelten mich und... kastrierten mich!
- Nun war ich derjenige, der fast erbrechen musste. Ich zog eine nahegelegene Bank heran und versuchte, mich zu entspannen. Einer der Pfleger des Pavillons, der meine plötzliche Übelkeit bemerkte, brachte mir ein Glas eiskaltes Wasser, ultranaturliches Wasser, das ich wie ein Glas Lebenskraft trank, sozusagen flüssige Lebensenergie.
- Keine Sorge, erklärte mir der Helfer. Die ersten Tage im Pavillon sind schwierig. Nach allem, wir sind informiert, dass Sie Ihre Arbeit relativ schnell wieder aufnehmen...
- Ich dankte und bemühte mich, mich zu erholen. Ich war beschämt.
- Sie können weitermachen, sagte ich zu dem Patienten, in dieser Situation wusste ich nicht, ob ich oder er der Kranke war.

- Wenn Sie möchten, können wir später weitermachen, entgegnete er, besorgt um meinen Zustand.
- Nein, nein. Ich fahre fort.
- Sie haben mich kastriert und grobes Salz auf meine aufgeschlitzten Hoden gestreut... Ich schrie vor Schmerz wie ein verletztes Tier.
- „Schrei, Schwein! Schrei!“, rief einer von ihnen mir ins Ohr, während er mein Geschlechtsorgan in den Händen hielt.
- „Jetzt bist du wie ein Mädchen“, spottete der andere, das blutverschmierte Messer an meinem Hals.

Nach einer kleinen Pause fuhr der Unglückliche fort:

- Ich konnte nichts mehr sehen. Ich verlor das Bewusstsein. Der Schmerz jedoch erlaubte mir nicht, lange bewusstlos zu bleiben. Noch bevor der Tag anbrach, rannte ich aus dem Haus. Ich nahm das Geld, das ich versteckt hatte, und machte mich auf den Weg nach Ribeirão Preto, wobei mich ein Milchlaster mitnahm. Ich wollte nicht vorne sitzen, also fuhr ich auf der Ladefläche. Um es kurz zu machen: Ich habe alles getan, um dieses Ereignis zu verbergen. Ich brachte die Polizei auf falsche Fährten und wollte, verständlicherweise, den Fall nicht weiterverfolgen. Ich suchte einen Arzt auf, aber es konnte nichts gemacht werden. In jener Zeit gab es keine plastische Chirurgie; alles, was möglich war, beschränkte sich darauf, die Infektion zu bekämpfen...

Mit stillen Tränen, die über sein Gesicht liefen, schloss Antonio José:

- Ich kehrte in meine Stadt zurück und begann zu trinken... Ich wurde zum Bettler. Die verschiedensten Versionen meines Falls verbreiteten sich von Mund zu Mund. Einige Leute demütigten mich mit abwertenden Ausdrücken. Eines Tages, das Leiden nicht mehr ertragend, sprang ich in die Fluten eines Flusses, und da ich nicht schwimmen konnte... Mit tiefer Traurigkeit in den Augen fügte er hinzu:
- Dies, Dr. Ignacio Ferreira, ist mein Drama. Ich war Spiritist und Medium und fiel auf diese Weise. Ich fühle mich immer noch als verstümmelter Mann. Mein Gewissen verlangt so viel von mir für das, was ich getan habe, dass ich nicht einmal Zeit habe, denjenigen zu hassen, der eine solche Gräueltat befahl.

## **KAPITEL 10**

### **ALLES MÖGLICHE TUN**

- Aber da ich Spiritist bin, Antonio José, begann ich zu sagen, weißt du, dass eine solche Verstümmelung den spirituellen Körper nicht erreichen kann...
- Ich weiß, antwortete er, aber mein Problem ist mental; der Suizid hat meine Lage verschärft... Für mich bleibt nur die Wiedergeburt. Einige Ärzte hier haben mir bereits erklärt, dass ich mich ein wenig verbessern muss, bevor ich den Segen des Vergessens in der Reinkarnation versuchen kann. Ich bin überzeugt, dass der Fleischkörper meine Heilung sein wird...
- Ihr Suizid hat mildernde Umstände...

– Ja, Verzweiflung und Wahnsinn, Alkoholismus und Besessenheit, doch kann ich mich der Verantwortung nicht entziehen, denn ich war es, der alles begonnen hat...

– Beruhigen Sie sich, angesichts bestimmter Probleme des Lebens, ist es merkwürdig, wir können den alten Werten des Evangeliums nicht entkommen, zu denen wir greifen, wenn wir intellektuell scheitern. Ich wiederholte: Beruhigen Sie sich... Gott verlässt uns nicht. Versuchen Sie zu vergessen, was geschehen ist...

– Ich weiß, dass Ihre Absicht die bestmögliche ist, aber beantworten Sie mir: Wie soll ich vergessen?

Jetzt weiß ich nicht, was mir mehr weh tut: mein Mangel an emotionaler Wachsamkeit, die Demütigung, die ich erlitten habe, meine wahnsinnige Handlung, die ich unaufhörlich bereue, oder das Scheitern in meiner Rolle als Spiritist und Medium, die ich einmal war... Etwas anderes, das mich sehr beunruhigt und bei dem Sie mir vielleicht helfen können: Ich habe keine weibliche Psyche... und ich fürchte, als Mann fehlerhaft wiedergeboren zu werden... Was glauben Sie?

– Der Fall war für mich wirklich schwierig. Letztlich hatte Antonio José kein so großes Verbrechen begangen. Mein Gott! Wie ein einziger Rechenfehler kann eine ganze Konstruktion gefährden... Neben diesem Drama hatte ich kein Problem. Wie egoistisch wir doch sind, selbst wenn wir leiden!

Angesichts meines Schweigens bestand der Freund:

– Was sagen Sie? Ich konnte Sie auf der Erde nicht konsultieren; jetzt tue ich es.

– Nennen Sie mich nicht länger Doktor oder Herr, antwortete ich besorgt, während ich versuchte, eine bequemere Position im Umgang mit dem Fall zu finden. Ich bin nur ein Bruder und verspreche, dass wir gemeinsam einen Weg finden werden... Du hast mildernde Umstände.

– Welche? ...

– Du hast die Frau des Landbesitzers nicht einbezogen; sie nutzte ihre eigene soziale Stellung, um dich zu verwickeln... Ich weiß, wie es ist, mit einer anzüglichen Frau in einem Praxiszimmer umzugehen, die nach Parfum riecht...

Zum ersten Mal zeigte Antonio ein sanftes Lächeln.

– Du bist witzig, sagte er. Wenn du Gott wärst, würdest du alles auf die einfachste Weise lösen, oder?

– Unsere Streiche sind nicht aus Bosheit begangen, und niemand ist von Natur aus böse; alles ist Werk der Unwissenheit.

– Aber der Fall bin ich, Ignacio; niemand beschuldigt mich: Ich vergebe mir selbst nicht... Ich fürchte, wiedergeboren zu werden und die gleichen Fehler zu wiederholen. Ich würde gerne die Arbeit als Medium wieder aufnehmen und die Gelegenheit haben, weiterhin Gutes zu tun...

– In dieser Hinsicht werden wir sehen: Die Medien, die ich kenne und kannte, sind alle Seelen, die sich im Bereich der Emotionalität engagieren. Sie sprechen nicht gern darüber, aber es ist wahr. Ich weiß nicht, ob Mangel oder Übermaß an Sexualität mit der Medialität verbunden ist. Es muss mit dem Kundalini zu tun haben...

Der Gefährte lächelte etwas breiter.

– Dein guter Humor tut mir gut, Ignacio. Komm öfter, um mit mir zu sprechen.

– Ich werde immer hier im Pavillon der Verrückten sein, übertrieb ich, ohne das Bedürfnis zu unterdrücken, einen Scherz zu machen. Der einzige Unterschied zwischen mir und euch ist, dass ich ein verrückter Mensch bin, der herumläuft, und ihr seid verrückt und bettlägerig...

Ich könnte nicht lange versuchen, ein ernstes Problem zu ertragen, ohne mich darüber lustig zu machen. Selbstmitleid ist furchtbar, und übermäßige Selbstvorwürfe sind schwer zu heilen.

– Ignacio, fragte mich Antonio José, bevor ich ging, – glaubst du, ich hätte in der Welt ein Vater sein können?

– Natürlich, antwortete ich, während ich mich beherrschen wollte. Auch wenn es nur Kinder ohne Vater wären... Ich zum Beispiel, Antonio, habe nie eigene Kinder bekommen, und es lag nicht an fehlenden Versuchen, oder? Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich habe keine Kinder gehabt, aber viele Katzen großgezogen... Ich habe nie gesehen, dass Katzen so viele Junge bekamen wie bei mir zu Hause und im Sanatorium...

Den Freund etwas aufgemuntert, verließ ich den Pavillon und versuchte, die balsamische Luft jenes Frühlingmorgens tief einzuatmen. Ich sage Ihnen, dass das Gespräch mit ihm mir mehr geholfen hatte als ihm. Im Versuch, ihn aufzumuntern, entdeckte ich bei mir selbst wieder den Ignacio, der jovialer war, als es die ständigen Beschwerden meines abgenutzten physischen Körpers fast verschwinden ließen. Es gab keinen Grund zur Traurigkeit; wir würden ewig leben und waren zum Glück bestimmt...

Der Schmerz, so stark er auch war, war unwirklich, notwendige Anreize für den spirituellen Fortschritt. Alle Lebensphasen waren gleichermaßen wichtig: Kindheit, Jugend, Reife und das Phänomen des Todes waren ebenso notwendig wie das physische Leben. Der Mensch musste Blüte und Frucht sein, um wieder zur Saat zu werden. Würden wir unsere engen Vorstellungen vom Dasein erweitern, hätte alles vor unseren Augen neue Bedeutung. Es lohnte sich nicht zu jammern. Dank Gott ließ mich der Rest der Depression, resultierend aus meinem körperlichen und psychischen Verfall in den letzten Jahren meines Erdenlebens, langsam los.

In diese Gedanken vertieft, bemerkte ich die Anwesenheit von Odilón Fernández an meiner Seite.

– Ignacio, Freund!, begrüßte er mich herzlich. – Was hast du gemacht, dass du dich so verjüngt hast? Hast du dich heute im Spiegel gesehen? Wie gut gelaunt du bist! ...

Instinktiv legte ich die Hand auf mein Gesicht, suchte nach alten Falten und tastete die Wangenmuskeln, die durch fehlende Zähne schlaff geworden waren.

– Chispa, Odilón! Hast du nicht Recht? ... Ich spüre, dass meine Haut glatter und weicher ist. Hast du zufällig einen Spiegel?, fragte ich gespannt.

– Nein, aber komm mit, lud mich der Gefährte ein. Wir haben einen nahegelegenen Brunnen, in dessen Wasseroberfläche du dich sehen kannst.

– Wie Narziss, nicht wahr?, machte ich mich lustig.

– Nicht so sehr um Schönheit, und die gleiche Eitelkeit hatte Odilón sicher nicht verlassen.

Als ich mich in der glänzenden Oberfläche des winzigen Sees aus kristallklarem Brunnenwasser betrachtete, erschrak ich: Das war nicht ich – oder besser gesagt, es war ich, etwa 50 Jahre alt, weit entfernt von den langlebigen 84 Jahren, die ich beim Entkörpern hatte. Die Falten, die mein Gesicht durchzogen hatten, wie Erdspalten, die vom Pflug zerbrochen wurden, waren verschwunden...

Ich öffnete den Mund und war völlig erstaunt. Ich, der ich mich noch als toten Zahnlosen betrachtete, konnte alle meine Zähne perfekt sehen.

– Sieh, Odilón!, rief ich und zeigte meinem Freund mein Gebiss.

– Keine Nikotinflecken, Ignacio, korrigierte der alte Professor der Zahnmedizin, und keine Parodontitis...

## KAPITEL 11

# NICHT IMSTANDE ZU ERKLÄREN

Ich wäre unfähig, jenes Phänomen der spirituellen Embryogenese zu erklären, das sich hier vollzog. Obwohl Spiritist, und besonders er, weit von allen Antworten entfernt ist, nahm ich allmählich wahr, dass unsere Fragen im „Großen Welt“ – betreffend die Ursprünge des Lebens – die menschlichen Formen übersteigen. Anders als definitive Antworten vervielfältigen sich unsere Fragen fast ins Unendliche. Es stimmt, dass der zentrale Zweifel – die Unsterblichkeit des Seins – uns beunruhigt; dennoch erweitert sich im Gegenzug das Forschungsfeld so sehr, dass es uns verblüfft.

Wenn wir durch Einbildungskraft Sókrates, den unvergesslichen griechischen Weisen, in Bezug auf die Wahrheit jenseits des Todes hören könnten, würden wir vermutlich ein Urteil registrieren, dem ich die Autorschaft zu verleihen wage:

„Ich weiß nur, dass ich weiter nichts weiß.“

Angesichts der schnellen Lernerfahrung bemerkte ich, dass es sinnlos war, Odilón um irgendeine Klärung zu bitten; es war besser, den Freund mit konkreteren Fragen zu beschäftigen und spätere philosophische Überlegungen zu meinem plötzlichen Verjüngungserlebnis aufzuschieben.

Ich vermute, dass dieser Teil meiner Erzählung Erstaunen hervorrufen und, warum nicht, Neid bei jenen auslösen könnte, Männer und Frauen auf der Erde, die hinter der Quelle der Jugend herlaufen...

– Ignacio, wie? Du hörst nicht auf, dich im Wasserspiegel zu betrachten? – fragte der Gefährte und unterbrach meine Gedankengänge.

– Warum, Odilón, ging es dir genauso? – fragte ich und kehrte wieder zu mir. – Dein Gesichtsausdruck ist identisch mit dem aus deinen letzten Zeiten im Körper...

– Ich ziehe es vor, so zu bleiben, antwortete er. – Die Freunde, die ich auf der Erde zurückließ, rufen meine Anwesenheit in diesem Antlitz in Erinnerung; ich will sie nicht enttäuschen, und später möchte ich weiter mit Dalva altern...

– Du hast Recht, überlegte ich. – Die Fotos, die ihn jünger zeigen, strahlen nicht dieselbe Aura aus. Es ist nicht so, dass ich eine Präferenz habe, aber die Gestalt des Odilón Fernández, die alle verehren, ist so, wie sie jetzt ist...

– Stimmt, aber ich will nicht so bleiben, warnte er. – Wenn meine liebe Frau kommt, werden wir uns beide einer Schönheitsoperation unterziehen – kostenlos, wie sie nun einmal ist...

- Aber sagen Sie mir, Ignacio, fragte er, um ein positiveres Thema anzuschneiden, – wie war Ihr Tag in den Pavillons?
- Ich werde mich anpassen oder besser gesagt, wieder anpassen... Wissen Sie, in den letzten Jahren hatte ich die Übung verloren. All diese Akten auszufüllen kostete Zeit; ich wusste nicht einmal, wo mein Stethoskop war.
- Die Medizin, insbesondere die Psychiatrie, hat sich von ihren Zielen entfernt, nicht wahr?
- Fast vollständig, stimmte ich zu. – Die Ärzte denken, mit seltenen und edlen Ausnahmen, nur an Geld. Niemand studiert den Patienten oder hört ihm zu. Sie überlassen alles den Medikamenten oder den Geistern, und das nur, wenn sie an die einen oder die anderen glauben. Leider wissen viele, ohne Intuition, nicht einmal, wie man verschreibt: Sie betäuben den Patienten und gehen nach Hause mit dem Gefühl, ihre Pflicht erfüllt zu haben.
- Von unserer Seite, Ignacio, habe ich von unseren Bruder-Ärzten Beschwerden über die Geister gehört. Sie behaupten, die „Pases“ und medialen Zusammenkünfte seien harmlos.
- Odilón, wir beide kennen beide Seiten des Falls. Das Problem ist, dass weder die Ärzte noch die Medien die Seele des Patienten berücksichtigen. Es gibt eine Grenze des Wirkens beider Seiten im therapeutischen Prozess. Wirklich, niemand heilt jemanden. Dies zeigt sich besonders bei psychisch Betroffenen. Der Meister sprach mit Recht zu jedem, der direkt von seiner heilenden Kraft profitierte – den Blinden, den Gelähmten, den Leprakranken, den Besessenen –: „Dein Glaube hat dich gerettet!“...
- Verantwortung zu übertragen ist einfach... Das ist der Fall des Idealismus, über den wir bereits diskutiert haben. Wer sich nicht mit Leib und Seele einbringt, erreicht keinen Erfolg. Spiritistische Zentren haben Medien ausgebildet, aber sie sind weit davon entfernt, Gefährten zu formen, die Medialität zu einem Apostolat machen.
- Es ist ein Problem der Berufe im Allgemeinen, erwiderte ich. – Das Wort „Idealismus“ gehört fast nicht mehr zum Wortschatz universitärer Lehrer für ihre Schüler. Wir können nicht verallgemeinern, aber wenn die Schulen Tausende von Lehrern diplomieren, sind die wahren Pädagogen rar... Der Markt ist ein Spiel ohne Konsequenzen.
- Leider, Ignacio, leider, erklärte Odilón im fortlaufenden Gespräch, – der Mensch wird sehr bald kapitulieren müssen. Es gibt keinen Ausweg. Extreme enden immer als Instrumente sozialer Umkehr; Übermaß kündigt stets unvermeidliche Veränderungen an... Große Konflikte stehen der Menschheit bevor. Ich bin kein apokalyptischer Prophet...
- Sie brauchen sich nicht zu rechtfertigen, Odilón. Die Gesetze des Lebens wirken mit mathematischer Präzision: Was gesät wird, wird geerntet... Es ist nicht schwer zu erkennen, was dem Menschen droht angesichts der Perspektiven des Dritten Jahrtausends. Wenn der Mensch sich nicht ändert, wenn er seinen Weg nicht überdenkt, wird die Menschheit leiden. Der Krieg wird unvermeidlich sein, und die Werte der Zivilisation sind bedroht. Die Errungenschaften der Wissenschaft, die Forschungen am Genom, hochspezialisierte Medikamente in der industriellen Phase...
- Es ist schrecklich, fügte ich hinzu, – bei all diesem Fortschritt die Religion mit ihrem Primitivismus...
- Alles hat sich weiterentwickelt, Ignacio, nur die Religion nicht; wir sind noch nicht aus dem Mittelalter heraus... Wenn nicht der Einsatz von Allan Kardec wäre...

- Ein Einsatz, der von denen, die in Glaubensfragen die Mehrheit bilden, absichtlich ignoriert wird...
- Sie bestehen darauf zu verbreiten, dass der Spiritismus eher eine Sekte sei, und verwechseln ihn mit Umbanda, Candomblé und anderen afro-brasilianischen Kulte... Von unserer Seite gibt es keinerlei Kritik an ihnen. Jede Form des Glaubens verdient unseren vollen Respekt.
- Doch da das Thema erneut abschweifte, bestand Odilón:
- Ignacio, erzählen Sie mir, wie war Ihr Morgen mit unseren Brüdern, die nun ebenfalls Ihre Patienten sind? Gab es Überraschungen?
- Nein, keine. Nur der Fall unseres Antonio José hat mich beeindruckt...
- Ah! Also haben Sie ihn bereits getroffen?
- Ja, wir hatten ein längeres Gespräch.
- Schmerzliches und komplexes Bild...
- Können wir eingreifen?
- Das Gute kann immer etwas tun für jeden, der es will. Wir werden ihm gemeinsam einen Besuch abstatten.
- Morgen? ...
- Ja, Ignacio, morgen. Nutzen Sie den Rest des Tages, um sich zu erholen. Glauben Sie nicht, dass Sie nur äußerlich verjüngt sind; Sie müssen auch innerlich gestärkt werden. Und danach werden Sie hier praktisch Single sein, oder? Oder sehen Sie sich noch als verheiratet?

## **KAPITEL 12**

### **EHELICHE SITUATION**

Die Frage meines Freundes Odilón, scherzhaft vorgebracht, rührte mich, denn seit meiner Abreise hatte ich die Gefährtin, mit der ich verbunden war, allein gelassen; mein ehelicher Status auf der anderen Seite des Lebens schien mir unbestimmt. Ohne Zeit für eine genauere Analyse meines emotionalen Problems, antwortete ich:

- Ich weiß nicht, Odilón, ich weiß nicht... Was sagst du? Ist der Geist ledig, verwitwet oder verheiratet?
- Ich gab die Frage zurück, um Zeit zu gewinnen und meine Welt besser zu erforschen.
- Dein Zweifel, Ignacio, ist symptomatisch, antwortete mein Gefährte in einem Gespräch, das sich zunehmend interessant gestaltete und meine Nachmittagsruhe aufschob.
- Wie meinst du das?
- Diejenigen, die sich wirklich mit einem Herzen verbunden fühlen, das weiter hinten noch schlägt, zögern nicht, sich emotional zu definieren...
- Ich glaube, dass ich wirklich nicht geheiratet habe; ich habe eine Verbindung offiziell gemacht, die in der Praxis nie vollzogen wurde... Wir beide waren allein und... von schwierigem Temperament. Da ich keine direkten Erben hatte...
- Die Ehe ist eine Verbindung der Seelen, nicht von Körpern oder Interessen...

- Ich weiß das, Odilón, aber ich hegte die Hoffnung, dass wir sie mildern könnten; wir hatten viele gemeinsame Vorlieben: vor allem Zigaretten und Katzen...
  - Das reicht nicht aus... entgegnete der brüderliche Gesprächspartner, der mir die Gelegenheit gab, eine meiner ernsthaftesten Fragen von der Erde anzusprechen.
  - Ich war für vieles verantwortlich, gestand ich. – Vielleicht wollte ich im Grunde keine Ehefrau, sondern eine Krankenschwester, die sich um meine Galle kümmerte...
  - Gab es keine große Verbundenheit zwischen euch?
  - Nur in dem, was uns beide interessierte; der Kampf ums Überleben. Gegen einen gemeinsamen Gegner schlossen wir uns zusammen und schworen uns.
  - Bereust du, geheiratet zu haben?
  - Nein; ich bereue, der mürrische Gatte gewesen zu sein, der ich war... Und außerdem war der Altersunterschied zwischen uns beträchtlich.
- Nach einer kleinen Pause fuhr ich fort:
- Ich wollte das Erbe nicht dem Staat überlassen. Ich nutzte meine Rente und zahlte meine Steuern gewissenhaft... Ich heiratete mit der Idee, dass wir ein karmisches Versprechen mit der Gefährtin erfüllen, die mich akzeptierte; ich glaube, ich habe nie gesagt, dass ich sie liebte...
  - Es ist hart für eine Frau, niemals ein Liebesgeständnis von den Lippen ihres Mannes zu hören.
  - Du hast Recht... Ich war nicht ehrlich mit meinen Gefühlen.
  - Und sie hat dich geliebt?
  - Ich weiß es nicht, aber zumindest war sie die ganze Zeit würdevoll. Sie führte unser Haus wie niemand sonst und ließ mich niemals an etwas mangeln.
  - Ignacio, wie betrachtetest du sie heute?
  - Wie eine Schwester, bei der ich in Schuld stehe...
  - Dann, mein Freund, schloss Odilón, bist du ein lediger Geist, und hier wird es nicht fehlen, dass jemand kommt, um dich jetzt zu umwerben, da du jünger bist...
- Um das Thema zu vertiefen, das ich in diesen Seiten einfach darstellen wollte, um keine Empfindlichkeiten zu verletzen, fragte ich:
- Heiraten wir nach dem Tod?
  - Heiraten im eigentlichen Sinn nicht, aber wir finden wahrere Zuneigungen wieder... Die meisten ehelichen Bindungen auf der Erde sind Probeehen, karmische Unterschiede, die ausgeglichen werden müssen.
  - Jesus Christus sagt uns im Evangelium, dass die Seligen nicht heiraten und nicht verheiratet werden...
  - Aber wer hat dir gesagt, Ignacio, dass wir Engel sind? An unserem derzeitigen Wohnort geht das Leben in unzähligen überlebenden Situationen weiter... Aus mentaler Sicht können wir uns hier nicht sehr anders organisieren. Unsere Bindung an bestimmte Werte verändert sich nicht einfach so...
  - Ich will eine direktere Antwort, Odilón, bestand ich. – Heiraten wir oder heiraten wir nicht von dieser Seite des Lebens?
  - Wenn das deine Sorge ist, gibt es keine Eltern, die die Verbindung offiziell machen könnten...

- Was für eine Erleichterung! – rief ich aus. – Für mich schien die Gesellschaft der Toten noch unter der Herrschaft der Kirche zu stehen.
- Nein, beruhige dich. Die wahre Verbindung bedarf jeglicher Formalität nicht.
- Also willst du sagen...
- Dass die natürliche Tendenz der formellen Ehe, wie sie von irgendeiner Religion vorgeschrieben wird, zu verschwinden droht.
- Das wird noch lange dauern, entgegnete ich.
- Das stimmt sicherlich, und umso besser, dass es lange dauert. Der Mensch ist noch nicht bereit, frei zu sein...
- Wie jemand, der nichts will... du wirst das Thema vertiefen, nicht wahr?
- Das ist eine höchst bedeutende Angelegenheit! Der Mensch, geschaffen, um frei zu sein, weiß nicht, wie man verantwortungsvoll frei ist... Mit seiner Freiheit zu wählen hat er nur Ketten für sich selbst geschmiedet.
- Odilón, fragte ich, – du kennst meinen Fall, würdest du sagen, dass ich mit den Gefühlen der Gefährtin gespielt habe, die mich so lange ertragen hat?
- Was sagst du, Ignacio? – gab er mir die Frage zurück.
- Nein, mein Gewissen klagt mich nicht deswegen an. Ich bedaure nur, dass wir so viele Meinungsverschiedenheiten in unserer Beziehung hatten. Aber, beobachtete ich neugierig,
- warum antwortest du mir nicht objektiv? Fast alle Fragen, die ich dir gestellt habe, wurden mir zurückgegeben...
- Wer sind wir, die als tot gelten, um das Verhalten anderer zu beurteilen! Hier gibt es niemanden, der uns freispricht oder verurteilt. Diejenigen, die mit dem Finger auf andere zeigen, versuchen, ihre eigenen Fehler zu verbergen. Das Gewissen ist das göttliche Tribunal, das in uns installiert ist... Für deinen inneren Frieden hat meine Meinung keine Bedeutung, einverstanden?
- Ja, einverstanden, sagte ich, – denn obwohl ich im Jenseits ledig bin, wie du mich bezeichnet hast, fühle ich, dass ich meine Schuld gegenüber der Frau, die ich geheiratet habe, nicht vollständig beglichen habe...
- Unsere Situation des spirituellen Rückstands ist so alarmierend, dass wir nicht selten in der Eile, eine Schuld zu begleichen, andere auf uns nehmen...
- Ich weiß nicht, wer einmal sagte, dass wir lernen müssten, großzügig im Sieg zu sein...
- Welcher Sieg, Ignacio? Jeder Sieg, den wir nicht über uns selbst erringen, trägt den Namen Misserfolg... Wer glaubt, er setze sich gegenüber anderen durch, unterwirft sich in Wahrheit nur seinen eigenen Mängeln.

## KAPITEL 13

### MEINE MUTTER

Nach dem aufschlussreichen Gespräch mit Odilón ging ich in mein Schlafzimmer und, immer noch ohne jene Vitalität, versuchte ich mich auszuruhen. Die Stunden vergingen schnell, und um ehrlich zu sein, hatte ich das Zeitgefühl völlig verloren. Wenn jemand gefragt hätte, ich hätte nicht sagen können, in welchem Monat wir waren oder welcher Wochentag es war... Seit ich den Körper verlassen hatte, hatte ich nicht einmal einen Kalender gesehen.

Mit all den Eindrücken im Kopf und dem Versuch, mich an die neue Umgebung zu gewöhnen, die tatsächlich neu für mich war, konnte ich nicht verhindern, dass meine Gedanken zur Erde zurückkehrten: Mit der Kraft der Vorstellungskraft durchquerte ich mein altes Haus, hielt mich in der Bibliothek auf, als wollte ich überprüfen, ob jedes Buch noch in den Regalen stand, die der Motte langsam zerstörte... Mental ging ich zum Sanatorium und versuchte, meinen Schreibtisch zu sehen, den bis dahin niemand zu betreten wagte, ich lief durch die Flure und versuchte, mir das Gesicht jedes Kollegen der letzten Jahre ins Gedächtnis zu rufen... Kurioses Phänomen: Ohne mich zu bewegen, war ich bereits dort... War das das, was man Allgegenwart nannte?

Als die Nostalgie stärker wurde, beschloss ich, zu mir selbst zurückzukehren und die Emotionen zu kontrollieren...

In relativ kurzer Zeit geschahen viele Dinge. Ohne den Verlauf meiner Gedanken aufhalten zu können, sah ich mich plötzlich auf dem Friedhof, auf dem mein Körper beigesetzt worden war; als würde mich noch etwas zu meiner früheren physischen Form ziehen... Ich dachte an das Grab, das ich vorsorglich vor langer Zeit selbst hatte errichten lassen – das Grabmal, das zuvor die sterblichen Überreste meiner geliebten und unvergesslichen Mutter, D. Marica, beherbergt hatte.

Wo mochte der Geist meiner Mutter sein? Niemand hatte mir darüber etwas gesagt. Katholisch erzogen, befand sie sich sicher in einer anderen Region der Geistigen Ebene, die aus ineinander greifenden Dimensionen besteht. Das liebevolle Bild meiner Mutter erschien mir nach langer Zeit im Geist, und ohne dass ich es erklären konnte – so wie vieles, das ich von dieser anderen Seite des Lebens nicht erklären kann, ist das überzeugendste Zeugnis meiner völligen Unwissenheit –, stand sie vor mir, als würde die Erinnerung an sie sie in meinem Schlafzimmer materialisieren.

Lächelnd begrüßte mich die liebe Mutter, die still meine spiritistische Neigung akzeptiert hatte und ein Leben großer Selbstaufopferung führte:

- Ignacio, mein Sohn, endlich habe ich dich gesehen!
- Mama, wie gut siehst du aus! ... Sehe ich eine Fata Morgana?
- Nein, mein Sohn, ich bin dieselbe, deine Mutter Marica... Ich konnte nicht eher kommen. Ich wollte, dass du mich anders siehst...

Tatsächlich hatte sich meine alte Mutter verwandelt: Sie war nicht mehr gebeugt vom Gewicht des Alters, ihr Gesicht war faltenfreier, ihre Augen glänzten, und sie war elegant gekleidet...

Vor meiner so jungen Mutter schämte ich mich. In Sekunden durchliefen die Erinnerungen an meine liebevollen, aber manchmal groben Umgangsformen mit ihr meinen Geist. Der Mensch darf sich in einem sozialen Raum nicht als überlegen betrachten und seine Mitmenschen unterdrücken. Da sie von mir abhängig war, fühlte ich mich berechtigt, sie zu tadeln. Vielleicht handelte ich teilweise aus Schüchternheit; ich fühlte mich unfähig, sie zu umarmen und zu küssen... Jeden Tag kam die gute Alte, wenn ich aus ihrem Haus im hinteren Teil meines Hauses kam, um mich zu sehen; wenn ich krank war und mich in die obere Etage zurückzog, stieg sie mühsam die Treppen hinauf, um mir ihren Segen zu geben und sicherzustellen, dass mir nichts fehlte.

– Mama, sagte ich, – vergib mir bitte! ...

– Wofür, Ignacio? Ich habe dich verstanden... Dein Kampf war groß. Ich konnte deine Angelegenheiten nicht verstehen, also schwieg ich. Ich sah dich so versunken, dass ich mich damit begnügte, für dich zu beten, in Sorge um deine Integrität...

– Und ich dachte, sie sei intellektuell unterlegen...

– Ich war und bin es, mein Sohn. Ich bin mir dessen bewusst. Manchmal versuchte ich, einen deiner Bücher zu überfliegen, aber die Themen über Psychiatrie und Spiritismus drangen nicht in meinen Kopf, und dann diese Streitereien mit deinen Eltern...

– Wie sehr wir uns geirrt haben, nicht wahr, Mama?

– Das ist nur das, was wir auf der Erde tun, mein Sohn: Fehler begehen!

– Wir glauben, wir seien mehr als andere.

– Täuschung, bedauerlich! – sagte sie mit einem Seufzer. – Manchmal dachte ich, dein Leben sei nutzlos... Versteh mich: nutzlos für deinen Geist. Du verließest das Haus nicht, du lasest nicht, du hattest kein Interesse an den Geschehnissen... Du kamst kaum bis zur Tür, Mama!

– Aber ich dachte, Ignacio, ich dachte und betete... Ich übte mich im Denken, wanderte zu unermesslichen Entfernungen... Mütter lieben nicht nur, Mütter denken auch. Geistig versuchte ich, mich zu disziplinieren: Glaub nicht, dass ich so leer an Ideen war, wie ich wirkte...

– Der Alte wird im Haus an den Rand gedrängt...

– Er wird von den Seinen an den Rand gedrängt, aber soziale Marginalisierung ist eine ausgezeichnete Übung in Demut... Man wird gezwungen, Selbstwertgefühl und Introspektion zu entwickeln...

Introspektion! Wie konnte ich solch ein Wort von den Lippen meiner Mutter hören...

– Das geschah auch bei mir: Sie stießen mich nicht zurück, aber sie nahmen mich nicht wahr... Sie schenkten dem, was ich sagte, keine Aufmerksamkeit mehr. Sie hielten mich für sklerotisch, fast ein Hindernis bei der Modernisierung der Dinge im Sanatorium... Sie wollten meinen Platz: „Der König tot, es lebe der König“, nicht wahr?

– Nun, vergiss alles, mein Sohn. Die Zeit vergeht unveränderlich für alle.

Nach einem kurzen Gespräch fragte diejenige, die einst meine Mutter auf der Erde war:

– Hast du irgendeinen Kummer, Ignacio? Vermisst du dein Zuhause, deine Freunde? ...

Als mein Schweigen sich verlängerte, bestand der freundliche Geist:

– Vergiss es, es lohnt sich nicht... Du hast dein Bestes getan, auch wenn wir weit von der Vollkommenheit entfernt sind, hast du dein Bestes gegeben. Ich versuche nicht, dich zu rechtfertigen...

- Nur eines, Mama, geht mir noch immer nicht aus dem Kopf – mein Testament. Ich, der ich mich immer als Idealist betrachtete, hätte mein Haus der Lehre hinterlassen. Sie haben es in ein Mini-Shopping umgewandelt... Meine Rente wäre für diejenige, die ich als Gefährtin gewählt hatte, ausreichend gewesen.
  - Vergiss es, Ignacio, vergiss es... Geld ist ein Haufen Steine. Reine Illusion! Es wird eine Zeit kommen, in der Geld nichts mehr kaufen kann...
  - Ich hielt mich für ungebunden, aber ich wollte nichts spenden... Ich misstraute den Brüdern... Vielleicht waren sie nicht so korrekt oder zumindest nicht so treu gegenüber meinen edelsten Absichten für die Sache...
  - Wenn wir über Unkorrektheit und Illoyalität sprechen, ist es besser, um uns nicht noch mehr zu enttäuschen, dass wir selbst die Liste der Wenigsten anführen...
- Ich hatte keine andere Wahl, als zuzugeben:
- Wahr... Sie haben völlig recht.

## KAPITEL 14

# BEDÜRFNIS ZU VERGESSEN

Ich behalte mir das Recht vor, mit allem Respekt, sagen wir, den zweiten Teil des Dialogs zwischen meiner Mutter und mir zu verschweigen. Mit Tränen in den Augen gestand ich ihr bestimmte Fehler.

- Arbeite, mein Sohn – sagte sie fast zum Abschied – arbeite, um auszugleichen... Gib die vom Herrn erbetenen Darlehen mit mehr Schweiß zurück. Nichts gehört uns; wir leben, indem wir uns dessen bemächtigen, was uns nicht gehört... Genau genommen verdient der Mensch vielleicht nur das tägliche Brot, denn alles andere ist unrechtmäßige Aneignung.
- Ich „war höflich mit dem fremden Hut“...
- Nichts, was nicht in uns ist, gehört uns... Wir besitzen nur das, was wir mit anderen zu teilen wissen. Jetzt, Ignacio, sagte sie scharf, zensiere dich nicht länger. Es gibt einen langen Weg, den du zu gehen hast.
- Ich weiß das, Mama...
- Ich war deine Mutter, Ignacio, und du warst mein Sohn... Von nun an werden wir nur noch das sein, was wir wirklich sind: Brüder!

Im Zimmer verschwand die erleuchtete Erscheinung derjenigen, die meine Mutter gewesen war.

Ich war müde. Ich suchte einen weichen Sessel vor dem Bett, ließ mich nieder und döste bald ein, während die Worte immer wieder an meine Ohren drangen:

- „Vergiss, vergiss, vergiss...“

Ich schlief einen schweren Schlaf, ähnlich denen am Sonntagnachmittag nach dem Mittagessen. Als ich erwachte, war mein Zeitgefühl noch verwirrter. Ich öffnete das Fenster und konnte anhand der Sonne erkennen, dass der Tag gerade begann.

Eine sanfte, duftende Brise belebt mich. Ich atmete tief ein, füllte und leerte die Lungen (ach! fast hätte ich vergessen zu erwähnen, dass auch der spirituelle Körper atmet), fuhr mir mit den Händen durchs Haar, richtete die Hose an der Taille und trat hinaus.

Draußen wartete Odilón Fernández bereits auf mich.

– Ich dachte, du hättest den Termin vergessen, Ignacio, neckte er.

– Ich muss vergessen, aber nicht meine Pflichten – antwortete ich.

– Wollen wir Antonio José besuchen?

– Natürlich! Er muss uns erwarten.

Wir traten durch eine andere Tür in den Pavillon ein und gingen unbeschwert hindurch, als wir plötzlich eine weibliche Stimme hörten, die mich rief:

– Ignacio! Bist du es, Ignacio? Das ist nicht möglich!... Es ist so lange her! Ich würde dich sowieso erkennen...

– Ich sah zu meinem Freund, der sich zurückhielt, und wir näherten uns dem Bett, auf dem eine Frau in sichtbarer Niedergeschlagenheit lag.

– Wer bist du? – fragte ich. – Ich gestehe, ich erkenne dich nicht...

– Ach, Ignacio! Ich bin M. – identifizierte sie sich und klärte mein Gedächtnis. – Ab und zu hast du mich gesucht. Erinnerst du dich? Du hast sogar vom Heiraten gesprochen; später dachten wir, es würde nicht gut gehen... Ich wurde krank, ließ dich benachrichtigen. Ich vergesse nicht, was du für mich getan hast; ohne deine Großzügigkeit wäre ich verlassen gestorben... Niemand wollte bei mir sein. Sie erfuhren, dass ich Syphilis bekommen hatte...

– „M., bist du es?... Wie lange bist du schon tot, Frau!... Etwa fünfzehn, zwanzig Jahre vor mir, nicht wahr?“

– „Ich wusste nicht, dass du gestorben bist, Ignacio... Nachdem ich den Körper verlassen hatte, irrte ich lange umher; unser Dr. Odilón war es, der mir half. Ich befinde mich in Behandlung. Ich wurde von Hand zu Hand weitergegeben in den Regionen der Finsternis; praktisch in Gefangenschaft, als menschliche Nahrung für ungesunde Wesen... Gott bewahre mich vor diesem Leben im Bordell. Ich wurde ohne Mutter und ohne Vater großgezogen; mit vierzehn Jahren wurde ich für Geld an andere übergeben. Du warst einer der wenigen, die mich respektierten und mir Freundschaft anboten.“

– „Ich mochte dich... Ich hätte dich aus diesem Leben herausholen wollen, an das du leider gewöhnt warst.“

– „Es ist nur so, dass ich Zweifel hatte, ob du meine Gefühle erwidern würdest.“

– „Später brachte mir eine Freundin von dir, die im Sanatorium war, die Nachricht von deinem Tod... Wohin bist du gegangen?“

– „Aus Sorge um meine Situation und aus Angst, die Kunden zu verschrecken, brachte mich die Besitzerin des Hauses des Lasters in die Heilige Stätte... Ich weiß nicht genau, was dort passiert ist. Ich war nicht so krank, dass ich sterben müsste... Ich war etwa zehn Tage stationär und begann, mich zu verschlechtern. Ich hörte einen Arzt über Lungenentzündung sprechen...“

– „Geringe Widerstandskraft“, stellte ich fest, „aufgrund der Wirkung der Syphilis...“

– „Dunkle Flecken an Armen und Beinen...“

– „Wer hat deine Beerdigung organisiert?“

– „Man hat meinen Körper nicht beerdigt: Sie brachten ihn zur medizinischen Fakultät... Ich bin weggelaufen. Anfangs dachte ich, sie würden mich nur in ein anderes Krankenhaus verlegen, aber als ich die Studenten sah, wie sie meinen Bauch aufschneiden und sich über mich lustig machen...“

– „Zum Glück, M., ist alles vorbei, oder?“

– „Dr. Odilón sagt, es wird vorbeigehen... Ich habe viel gelitten; ich wäre fast verrückt geworden... Ich wurde aus den Kirchen verstoßen – Menschen in dunkler Kleidung, Männer und Frauen, nannten mich Prostituierte und warfen mich hinaus... Ich trat in ein spiritistisches Zentrum ein, konnte aber nicht sprechen.“

– „Mediumnitätsablehnung?“ – fragte ich Odilón, interessiert an seiner Antwort.

– „Tatsächlich“, klärte er auf, „war Vorurteil in der Medialität ein Problem für die Medien. Männliche Medien akzeptieren nicht, dass Geister in weiblicher perispirituelle Erscheinung zu ihnen treten.“

– „Was für ein Unsinn!...“ entgegnete ich. „Wenn sie auf diese andere Seite des Lebens kommen, werden sie sehen, wer sie wirklich sind...“

– „Ruhig, Ignacio!“ – empfahl mir der sorgfältige Freund, der offenbar unfähig war, eine andere als vorsichtige Meinung zu äußern.

– „Als ich nach Hause zurückkehrte“, fuhr M. fort, gleichgültig gegenüber dem parallelen Gespräch, „fiel ich in die Hände einiger Männer, die auf mich warteten... ‚Komm‘, sagten sie, ‚jetzt musst du uns direkt dienen. Keine Zwischenhändler mehr... Du gehörst schon lange uns. Bringen wir sie zum Chef, der uns belohnen wird...‘“

– „Unglaublich!“ – rief ich aus.

– „Der Tod ist das Leben von seiner anderen Seite, oder genauer gesagt: das Leben im materiellen Körper ist der negative Pol des eigentlichen Lebens...“

– „M.“ – sprach ich betrübt –, „ich werde alles tun, um dir nützlich zu sein. Du erholst dich besser als ich, aber du wirst eine meiner Prioritäten sein...“

Die leidende Frau lächelte, drückte meine Hand an ihre Brust, und zwei dicke Tränen liefen über ihre Wangen.

## KAPITEL 15

### NEUE ÜBERRASCHUNG

Nachdem M., der sich nur langsam erholte, zurückblieb, gingen Odilón und ich weiter in Richtung des Bettes von Antonio José, dem Medium, dessen Geschichte mich beeindruckt hatte.

Nach einigen Schritten bemerkte ich, dass ein hochgewachsener Krankenpfleger gerade dem Freund half, der noch im Bett lag. Der Genesungsprozess auf dieser „Anderen Seite des Lebens“ ist meist langsamer, da jede Verbesserung des spirituellen Körpers eine Verbesserung des geistigen Zustands des Kranken erfordert; man könnte sagen, ohne den Schutz des physischen Körpers ist der „Peri-Geist“ anfälliger für die Einflüsse von Gedanken...

Der Krankenpfleger, von stattlicher Statur und kräftiger Erscheinung, lächelte mich an, ohne ein Wort zu sagen, als wäre es ihm peinlich, mit mir zu sprechen. Aber woher kannte ich ihn? Sein Gesicht kam mir bekannt vor, doch so viele Patienten und Pflegekräfte hatten das Sanatorium durchlaufen...

Bevor ich Antonio José begrüßte, der sich im Bett recht gut zurecht fand, fragte ich neugierig:

– Wer bist du, mein Freund? Ich habe das Gefühl, dich zu kennen.

Er richtete seinen Blick auf Odilón, als suche er seine Zustimmung zum Sprechen, und antwortete:

– Nun, Dr. Ignacio, ich bin es, Lindor! ...

– Lindor! – rief ich aus, bemüht, die Erinnerungen zu aktivieren, die nach der Entkörperung noch nicht frei von allen Hindernissen waren. Lange Zeit fiel es mir schwer, mich zurechtzufinden; ab und zu überkam mich ein Zweifel und ich fragte mich, ob alles, was ich erlebte, wirklich Realität war...

– Machen Sie sich Mühe, Doktor, – sagte er mit einem breiten, freundlichen Lächeln. – Sie haben mich im Sanatorium in meinen letzten Tagen im Körper geschützt. Außerdem war ich Opfer einer gewissen Krankheit, des HIV... Ich war Koch, und es gab kaum jemanden in Uberaba, der mich nicht kannte, vor allem an den Karnevalstagen...

– Ah, ja, dann bist du also Lindor! – entgegnete ich freudig. – Komm, lass mich dich umarmen. Ich habe dich in meinen Gebeten nicht vergessen...

– Ich weiß, Doktor; Ihre friedlichen Gedanken im Gebet haben mir gutgetan... Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll.

Ein wenig schüchtern näherte sich der ehemalige Koch, und ich umarmte ihn wie ein Vater seinen Sohn. Nicht einmal Odilón konnte seine Emotion zurückhalten.

– Erzähl mir, Lindor, wie stehen die Dinge...

– Ich arbeite. Unser lieber Dr. Odilón hat mir geholfen... Allein das Gefühl, nützlich zu sein, lässt mich sagen, dass es mir gut geht. Anfangs war es schwierig. Erinnern Sie sich? Ich habe in vielen Häusern wichtiger Leute in Uberaba gekocht, aber als ich krank wurde... Hätte ich nicht die Unterstützung einiger weniger Freunde gehabt, wäre ich verlassen gestorben. Ich habe häufig getrunken, und mein ungeordnetes Leben begünstigte den Kontakt mit dem Virus... Als sie vermuteten, dass ich infiziert war, bot mir niemand mehr Arbeit, und ich geriet in Not. Ich lebte allein in einem Haus am Stadtrand...

– Es stimmt, ich erinnere mich... Aber die anfängliche Diagnose war Leberzirrhose, nicht wahr?

– Es stimmt, aber ich war einer der ersten, die durch die Folgen von HIV den Körper verließen.

Damals waren die Labortests noch nicht so präzise, um das Virus zu erkennen... Meine Beine schwellen an, und ich nahm ab...

Nach einer kurzen Pause fuhr Lindor fort:

– Ich war ein Kind ohne Vater und ohne Mutter; fast schwarz und ohne jemanden, der mich im Leben leitete; ich fiel in die Hände skrupelloser Menschen... Ich versuche mich nicht zu rechtfertigen. Ich weiß, dass ich in früheren Leben viele sexuelle Exzesse begangen habe, und schon lange kämpfe ich daran, meine Emotionen auszugleichen; dennoch bin ich weit davon entfernt, mich selbst vollkommen zu beherrschen.

– Aber fühlst du dich als Mann oder Frau? – fragte ich. Als Arzt hatte ich mit Patienten zu tun, die sich im Körper nicht klar definierten und innerlich nicht wussten, wer sie waren. Ich stellte mir vor, dass sich, unabhängig vom direkten Einfluss der Materie, die Dinge in dieser Hinsicht klären würden.

– Ich weiß es nicht, Dr. Ignacio, ich weiß es nicht, erklärte er. – Ich fühle mich nicht bereit, einen vollständig weiblichen Körper zu haben. Ich fürchte, dass neue Prüfungen auf mich warten.

– Fühlst du weiterhin Anziehung zu Personen desselben Geschlechts?

– Ja, ich fühle sie weiterhin, aber ich möchte nicht auf meine männliche Identität verzichten... Vielleicht war ich einmal eine korrupte Frau, so wie es mein vergangenes Leben war.

Lindors Fall, identisch mit Tausenden anderer, war ein Rätsel. Ich bezweifle, dass selbst Freud, wenn er noch lebte, eine Lösung dafür gefunden hätte.

Als ich merkte, dass ich nichts mehr zu sagen hatte, half mir Odilón:

– Lindor hat sich als ausgezeichnete Helfer in unseren beiden Pavillons gezeigt: Er behandelt alle Patienten mit Respekt und Zuneigung... Unermüdlich hat er nur wenige Stunden Ruhe und besucht stets unsere Lektionen über Mediumismus...

– Ich war Medium, – kommentierte der ehemalige Koch, – aber ich nahm nicht häufig teil; ich war Medium der „Macumba“. Ich hatte viel Sympathie für den Spiritismus... Aufgrund meines Lebensstils war meine größte Affinität zu den Wesen der afro-brasilianischen Kulte. Ich empfang die „Pombajira“... Durch meinen Körper konnten viele Verstorbene sexuelle Befriedigung erfahren: Männer, Frauen und Hermaphroditen...

Tatsächlich offenbaren wir alle einen gewissen Grad an Wahnsinn. Trotz des scheinbaren Gleichgewichts zeigte Lindor immer noch einen verkommenen Geist: seine guten Gefühle standen in Kontrast zu einem seltsamen Funkeln in seinen Augen.

Da ich keine absolute Lösung für seinen Fall finden konnte – was sowieso überheblich von mir wäre – lenkte ich das Gespräch in eine andere Richtung.

– Wie geht es unserem Antonio José? – fragte ich und trat näher an das Bett, wo der genesende Freund den Dialog mit dem Krankenpfleger verfolgte.

– Mir geht es ruhiger, mit Hoffnung, – antwortete er.

– Ich beabsichtige, bald wieder aufzuerstehen. Sie wissen: Ich muss vergessen und neu beginnen.

– Ich habe auf ihn eingeredet, – erwiderte Lindor, – damit er aufsteht; er ist nun in der Lage, die ersten Schritte zu machen.

– Dann wollen wir das jetzt sehen, – sagte ich und zog das weiße Laken zurück, das Antonio José bedeckte.

– Doktor, meine Beine sind noch schwach...

– Und willst du sie für alle Ewigkeit schwach lassen? Aufrecht, los geht's! – befahl ich.

Das war eine meiner Eigenheiten: Wenn ich durch ein besonders schwieriges Problem bedrängt wurde, ging ich an die Extreme... Ich wusste in diesem Moment nicht, was mich mehr berührte: der Fall des Patienten im Bett oder der Fall des ehemaligen Kochs, den ich im Sanatorium aufgenommen hatte.

Odilón, der nicht eingreifen wollte, wartete auf den Ausgang der Situation, der glücklicherweise positiv verlief. Mit meiner Hilfe und der von Lindor richtete sich Antonio José auf und machte einige Schritte um das Bett herum.

– Seht ihr? – sagte ich, ohne mir ganz sicher zu sein, was ich eigentlich sagte. – Ihr jammert über jede Kleinigkeit; vergesst eure Probleme; haltet euren Geist nicht im Leiden fest... Schmerz, bei dem man sich selbst quält, gräbt tiefe Gräben in den Geist. Lasst uns das Leben angehen... Das Problem lässt sich darauf reduzieren, niemandem absichtlich Schaden zuzufügen. Männerkörper, Frauenkörper – das ist nur ein Detail, das der Geist während des materiellen Lebens noch anpassen muss... Geschlecht ist schöpferische Kraft. Ihr lebt und verschwendet eure Kräfte...

## KAPITEL 16

# SEXUALITÄT

Lindor und Antonio José, die mich offenbar für unausgeglichen hielten, schauten mich mit weit aufgerissenen Augen an.

– Lasst das, – fuhr ich mit meiner Rede fort. – All diese Leute, die hier liegen, erwarten, dass Gott ihre Probleme löst. Nun, also muss man nicht alles überdramatisieren...

Niemand ist noch ein Engel. Wir müssen aufhören, übermäßig um unsere eigenen Probleme zu kreisen. Vermischt das nicht mit Religion... Wer sich bemüht, ein wenig zu dienen, verwandelt Leidenschaft in Liebe. Promiskuität ist persönliche Unzufriedenheit. Es ist nicht durch Barbiturate, dass die Fragen des Geschlechts gelöst werden – noch durch Gewissensdramen. Wie viele machen Sex zur einzigen Beschäftigung ihres Lebens?... Zu viele Theorien, zu viele Bücher... Jeder lebt seine eigenen Erfahrungen in der Liebe.

– Während ich mich ausließ, was sicher lange zurückgehalten worden war, äußerte sich Odilón nicht.

– Betrachten wir die Tiere, – fuhr ich fort... – Homosexualität ist sogar unter ihnen präsent. Wir sollten uns nicht empören. Wir sind Geister in Übergang... Es geht nicht um das Geschlecht an sich: Es geht um das Übel, das daraus für andere und folglich für uns selbst entstehen kann. Es gibt Menschen, die keinen Sex mit dem Körper haben, aber dennoch unaufhörlich mit der Seele handeln... Wie viele Männer verletzen emotional so viele Frauen und umgekehrt? Wie viele Kinder werden aus unverantwortlichem Sex geboren? Die Libido kann und muss kanalisiert werden; wer das Gute für seine Mitmenschen praktiziert, findet Erfüllung in der Handlung des Guten, der er sich hingibt. Die göttliche Schöpfung ist eine sublimierte Manifestation des Erotismus. Gott erfreut sich an der Betrachtung seines Werkes. Die Heiligen traten in Ekstase und befriedigten sich so.

Als ich bemerkte, dass meine Rede philosophische Bahnen einschlug, hielt ich inne:

– „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein“ richtete sich nicht nur an jene Gruppe skrupelloser Männer, die sich darauf vorbereiteten, die arme Frau zu steinigen.

Lasst uns auch aufhören, uns gegenseitig zu steinigen... Haben wir den Fehler erkannt, sollten wir nicht ewig im Bedauern verharren.

Beten wir und bitten Gott, dass er uns ermögliche, unsere Wünsche nach Wiedergutmachung zu erfüllen. Wenn andere uns kritisieren, bleiben wir bei unserem eigenen Gewissen. Wer ist wirklich in der Lage zu urteilen? Die Guten greifen nicht an, stempeln nicht ab, demütigen nicht... So groß wie unsere Unwissenheit sind die Vorurteile. Die Reinkarnation existiert, und die Welt ist unsere gesegnete Schule. Werden wir im nächsten Leben einen Frauenkörper haben? Optimal; dann tun wir das Beste, was wir können... Werden wir einen Männerkörper haben? Optimal; versuchen wir, niemandem das Leben zu erschweren... Der Körper ist in allem das Instrument des Geistes. Werden wir mit verstümmelten Gliedmaßen wiedergeboren, zur Prüfung der Unfähigkeit zum Beispiel? Alles ist in Ordnung; wir werden deswegen nicht krank oder unfähig sein... Was ist Zeit in einem physischen Leben? Sie vergeht in atemberaubender Geschwindigkeit...

Merkwürdigerweise zog meine improvisierte Rede die Aufmerksamkeit von mindestens einem halben Dutzend Patienten auf sich, die, wie ich erfuhr, sich schon lange für nichts mehr interessierten; drei oder vier von ihnen, Antonio José nachahmend, standen von ihren Betten auf und näherten sich uns...

Lächelnd bemerkte Odilón:

– Dein Unmut, Ignacio, hat viele geweckt; es ist gut, dass du ihnen einmal Nachdruck verliehen hast... Nach über fünfzig Jahren mit psychiatrischen Patienten hast du eine besondere Ausstrahlung entwickelt.

– Unser Bruder, Dr. Odilón, hat recht, – korrigierte Antonio José. – Ich musste das hören; ich war zu sehr in Selbstmitleid versunken. Vielleicht wollte ich anderen die Schuld geben...

– Wir können, das ist wahr, nichts unterstützen, das unseren Mitmenschen schadet, – erläuterte Odilón eilig. – Unsere übermäßige Toleranz gegenüber eigenen Fehlern erschwert das Karma... Wir können nicht völlig ungebunden durchs Leben gehen, aber wir dürfen uns auch nicht so sehr auflösen, dass eine Genesung unmöglich wird. Wir dürfen uns nicht auflösen oder zulassen, dass andere uns auflösen.

– Andere, welche anderen, wer? ... fragte Lindor.

– Die Moralisten, – erklärte ich –, besonders jene, die unsere emotionalen Unternehmungen zutiefst ablehnen. Sie verurteilen meist das, was wir tun, weil sie selbst nie den Mut dazu hatten... Nur deshalb werfen sie keine Steine...

Nachdem wir unsere Brüder beruhigt und weniger von Schuldgefühlen gequält zurückgelassen hatten, zogen Odilón und ich uns zurück.

– Ignacio, – warnte mich der Gefährte brüderlich, – du hast in allem recht, aber wir müssen vorsichtig sein; nicht alle Geister wissen schon, wie man mit der Wahrheit frei umgeht...

Reue ist eine Bremse, die verhindert, dass wir noch tiefer fallen. Sicher wird dein Wort eine wohltuende Wirkung haben, vor allem für unsere beiden Brüder, die schon etwas Lebenserfahrung besitzen, aber...

– Ich stimmte den Überlegungen zu und hörte aufmerksam zu.

– ...aber wir müssen vorsichtig sein. Viele könnten deine Aussagen missverstehen. Tabus werden fallen, aber jede abrupte soziale Änderung erzeugt Probleme anderer Art.

– Aber die Heuchelei ist groß, Odilón! – versuchte ich mich zu rechtfertigen.

- Stimmt, – sagte der beratende Freund –, besonders unter denen, die sich für unantastbar halten, ist die Heuchelei groß. Aber wir sollten nicht diejenigen sein, die sie verurteilen; sonst würden wir denselben Unsinn begehen. Die Zeit wird durch ihr stilles Wirken alles an seinen Platz bringen. Ich habe festgestellt, dass bestimmte Vorurteile tatsächlich wie Dämme moralischer Art wirken...
- Ich habe in der Autobiographie des heiligen Augustinus gelesen, – erwiderte ich, – dass dem, der liebt, alles erlaubt sei...
- Alles, außer aufzuhören zu lieben, – antwortete Odilón weise. – Sex, Ignacio, ist eine primitive Manifestation der Liebe, denn wahre Liebe transzendiert sogar unser derzeitiges Verständnis der Dinge.
- Odilón, fast neunzig Prozent der Fälle, mit denen ich im Sanatorium zu tun hatte, selbst bei Besessenheit, waren mit Sex verbunden...
- Und die anderen zehn Prozent, die du nicht erkannt hast, auch... Aber anstatt sie als Sexualprobleme zu klassifizieren, sprechen wir von Affektivität: Das Wort „Sex“ hat heute eine Bedeutung erlangt, die seine reine Reproduktionsfunktion übersteigt. Alles ist Mangel an Zuneigung, alles ist fehlende Harmonie mit Gott. Die Dinge, die Objekte, sind lediglich Anhängsel des Lebens. Materie ist Illusion. Alles läuft auf Gefühle und mentale Kraft hinaus. Im Wesentlichen ist das Universum dies: Früher oder später werden alle Dinge verschwinden oder sich verwandeln, denn im Wesentlichen verschwindet nichts. Wenn etwas verschwände, wohin würde es gehen?
- Verzeihen Sie mir, Odilón, – bat ich.
- Keine Sorge. Manchmal brauchen wir... Wie lautet dieses Sprichwort, Ignacio?
- „Den Korb mit der schmutzigen Wäsche treten!“ ...
- Ich habe nie Fußball gespielt, aber in solchen Sprichwörtern war ich immer gut...

## **KAPITEL 17**

### **DIE ZEIT VERGEHT**

Ohne dass ich erklären könnte, wie die Zeit in der geistigen Dimension, in der wir leben, gemessen wird, vergehen Tage und Monate rasch. Nach und nach passte ich mich an; mein Geist gewöhnte sich an die neue Wirklichkeit, wie jemand, der lernt, in einer anderen Atmosphäre zu atmen. Die intensive Arbeit nahm meine Sorgen in Anspruch, und langsam entfernte ich mich von den Erinnerungen, die mich noch an die Erde banden...

Es ist ein merkwürdiges Phänomen: Obwohl wir nicht leicht vergessen, was wir waren und vor allem, was wir getan haben, und auch nicht die Zuneigungen vergessen, die wir zurückgelassen haben, drängt uns etwas vorwärts... Zweifellos ist die Anziehungskraft der Zukunft unwiderstehlich; so sehr die Vergangenheit uns auch zurückrufen mag, wir müssen uns von den eingegangenen Schulden lösen, um sie in zukünftige Erfahrungen mitzunehmen.

Ich weiß nicht, wie viel Zeit vergangen ist; fest steht, dass ich, als Dona Modesta und Manuel Roberto mich nach meiner Entkörperung zu meinem ersten Besuch im Sanatorium einluden, die Dinge etwas verändert vorfand. In Kontakt mit dem, was ich einst als mein Eigentum betrachtete, muss ich gestehen, dass ein Gefühl der Empörung von mir Besitz zu ergreifen begann.

– Vorsicht, Ignacio! – sagte Dona Modesta. – Erinnerung dich: Alles ist bereits gewesen... Jetzt spielst du eine andere Rolle auf der ewigen Bühne des Lebens. Du warst Ignacio, du bist noch Ignacio, aber du sollst nicht für immer Ignacio bleiben. Löse dich! Der Besuch jener, die den physischen Körper verlassen haben, auf ihren früheren Wegen in der Welt, hat ebenfalls einen therapeutischen Zweck. Jahrzehntlang hast du genutzt, was dir nicht gehörte; das ganze Universum ist Eigentum Gottes. Andere haben die Güter übernommen, die eines Tages ebenfalls in andere Hände übergehen werden.

Die geschätzte Schwester hatte recht; dennoch lösen die Dinge, die wir als unveräußerliches Eigentum betrachteten, bei unserem ersten Anblick nach dem Tod unbestimmbare Reaktionen aus.

Bevor wir ins Sanatorium gingen, begleiteten mich meine Freunde zu dem Chalet, das ich jahrzehntlang bewohnt hatte. Ich gestehe, dass ich meine Tränen nicht zurückhalten konnte... Eine Welt aus Träumen und unerfüllten Wünschen stürzte wie eine Lawine auf mich herab. Gewiss hatte ich nicht nur bittere Erinnerungen zu verbuchen; unsere Fehler besitzen die Gabe, das Gewissen zu beunruhigen – ebenso wie alles, was ich als Arzt, Spiritist und Familienoberhaupt getan hatte. Mein Gedanke verarbeitete in einer Sekunde, wie ein Hochleistungscomputer, alle Daten dessen, was ich nicht getan hatte...

Bevor ich meine ehemalige Wohnung betrat, warnte mich Manuel Roberto da Silva: – Doktor, ärgere dich über nichts... Fast alles ist noch an seinem Platz. Deine Frau verhandelt über das Chalet, aber...

– Was?! – entgegnete ich erschrocken. – Sie verhandelt über mein Haus?!

– Dein ehemaliges Haus, Doktor! Vergiss nicht, dass von deinem ehemaligen Körper inzwischen wohl nur noch das Skelett übrig ist...

– Aber... und der Respekt vor meinem Andenken? Schließlich bin ich noch nicht so lange ein „Ex-von-allem“ – sagte ich ironisch und versuchte, meinen Humor nicht zu verlieren.

– Hast du dir einmal vorgestellt – mischte sich Dona Modesta ein –, wenn wir alles, was uns einst gehörte, unberührt erhalten wollten? Wie viele Besitzketten würden uns fesseln? Viele Geister verlassen die Erde, die sie durch die Entkörperung zurückließen, erst dann endgültig, wenn sie ihre früheren Besitztümer in Ruinen verwandelt sehen. Die Ägypter mumifizierten die Leichname, damit die Toten sie weiter bewohnen könnten. Sehen wir in allem die weise Manifestation der Göttlichkeit. Würden unsere physischen Körper im Grab nicht verfallen, lägen wir vielleicht die Ewigkeit hindurch in den Särgen, in der Hoffnung, sie als Ausdruck unserer selbst wiederzuerlangen.

Als ich die Tür zu meiner Bibliothek – oder besser: zu meiner ehemaligen Bibliothek – öffnete und mit dem Raum in Berührung kam, den ich viele Jahre täglich betreten hatte, wäre ich beinahe wieder menschlich geworden... Ich glaube, wäre ich nicht von den Freunden begleitet worden, die mich berieten, hätte ich meine eigenen, noch im Raum vorhandenen Schwingungen so stark aufgeladen, dass ich mich materialisiert hätte!

– Mehrere Bücher wurden einigen Freunden geschenkt – bemerkte Manuel Roberto.

Erschüttert versuchte ich, mich zu fassen. Dort, in jener Bibliothek, waren mein Gehirn und mein Herz... Es war, als wäre meine Intimsphäre verletzt worden.

– Es sind äußerst seltene Werke – sagte ich, als ich sprechen konnte. – Die wertvollsten sind auf Französisch geschrieben... Die Kirche würde ein Vermögen für die Sammlung „Die Geschichte der Päpste“ geben... Ich wünschte, dieser über viele Jahre aufgebaute Bestand würde nicht zerstreut. Ein Teil der evolutiven Saga der Menschheit ist hier, in diesen Büchern.

– Und doch, mein Lieber – bemerkte Dona Modesta, die meinen Schmerz zu teilen schien –, für die meisten sind es nur alte Bücher, deren modriger Geruch stört...

– Wenn es möglich ist – entgegnete ich –, möchte ich retten, was geblieben ist. Der Fehler lag bei mir; ich hätte ein Testament darüber verfassen oder die Sammlung verschenken sollen, als ich noch im Körper war...

Ich sagte nichts weiter, aber als ich sah, wie meine Bücher ausgemustert wurden, fühlte ich mich endgültig aus meinem eigenen Haus vertrieben. So bald würde ich nicht dorthin zurückkehren, denn in mir waren gewisse Ketten endgültig zerbrochen.

Später sollte ich mit Hilfe verschiedener geistiger Freunde das Medium Chico Xavier aufsuchen. Durch viele seiner medialen Ausdehnungen bat ich ihn um Fürsprache, damit das, was ich als ein Erbe der Lehre in Uberaba betrachtete – meine ehemalige Bibliothek – nicht völlig zerstreut würde.

Meinem Anliegen folgend, hatte das Medium die Freundlichkeit, meine Gattin anzurufen und ihr den Willen ihres verstorbenen Gefährten zu übermitteln, der jedoch noch nicht ganz so unempfindlich war.

Kaum hatten meine Katzen meine Gegenwart wahrgenommen, sprangen sie auf mich auf den Drehstuhl, auf dem ich Platz genommen hatte: Sie wussten, dass ich dort war! ... Ich streichelte sie wie einst und bedauerte nur, keine Dose Sardinen in der Hand zu haben...

Für mehrere Minuten – für mich eine Ewigkeit – verlor ich mich in Tagträumen, während in meinem Inneren ein Kampf stattfand, aus dem ich siegreich hervorgehen musste.

Wie mein Körper, der sich langsam mit dem Staub vermischte, musste ich auch meinen Geist aus jenem Grab befreien, das mich schon im Leben eingeschlossen hatte, sodass aus ihm nur noch ein Gespenst hervorging, das im Sanatorium spukte.

Ich hob den Blick und konnte noch auf einem Holzregal, nahe dem Tisch, an dem ich arbeitete und ... rauchte, ein kleines, handgemaltes Bild erkennen mit einem Vierzeiler unbekanntem Autors, den ich zu meinem Motto gemacht hatte:

„Ich kämpfe seit der Kindheit,  
mit doppeltem Mut und Kraft,  
in diesem Spiel, in dem das Schicksal  
mit gezinkten Karten schafft.“

## KAPITEL 18

# RÜCKKEHR INS SANATORIUM

Von meiner ehemaligen Residenz in der Avenida Dr. Fidelis Reis begaben wir uns zum Sanatorium. Wir gingen nicht zu Fuß (die Entfernung ist groß), sondern schwebten. Ich weiß nicht wie, aber plötzlich, im Kontakt mit der irdischen Atmosphäre, begann ich zu fliegen – ungefähr so, wie es Astronauten auf dem Mond ergeht...

In der geistigen Dimension, in der ich lebe, betreten wir festen Boden und gehen wie jeder Sterbliche, oder wir benutzen spezielle Fahrzeuge. Die Fähigkeit zu schweben ist – entsprechend meinem gegenwärtigen Zustand – nur unter Gravitationsbedingungen möglich, die es meinem geistigen Körper erlauben, einen Teil seines spezifischen Gewichts zu „verlieren“. In Physik war ich immer miserabel und habe daher nicht die richtigen Begriffe parat, um es besser zu erklären.

Kaum waren wir im Sanatorium (im Gedanken hatte ich es schon mehrfach besucht), begann ich die Veränderungen wahrzunehmen. Interessant: Diejenigen, die mich stets gedrängt hatten, Veränderungen vorzunehmen, veränderten nun alles... zum Schlechteren. (Verzeiht meine Aufrichtigkeit, Freunde, aber ihr kennt mich!) Es roch nach Zwietracht und Ehrgeiz; arbeiten wollte kaum jemand... Mit Ausnahme des einen oder anderen – unter ihnen muss ich der Gerechtigkeit halber Dr. Adroaldo Modesto Gil erwähnen, einen Kollegen, der, wie ich gestehen muss, oft Ziel meiner unbegründeten Eifersucht gewesen war – wollte niemand sich mit dem Schwierigen befassen: viel Gerede, wenig Tat...

Ich hatte stets eine echte Abneigung gegen Vorstandssitzungen; man verbraucht Speichel, aber kein Tropfen Schweiß fließt! Der Vorstand beschloss das eine, und ich tat etwas anderes. Und ich lag immer richtig. Mein Leitprinzip war dieses: Um etwas gut gelingen zu lassen, musste man die Entscheidung des Vorstands missachten.

– Ignacio – sagte Dona Modesta –, die Dinge haben sich verändert...

– Das merke ich, ohne überhaupt die Küche betreten zu haben – antwortete ich knapp.

– So wie ich es sehe, bist du nicht mehr als ein Foto an der Wand... – provozierte Manuel Roberto, um die Spannungen zu lösen, die sich in mir aufbauten.

Die Antwort, die ich ihm geben wollte, behielt ich für mich. Doch Manuel Roberto las sie in meinen Augen und begann zu lachen.

– Zum Glück, Dr. Ignacio, sind Sie so: spontan... – sagte er. – Was Sie nicht sagen, denken Sie, und was Sie denken, sagen Sie nicht.

Um der Wahrheit treu zu bleiben, muss ich gestehen, dass ich mich im Sanatorium am wohlsten in der Küche fühlte. Dort waren die Klatschgeschichten harmlos... Die Hitze des Feuers unter den großen Töpfen kochte alles – auch das Hin und Her der Gerüchte – und bei mir brachte man mehr, als man wegnahm. Ich weiß nicht, wie diese Leute ohne meine Ohren zurechtkamen... Früher konzentrierte sich der Klatsch auf mich, jetzt...

Dezentralisierter Klatsch ist gefährlich: Jeder redet über jeden, und es gibt keine Führung; ja, Klatsch ohne Führung richtet großen Schaden an...

Wie fast immer (die Herren Ärzte mögen mir verzeihen, aber streiten Sie bitte nicht mit dem Medium, das mir in diesem Moment als Dolmetscher dient; wenn Sie diskutieren oder

ein direktes Gespräch mit mir führen wollen – hier meine neue Adresse: Friedhof „São João Batista“...) waren die Patienten in den Pavillons halb verlassen; ein psychiatrischer Kranker braucht mehr als Medikamente – er braucht Gespräch, und zwar ein gutes, ehrliches, entspanntes Gespräch... Mein Gott! Medizin ohne Idealismus ist ein... Karma für die Kranken – und ich erspare mir andere Worte an dieser Stelle...

– Ignacio – wandte Dona Modesta ein –, du weißt: Alles folgt bestimmten Zyklen... Das Sanatorium hat sich noch nicht von dir gelöst... Wenn du wirklich weitergehst, werden die Dinge sich verbessern... Das wird eine Zeit dauern, die wir nicht bestimmen können.

– Also – entgegnete ich – glaubst du, ich sei schuld an diesem Zustand?

– Ja und nein – antwortete sie, aufrichtiger als ich selbst es war.

– Mehr ja oder mehr nein? – wollte ich wissen.

– Mehr ja – sagte sie ohne Ausflüchte. – Wir sind nicht nur für das Gute verantwortlich, das um uns herum geschieht. Warum sollten wir die Urheberschaft für das Gute beanspruchen und für das Schlechte andere verantwortlich machen?

– Es ist hart, aber du hast recht – gab ich zu. – Ich habe schon darüber nachgedacht... Während wir sprachen, näherten sich zwei geistige Wesen, die uns erkannt hatten, spöttisch:

– Also, Doktor, besichtigen Sie Ihr Latifundium? – fragten sie ironisch. – Haben Sie geglaubt, Sie würden nicht sterben? Erinnern Sie sich an uns? Wir haben oft diskutiert; Sie haben uns „bekehrt“...

Der andere Geist fügte hinzu:

– Genau, Sie befahlen, man solle uns fesseln und von hier fortbringen... Sie drohten uns mit der Finsternis... Nun, Doktor, die Finsternis – das sind wir: ich, du, die beiden hier... Alles steht Kopf! Nicht einmal wir halten das noch aus... Wenn das so weitergeht, verlieren wir noch unsere Arbeit; früher mussten wir insistieren, heute reicht es zu suggerieren; wir denken, und sie führen es aus – ausgezeichnete Medien, viel besser als jene, die die Leute anzogen, um mit Ihnen in jenen Sitzungen zu sprechen...

Ich wandte mich zu Dona Modesta und sagte:

– An diese beiden erinnere ich mich dunkel; sie kamen immer zusammen...

– Das ist nicht ungewöhnlich, Ignacio – erklärte die liebe Schwester mit gütigem Lächeln, sie wohnen praktisch hier...

– Sind sie von derselben Person besessen? – fragte ich entsetzt. – Das ist dreißig Jahre her...

– Nein, das Opfer hat den Körper bereits verlassen. Das Problem ist, dass sie süchtig danach wurden, zu vampirisieren. Du weißt, bei der Besessenheit geht der Schuss manchmal nach hinten los...

– Streifen nur diese beiden hier umher?

– Keineswegs, Doktor! – sagte nun Manuel Roberto. – Es sind Dutzende! Sie streiten um jeden Zentimeter der Institution.

– Und der Schutz von oben? – fragte ich.

– Er hat sie hierher zu uns gestellt... Ist das hier nicht ein Haus der Nächstenliebe? Wo sollten sie sonst sein? Auf der Straße, die Vorübergehenden störend und sowohl Verbrechen als auch Unfälle fördernd?

– Komm mit uns – sagte Dona Modesta und nahm mich an der Hand.

Als wir neben dem „Haus des Gartens“ ankamen, das sich im hinteren Teil des Sanatoriums befand, stieß ich in den Baumkronen und zwischen den Sträuchern auf Dutzende von Wesen, die sich wie Fledermäuse bewegten... Versteht mich recht: Es waren keine Fledermäuse, doch sie hatten sich beinahe in solche verwandelt...

- Nähern wir uns nicht zu sehr – empfahl die fromme Schwester.
  - Können sie uns schaden? – fragte ich.
  - Nein, aber sie würden die Atmosphäre stören.
  - Was tun sie hier?
  - Sie ernähren sich von der mentalen Materie, die die Patienten ausstoßen – ihren sexuellen Instinkten, ihren erotischen Gedanken...
  - Sind es Männer oder Frauen?
  - Männer und Frauen. Beachte ihre überdimensionierten Geschlechtsorgane, plastisch so gestaltet, hervorgebracht durch die grobe Absicht, mit verlockenden „Angeboten“ Gefährten und Gefährtinnen tierischer Abirrungen anzuziehen.
- Tatsächlich waren bei ihnen die Genitalien unverhältnismäßig groß – der Körper war schwächlich, doch Schädel und Genitalien hatten beinahe dieselbe Größe, was ihren geistigen Zustand deutlich widerspiegelte.

## KAPITEL 19

### MYTHOLOGIE UND REINKARNATION

- Ich hatte keine Ahnung – bemerkte ich –, dass die Situation einiger unserer entkörpernten Brüder so drastisch sei...
- Du hast noch nichts gesehen, Ignacio – entgegnete meine weise Freundin. – Der geistige Körper ist anfällig für teratologische Abweichungen ... Die Mythologie ist keine Frucht der menschlichen Einbildungskraft. Wesen, halb Mensch und halb Tier, sind in den niederen geistigen Regionen zahlreich vertreten; die Instinkte überlagern die Vernunft, und so verlieren sie die Kontrolle über sich selbst...
- Dies – sagte Manuel Roberto –, ohne die Frage der Hypnose zu erwähnen, die du sehr gut kennst, Doktor; Geister mit mächtigem Verstand versklaven andere Geister ... Indem sie auf der tierischen Form beharren, wollen sie sich Gott widersetzen und streben danach, den Menschen zu erniedrigen, sowohl innerlich als auch äußerlich...
- Kaum – ergriff D. Modesta das Wort – begreifen unsere Brüder in der Welt, selbst die eifrigsten Geisterforscher, was wir sehen oder noch sehen werden; wagten wir es, ihnen alles zu sagen, würden sie uns gewiss der Mystifikation bezichtigen...
- Und sie würden schwören, dass das alles nur ein Produkt des kranken Gehirns des Mediums sei, nicht wahr? – fügte ich hinzu.
- Genau. Erinnerst du dich, Ignacio, an unsere früheren medialen Sitzungen im Sanatorium?

- Wie könnte ich sie vergessen? – antwortete ich, voller Nostalgie für jene Augenblicke der Verbundenheit mit der Geistigen Welt. – Es waren denkwürdige Sitzungen... Deine medialen Fähigkeiten zeigten uns interessante und wertvolle Aspekte des Lebens jenseits des Todes...
- Manchmal nahm ich durch Hellsichtigkeit die Gegenwart von Wesen wahr, die unter extremem Leid litten – stark animalisierte Geister, die wie Reptilien über den Boden krochen. Ich bemühte mich, mich zu beherrschen ... Nicht selten glaubte ich, diese Visionen existierten nur in meinem Geist; doch als ich den Körper verließ, konnte ich ihre Wirklichkeit feststellen.
- Ich hatte, wie du weißt, Gelegenheit, an einigen Sitzungen mit der Anwesenheit des Mediums Xavier, unseres Chico, teilzunehmen. Es waren zwei oder drei, doch ich konnte ihn im Trancezustand beobachten, kurz nachdem er seinen Wohnsitz nach Uberaba verlegt hatte...
- Die historischen medialen „Zensurfreien“ Versammlungen – erinnerte Manuel Roberto – im Spiritistischen Zentrum von Uberaba...
- Richtig. Chico und andere Psychophonie-Medien gewährten unter der Aufsicht unserer Mentoren in der zweiten Hälfte der medialen Arbeiten den Geistern in extremem Leid Passivität...
- Die sogenannte Zootropie...
- Ja, Manuel. Die Stühle wurden vom zentralen Tisch entfernt, und in unbewusster Trance, von jenen Wesen besessen, die ihre menschliche Gestalt verloren hatten, warfen sich die Medien auf den Boden und begannen wie Tiere zu kriechen. Sie sprachen nicht, sondern gaben nur charakteristische Laute von sich, grunzten wie Schweine, zischten wie Schlangen, bellten wie Hunde...
- Und wir, die wir sie belehrten, konnten nichts anderes tun, als laut zu beten und zu versuchen, sie aus jener schrecklichen Fixierung zu lösen...
- Dieses Phänomen war bei den Ägyptern zur Zeit der Pharaonen verbreitet – erklärte D. Modesta. – Darauf gründete sich der Glaube an die Metempsychose, also die Vorstellung, dass der Geist als Strafe auf der evolutionären Stufenleiter zurückfallen könne...
- Gebildete Männer waren Anhänger der Metempsychose – sagte ich. – Pythagoras, der große Mathematiker, behauptete, im Körper eines Hundes wiedergeboren worden zu sein, um die Leiden zu sühnen, die er selbst vielen Tieren zugefügt hatte...
- Das ist eine absurde Idee! – bemerkte der ehemalige Oberpfleger des Sanatoriums.
- Tatsächlich geht es nicht so weit – entgegnete ich und erinnerte mich an unsere Studien der Kodifikation. – Der Geist kann vom sozialen Standpunkt aus zwar zurückfallen, doch was die Moral betrifft, nicht ... Ich habe das Thema bereits mit Emmanuel, dem Mentor von Chico Xavier, im Buch „Weg zum Licht“, einem hervorragenden Werk geistiger Bildung, erörtert. Er gibt uns eine interessante Erklärung der Metempsychose. Seiner These zufolge entstand dieser Glaube bei den capellanischen Geistern, also bei jenen Wesen, die aus einer Stadt im Sternbild Capella auf die Erde deportiert wurden ... Der menschliche Körper erscheint ihnen im Vergleich zu ihren weiter entwickelten Manifestationsvehikeln wie ein tierischer Körper...
- Das ist die umstrittene Lehre von den gefallenen Engeln... – ergänzte Manuel Roberto.
- In diesem Sinne ist die Grundlage nicht ganz ohne...

- Oft verbergen sich viele Wahrheiten unter einer Tarnung – entgegnete D. Modesta.
- Betrachten wir die berühmten Legenden, die sich um die Gestalt der Vampire und der Werwölfe ranken...

In diesem Moment unseres Gesprächs näherte sich eines jener geistigen Wesen, dessen Gestalt an eine Fledermaus oder eine Heuschrecke erinnerte – ich weiß nicht recht. Es war das größte von ihnen und – sagen wir – dasjenige, das mir am wenigsten widerwärtig erschien (verzeiht den Ausdruck). Es musterte mich eingehender als die anderen und fragte mich zu meiner Überraschung:

- Dr. Ignacio Ferreira, nicht wahr?
- Ja, mein Bruder – antwortete ich –, zu Ihren Diensten...
- Ich mag Sie – erklärte er. – Ich habe Sie vermisst... Sie haben uns respektiert...
- Aber – fragte ich – wie habe ich euch respektiert, wenn ich nicht einmal von eurer Anwesenheit hier wusste, noch dazu unter diesen Umständen?
- Und doch hat Ihr Geist uns, ohne es zu wissen, aufgenommen: die Lauterkeit Ihrer Gefühle, Doktor... Sie waren einer der wenigen aufrichtigen Menschen, die ich kennengelernt habe. Unter den Religiösen gibt es viel Heuchelei – außerdem ist die ganze Welt ein Misthaufen... Es lohnt sich nicht, um Sublimierung zu kämpfen; wir wollen nicht voranschreiten... Wenn einer von uns beginnt, sich aufzurichten, ziehen wir ihn wieder hinunter...

Ich sage euch: Obwohl es ein deformiertes Geschöpf war, bewahrte jenes Wesen die Fähigkeit zu sprechen und drückte sich sehr gut aus. Wir verstanden uns, ohne dass wir die Lippen bewegen mussten; außerdem bemerkte ich nicht, wann ich in der Geistigen Welt begonnen hatte, Gedanken zu lesen und mich allein durch Denken zu verständigen...

- Wer bist du? – fragte ich, neugierig auf seine wahre Identität.
- Das ist nicht wichtig; ich bin nur eine Nummer... Zu wissen, wer wir sind, Doktor, lässt uns noch mehr leiden – entgegnete er philosophisch.
- Doch das Leben endet nicht mit dem Tod! Die Unsterblichkeit existiert...
- Der Schmerz endet ebenfalls nicht... Um eines Tages wie Jesus Christus zu sein?... Um weiter zu leiden?... Aufzusteigen, um dann wieder zu fallen? So wie ich es mir vorstelle, ist das Leben ein ewiger Neubeginn: Wir gelangen vollkommen zum Schöpfer und verlieren sogleich das Gedächtnis, werden wieder einfach und unwissend...
- Du meinst also, es sei so, nicht wahr? An einem Ast hängend, mein Bruder – verzeih –, wie kannst du wissen, was in den Sternen geschieht?
- Nein, Doktor, bitten Sie mich nicht um Verzeihung... Ich höre Sie gern so sprechen, es hat mir immer gefallen; außerdem waren meine einzigen Augenblicke der Zerstreuung, an die ich mich erinnern und in denen ich lächeln konnte, jene, in denen ich Sie in Aktion sah, empört...
- Waren meine Streitigkeiten also doch nicht ganz vergeblich?
- Mit den Dienern dieses Hauses waren sie es... – entgegnete er mit einem gewissen Sinn für Humor.

## KAPITEL 20

# GEFÄHRLICHE SOPHISMEN

- Mein Dialog mit jenem seltsamen „Wesen“ setzte sich fort, lehrreich:
- Du wirkst nicht wie ein Geist niederen Empfindens; ich verstehe nicht, warum du in der Situation verharrst, in der du dich befindest... Wir haben viel zu tun, und du könntest uns nützlich sein...
- Ich bin hier nützlich; ich halte diese Leute in Ordnung – sagte es und deutete auf die anderen, die auf den Ästen der Bäume lagen, einige auf dem Boden, andere...
- Wir bilden eine Gemeinschaft. So wollen wir einfach nicht gestört werden.
- Und was ist mit Gottes Plan für die Schöpfung? Schließt ihr euch davon aus?...
- Welcher Plan und welcher Gott?... In mancher Hinsicht leben wir besser als ihr. Ihr verbietet uns nichts, und wir bekümmern uns um nichts. Wir missachten das, was ihr Gewissen nennt... Auf das Gewissen zu hören, würde das Leben dramatisieren. Die Menschen leben, indem sie sich Gedanken über Gott machen; im Grunde glaube ich, dass die Menschen Gott erschaffen und nicht umgekehrt...
- Eure Ideen sind gefährlich – bemerkte ich – schwer zu beantworten...
- Wir haben keine böse Absicht; wir handeln aus Überzeugung... – entgegnete es und brachte mich ins Stocken.

Als ich fast ohne Argumente dastand, griff D. Modesta ein:

- Mein Bruder, in uns tragen wir den Wunsch nach dem Besten; wir haben ein Gespür dafür, was richtig und falsch ist, für das Schöne und das Unschöne...
- Reiner Konventionalismus, meine Dame – erwiderte die Entität, die meinem Verständnis nach über umfassendes Wissen verfügte. Wir rechtfertigen das Böse nicht; wir sind Anhänger des natürlichen Lebens... Keine Ängste, keine Arbeit, kein Streben nach Unmöglichem...
- Aber um zu bekommen, was ihr wollt, schadet ihr anderen...
- Nein, auf keinen Fall! Wir ernähren uns von Überresten und begnügen uns gegenseitig; wir haben Sex, essen, trinken, schlafen und... existieren. Was sollte man vom Leben noch erwarten, außer das? Wohin gehen, wenn alle Wege überallhin führen und somit nirgendwohin?...

Nach einer kurzen Pause fuhr es fort:

- Schlechter als wir handeln die „Menschen“... Ihr Religiösen (verzeiht mir den Vergleich), ihr erforscht die Gefühle anderer; ihr seid Vampirisierer... Die Spiritisten sorgen sich wenigstens teilweise um ihre Mitmenschen und zeigen aufrichtig ihre Handlungen; allerdings nicht alle... Was ist eigentlich der Unterschied zwischen uns? Ich lebte in früheren Leben in verschiedenen Klöstern, nahm an der Katholischen Kirche teil, die ich innen und außen kenne... Alles ist ein Spiel von Ambitionen, Herrschaft, Macht... Niemand glaubt an einen anderen Himmel als den der Erde, mit seltenen Ausnahmen von Menschen, die ich nie verstand. Franz von Assisi war nur einer!... Viele starben für ein falsches Ideal, opferten sich für die Interessen des Römischen Staates...

Wollt ihr wissen, wo die Päpste und Kardinäle sind?... Sie befinden sich in sehr prekärer geistiger Lage. Diejenigen, die sich nach dem Tod organisierten, um sich gegen ihre Gegner zu verteidigen, sind in Höhlen, Gefangene der teuflischen Entitäten, die sie selbst hervorgebracht haben...

– Mein Bruder – sagte ich und ergriff wieder das Wort – wir werden erneut miteinander sprechen... Ich stelle dir jedoch zunächst eine Frage: Hast du diese Gestalt freiwillig angenommen?

– Natürlich, ja... Niemand beherrscht meinen Geist – antwortete er. – Wenn ich will, kann ich ein Stinktier, eine Schlange, eine Maus sein...

– Könntest du ein Vogel sein? – fragte ich.

– Ein Vogel?...

– Genau, könntest du die Gestalt von etwas annehmen, das nicht wie ein Reptil oder Insekt aussieht? Die Form einer Blume, eines Lichtes, kurz, etwas, das Schönheit bedeutet?

Während unseres ganzen Gesprächs war es das erste Mal, dass ich – sagen wir – jene „große Heuschrecke“ so gefangen wahrnahm:

– Nun... – zögerte sie...

– Kannst du oder kannst du nicht? – insistierte ich.

– Nein, ich kann nicht – antwortete er scharf.

– Und weißt du, warum?

– Nein, ich weiß es nicht...

– Unsere Identifikation mit dem Bösen, mein Bruder – wagte ich intuitiv – verhindert die Identifikation mit dem Guten, hindert uns an der Verbindung mit der göttlichen Kraft, die das Universum formt... Jenseits unserer Grenzen beginnt Gott in uns. Es gibt ein heiliges Territorium, das wir ohne die Zustimmung des Gewissens nicht betreten können.

D. Modesta und Manuel Roberto hörten aufmerksam meinen Argumenten zu – Argumenten, deren Ursprung selbst mir kaum bewusst war.

– Dies beweist, dass wir am Rand leben, dass wir eine parallele Kraft zur exakten Kraft bilden, die wir nicht einmal definieren können... Ich bin nicht hier, um sie herauszufordern; ich besuche lediglich mein altes Arbeitsfeld auf der Erde, aber... versuche wenigstens wieder, ein Mensch zu sein...

– Ah! – entgegnete er ironisch –, das kann ich nach Belieben... Wenn ich ein Reptil oder Insekt sein kann, warum sollte ich dann kein Mensch sein?...

– Es reicht, es nur zu denken...

Die Entität, die mir in diesem Moment konzentriert erschien und sogar ihre großen Mosaikaugen zu schließen versuchte, bemühte sich nach Kräften – und nichts geschah.

– Du bleibst eine Heuschrecke... – sagte ich.

– Ich habe die umgekehrte Operation schon lange nicht mehr durchgeführt... sagte er besorgt. – Gib mir nur eine Minute, ich kann es, ich bin nicht beherrscht... Kein Geist kontrolliert mich.

Sich krümmend und stark schwitzend, angesichts der Erwartung einiger seiner Begleiter, begann der Geist, sich selbst zu fürchten...

– Nein, das ist nicht möglich! – heulte er verzweifelt. – Nehmt diese Maske von meinem Gesicht... Bitte, helft mir, lasst mich nicht so...

- Mit seinen riesigen Füßen vor das Gesicht hebend, rannte die Entität und versteckte sich hinter einer kleinen Pflanze.
- Ich weiß nicht, wie das geschehen ist – kommentierte ich mit D. Modesta und Manuel Roberto –, seit meiner Inkarnation hatte ich den Wunsch, einen Geist zu bitten, auf Kosten seiner eigenen mentalen Kraft seine Form zu verändern... Es war einfach eine Eingebung. Er ist vom Unbewussten „kontrolliert“: Er hat sich auf tiefen Ebenen selbst hypnotisiert; er besitzt nicht genügend Willenskraft, um sich von den Ketten zu befreien, die er sich selbst geschmiedet hat... Er wird Gott anrufen müssen. Gäbe es keinen Ausweg, wäre sein Fall unlösbar: so würde er die Ewigkeit verbringen.

## KAPITEL 21

# WÖLFE UND SCHAFE

– Wir entfernten uns von dort. Zum richtigen Zeitpunkt würde die leidende geistige Entität in die richtige Bahn gelenkt werden. Es gehörte nicht zu unserer Aufgabe, ihr direkt zu helfen. Rettungsteams arbeiteten im Sanatorium, und Manuel Roberto würde die notwendigen Maßnahmen treffen. Sicherlich würde der Geist, der im spirituellen Körper die Form einer riesigen Heuschrecke angenommen hatte, einen vollständigen mentalen Anpassungsprozess durchlaufen müssen – eine Behandlung, deren Dauer nicht vorhersehbar war.

Mit den übrigen, orientierungslosen Entitäten (Fledermäuse), die sich in den Baumkronen bewegten – einige von ihnen in vollkommenem Bewusstseinsverlust –, setzten wir unseren Weg fort. Wir hatten keine Zeit mehr für das, was eigentlich nur ein einfacher Besuch an meinem alten Arbeitsort auf der Erde hätte sein sollen. Doch wie konnte man ruhen? Wie konnte man das Leid beobachten, ohne zu versuchen einzugreifen?

– Keine Sorge, mein Geschätzter! – sagte D. Modesta. – Wir wissen um die Existenz zahlreicher geistiger Wesen, die praktisch mit den Kranken im Sanatorium zusammenleben. Für mich und Manuel Roberto ist das keine Neuigkeit... Die, die wir gerade gesehen haben, sind die harmlosesten; besessene Geister mit grausamen Raffinessen sind hier ebenfalls anzutreffen. Zweifellos sind sie die schlimmsten. Hochintellektualisiert, lassen sie sich nicht durch Argumente beeinflussen. Du wirst Gelegenheit haben, dich mit ihnen auseinanderzusetzen...

– Eltern und Nonnen, nicht wahr? – fragte ich, in Erinnerung an meine hartnäckigen Dialoge mit den Entkörpernten, die sich durch ihre ausgezeichnete schlafwandlerische Fähigkeit mit uns verständigten. Die religiösen Angehörigen der Kirche waren immer am schwierigsten im Umgang; nur gelegentlich tauchte ein Evangelist mit der Bibel in der Hand auf... Doch die Zeiten ändern sich: Die Katholiken sind flexibler geworden; heute sind die Evangelikalen, auf der Erde und im Jenseits, die erbittertsten Gegner unserer Lehre. Ehrlich gesagt bestätigt der Fanatismus der Evangelikalen den der Muslime; wir hoffen jedoch, dass sie keinen „Heiligen Krieg“ gegen uns führen wollen. Sollte das geschehen, würden fast alle von uns im Feuer enden...

Vor dem Schweigen von D. Modesta fragte ich:

– Erinnerst du dich?

Ohne dass ich den Inhalt näher erläutern musste, erfasste sie meinen Gedanken und antwortete:

– Wie könnte ich nicht? Du meinst unseren Tomás, nicht wahr?...

– Ja, genau ihn. Schwierige Zeiten!... Ich habe keine weiteren Nachrichten von jenem Geist erhalten; ich kann nicht erklären, warum mich Zuneigung an den unglücklichen Inquisitor der Vergangenheit band... Weißt du etwas über seinen Verbleib? Wie seltsam, von einer Schlange gefressen zu werden... eine riesige Boa!

– Nein, ich wusste nichts über den schrecklichen Besessenen. Ich weiß nur, dass er noch gefangen ist...

– In den Höhlen festgehalten?...

– Man betrachtete ihn als Verräter. Die oberste entkörperperte Spitze der Kirche, die den Appellen zur inneren Erneuerung des Evangeliums widersprach, hält ihn angekettet und deformiert...

– Sie zeigen ihn öffentlich – bemerkte Manuel Roberto – eine Art „Trophäe“, mit der die Führung der Finsternis jene einschüchtert, die wagen, andere Wege zu gehen.

– Wie viele Jahrhunderte des Leidens! – rief ich aus und versuchte, tiefer zu atmen, als müsste ich Kraft aus den verborgensten Tiefen meines Seins schöpfen.

– Der Fall durch Intelligenz ist furchtbar – fuhr Manuel Roberto fort. – Manchmal bleiben wir einfache Geister, wie das ruhige Wasser einer Quelle; selbst wenn die Quelle aufhört, Quelle zu sein, sich zu einem Bach und später zu einem größeren Fluss entwickelt, bleibt das Wasser unruhig...

– Interessant, was du sagst, mein Freund – entgegnete ich. – Genau so ist es. In meiner spiritistischen Verfassung hatte ich, je mehr ich lernte, desto mehr das Gefühl, dass ich mich verschlechterte. Ich weiß nicht, aber ich fühlte mich intolerant, fordernd, reizbar...

– Der Besitzer der Wahrheit, nicht wahr, Ignacio? – bemerkte die aufrichtige Freundin.

– Irgendwie so. Als Arzt und Spiritist, obwohl ich gegen Personenkult und Eitelkeit kämpfte, konnte ich nicht anders, als mit einer gewissen Überlegenheit zu reagieren. Die richtige Diagnose war meine, das beste Rezept ebenfalls. Aber nehmen wir Manuel Robertos Gedankengang wieder auf. Wenn wir noch nichts oder nur wenig über Spiritismus wissen, sind wir demütiger... Es heißt im Prediger: Wer die Wissenschaft vermehrt, vermehrt die Traurigkeit. Man müsste sagen: Wer die Wissenschaft vermehrt, vermehrt das Leiden. Das Wissen um die Lehre bewegt viel in uns; plötzlich taucht aus unserer eigenen Intimität eine seltsame Persönlichkeit auf, nicht wahr?

– Es ist, als wüssten wir selbst nicht, was wir sind, nicht wahr, Ignacio? – fragte D. Modesta treffend.

– Zweifellos. Das Wissen um Spiritismus verschlechtert uns nicht, aber es stellt uns direkt unserer eigenen Realität gegenüber; die Lehre lehrt uns den Weg zur Selbsterkenntnis und führt uns durch die dunklen Labyrinth des „Ich“...

– Es gibt Menschen – sagte Manuel Roberto – die nicht führen können; solange sie nur gehorchen, sind sie Schafe, aber sobald sie auch nur die kleinste Macht erlangen, verwandeln sie sich in Wölfe...

– In wilde Wölfe – fügte ich hinzu. – Macht ist hochgradig aufschlussreich. Wenn wir tatsächlich einen Menschen kennenlernen wollten, geben wir ihm für kurze Momente Entscheidungsgewalt. Manche Individuen könnten nicht einmal eine Herde Esel führen...

- „Steigen aufs Podium“...? – scherzte der fromme Bruder.
- Sie steigen auf und halten lange Reden – antwortete ich ironisch. – Ich kannte einige solcher spiritistischen Leiter – die berühmten „Besitzer des Zentrums“ – und auch die, die die durch Medialität verliehene Macht an sich rissen...
- Das gilt nicht für mich, nicht wahr, Ignacio? – fragte die fromme Arbeiterin besorgt.
- Natürlich nicht! Ich würde niemals zulassen, dass du mehr erscheinst als ich...

Wir lachten alle.

Wir mussten zurückkehren, und die Zeit verging schnell. Mein spiritueller Körper war noch etwas schwach und benötigte ein Bett. Ach, wie schade, dass der Tod nicht der ewige Schlaf ist! Leben verlangt viel Arbeit. Ich glaube, deshalb „programmieren“ sich viele Geister nach dem Tod zum Schlafen... Spiritistisches Wissen lässt uns die „Augen nicht schließen“; etwas über Spiritismus zu wissen bedeutet, die ganze Zeit wach zu bleiben: Je mehr man weiß, desto weniger Schlaf, weil man überzeugt ist, dass Schlaf Zeitverschwendung ist. Das Evangelium sagt uns, dass Jesus Durst hatte, Hunger hatte und sogar weinte, aber es betont zugleich, dass er keinen Stein zum Ausruhen seines Hauptes hatte – der Meister schien also kaum zu schlafen!

Ich weiß nicht, wie wir das Sanatorium verließen – ich weiß nicht, ob wir nach oben oder unten gingen. Wenn es nicht in das Innere der Erde war, geht jede astrale Reise, die wir antreten, nach oben... Es gibt keine Abgründe im Universum! Deshalb glaube ich, dass wir – obwohl ohne perfekte Vorstellung von Zeit und Raum – irgendwo über den Horizont hinaus flogen...

## **KAPITEL 22**

### **MEHR ZEIT**

Mehr Zeit verging seit meinem physischen Ende; ein Jahr im Spirituellen Leben bedeutet sehr viel... Besser angepasst hielt ich mich über fast alles informiert, was in Bezug auf die Erde gesagt wurde, besonders über die Gefährten, die ich nur widerwillig zurückgelassen hatte. Ich sorgte mich um das Sanatorium, doch nach und nach löste ich mich innerlich davon... Die Gedanken an die Vergangenheit festzuhalten bedeutet, nicht voranzukommen. Die Gebete meiner Freunde erreichten mich, doch weit davon entfernt, der wohltätige Geist zu sein, den sie sich vorstellten, konnte ich praktisch nichts tun, um ihnen zu helfen.

Ich weiß nicht, wie viel Zeit nach meinem Ausscheiden aus dem Körper vergangen war, vielleicht zwei oder drei Jahre, als Odilón Fernández mich zu einer ausgewählten Versammlung in der Geistigen Welt einlud. Wir würden die Gelegenheit haben, mit über zweihundert Personen die Worte des unvergesslichen Dr. Bezerra de Menezes zu hören. Endlich würde ich ihn kennenlernen. Die Menschen denken, dass man durch irgendeine Magie, sobald man den körperlichen Körper verlässt, Zugang zu den hohen Geistigen Wesenheiten hat, die man verehrt... Große Irrtümer! Hier weiß niemand, zum Beispiel, den Aufenthaltsort großer Gestalten des Christentums...

Vergeblich fragte ich aus Neugier nach der Anwesenheit von Paulus von Tarsus, Maria Magdalena, Franz von Assisi, Jeanne d'Arc, Léon Denis und... Allan Kardec. Auch ich weiß nicht, wo sie sind – ... Ich weiß nur, dass einige bereits auf die Erde zurückgekehrt sind und derzeit diskrete Aufgaben zum Nutzen der Menschheit ausführen. Nicht jeden Tag scheint die Sonne mit derselben Majestät am Himmel...

Es gibt Geister, die periodisch das Bedürfnis verspüren, anonym auf die Erde zurückzukehren, um Erfahrungen zu machen. Es wird erzählt, dass der Geist, der unmittelbar vor der Inkarnation in den Körper von Eurípedes Barsanulfo, dem Apostel von Sacramento, der Schweizer Philosoph Johann Kaspar Lavater gewesen war, als bescheidener Holzfäller an den Ufern des Borá lebte, um sich auf die Aufgaben vorzubereiten, zu denen er berufen werden würde.

Die Evolution des Geistes erfolgt zyklisch, in Spiralbewegungen, ähnlich den Wellen des Meeres. Auch geschieht der geistige Aufstieg nicht immer steil, da der Geist ebenso Ideen „recyceln“ muss. Die Geister, die bereits die Möglichkeit erlangt haben, ihren eigenen Weg zu gehen, schätzen es, Erfahrungen zu machen, die als kleiner gelten, aber dennoch großen spirituellen Nutzen bringen, solange das Licht des Urteilsvermögens nicht vom unkontrollierbaren Wunsch nach Größe verdunkelt wird.

So sollte es zum Beispiel nicht überraschen, wenn man erfahren würde, dass der Geist von Maria Magdalena als einfache Hausfrau reinkarnierte oder dass Sokrates, der unvergessliche Philosoph, auf die Erde zurückkehrte, um ein humanitärer politischer Führer zu sein. Man muss zugeben, dass es innerhalb dieses von Korruption dominierten Universums heutzutage sehr schwer ist, die Kunst zu verfolgen, das soziale Wohl zu fördern...

Ich bin extrem glücklich über die Einladung von Odilón und noch aufgeregter, als er mir sagte:

– Unser Bruder Bezerra de Menezes möchte mit dir sprechen...

– Mit mir? – fragte ich zweifelnd.

– Warum nicht, Ignacio? – erklärte der Bruder. – Hier haben wir keine Barrieren, die uns voneinander trennen. Dr. Bezerra geht ohne Eskorte, ohne Assistenten... Er kündigt seine Ankunft nicht an, außer durch das Licht, das von seinem Geist ausgeht.

– Welch ein Unterschied! – dachte ich laut.

– Ein enormer Unterschied, mein Freund – erwiderte Odilón. – Dieses Problem zieht sich seit der Zeit Christi hin und hat die spiritistischen Führer beeinträchtigt. Um nur einen renommierten Medium zu begrüßen, müssen die Leidenden die Sicherheit umgehen oder korrumpieren. Die Apostel ließen oft nicht zu, dass die Kranken dem Herrn zu nahe kamen. Erinnern wir uns an den Vorfall mit den Kindern, denen der Zugang verwehrt wurde.

– „Lasset die Kindlein zu mir kommen...“ – rezitierte ich.

Am folgenden Tag, zur vereinbarten Stunde, begleitete mich Odilón in den großen Saal, in dem Dr. Bezerra de Menezes, aus der höheren Spiritualität kommend, zu uns sprechen würde.

In dem weiten und gut belüfteten Raum erfüllte ein bläuliches Licht die Atmosphäre mit Ruhe. Auf dem Tisch ein einfacher Glasbecher mit Blumen... Dr. Bezerra würde zu uns sprechen, ohne irgendein elektronisches Gerät zu benutzen.

Als wir uns in bequemen Sesseln niedergelassen hatten, wies mich Odilón an:

– Ignacio, achte genau darauf; Dr. Bezerra wird praktisch keine Worte artikulieren...

Er wird uns die Kraft seines Gedankens ausstrahlen, und wir werden den Eindruck haben, ihn zu hören... Jeder wird das empfangen, was er empfangen kann.

– Werde ich es schaffen? – fragte ich mit klopfendem Herzen.

– Natürlich, ja. Du bist bereit.

Das bläuliche Licht, das an Intensität abnahm und den Raum in sanfte Dämmerung hüllte, kündigte die Ankunft des Mentors hoher Rangordnung an. Welche Aufregung! Zum ersten Mal stand ich persönlich vor Dr. Bezerra de Menezes! Ehrfürchtig – wenn mich Odilón nicht gehalten hätte, hätte ich mich vor ihm verbeugt.

Im Vergleich zu seinen alten Fotos, von denen ich Sammler war, konnte ich sagen, dass der einzige Unterschied seine ausgeprägtere Jugendlichkeit und jene natürliche Zärtlichkeit seines Geistes war. Ich stand nicht vor Dr. Bezerra in Fleisch und Blut, aber wohl in Geist und Licht!...

Leise lächelnd und alle mit sanftem Kopfnicken grüßend, mit seinen sehr klaren und leuchtenden Augen, begann er zu sprechen:

– „Kinder, der Herr sei gepriesen! Unser Ziel ist es, euch nur Mut zu machen im fortdauernden Kampf. Unsere Brüder auf der Erde verlangen von uns stets ein größeres Maß an Opferbereitschaft... Vergessen wir sie nicht, angesichts der neuen Perspektiven, die uns die Vision eröffnet. Christus in seiner Erhabenheit vergisst uns in unserer Bedürftigkeit nicht... Niemand steigt auf, um die zurückbleibenden zu vergessen. Wer nicht in die Abgründe des Leids hinabsteigt, weiß nicht, wie er die Wege zu den Sternen findet!... Als Kenner der befreienden Wahrheit, im Einklang mit den Lehren aus den unerschöpflichen Quellen des wiederbelebten Evangeliums, dürfen wir an unserem eigenen geistigen Wachstum nicht zweifeln, indem wir den Nächsten von unseren evolutiven Bestrebungen ausschließen. Suchen wir nicht weiter, was wir bereits um uns haben...

Um die Sphären des Lichts zu erreichen, muss niemand in der Atmosphäre des Jupiters oder anderer Planeten leben, die im All kreisen. Über der Erde und in den sie umgebenden spirituellen Dimensionen können wir unseren Aufstieg zu den Höhen problemlos ohne Zwischenstationen beginnen!... Wer in der inneren Ausdehnung seine eigenen Träume des Glücks zurückstellt und unermüdlich das bedingungslose Wohl seiner Mitmenschen fördert, wird sich selbst überraschen, wenn sich seine Wahrnehmungen erweitern.

Die Eroberung der Liebe begleitet den Fortschritt des Geistes, göttliche Tugenden. Die Liebe enthält in sich das Wesen aller Weisheit! Wer sich nicht opfert, verwirklicht sich nicht; wer sich nicht hingibt, besitzt sich selbst nicht...“

## KAPITEL 23

### MIT DR. BEZERRA

Während er sprach, erstrahlte das Antlitz von Dr. Bezerra in leuchtender Helligkeit. Die Stille war vollkommen. Das vibrierende Wort des Wohltäters hallte tief in meinem Inneren wider und ließ mich weinen... In jenen unvergesslichen Momenten dachte ich: Warum ließ ich mich im physischen Leben von so vielen Illusionen treiben? Warum verlor ich so oft das Ziel aus den Augen, das ich mir gesetzt hatte? Warum ließ ich mich auf so viele bedeutungslose Probleme ein?... Das körperliche Leben, so lang es auch sein mag, vergeht mit unglaublicher Geschwindigkeit, wie im Augenblick eines Lidschlags... Ich machte mir selbst so viele Zugeständnisse und verlor dabei das Ziel. Vom materiellen Standpunkt aus hatte ich nichts außer mir selbst, im Überfluss sogar: Ich hätte mit viel weniger leben, mehr vergeben, mehr dienen, kurz, mich mehr um das Ideal bemühen können... Auf dieser anderen Seite des Lebens überfallen uns solche introspektiven Gedanken jederzeit. Deshalb wusste ich nicht, ob ich vor Rührung weinte, vor dem Dr. Bezerra gegenüberzustehen, oder ob ich aus Reue weinte...

Der Gedanke, von Neuem anzufangen, begann in meinem Inneren zu keimen. Ja, ich musste zurückkehren und das suchen, was ich von mir selbst vergessen hatte.

Im Raum der großen Sammlung fuhr Dr. Bezerra fort:

– „Niemand tut jemals genug, denn wir sind dem Geist Jesu Christi zutiefst verpflichtet; wenn er nicht zu uns gekommen und mit uns auf den Wegen der Welt gewandelt wäre, würde die Menschheit noch heute in den dichtesten Finsternissen versunken sein... Wir müssen gegen die Interessen der niederen Ordnung kämpfen; unser persönliches Unterbewusstsein wirkt auf das Bewusstsein der Menschen und bestimmt ihre Handlungen. Wenn wir uns nicht selbst erlösen und höhere Gedanken erzeugen, in Harmonie mit dem Geist des Herrn, werden wir in dem Teufelskreis leben, der uns verklavt...

Möge das Evangelium also der Norden unserer Gedanken sein; lassen wir uns von den Ideen Jesu nähren, so wie die dürre Erde darauf wartet, fruchtbar zu werden und den Weizen keimen zu lassen, aus dem das Brot entsteht... Die Errungenschaften der Intelligenz haben den Menschen in gewisser Weise vom höchsten Ziel des Lebens abgelenkt; wozu nützt uns materieller Komfort und der außergewöhnliche Fortschritt der Technologie, wenn wir keinen Frieden haben, keinen Respekt voreinander, wenn wir Krieg fördern, soziale Ungerechtigkeit praktizieren?... Der Mensch, der bereits durch das All reist, kann nicht vergeben! So viele sprechen in den verschiedensten Sprachen, doch sie beherrschen nicht die Sprache der Brüderlichkeit... Panik, Ängste, Störungen, psychologische Syndrome in den unterschiedlichsten Bezeichnungen offenbaren uns das menschliche Elend. Das größte Problem des Menschen ist das Zusammenleben; Eltern und Kinder verstehen einander nicht, Geschwister hassen sich, Nachbarn sind Gegner... Im Namen Christi wurden die blutigsten Vernichtungskriege der Geschichte begonnen; Konflikte unter dem Vorwand der Religion sind ein Widersinn... Seit Jahrhunderten inkarnieren Menschen aus dem Leben in fast denselben geistigen Bedingungen wieder; die geistige Welt und die physische Welt funktionieren in gegenseitiger Abhängigkeit...

Diejenigen, die in den „Kellern“ der Regionen des Unendlichen Lebens wohnen, leben in dem Haus, das wir bewohnen; wir können sie nicht ignorieren, ohne unsere eigene Realität zu ignorieren...“

Während er eine kleine Pause machte, fuhr der Mentor fort:

– „Der Spiritismus auf der Erde ist ein Versuch, das Christentum neu zu beleben, und subtil treten bereits in seinen Wirkungsfeldern die Gegner Christi hervor. Durch die Reinkarnation senden die Finsternisse ihre Agenten, um es zu verzerren... Allan Kardec, der unvergessliche Apostel, warnte uns, dass der größte Kampf unter den Anhängern der Dritten Offenbarung ausgetragen würde: Kampf um Macht, um geistige Vorherrschaft, um Führung, um Ehrgeiz, um Geld... Leider haben sich viele Medien verirrt; die Gefährten, die von hier ausgehen und unsere besten Hoffnungen tragen, enden frustriert... Das spiritistische Feld ist durch das Vorhandensein von Unkraut verunreinigt... Das Ziel, dürfen wir nicht vergessen, ist, uns Zeit zu rauben. Die Medialität war ein offenes Tor für die Invasion der Finsternis; viele spiritistische Zentren sind von seltsamen Praktiken beherrscht, die nichts mit der Einfachheit unserer Prinzipien zu tun haben. Die Boten, die von unserer Ebene geschickt werden und sie regelmäßig warnen, werden missverstanden, und ihre Worte werden verzerrt: aus reiner Bequemlichkeit glauben sie, dass die Botschaft für andere gilt, niemals für sich selbst... Die Lektion wird extrem leicht auf andere angewandt, weil man sie ableitet, sie korrumpiert; aber es sind selten – sehr selten – diejenigen, die bereit sind, sie auf sich selbst anzuwenden, ihre Ohren und ihr Verständnis zu schärfen.

Die Anstrengung des Geistes der Wahrheit darf nicht vergessen werden; in der Kodifikation haben die höheren Geister das Feld des Glaubens sorgfältig geprüft und von jahrhundertlangem schädlichem Unkraut befreit... Lasst uns also nicht leichtfertig mit Fanatismus und eigenen niederen Interessen gießen; das ausgerissene Unkraut kehrt wieder zurück und gefährdet die Ernte... Es genügt nicht, es zu identifizieren und auszurotten; wir müssen ihm vor allem die Nahrung entziehen, damit die Wurzeln, die tief im Boden verborgen sind, vertrocknen...“

Ich hatte den Eindruck, dass zu diesem Zeitpunkt der Predigt Dr. Bezerra de Menezes sich vom Boden erhob, in einem natürlichen Phänomen der Levitation... Von seiner Brust aus gingen strahlenförmig saphirblaue Lichtstrahlen auf uns zu, als ob in diesem Moment ein göttlicher, unbekannter Strahl uns segnete... Ich blickte auf meinen geistigen Körper und stellte fest, dass das Licht, das vom Wohltäter ausging, teilweise von mir aufgenommen wurde.

– „Kinder“, schloss er, „es gibt keinen anderen Weg außer dem, der uns von Christus gezeigt wurde: Niemand erreicht große Höhen durch die breite Pforte... So sehr der Mensch auch an Intelligenz gewinnt, er muss lernen zu lieben – das ist unvermeidlich! Das Verlassen des Körpers, wie wir festgestellt haben, führt zu keinem unmittelbaren Himmel, der nicht existiert. Es ist sinnlos, auf Beförderung zu warten, ohne reichlich Schweiß zu vergießen; jeder Aufstieg ist voller Widrigkeiten. Mehr als das Opfer, das von den alten Christen verlangt wurde – die in den römischen Zirkussen starben – sind wir heute zu stillem Zeugnis aufgerufen, nicht weniger heroisch. Der Weg zur Erhebung, zum Höheren, besteht in dem Maße, wie wir uns unseren glühenden Wünschen nach dem Sublimen nähern. Er ist eng und gewährt nur Einzelpersonen Passage in die Dimensionen des Lichts... Wenn die Stunde kommt, unser Wissen zu beweisen, werden wir allein sein!

Möge der Herr uns segnen und Maria von Nazareth, unsere Mutter durch geistige Bande, ihren sternenbestickten Mantel über euch alle ausbreiten...“

Das Licht, das den Wohltäter umhüllte – ein Licht, das ihm eigen war, aber durch unbekannte Quelle zusätzlich verstärkt wurde – nahm an Klarheit ab, blendete uns jedoch weiterhin. Dr. Bezerra de Menezes verschwand, verlor die menschliche Form und verwandelte sich in ein Wesen aus Licht... Es verging einige Zeit, bis wir uns wieder gesammelt hatten. Ich selbst blieb für einen Zeitraum, den ich nicht definieren konnte, ohne Kontakt zur Realität.

Als ich wieder die Kontrolle erlangte, rief mich Odilón:

– „Ignacio, lass uns näher treten. Der ehrwürdige Wohltäter wird nicht lange auf sich warten lassen.“

Ich weiß nicht, wie ich vor Dr. Bezerra de Menezes gelangte – ich hatte keine Beine, um auch nur einen Schritt zu machen... Als ich an der Reihe war, ihn zu grüßen, machte der Mentor einige Schritte auf mich zu, öffnete die brüderlichen Arme, nahm mich in seine Brust und sagte mit unvergesslicher Stimminflexion:

– „Ignacio, mein Sohn, wie lange habe ich mir gewünscht, dich umarmen zu können!“  
Mein Gott, wie konnte dieser Mann meinen Namen wissen?

## KAPITEL 24

### KLÄREN VON ZWEIFELN

Ich fühlte mich nicht imstande, auch nur ein Wort zu sagen. Die Gegenwart von Dr. Bezerra de Menezes hemmte mich; die Freude, ihn persönlich zu sehen, war riesig... Ein undefinierbares Gefühl des Wohlbefindens beherrschte mich, und wenn ich gekonnt hätte, wäre ich einfach weiterhin in seiner Gesellschaft geblieben. Als er meine Verlegenheit und meine Schüchternheit bemerkte, versuchte der Wohltäter, mich zu beruhigen, indem er sagte:

– Du hast auf der Erde wichtige Arbeit geleistet, mein Sohn... Sei nicht so streng mit dir selbst. Unter dem Einfluss des materiellen Körpers geben wir alle oft nach. Das Leben geht weiter, und die Gelegenheiten zu arbeiten vervielfachen sich... Der Herr zählt auf uns, und wir dürfen ihn nicht länger warten lassen. Seien wir nicht länger wie der unfruchtbare Feigenbaum in der Gleichnis.

Auf Anregung von Odilón, der alles mit diskretem Lächeln verfolgte, murmelte ich:

– Ich habe viele Fehler gemacht... Ich hätte mehr tun sollen; ich glaube, ich habe meine Kritik an der Kirche übertrieben: meine Auseinandersetzungen mit den Priestern wurden in meinem Kopf zu einer Art Obsession... Ich habe sehr viel, sehr viel falsch gemacht... Niemand ist unfehlbar, Ignacio, antwortete der verehrte Mentor. Selbst wenn wir bereit sind, Gutes zu tun, in der Freude, es zu praktizieren, und uns dabei unglückliche Zugeständnisse erlauben, lernen wir nach und nach, mit uns selbst umzugehen... Die Apostel, die Jesus folgten, hielten sich für privilegiert und in besserer spiritueller Verfassung als die anderen; aber in der Stunde des Zeugnisgebens stellten sie ihre eigene Zerbrechlichkeit fest; das Schuldbewusstsein darüber, dass sie Christus verleugnet hatten

und im entscheidenden Moment geflohen waren, ermöglichte Simon Petrus, über sich hinauszuwachsen... Du hast, mein Sohn, mit guter Absicht reagiert und getan, was in deiner Macht stand, für das Ideal der Wahrheit.

– Ich verstehe, aber... – sagte ich mit tränengefüllten Augen – ich habe nicht genug geliebt; ich habe die besten Gefühle in mir erstickt, ich habe aus Vernunft gehandelt und nicht aus dem Herzen. Es fehlte mir an Flexibilität... Viele haben von meiner Art profitiert, nur ich habe verloren! Mein Gewissen sagt mir, dass ich sehr nahe daran war, eine bedeutende spirituelle Harmonie zu erreichen! Unsere Unvollkommenheit ist so groß, dass wir nicht einmal bereit sind, die Wahrheit zu genießen...

Ehrlich gesagt, war mir gar nicht bewusst, dass dieses Gespräch so nützlich für mich war; noch heute, wenn ich versuche, jene flüchtigen Augenblicke mit Dr. Bezerra de Menezes zu erinnern, habe ich den Eindruck, dass wir nur zwei oder drei Minuten gesprochen haben – doch sie kamen mir wie zwei oder drei Stunden vor.

– Ich kenne deine Bücher, Ignacio, sagte er mit Güte und Zärtlichkeit. – „Neue Wege in der Medizin“, „Die Psychiatrie als Ergebnis der Reinkarnation“... Ohne Zweifel sind es Werke von echtem doctrinären Wert.

– Die sind doch längst vergessen, erwiderte ich.

– Nicht völlig, mein Sohn. Sie haben den Zweck erfüllt, neue Autoren zu inspirieren, die wiederum andere Werke schrieben. Es gibt solche Werke: sie werden geschrieben, um Wege zu öffnen, Barrieren einzureißen, Horizonte zu erweitern...

– Ich ließ mich inspirieren, bemerkte ich, um sie in „Der Wahnsinn unter neuem Prisma“ zu schreiben...

– Anmerkungen ohne Anspruch, mein Sohn, die ich wagte, in ein Buch zu verwandeln; das Problem der Obsession hat mich immer beschäftigt: ich lernte es aus nächster Nähe kennen, in meinem Haus... Ein Großteil derer, die mich als Arzt suchten, befand sich unter schädlichem spirituellem Einfluss. Die Obsession ist zweifellos ein alarmierendes Problem unter den Menschen.

– Ihr Buch, bekräftigte ich, war in Brasilien wegweisend...

Ich selbst ließ mich von Allan Kardec inspirieren, insbesondere von Kapitel XXIII in „Das Buch der Medien“. Heute gibt es Werke mit aktuellerer doctrinärer Relevanz: Unser André Luiz André Luiz leistet hervorragende Arbeit – Arbeit, die wiederum für viele Ärzte mit spiritistischer Ausbildung zur Quelle der Inspiration geworden ist.

– Wenn ich kann, sagte ich im Anschluss an das Gespräch, möchte ich etwas schreiben, in meiner Eigenschaft als befreiter Geist, natürlich – wenn ich einen kompatiblen Medium finde...

– Habe keine Eile. Unsere Gefährten des Ideals sind größtenteils noch nicht vorbereitet: Die Offenbarung der Wahrheit muss dosiert erfolgen... Wenn sich die Gelegenheit bietet, etwas für unsere Brüder zu schreiben, beschränke dich auf deine Erfahrungen als Geist außerhalb des Körpers; alle wollen mehr über das Leben erfahren, das sie nach dem Tod erwartet – doch dies ist meist reine Neugier. Das grundlegende Problem, das viele absichtlich vergessen, ist das der inneren Erneuerung. André Luiz und einige unserer verstorbenen Brüder sind in der Offenbarung bereits weit vorangekommen; unsere Gefährten auf der Erde werden Zeit benötigen, um die Lektionen zu verarbeiten.

– Ich habe hier begonnen zu arbeiten, sagte ich, doch ich nehme den Weg noch unbestimmt wahr. Ich kann es nicht erklären, aber etwas stört mich – etwas, von dem ich ahne, dass es getan werden muss.

– In diesem Sinne werden sich deine Wahrnehmungen bald klären. Sei unbesorgt. Alles, was von Gott kommt, geschieht zur rechten Zeit. Ignacio, versuche bereit zu sein, damit der Herr dich als Instrument seines Willens gebrauchen kann. Es gibt nichts anderes zu tun, als die Absichten des göttlichen Freundes umzusetzen. Persönliche Initiativen im Bereich des Glaubens nach Gewohnheit enden meist katastrophal. Erinnern wir uns an die weisen Worte von Paulus: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“... In der Zwischenzeit, stärke dich weiterhin bei unseren kranken Brüdern, denen du so aufmerksame Fürsorge schenkst. Meistens, mein Sohn, sind es die Kranken, die die Ärzte von ihren eigenen spirituellen Eigenheiten heilen.

Ich konnte das leichte Lächeln auf meinen Lippen nicht zurückhalten. Tatsächlich befand ich mich die ganze Zeit über in Behandlung – ohne es zu merken. Ich hatte die erste Phase meiner Behandlung im Sanatorium absolviert, und nun befand ich mich in der zweiten Phase in den Pavillons, mit Antonio José, Lindor, M. und vielen anderen, deren Namen ich bereits kannte. Wieder ins Leben aufsteigend, richtete ich mich auf – ich stand auf!

Es war nicht gerecht, Dr. Bezerra noch länger an meiner Seite aufzuhalten. Mit wenigen Worten sagte er mir das Wesentliche; der Rest würde mit mir selbst zu tun haben...

Gewöhnt an schnelle und unmittelbare Zusammenkünfte wegen der Dinge, die mich stets bedrängten, lernte ich nun, zu warten.

Während ich mit Odilón Fernández sprach – so sehr bemühte ich mich, alles festzuhalten, was der Wohltäter uns übermittelte, bevor er andere betreuen musste, die darauf warteten, ihn persönlich zu hören – umarmte mich Dr. Bezerra de Menezes und küsste mir väterlich die Stirn.

„Wir werden uns noch öfter sehen, mein Sohn. Wir werden immer zusammen sein. Auf unserem Weg zum Licht können wir die Unterstützung der Gefährten nicht entbehren.

Nicht einmal die Sonne ist in sich selbst vollständig... Alle von uns reflektieren im Wesentlichen ein Licht, das uns nicht gehört. Bis bald!“

Es war, als erwachte ich in diesem genauen Moment aus einem Traum. Als ich wieder zu mir kam, war ich bereits mit Odilón draußen vor dem großen Saal, in dem wir uns versammelt hatten, um die Worte des Wohltäters zu hören. Auf den blumengesäumten Alleen wandelnd und versuchend, meine Lungen mit balsamischer Luft zu füllen, hörte ich meinen guten Freund fragen:

– Wie geht es dir, Ignacio, jetzt etwas ruhiger?

– Ruhiger und... beschämter, antwortete ich gesenkt. – Ich fühlte mich wie ein Kind... Ich hätte mich nicht so sehr beklagen sollen; ich sprach zu viel über mich selbst...

– So ist es, mein geschätzter Bruder, bemerkte der Gefährte und umhüllte mich mit einer Umarmung: – Wenn wir in der Gegenwart von jemandem sind, der unser Vertrauen verdient, beginnen wir natürlich, von uns selbst zu sprechen...

– Das stimmt, aber ich hätte das Zusammentreffen besser nutzen sollen, antwortete ich niedergeschlagen.

## KAPITEL 25

# MEDIALITÄT

Während wir weiter durch die Alleen des weitläufigen Parks gingen, in dem viele andere Geister sich der Meditation oder der Lektüre verschiedener Bücher hingaben, kamen D. Modesta und der wohlwollende Manuel Roberto uns entgegen.

– Hallo! – begrüßte uns die Schwester entspannt. – Ignacio, wie war dein Treffen mit Dr. Bezerra? Erzähl mir alles.

– Nun, – antwortete ich, – du weißt doch sicher schon, wie es war, Modesta; außerdem wisst ihr hier sowieso immer alles und fragt Leute, die gar nichts wissen. Ihr schummelt die ganze Zeit, – neckte ich sie. – Nur weil ich ein Neuling im Spirituellen Leben bin, nutzt ihr das aus... Bald werdet ihr sehen, dass ich euch zurückzahlen werde.

– Hervorragend, Doktor! – mischte sich Manuel Roberto ein. – So sehen wir dich gern.

– Schroff, nicht wahr?

– Nicht ganz so, Ignacio. Fast so, aber es muss nicht so sein, – sagte die Wohltäterin mit einem spöttischen Augenzwinkern.

– Morgen, Doktor, – erklärte Manuel, – gehen wir zur Erde...

– Ah! Ihr geht zur Erde?... Ihr seid also Astronauten geworden! Verstorbene Astronauten... Es klingt elegant, zu sagen „Wir gehen zur Erde“...

Und was habt ihr dort vor? Jemanden erschrecken?...

– Wir werden an einer medialen Sitzung im Sanatorium teilnehmen, – erklärte Modesta. – Willst du mit uns kommen? Wer weiß, vielleicht kannst du unseren Brüdern etwas sagen?

– Wozu? Nur, wenn es wäre, um sie zu schelten... (Bitte, Herr Medium und Herr Revisor, wollen Sie mir nicht die Freiheit nehmen, zu sagen, was ich denke, auf die Weise, wie ich es denke). Außerdem, damit sie wissen, dass ich es bin, reicht es, wenn ich den Mund aufmache oder... eine Zigarette anzünde. Ich sage euch, was ich denke: Meine Katzen, die im Sanatorium noch überleben, trotz des Willens mancher, sie zu vertreiben, werden bessere Dolmetscher von mir sein als die Medien, die dort herumlaufen...

Odilón lächelte und versuchte, mich zu beruhigen, indem er mir leicht den Arm drückte.

– Nein, Odilón, ich meine es ernst! Ihr habt mehr Ethik als ich, ihr schweigt, aber ich schweige nicht. Die Medien wollen nicht studieren, sie wollen keine Disziplin... Sie stehen herum, um den Tisch herum, wie Roboter; sie denken nicht einmal; sie leeren ihren Geist von Ideen und warten darauf, dass die Geister alles tun... Das ist keine Medialität. Wenn der arme Verstorbene alles allein tun könnte, wären die Medien bloße Dekorationsfiguren. Und dann lügen sie: Sie sagen, sie seien unbewusst, erinnern sich an nichts. Medialität ist ein Durcheinander...

Nachdem ich mich ausgelassen hatte, versuchte Odilón, die Stimmung aufzulockern:

– Ignacio, du hast völlig recht, aber...

– Mein Bruder, verzeih mir; du, Modesta, Manuel Roberto und alle, die zu unserem Gespräch kommen. Also gut, ich gehe mit euch ins Sanatorium; ich werde mit den Anwesenden sprechen, mein Anliegen vorbringen...

Ich will sie zur Vernunft rufen, ihnen die Ohren langziehen, die Wahrheit ohne Umschweife sagen. Ich suche ein Medium, das mit mir in Einklang ist, egal ob Mann oder Frau. Es kommt vor, dass das, was ich sagen muss, Interessen berührt – die Interessen des Direktors, des anderen Angestellten, des Spiritisten... Das Medium nimmt mich auf, öffnet den Mund und lässt nur durch, was nicht mit seinen eigenen Gedanken in Konflikt gerät. Und was soll ich dann dort tun? Wütend werden? Wütend werden... Ich lebte lange als Ausbilder, als Leiter der medialen Arbeiten im Sanatorium, eine Position, die ich über fünfzig Jahre innehatte, und...

– Ignacio, beharrte Odilón, es gibt keinen vollkommen freien Vermittler. Das beste Medium ist nicht das perfekte Medium – das gibt es nicht –, sondern das, das unsere Ausdrucksfreiheit am wenigsten einschränkt.

– Wir, die wir als Verstorbene gelten, müssen uns bei Medialität mit Prozenten zufrieden geben: 30 % uns, 70 % dem Medium... Dabei müsste es mindestens 50 % für jede Seite sein... Selten gibt es ein Medium, das ein Gleichgewicht zulässt. Ganz zu schweigen von den Medien, die ständig eigene Worte in unsere Lippen legen: Sie sagen etwas, ohne dass wir etwas gesagt haben... Es ist entsetzlich! Ein Medium, das seine Fähigkeiten nutzt, um eigene Ziele zu erreichen, ist ein Medium ohne Überzeugung und ohne Ideal!

– Doktor, entgegnete Manuel Roberto, Sie sind wirklich...

– Das bin ich, ich exorziere... Es gibt Ausnahmen, aber ich weiß nicht, wo. Modesta war eine von ihnen. Als sie beschloss, mich allein zu lassen, war ich buchstäblich allein...

– Es war nicht mein Wille, Ignacio.

– Ich weiß, dass es nicht so war, aber du hättest bleiben sollen. Ich blieb dort bei den Kranken und den Medien, einige noch kranker... Du, Modesta, hast dich hingeben können, warst den ganzen Tag im Sanatorium, hast die Fälle begleitet und hattest daher deine Arbeit als Medium erleichtert. Heute wollen die Medien improvisieren... Welch eine Verstellung!...

– Schließlich, Doktor, fragte Manuel, gehen wir nun oder nicht?

Zu Überraschung – wird es wohl sein? – der drei Freunde, die meine Bitterkeit ertrugen, antwortete ich:

– Na gut, wir gehen... Wenn ich nicht sagen kann, was ich will, werde ich wenigstens viele Leute ärgern. Mein „Geist“ wird dort umherschweifen.

Die Gefährten lächelten, auch ich lächelte. Am nächsten Tag, fast bei Einbruch der Dämmerung, machten wir uns auf zu einer kleinen Expedition.

Die Szenerie war die, die ihr bereits kennt, bei einer medialen Sitzung: Medien, die erst zur letzten Minute erscheinen, mit lächerlichen Entschuldigungen: „Ich hatte Besuch zu Hause“, „Es hat geregnet, als ich losgehen wollte“, „Darmverstimmung“, „Das Telefon klingelte“... Etwa zehn Personen um den Tisch. Wäre es eine Heilungsarbeit mit einem Medium, Skalpell in der Hand, weißen Kleidern und Geld, das frei fließt, wäre mehr los gewesen. Zu meiner Überraschung erschienen an diesem Abend nur zwei

Inkorporationsmedien: ein Mann und eine Frau; das männliche Medium schlief während der ganzen Sitzung – kein Verstorbener konnte sich ihm nähern... Er hatte vor der Sitzung gegessen und... sich dem Schlaf hingegen. Nur zwei Geister, die sich dort in dem Gebäude befanden, schafften es in dieser Nacht, durch eine anonyme Trennwand hindurch ihre Anwesenheit zu zeigen: einer, der Selbstmord begangen hatte, und ich, der, wenn er könnte, jemanden erwürgen würde.

Die Sitzung dauerte weniger als eine Stunde, während der Leiter alle zehn Minuten auf die Uhr schaute. Es wäre unnötig, den Rest zu beschreiben. – Ich näherte mich dem Medium, wo ich nicht wusste, ob sie schrieb oder sprach, ob sie Psychographin war, und tat, was ich konnte. Ich hielt mich so zurück – oder wurde zurückgehalten, ich weiß es nicht –, jedenfalls konnte ich nicht über das Alltägliche hinausgehen; ich wurde neutralisiert. Es ist logisch, dass – Scherz beiseite – ich den Tisch nicht schlagen wollte, aber wenigstens hatte ich erwartet, ein bisschen mehr Ignacio sein zu können, als ich es je war. Ich beschränkte mich darauf, nette Dinge über Vergebung und Nächstenliebe zu sagen. Kein Wort, das mehr Ordnung forderte und die Leute zur Verantwortung rief... Ich konnte den Widerstand und... das Desinteresse nicht überwinden. Denkt nicht, dass ich kritisiere. Das ist nicht mein Ziel. Aber es ist schade, die geringe mediale Leistung einer Gruppe zu beobachten, die sich vornimmt, regelmäßig Kontakt mit dem Jenseits zu halten.

## ZWEITER TEIL

### KAPITEL 26

#### PAULINO GARCÍA

Mehrmals hatte ich im Geist die Gelegenheit, ins Sanatorium zurückzukehren, ebenso wie andere Einrichtungen zu besuchen, die sich in Uberaba für die Lehre einsetzten. Manchmal war ich allein dort, meist jedoch in Begleitung. Ich war im „Hogar Espírita“, in der „Casa de Cenizas“, im „Centro Espiritista Uberabense“, in der „Grupo Espiritista de la Oración“, nur um einige der Gruppen zu nennen, die ich besucht habe, und immer nahm ich an ihren spirituellen Arbeiten teil, die alle von großer Bedeutung für die Lehre waren. Indem ich verschiedene Medien sensibilisierte, trat ich, soweit möglich, in Kontakt mit den Brüdern, die in gewisser Weise meine Anwesenheit verlangten. Die natürlichen Hindernisse im medialen Austausch überwindend, drückte ich mich entweder durch gesprochene oder geschriebene Worte aus und übermittelte meine Botschaften aus dem Jenseits – stets mit der Aufrichtigkeit, die mich auszeichnet, aber auch mit großer Freude über den Wunsch, dies zu tun. Die Brüder des Ideals, je einfacher und demütiger sie sind, wecken meine Bewunderung für den Einsatz, mit dem sie die Aufgabe beharrlich erfüllen. Während es für einige Gruppen leicht ist, bei geöffneten Türen zu bestehen, besitzen andere oft nicht einmal die finanziellen Mittel, um die unvermeidlichen Ausgaben zur Aufrechterhaltung ihrer Tätigkeit zu decken. Ich kann mich nicht beklagen. Keines der Medien, die ich aufsuchte, weigerte sich, mit mir zusammenzuarbeiten, damit meine Worte als befreiter Geist erneut in den Wegen der Welt gehört werden konnten. Es stimmt zwar, dass Medialität ihre Grenzen hat, doch ebenso wahr ist, dass sie der einzige verfügbare Kanal ist, um mit denen Kontakt aufzunehmen, die wir in der Rückschau auf die physische Erfahrung zurücklassen...

Wenn ich jetzt unter dem Einfluss dieser ernsthaften Reflexion schreibe, die ich nicht recht einordnen kann, sage ich, dass fast alle medialen Mitteilungen, die mir zugeschrieben wurden, authentisch sind. Diejenigen, die ich nicht direkt übermittelt habe, würde ich nicht zögern zu bestätigen, denn im Wesentlichen geben sie den Text meiner Gedanken wieder. Natürlich beziehe ich mich auf Mitteilungen, die nicht frei von doktrinären Bewertungen sind, denn – auch das ist wahr – unzählige Verstorbene lauern stets und nutzen jede Gelegenheit, um Unvorsichtige zu täuschen.

Besonders in den schwierigsten Momenten im Sanatorium – bei Zwist, Ehrgeiz, Mangel an Transparenz, Abwesenheit von Liebe zur Sache – suchte ich Gehör und versuchte, mich durchzusetzen. Früher hatte ich die Entscheidungsgewalt in den Händen – die Macht, zurückzutreten, zu korrigieren, Gehälter zu kürzen. Heute... In letzter Zeit habe ich sogar das Gefühl, dass mein Geist, psychisch gesehen, von der neuen Belegschaft im Krankenhaus, in dem ich mehr als fünfzig Jahre gearbeitet habe, abgelehnt wird; unsere Ärzte, Pfleger und selbst die Patienten kennen mich nicht, für sie bin ich nicht mehr als das, was ich jetzt tatsächlich bin: ein einfaches Bild an der Wand – ein Foto, das meine Freunde, die Motten, und meine Insektenfreunde mir zum großen Geschenk machen werden, zu verzehren...

Kurios diese Feststellung, denn ich kann und darf nicht mit dem Geist gefangen im Sanatorium leben: Auf irgendeine Weise, indem sie mich vergessen, befreien sie mich...

Ich fühle mich noch nicht völlig frei – so sehr, dass ich hier diese Erinnerungen niederschreibe –, aber wie ich einmal von jemandem in Worten hörte, die Chico Xavier zugeschrieben werden: „Man soll nicht abschneiden, wo man lösen kann.“

Der verstorbene Geist, der regelmäßigen Kontakt mit Medien hält, sieht sich später manchmal mit Schwierigkeiten der psychologischen Wiedereingliederung in die Realität konfrontiert, in der er lebt. Ich kann nicht verallgemeinern, aber dies geschieht bei bestimmten Geistern, die sich so sehr daran gewöhnen, mit Menschen zu leben, dass sie danach keine andere Lebensform akzeptieren wollen... Ich weiß nicht, ob ich mich verständlich ausdrücke; dies ist nach wie vor eines der ernststen Probleme, die die Aufgabe des medialen Austauschs auf dieser anderen Seite des Lebens betreffen...

Fast immer werden diese Wesen, wenn sie sich von den Medien ihrer bevorzugten und passenden Wahl trennen müssen – sei es durch natürliche Umstände, die es verhindern, wie etwa die Gesundheit des Mediums oder dessen Ableben –, praktisch sofort einem neuen Körper zugeführt. In der Medialität gibt es daher kein Erbe: Der Geist „erbt“ das Medium nicht, und das Medium „erbt“ den Geist nicht; ein Geist wechselt nur selten das Medium, und umgekehrt... Die mediale Gesellschaft endet, wenn der Sensitive oder das spirituelle Wesen, das seine Fähigkeiten am direktesten steuert, daran gehindert wird, den Prozess fortzuführen. Das Medium „gehört“ den Geistern, die sich durch es ausdrücken, nicht, noch besitzen die Geister irgendein Eigentumsrecht an den Medien, die ihnen als Instrument dienen. Dennoch ist Vorsicht geboten bei Medien, die sich Geister aneignen, die ihnen nicht „gehören“...

Mit solchen Überlegungen, die ich sorgfältig auf einem kleinen Zettel notiert hatte, mit der Absicht, sie später mit meinem Freund Odilón Fernández zu besprechen, wurde ich von ihm und einem jungen Begleiter überrascht.

– Ignacio, sagte er, ich möchte dir unseren Paulino García vorstellen...

– Davon habe ich schon gehört, – sagte ich und reichte ihm die Hand. – Du hast zur Erde geschrieben, nicht wahr?

Mit Sympathie antwortete der junge Mann, der mich sofort durch seine Einfachheit beeindruckte:

– Schreiben ist nicht ganz der richtige Ausdruck, ich bin kein Autor; ich skizziere nur einige Notizen, die ich für unsere Brüder nützlich halte...

– Seine Bücher wurden sehr geschätzt, Ignacio, sagte Odilón. – Paulino hat Urteilskraft, Beobachtungsgabe und die Gabe der Zusammenfassung...

– Die Gabe der Zusammenfassung ist wichtig, – bemerkte ich. – Heute hat niemand Zeit für irgendetwas. Große Werke bleiben im Regal liegen. In meiner Zeit lasen die Leute sie noch, aber es gab kein Fernsehen, keine Bars, keine Nachtclubs.

– Das stimmt, – bemühte sich Paulino klarzustellen –, ich bin nicht der Autor der Bücher, die ich unterschreibe: Was ich vom Dr. Odilón, vom Bruder José und anderen lerne, übertrage ich auf das Papier...

Bruder José!... Seit ich den Körper verlassen habe, hatte ich noch keine Gelegenheit, diesem Geist zu begegnen. Wo mochte der verehrte Mentor sein? Ich erinnerte mich mit äußerster Zuneigung an ihn, an seine treffenden Mitteilungen im Sanatorium und im „Überabense“, über D. Modesta.

Neugierig fragte ich:

– Odilón, hast du etwas von unserem Bruder José gehört?

– Wie nicht, Ignacio? – rief er aus. – Wir stehen immer in Kontakt und haben schon mehrfach über dich gesprochen. Seine Aufgaben sind vielfältig im Spirituellen Leben. Neben seinem Engagement für den Spiritismus, speziell in unserer Region, ist Bruder José Mitglied des Rates der höheren Geister, der Aktionen plant, die den Fortschritt der Menschheit fördern; nur selten haben wir Gelegenheit, seine Gesellschaft zu genießen... Außerdem, Ignacio, bemerkte Odilón, ist deine Intuition geschärft; Paulino und ich sind gerade auf Bitte von Bruder José hier, der eine Zusammenkunft mit uns wünscht...

– Eine Zusammenkunft? – fragte ich, wirklich überrascht.

– Ja, einer seiner Boten kam zu mir, und wir haben sie für morgen angesetzt. Ich bin sicher, du würdest es sehr schätzen, den unvergesslichen Wohltäter zu sehen; ich habe mir die Freiheit genommen, deine Teilnahme zu bestätigen, und danach...

– Danach was, Odilón?

– Du hast noch genug Zeit... Es ist an der Zeit, die Gelenke zu lockern. Manuel Roberto und unsere Schwester Modesta werden mit uns teilnehmen. Ich glaube, wir haben Arbeit vor uns...

## KAPITEL 27

# ANGST UND ERWARTUNG

Mit großer Erwartung wartete ich auf den nächsten Tag. Was würde uns wohl erwarten? Eine Zurechtweisung vielleicht? Gründe dazu hatte ich mehr als genug, um zu glauben, dass der geistige Wohltäter mich für meine Fehler tadeln würde. Sicherlich brauchen wir immer jemanden, der uns hilft, die Augen für uns selbst zu öffnen; denn egal, wie gut wir uns sehen, vermeiden wir doch stets eine direkte Konfrontation mit der Wahrheit... Wir wagen es nie, so tief in unsere eigene Realität hinabzusteigen, aus Angst, die notwendige Veränderung anzugehen. Es gibt, sozusagen, gewisse Laster, die wir zu bewahren glauben, um sie konsumieren zu können... Ich muss zugeben, dass ich, wie so viele andere, meine Fehlritte übermäßig rechtfertigte und mir gewisse Zugeständnisse erlaubte, die ich nun bereue.

Seit ich den Körper verlassen habe, saß ich ständig auf der Anklagebank; noch kein Ankläger hatte mich so vehement kritisiert wie die ungestüme Stimme meines Gewissens. Was der Spiritismus – sein Wissen – in der Welt nicht erreichen konnte, tat er nun... Vor Bruder José zu stehen, beschämte mich im Voraus. Der geschätzte Mentor war stets bei unseren Aktivitäten präsent und kannte mich mit Sicherheit viel besser, als ich zu zeigen versuchte. Nur ein Gedanke half mir: Ich hatte immer versucht, im Ideal aufrichtig zu sein... Ich hatte mich bemüht, die Lehre gegen ihre Gegner zu verteidigen, doch eher im Bereich der Worte als im Bereich des Beispiels – das gebe ich zu –, aber ich konnte den Spiritismus nicht den Angriffen überlassen, besonders nicht den Angriffen der Priester. Als Odilón vorbeikam, war ich bereits bereit – bereit und bekümmert.

– Du siehst besorgt aus, – bemerkte der Gefährte.

– Odilón, ich werde dir nicht verheimlichen, wie ich mich fühle; wir sind Freunde, kennen uns schon lange, aber ich schäme mich, vor Bruder José zu stehen.

– Aber, – antwortete er, – du warst doch schon beim Dr. Bezerra de Menezes...

– Das ist etwas anderes, – entgegnete ich. – Vor Dr. Bezerra fühlte ich mich wie ein Sohn vor dem Vater; mir kam nie in den Sinn, was mir jetzt widerfährt... Bruder José war immer bei uns und muss meine geheimsten Gedanken kennen.

– Nun, Ignacio, sagte mein Freund, sei nicht übertrieben. Der verehrte Mentor würde niemanden zu einer Zusammenkunft einladen, um irgendeine Zurechtweisung auszusprechen. So läuft es hier nicht; nach dem Tod wird niemand angeklagt; außer denen, die bereit sind zu steinigen, wirft niemand den ersten Stein... Wer gut ist, kritisiert nie. Sie sagen uns, was wir hören wollen. Von den Lippen der Lehrer hören wir stets Worte des Trostes und des Verständnisses. Aus diesem Grund, Ignacio, platziert Gott unsere Gegner genau dort, wo wir sind – sie sind es, die die größten Wahrheiten über uns aussagen. Tatsächlich – erinnerte ich mich gut – erschien periodisch in unseren medialen Sitzungen ein geistiges Wesen, das uns besonders mich überwältigte; es offenbarte, unsere Intimität zu kennen, sprach über die Schritte, die wir am Tag unternommen hatten, und machte unsere Gedanken öffentlich. Aus diesem Grund war der Mittwoch, der Tag unserer Entbesessungssitzung im Sanatorium, ein besonderer Tag...

Während ich mit Odilón sprach, bemerkte ich nicht, wann D. Modesta, Manuel Roberto und Paulino sich uns angeschlossen hatten.

– Unser Ignacio ist beunruhigt, – kommentierte Odilón und lächelte, um mir die Stimmung zu erleichtern.

– Ignacio, sagte D. Modesta, was uns unsere Mentoren nicht sagen, das sollte uns beunruhigen. Ich selbst habe mich auch schon so gefühlt wie du, und das mit noch mehr Gründen als du; du hast meinen Kampf aus nächster Nähe erlebt, und ich brauche keine Einzelheiten zu nennen... Hier habe ich niemanden gefunden, der mit dem Finger auf mich zeigte... Im Gegenteil, als ich den Körper verließ und in meinen ersten Momenten im Spirituellen Leben war, hörte ich viele Vorwürfe; Stimmen, deren Ursprung ich nicht definieren konnte, beschimpften mich: „eitel“, „hochmütig“, „unwürdig“ – das waren nur einige der Adjektive, mit denen ich versehen wurde... Wie sollte ich reagieren? Diese Stimmen, die mich tadelten, hatten recht. Ich war all das... Wenn wir uns auf die Wahrheit einstimmen, die über uns gesagt wird, verlieren wir völlig den Willen zu reagieren: uns fehlen die Argumente zum Erwidern.

– Ich auch, Doktor, – ergriff Manuel Roberto das Wort – ich stellte mir vor, dass ich nach dem Verlassen des Körpers von einem Tribunal des Jenseits empfangen würde... Nichts davon geschah. Ich wurde die ganze Zeit mit Höflichkeit von unseren Älteren behandelt; je mehr Zuneigung sie mir zeigten, desto beschämter war ich – nicht so sehr für das, was ich tat, sondern für das, was ich unterließ... Wenn das, was wir tun, sofortige Folgen hat, ist das, was wir nicht tun zum Wohle der Mitmenschen, für uns eine permanente Mahnung... Ich für meinen Teil sage euch, dass ich viel mehr bereue, was ich nicht getan habe. Die „Stimmen“, die mich tadeln und die mich manchmal noch immer anklagen, wiederholten: „nachlässig“, „gleichgültig“, „egoistisch“... Sie hatten recht. Alles, was ich von der Lehre empfang, habe ich nicht aus eigenem Antrieb genutzt; mein doktrinärer Einsatz beschränkte sich auf das Sanatorium, darüber hinaus diente ich zum Arbeiten... Ich frage mich noch: Unter anderen Umständen, wenn es nicht um materielle Interessen im Sanatorium ginge, hätte ich es überhaupt besucht?

– Und was hast du geantwortet, Manuel? – fragte ich.

– Leider, Doktor, glaube ich, dass nicht. Hätte ich keine Interessen im Sanatorium gehabt, wäre ich vielleicht nicht einmal Spiritist.

– Unverschämt! – ich bemerkte kaum, wie ich mich über den frommen Gefährten von so vielen Jahren lustig machte, indem ich ihm die immer so ordentlich frisierten Haare zerzauste. – Also hast du mich all die Jahre getäuscht! ...Und ich habe mich die ganze Zeit dir unterlegen gefühlt... Also sind wir von derselben Art!

Du weißt nicht, Manuel, wie sehr mich das freut; wenigstens bin ich nun nicht mehr allein...

Ich bemerkte den jungen Paulino mit weit aufgerissenen Augen, der im ersten Moment dachte, ich meine es ernst.

– Keine Sorge, Paulino, – beeilte sich Odilón zu erklären. – Ignacio, es ist so: Wenn die Sache ernst wird, kommt er immer auf seine Weise damit durch...

– Und was soll man tun? – erwiderte ich sofort, und die Stimmung hellte sich auf.

Als wir das Gelände erreichten, wo wir von Bruder José empfangen werden sollten, führte uns ein junger Mann namens Alexandre de Jesús in den weitläufigen und gepflegten Garten. Laut Odilón war er einer seiner vielen Mitarbeiter.

- Die Atmosphäre war äußerst angenehm und einladend. Winzige Vögel einer auf der Erde unbekanntem Art sangen in der Nähe.
  - Bruder José ist auf dem Weg, – sagte uns Alexandre, der bis zur Brust in ein weißes, durchscheinendes Gewand gehüllt war und leuchtende Narben zeigte.
- Als wir einen Moment allein gelassen wurden, nutzte ich die Gelegenheit zu fragen:
- Odilón, was sind das für Zeichen auf der Brust unseres Gefährten?
  - Zur Zeit Christi, Alexandre, wurde einer der Jünger von Ignatius von Antiochien neben dem großen Märtyrer des aufkommenden Christentums getötet; diese Lichtzeichen auf seinem Thorax sind die Kratzspuren der scharfen Klauen der Löwen, denen sie im Circus begegneten, während sie ihren Glauben an Jesus bezeugten...
- Ohne dass ich genau bestimmen konnte, von welchem Ort er gekommen war, richtete sich Bruder José zu unserer Rechten auf und begrüßte uns:
- „Möge der Frieden Christi mit euch sein!“

## KAPITEL 28

### AKTIONSPLAN

– Meine Brüder, – fuhr der Wohltäter fort und versuchte zuzuspitzen – zunächst danke ich euch, dass ihr unserer Einladung gefolgt seid. Die verfügbaren Arbeiter sind noch wenige; selten sind diejenigen, die nach der physischen Erfahrung Jesus treu bleiben... Viele unserer Ideal Freunde, die den Körper verlassen, sind noch nicht in der Lage, an anderes als an sich selbst zu denken. Die Arbeit hört nicht auf. Wir müssen unsere eigenen persönlichen Bestrebungen beiseitelegen und im Dienst fortfahren, der immer größer wird. Diejenigen, die bereit sind, am Werk des Evangeliums mitzuwirken, haben keine Zeit, an sich selbst zu denken. Lassen wir für später die leuchtenden Sterne, die unsere Aufmerksamkeit aus der Unendlichkeit auf sich ziehen. Die Erde mit dem Leben, das sich in konzentrischen spirituellen Dimensionen manifestiert, wird noch lange unser Arbeitsfeld sein. Die Arbeit hat gerade erst begonnen... Vergessen wir vorerst den Frieden der Kolonien, die wir im Jenseits bewohnen könnten; die dunklen Regionen um den Planeten sind voller verzweifelter Geister – viele von ihnen sind uns äußerst lieb; vom physischen Körper befreit, haben sie nicht die Leichtigkeit ihres geistigen Körpers erlangt, um aufzusteigen: Der gravitative Mittelpunkt des Orbits zieht sie, entsprechend ihrer vielen Dramen, nach unten... Vor den Regionen der Schwelle, im Inneren der Erde, befinden sich diejenigen, die die Hölle ihrer kranken Vorstellung bevölkern. Wir können nicht auf göttliche Hilfe warten, die wir erreichen wollen, ohne die Hilfe unserer eigenen Hände. Ich lade euch ein, in die Abgründe der geistigen Welt hinabzusteigen, mit der spezifischen Aufgabe, fehlgeleitete Herzen zu retten. Es ist unerlässlich, unsere Aufgabe zu vollenden. An diesem Punkt der Unterhaltung sah mich Bruder José eindringlicher an.

– Ihr sollt – fuhr er fort – nicht auf Perfektion hoffen und dabei den Flug aufgeben, für den ihr noch keine passenden Flügel habt. Ihr habt nicht das Recht, euch übermäßig zu tadeln und damit eure aktuelle Fähigkeit, den Zwecken des Herrn nützlich zu sein, zunichtezumachen. Wenn euch der Aufstieg zu den höheren spirituellen Ebenen verweigert wird, in eurem Wunsch, mit den Engeln zu leben, hindert euch nichts daran, in den primitiven Regionen des Lebens weiter zu wachsen... Christus, in seinem erhabenen Wunsch zu lehren, den wir nicht verstanden, stieg von den unermesslichen Höhen herab und kam, um mit uns zu leben, die wir noch auf dem Boden unseres eigenen Elends krochen. Die passive Haltung, die Arme zu verschränken, widerspricht dem Gesetz des Fortschritts, das alles in Bewegung setzt. Nichts hört auf, sich in Richtung Licht zu bewegen...

– Was sollen wir tun? – fragte Odilón und trat einen Schritt vor.

– Dringende Bitten sind zum großherzigen Herzen des Göttlichen Freundes aufgestiegen, und ihr müsst hinabsteigen, als Vertreter des Herrn. Es wird diejenigen geben, die euch in den Aufgaben ersetzen, die ihr gegenwärtig ausführt. Fürchtet euch nicht, denn die Pflicht verlangt größere Hingabe. Die Brüder, die auf den Wegen des religiösen Glaubens fehlgeleitet wurden, müssen aus der Dunkelheit gerettet werden. Wir dürfen sie nicht vergessen. Denkt daran: Niemand fällt allein... Oft handeln diejenigen, die Fehler begehen, unter dem Einfluss unserer Gleichgültigkeit gegenüber dem Guten oder unseres Beifalls für das Böse. Wir dürfen die Kirche nicht für die Wege verantwortlich machen, die sie dem Christentum aufgeprägt hat; geistlich belagert, war es nicht selten gezwungen, den Druck zu ertragen, um zu überleben. Verurteilen wir nicht die Institution, die über Jahrhunderte Hüterin der Prinzipien war, die uns so teuer sind. Es sind die Menschen, die, von fremden Interessen beherrscht, sie entstellt haben... Es gibt keinen doktrinären Unterschied zwischen dem Christentum von gestern und dem Spiritismus von heute. Wenn wir nicht wachsam sind, wird sich die Spiritistische Lehre, die das Evangelium wiederbeleben will, von ihrem Ziel entfernen; leider sind die Vorzeichen bereits da... Anspruch auf Unfehlbarkeit, Elitismus, Personalisierung; all dies, ganz zu schweigen von dem, was durch Medialität geschieht – ein Kanal, der bei den meisten Medien von Wesen besetzt ist, die dem Befreiungswerk der Bewusstseins, das der Spiritismus anstrebt, entgegenwirken. Unmerklich werden die Medien von Geistern hypnotisiert, die sie beherrschen und ihnen den Virus maßloser Ambition in die Seele injizieren. Schwer, jemanden zu finden, der nicht im Dienst des eigenen Interesses in der von uns angenommenen Sache steht!..

Nach einer kurzen Pause sagte der verehrte Mentor:

– Die Dunkelheit organisiert sich und stellt sich gegen die Lehre; die Türen der sogenannten außersinnlichen Wahrnehmung stehen offen. Selten bleibt eine Gruppe den Richtlinien treu, die ihre Arbeit lenken. Ich fordere euch nicht auf, euch den Gegnern der Dritten Offenbarung direkt zu stellen. Darum geht es nicht; es geht darum, einen Lichtfunken in der Dunkelheit zu entzünden und die Intensität der Schatten zu verringern...

– Und erneut, als er die Augen auf mich richtete, fragte er:

– Ignacio, mein Sohn, erinnerst du dich an den Geist von Tomás de Torquemada?...

Die direkte Frage ließ mich erzittern. Wie konnte ich mich nicht an eine der größten medialen Herausforderungen meines Lebens erinnern? Natürlich waren in unserer Erinnerung, bei D. Modesta und Manuel Roberto, jene Episoden im Sanatorium noch lebendig. Es waren unvergessliche Tage... Wir litten damals so sehr, dass wir unter uns ein Schweigeabkommen trafen; nur sehr wenige Kollegen der Lehre hatten Kenntnis von dem Vorfall, und ebenso beschloss ich, ihn nicht in meinen Aufzeichnungen zu erwähnen.

– Ja, ich erinnere mich, – antwortete ich mit Stimme, die vor Emotionen stockte. – Es war eine Schande!... So viel Einsatz der geistigen Welt umsonst. Er war bereits im Körper, wurde jedoch von seinen alten Komplizen entdeckt... Wir konnten nichts über den Verbleib dieses Geistes erfahren.

– Ignacio, keine Anstrengung für das Gute ist unbedeutend; jedes gesäte Samenkorn keimt zur richtigen Zeit... Bereue nicht den scheinbaren Misserfolg. Bruder Tomás erwartet uns!

– Wo?! – fragte ich überrascht.

– Unser Odilón, begleitet von unserem Paulino, wird euch führen. Er hat an dich gedacht, Ignacio, der nun zu einem Symbol seiner Hoffnung auf Erlösung geworden ist. Tomás wurde in strenger Gefangenschaft gehalten, ständigen Qualen ausgesetzt... An einen Pfosten gebunden, ähnlich den Pfosten, an denen er so viele Menschen zur Zeit der Inquisition dem Tod überantwortete, verbrannt, als wären sie in einem glühenden Ofen...

– Aber, gibt es die Hölle? – fragte ich neugierig.

– Ja, nur dass sie nicht von Gott erschaffen wurde, – antwortete Bruder José und ließ mich staunend zurück. – Die Hölle liegt im Wesentlichen im schuldhaften Bewusstsein und manifestiert sich daher oft auch äußerlich...

– Kann man sie irgendwo lokalisieren?...

– Wie nicht?

– Und Satan, – fragte ich, – würde er auch existieren?

– Wenn wir uns völlig dem Bösen hingeben, Ignacio, – antwortete er, – wären wir seine Vertreter. Es ist die Idee, die unter unterschiedlicher Terminologie die Kraft symbolisiert, die dem Guten im Universum entgegensteht. Satan ist jeder Geist, der beschließt, im Widerstand zur Harmonie des Lebens zu leben. In diesem Sinne werden wir in den Regionen des Abgrunds jene antreffen, die Geister, die durch ihre eigenen Bewusstseinsdramen gefallen sind, versklaven und führen.

## KAPITEL 29

# BEWUSSTSEIN UND VERGANGENHEIT

Es gab nichts Weiteres zu fragen. Die Zweifel waren zahlreich, doch die Zeit von Bruder José war zu knapp, um weitere Fragen zu stellen. Bevor er sich zurückzog, erklärte der Wohltäter:

– Niemand ist an irgendeinem Ort im Universum ewig unglücklich. Das Bewusstsein wird sich jedes Mal wieder aufrichten, wenn es fällt... Indem wir Erfahrungen sammeln, werden wir schließlich vollkommen gestärkt und überzeugt, dass die Existenz des Bösen vergänglich ist; nur das Gute ist ewig, wie die eigene Essenz des Schöpfers, von dem es ausgeht... Die Unwissenheit ist verantwortlich für das Leiden. Die Disharmonien der Seele werden der Harmonie weichen. Es gibt keine andere Alternative als kontinuierliche Anstrengung zur Selbstüberwindung. Diejenigen, die an ihren Fehlern festhalten, erreichen nichts, außer ihr Glück hinauszuschieben. Die, denen wir Schaden zufügen, sind Geister, mit denen wir unwiderrufliche Verpflichtungen eingegangen sind. Die Besessenen werden eines Tages die Gipfel der Spiritualität erklimmen, verbunden mit ihren Opfern. Unsere heutigen Gegner werden morgen unsere Wohltäter sein; die, die uns beschuldigen und beleidigen, werden später für unsere Sache eintreten.

– Den uns väterlich umarmend und auf die Wangen küssend, ähnlich der Gewohnheit der ersten Anhänger des Evangeliums in der Welt, gab Bruder José seine letzten Empfehlungen an Odilón und ging.

Ich fühlte mich wie ein erhobener Geist. Die Worte des verehrten Wohltäters hatten das tiefste Innere meines Seins erreicht. Tatsächlich, wie viel Zeit verloren und wie viel Nutzlosigkeit!... Ich hatte nie aufgehört, meine Gegner anzuerkennen und zu lieben, aber im Inneren wünschte ich mir, dass ihnen etwas Schlechtes zustieße. Ich hatte nicht den Mut, sie persönlich anzugreifen, aber lebte in dem Wunsch, dass „Gott ihnen ihre Strafe geben möge“... Ich freute mich, wenn ich zufällig erfuhr, dass sie Schwierigkeiten hatten. Schließlich stand ich auf der Seite der Wahrheit, sie nicht...

Zu uns gewandt, sagte Odilón:

– Lasst uns versuchen, uns vorzubereiten. Expeditionen in die Regionen der niederen Astralwelt erfordern äußerste Vorsicht, um ihre Ziele zu erreichen.

– Was werden wir mitnehmen? – fragte ich.

– Nichts, Ignacio. Wir werden nur größere Kontrolle über unsere Gedanken brauchen... Wir werden Täler großen Leids durchqueren, bis wir zu den Höhlen gelangen, in denen sich, nach unseren Informanten, der Geist von Torquemada befindet.

– Wie wird es ihm gehen? Ich erinnere mich, dass er völlig deformiert geboren wurde... Wäre er nicht von einer Schlange verschlungen worden, als er noch in der Wiege lag... Hätte er auch nicht die Bedingungen gehabt, die Pubertät zu erreichen.

– Soweit wir wissen, – erklärte Odilón, – wird er seit vielen Jahren von denselben Geistern gefangen gehalten, die er einst anführte. Ein großer Teil der Inquisitoren der Vergangenheit sind bereits inkarniert... Man muss bedenken, dass Torquemada nicht allein Fehler begangen hat, vor fast fünfhundert Jahren, in einer sehr bedauerlichen spirituellen Situation.

Wir müssen ihm zu Hilfe kommen, damit sein Prozess der Wiederauferstehung fortgesetzt werden kann...

– Hat er all die Zeit nichts gelernt?

– Er hat das Wesentliche gelernt!

– Was?

– Er hat gelernt, Ignacio, dass Gewalt und Glaube unvereinbar sind; dass eine unfehlbare Gerechtigkeit jede unserer kleinsten Bewegungen begleitet und unsere geheimsten Absichten beurteilt; dass Inkonsequenz endloses Leid und Wahnsinn erzeugt; dass ohne die Praxis der Tugenden des Evangeliums der Geist sich nicht erlöst; dass das Gewissen uns in der Zeit festhält und uns dennoch auf unserem unaufhaltsamen Weg weiterschreiten lässt!

– Niemand, – sagte D. Modesta, die bis dahin geschwiegen hatte, – überzeugt uns, dass wir falsch liegen; wir ändern uns nur wirklich, wenn wir selbst die Initiative ergreifen, uns zu ändern. Torquemada hörte in jenen ungebremsten Taten des Bösen nicht auf die Stimme des Gewissens, die wir manchmal für unbestimmte Zeit zum Schweigen bringen können; er „fesselte“ Gott in sich selbst, kettete ihn an seine eigenen Bequemlichkeiten und Überzeugungen.

– Aber ist das möglich, die Stimme des Gewissens zum Schweigen zu bringen? – fragte ich, gespannt auf weitere Erläuterungen.

– Wie sollte es nicht? – erwiderte sie. – Sie schweigt nicht für immer; früher oder später wird sie sich manifestieren, doch es ist möglich, dass sie für Jahrhunderte für uns unhörbar bleibt.

– Das stimmt, – fügte ich D. Modestas Antwort hinzu. – Wie oft habe ich sie freiwillig in mir erstickt, nicht selten sogar im Voraus, denn das Interessante ist, dass das Gewissen uns warnt, bevor wir die Tat begehen...

– Sie lässt sich hören, Doktor, – sagte Manuel Roberto; – vorher, währenddessen und danach, also die ganze Zeit; sie warnt uns, wenn wir etwas Schlechtes planen, alarmiert uns, es nicht auszuführen, und tadelt uns, wenn wir es vollendet haben.

– Ich habe in mir – bemerkte der junge Paulino García – die Stimme des Gewissens gehört, die ich seit vielen Leben nicht hören wollte... Jetzt, im Kontakt mit der Realität, gibt mir das Gewissen Details über die Fehler, die ich in der Vergangenheit begangen habe; ich erinnere mich nicht, wer ich war, aber ich erinnere mich, was ich getan habe... Das ist mehr als genug. Außerdem würde uns die Erinnerung daran, wer wir waren, eine Fixierung negativer Natur bescheren.

– Und die Spiritisten im Allgemeinen leben doch immer damit, wissen zu wollen, wer sie waren! – fügte ich hinzu.

– Aber, Ignacio, – sagte unsere Schwester, – alle glauben wir, groß gewesen zu sein; niemand wollte ein dunkles Dasein gehabt haben... Niemand will sich daran erinnern, Maurer, Straßenfeger, Wäscherin, Bettler gewesen zu sein... Wir ziehen es vor, groß und schlecht gewesen zu sein, statt klein und gut!

– Interessante Beobachtung, D. Modesta. – Das erinnert mich an die Antwort, die unser Chico Xavier einmal einer Dame gab, die ungefähr fragte, ob er bestätigen könne, dass die Geister ihr offenbart hätten, sie sei in der Vergangenheit Marie Antoinette gewesen. Mit seinem bekannten Humor antwortete das Medium: „Ah! Meine Schwester, du musst es wirklich gewesen sein, denn die Wäscherinnen sind alle im Himmel...“

Alle lächelten entspannt. Als er uns aufforderte, ihm zu folgen, sagte Odilón noch:  
– Was unser Paulino in Bezug auf seine Erinnerungen feststellt, verdient eine genauere Analyse. Als ich den Körper verließ, stellte ich mir vor, ich hätte Zugang zu einer Art Archiv meines Selbst, um längst vergessene Erfahrungen auszugraben... So ist es nicht. Selten haben wir den Kopf, uns so weit in der Zeit zu bewegen, und nach allem wären uns solche Erinnerungen ohnehin zu nichts nütze. Ich – durch das Wirken der göttlichen Barmherzigkeit – erinnere mich nicht daran, wer ich vor tausend Jahren war; ich weiß nur, dass ich nicht gut war, und diese Gewissheit reicht mir völlig, um zu versuchen, das zu sein, was ich nicht gewesen bin. Es gibt Geister, die auf dieser anderen Seite des Lebens kostbare Zeit damit verlieren, im Unterbewusstsein zu graben; – wozu auch, welchen praktischen Nutzen hat es zu wissen, ob ich in früheren Leben den Körper eines Mannes oder einer Frau belebte; ob ich tötete oder getötet wurde; ob ich im Ägypten der Pharaonen oder im Griechenland der Tage des Sokrates lebte?... Manche beunruhigt das so sehr, dass sie sogar die Art des Tieres wissen wollen, aus dem ihr geistiges Prinzip stammt... Wir sollten in Bezug auf die Vergangenheit nicht über unsere eigenen Neigungen und Tendenzen hinausgehen.

## KAPITEL 30

### VERGESSEN

- Odilón, – sagte ich zu meinem Gefährten, – du hast ein sehr kontroverses Thema angesprochen. Was kannst du uns über die Techniken sagen, die einige Fachleute im medizinischen Bereich, fast alle Spiritisten, auf Grundlage der Rückführung des Gedächtnisses entwickelt haben?
- Ignacio, wir müssen jede ernsthafte Initiative respektieren, die frei von eigennützigem Interessen ist, von denen, die sich in Forschungen wagen, um wissenschaftlich das Überleben zu prüfen, vor allem jene, die therapeutische Zwecke verfolgen. Dennoch müssen wir anerkennen, dass das Gebiet tückisch ist... Es gibt nur sehr wenige Fachleute mit wirklicher Kompetenz in diesem Bereich. Heute haben die sogenannten alternativen Therapien zu vielen Missbräuchen geführt und Fanatismus durch übermäßig mystisches Verhalten gefördert.
- Meinst du, dass die sogenannte Therapie der vergangenen Leben irgendein Ergebnis bringen kann?
- In manchen Fällen und bei richtiger Medikation kann sie als unterstützende Behandlung dienen, denn es ist nicht allein das Bewusstwerden der Vergangenheit, das uns im Hier und Jetzt neu ausrichtet. Die Rückführung der Erinnerung ins Unterbewusstsein, ohne die nötige Vorsicht durchgeführt, kann zu größeren Störungen führen. Meistens hat der Patient unter Hypnose Zugang nur zu fantasievollen Erinnerungen, die im Unterbewusstsein gespeichert sind; das, was im Zustand des Halbschlafs beschrieben wird, entspricht nicht der Realität seiner selbst. Daher besitzt die Persönlichkeit auch unter hypnotischer Induktion Abwehrmechanismen, in denen sie sich versteckt.

– Und jene, die dies rücksichtslos tun, Praxen eröffnen und sich als Experten ausgeben, wozu sind sie verpflichtet?

– Sie werden für die Folgen ihrer Leichtsinnigkeit verantwortlich sein. Denn was nützt es uns – wenn es so einfach möglich wäre –, Zugang zu den Erfahrungen der Vergangenheit zu haben, ohne zu wissen, wie wir sie in der gegenwärtigen Verkörperung nutzen sollen? Das Vergessen ist ein Segen. Außerdem müssen wir nicht wissen, wer wir waren oder was wir taten, um die spirituelle Bedürftigkeit zu erkennen, die uns kennzeichnet. Wenn wir die genaue Diagnose der Krankheit, die den Geist belastet, nicht haben, schenkt uns die göttliche Barmherzigkeit ein universelles Mittel: die innere Wiederherstellung durch Liebe zu unseren Mitmenschen.

Das Wesentliche beim Studium eines umfangreichen Werkes ist, seinen Inhalt zu kennen. Jesus fasste das gesamte Gesetz und die Propheten in nur einem Gebot zusammen: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst“. Wer Gott und seinen Nächsten liebt, besitzt die ganze Weisheit des Alten und Neuen Testaments, ohne die Details kennen zu müssen.

– Da wir gerade beim Thema sind, – fragte Paulino, – was halten Sie von den Meditationspraktiken, die in spiritistischen Häusern eingeführt wurden?

– Sie sind fremd für den Kern der Lehre, Paulino. Das Gebet sollte unsere beste Übung der Selbstreflexion sein.

– Und die Techniken des „Pases“? – bestand der junge Gefährte nach.

– Überholt und unnötig. Keine von ihnen ersetzt die Wirksamkeit der Handauflegung. Wer die Einfachheit meidet, verkompliziert alles, und wer es verkompliziert, praktiziert keinen Spiritismus.

– Was ist mit den Heilungsarbeiten, Dr. Odilón? – fragte Manuel Roberto.

– Die Übertragung des „Pases“ und die Magnetisierung des Wassers, Gebet und karitative Arbeit sind die echt spiritistischen Heilmethoden. Wer davon wegläuft – erlauben Sie mir den Ausdruck – ist ein Schwindler... Wir müssen die Heilung spiritualisieren und nicht materialisieren, wie es oft geschieht. Die wahre Heilung des Körpers entspringt der zellulären Intimität; wenn das für den Körper gilt, warum nicht auch für die Seele? Jeder Heilungsprozess verläuft über die Erneuerung des Denkens.

– Das Studium der Lehre? – fragte ich.

– Unbedingt. Unsere spiritistischen Häuser dürfen sich nicht nur der Praxis der Mediumität widmen; der Zugang zur spirituellen Ebene ist nur ein Detail, wichtig, aber nur ein Detail. Die Seriosität eines spiritistischen Tempels zeigt sich in seinen Lehr- und Hilfsarbeiten. Je mehr Studium und Liebe wir praktizieren, desto mehr Verbindung zum höheren Plan und damit desto größere Glaubwürdigkeit.

Die Samstagsstunde mit Odilón konnte nicht länger fortgesetzt werden. Der erfahrene Gefährte des Ideals äußerte klar seine Gedanken. In der Tat musste die Praxis des Spiritismus auf der Erde von vielen fremden Elementen bereinigt werden, alles mit dem Ziel, den Menschen von seinem Hauptziel abzulenken: der inneren Reform.

Wir verabschiedeten uns. Am nächsten Tag würde Alexandre de Jesús, einer der treuesten Berater des Hermano José, mit uns sprechen. Er hatte bereits die Region der Höhlen erkundet – zusammen mit Odilón und Paulino García – und konnte uns bei den vorgegebenen Richtlinien unterstützen.

Ich nutzte den Rest des Nachmittags und ging zum Pavillon. Dort traf ich Lindor, euphorisch. Erinnern Sie sich an ihn? Der Bruder, der in der Reinkarnation eine homosexuelle Erfahrung gemacht hatte und nun nach seinem Tod als Krankenpfleger diente?

– Was ist los, Lindor? – scherzte ich. – Hast du einen blauen Vogel gesehen?

– Ja, Dr. Ignacio, – antwortete er, die Freude, die seinen Geist erfüllte, kaum verbergend.

– Ich werde reinkarnieren!

– Wirklich? – fragte ich erstaunt.

– Ja, ich habe es geschafft, – entgegnete er, und erzählte mir die Einzelheiten. Mein Antrag, von Ihnen unterstützt, wurde angenommen. Ein Paar aus Uberaba wird mich aufnehmen. Ich werde ein Mädchen sein, Doktor! Dank Gott werde ich ein Zuhause haben, das ich nie hatte.

Ich konnte mich nicht mehr an das Gespräch erinnern, das ich mit einem meiner vielen Kollegen im medizinischen Bereich geführt hatte, die wie ich im Pavillon dienten.

Spezialist für Reinkarnationsfragen, hatte ich mich für Lindor eingesetzt und die Verdienste des Bruders hervorgehoben, den ich in der Welt kennengelernt hatte – ein junger, fleißiger und ehrlicher Mensch, der leider auf den Irrwegen des Lebens verloren gegangen war.

– Also, – scherzte ich, – dann wirst du endlich das sein, wofür du dich so angestrengt hast, ohne es je gewesen zu sein.

– Eine Frau! – rief Lindor aus. – Ich werde Mutter sein, Doktor, und einen Ehemann haben...

– Wirst du diesmal treu sein, Lindor?

– Natürlich. Gott bewahre, dass ich noch einmal das erlebe, was ich zuvor gelitten habe!

Ich habe mich korrigiert. Ich werde die Tochter armer Eltern sein und für sie arbeiten; Sie wissen ja, dass ich niemals die Arbeit verweigert habe: Ich kann sehr gut kochen, nähen, Räume dekorieren...

– Und wer wird dich heiraten? – fragte ich, um wirklich auf den Punkt zu kommen.

– Ich weiß nicht, ob es gut ausgehen wird, aber falls ja, wird es Antonio José sein.

Ich musste unwillkürlich die Luft anhalten; hätte ich noch eine Zigarette, Zigarre oder Pfeife im Mund gehabt, wäre sie mir sicher aus dem halb geöffneten Mund gefallen.

– Was! – rief ich aus. – Antonio José? Kein Wunder, dass ich misstrauisch war bei euch beiden... Wo ist er denn?

– Er bereitet sich gerade vor, Doktor. Er wird zwei Jahre vor mir inkarnieren... Ist es nicht schön, einen etwas älteren Mann zu heiraten?

– Ich weiß nicht; da möchte ich mich nicht festlegen, – antwortete ich, während Lindor in ein herzhaftes Lachen ausbrach.

## KAPITEL 31

### AM RANDE DER KOMMENTARE

Es ist möglich, dass unsere konservativeren Spiritisten, oder besser gesagt, Spießer, durch Lindors Fall verwirrt sein werden. Dennoch sage ich: In meinen über fünfzig Jahren an der Spitze des Sanatoriums hat mich aus spiritueller Sicht stets die Situation unserer homosexuellen Brüder interessiert. Ich habe Dutzende von ihnen kennengelernt, und abgesehen von den obsessiven Problemen, die sie quälten, verfügte die Mehrheit über eine gute moralische Bildung und zeigten Gefühle, die ich selbst kaum besaß.

Von Zeit zu Zeit, aus gewissem Abstand, verfolgte ich die Diskussionen einiger Mitbrüder – Diskussionen, die nicht selten in die spiritistische Presse gelangten –, ob die Teilnahme Homosexueller an den Lehrtätigkeiten, insbesondere in der Ausübung der Medialität, gültig sei oder nicht. Ich behaupte ohne jede Angst vor Kritik, dass die besten Medien, die ich kannte – die sensibelsten, nach den Frauen – die Männer mit weiblicher Seele waren. Hier in diesen Aufzeichnungen will ich jetzt keine Erklärungen geben, die ich tatsächlich noch nicht besitze. Wir können hoffen, dass Freud inkarnieren wird und, begünstigt durch das Wissen um die Reinkarnation, neues Licht auf die Komplexität der menschlichen Seele wirft.

Fest steht: Lindor war glücklich, weil er die Gelegenheit hatte, sich zu bessern und einen neuen Körper zu erhalten, der mit seinem psychologischen Leben im Einklang steht. Die beiden Freunde, mit denen ich im Jenseits so lange zusammenlebte, mussten sich gemeinsam bemühen, um sich von ihren Fehlern zu erlösen. Für das göttliche Gesetz gibt es kein Problem ohne Lösung. Fast immer – und das wusste ich immer – ist das, was wir am meisten benötigen, direkt um uns herum.

Am Ende meines Gesprächs mit Lindor erhielt ich von ihm noch die Information, dass drei weitere Geister, die sich in einem Anpassungsprozess befanden, von ihm und Antonio José in der Rolle von Kindern aufgenommen würden; es handelte sich um die Kranken, zu denen sich beide während ihres Aufenthalts in dieser uns beherbergenden Krankenanstalt besonders hingezogen gefühlt hatten.

„Wir werden drei Kinder haben“, erklärte mir Lindor. „Die Spirituellen Freunde haben sich bereit erklärt, mit uns zusammenzuarbeiten, sobald wir uns entschieden, auch mit anderen zusammenzuarbeiten. Es gibt kein Problem; ich weiß, dass wir alle Geschwister sind, und in der Situation, in der Antonio José und ich uns befinden, können wir keine Vorlieben pflegen. Es ist mir egal, ob sie Probleme haben. Wer hat die nicht, besonders geistige?“ Lindor sprach eine große Wahrheit aus. Schon lange war ich als Arzt zu der Erkenntnis gekommen, dass psychisches Ungleichgewicht nur eine Frage der Abstufung ist: einige waren weniger, andere mehr... verrückt! Außerdem glaubte ich, dass geistige Unvollkommenheit eine Krankheit sei, und eine schwere dazu. Für mich bedeutete das Streben nach Vollkommenheit vor allem, für Gesundheit zu kämpfen. Die Unangepassten waren überall, und nicht nur in psychiatrischen Krankenhäusern; die Gefährlichsten gingen auf der Straße umher – scheinbar gesund...

Hitler war ein klassisches Beispiel, ohne dass ich einige nationale Politiker erwähnte. Wie viele Päpste, die den Thron des heiligen Petrus innehatten – welch Ungerechtigkeit, mein Gott, gegenüber diesem Apostel – waren völlig wahnsinnig!

Ich bemerkte, dass Lindors spiritueller Körper sich langsam verwandelte, während ich ihn eine Zeit lang nicht sah; mit Ausnahme von Haaren und Brüsten, die noch unverändert blieben, war er fast vollständig eine Frau geworden: die Klangfarbe der Stimme, die zarten Gesten, die schon immer vorhanden gewesen waren, die entwickelten Hüften, der sanfte Blick, die ausgeprägteren Wangenknochen... Würde diese Transformation weitergehen, würde in zwei Jahren niemand glauben, dass Lindor einst ein Mann war – jemand, der einen Körper auf der Erde besaß, der ihn zu so vielen existenziellen Konflikten führte. Um mehr über Antonio José zu erfahren, fragte ich nach seiner Bereitschaft, diese Situation zu akzeptieren.

„Er ist in Ordnung, Doktor!“, antwortete der Freund. „Wir haben viel miteinander gesprochen, haben sogar viele Kurse hier besucht, die uns lehren, das Geschlecht vom Körper zu trennen; Kurse, die uns erlauben zu sehen, dass wir Geistwesen sind, sich entwickelnde Geister, für die die Geschlechtsorgane nur einfache Anhängsel sind...“

„Und wie steht es um ihn im Hinblick auf die Gewalt, die er erlitten hat?“, fragte ich, in Erinnerung daran, dass Antonio José in seiner letzten physischen Inkarnation kastriert worden war.

„Besser; vielleicht könnte seine übermäßige Fixierung auf den Fall Probleme im Zusammenhang mit Impotenz verursachen, aber... ich werde wissen, wie ich damit umgehen muss. Ich habe mich darauf spezialisiert, nicht wahr, Doktor?“

Lindors Ironie, die ihm spontan entströmte, ließ mich erneut über die Weisheit des Schöpfers nachdenken. Tatsächlich sollten sich diese beiden ergänzen: was dem einen fehlt, bringt der andere ein.

„Außerdem werden wir Spiritisten sein“, betonte der ehemalige Koch, der in den letzten Tagen karmischen Fehlverhaltens die Türen des Sanatoriums aufsuchte. „Wir werden Spiritisten und Medien sein. Wir werden uns noch jung in einem spiritistischen Haus kennenlernen... Ich werde ein Medium der Inkarnation sein und Antonio José Lehrer.“ Ohne ein Wort zu sagen, dachte ich an viele Paare, die sich auf diese Weise in den Lehrtätigkeiten kennenlernten, wobei unbedarfte Mitbrüder sie als Missionsgeister einstufte. Wie viel Fanatismus gibt es noch unter den missionarischen Spiritisten! Sie loben die Anfänger so sehr, dass sie deren Fall erleichtern. Ich sage es ohne Angst, mich zu irren: Die große Mehrheit der Spiritisten sind Wesen, die Vergehen begangen haben.

„Jetzt kann ich als freier Geist besser sehen, was unter der Soutane steckt! Unter den Kleidern... Ich sehe ehemalige Bischöfe und Kardinäle in wichtigen Positionen im Spiritismus, verloren auf der Suche nach einer Hierarchie, die, Gott sei Dank, nicht mehr existiert. Wenn sie noch die Gelegenheit haben zu führen, zeigen sie den religiösen Rang, den sie aus vielen Epochen mitbringen, und lügen, indem sie ihre heuchlerische Haltung fortsetzen. Sie zwingen die Bibel nicht mehr gewaltsam auf, kennzeichnen Ketzler und exkommunizieren die, die ihre Denkweise nicht teilen, aber sie heben das „Buch der Geister“ in die Hand und proklamieren Treue zu Kardec, entzünden unsichtbare Scheiterhaufen für die Medien, wiederholen die Schrecken der Inquisition.“

Ich verabschiedete mich von Lindor. Das letzte Mal, dass ich ihn sehen würde, bevor er in einem kleinen Haus als Tochter eines Paares mit AIDS, das sie in die Obhut ihrer Großmutter geben musste, da sie der heimtückischen Wirkung des Virus nicht standhalten konnten – da war er nicht mehr er, sondern sie. Ich war sogar verwirrt: Ich wusste nicht mehr, wie ich sie behandeln oder ansprechen sollte... Lindor, der sich völlig verwandelt hatte, lächelte und sagte:

„Schön, Doktor; von jetzt an werde ich Linda heißen, und Antonio José wird José Antonio heißen! Wir haben Namen und Rollen vertauscht, in der Hoffnung, dass unser Karma für immer korrigiert wird.“

In den Gebeten, die ich an jenem Abend zum Himmel erhob, bat ich Gott, diese beiden Geister in ihrem Streben nach Erleuchtung zu stärken, und ich schlief, lobend die Segnungen der Reinkarnation, denn ohne sie gäbe es keine Hoffnung für niemanden auf der Oberfläche der Erde...

## KAPITEL 32

### ERSTE VORBEREITUNGEN

Am folgenden Tag, noch bevor die Sonne vollständig aufging, kamen Odilón und Paulino in die Wohnung, in der ich untergebracht war. Verzichteten Sie darauf, über Wohnfragen im Jenseits zu sprechen. Hier, zumindest in der spirituellen Dimension, in der ich mich befinde, ist die einzige gängige „Währung“ die Arbeit – wer arbeitet, hat ein Zuhause, ohne sich um Miete oder Immobilienkauf sorgen zu müssen.

Zurzeit lässt sich nicht alles über die Organisation der Gemeinschaft, zu der ich gehöre, sagen; wenn unsere Brüder das alles seltsam finden, gestehe ich, dass ich anfangs auch so gedacht habe. Die Aufzeichnungen von André Luiz in seinem ausgezeichneten Werk „Unser Heim“ hätten mich wahrscheinlich exkommuniziert, wenn ich die Erfahrungen von dieser anderen Seite der Dämmerung im Detail beschrieben hätte – falls ich nicht bereits für das, was ich auf den vorherigen Seiten schrieb, bestraft worden wäre.

– Wir gingen hinaus und trafen auf D. Modesta und Manuel Roberto, die auf uns warteten. Verschiedene Geister gingen an uns vorbei, ohne auch nur unsere Pläne zu ahnen; jeder folgt seinem eigenen Ziel. Im Jenseits gehört es zur Routine, über spirituelle Angelegenheiten zu sprechen: Einige denken über ihren Aufstieg in die Höheren Ebenen nach, planen ihre Reinkarnation; fast niemand möchte dort bleiben, wo er gerade ist... Diejenigen, die sich daran gewöhnen, sind kranke Geister.

Die Aktivität, in der wir uns befanden, war schnell und intensiv. Wir wissen, dass wir im Raum einen Punkt einnehmen, der einem mikroskopisch kleinen Sandkorn ähnelt, und die Zeit, in der wir uns befinden, eine Bruchteilsekunde gegenüber der Ewigkeit ist. Das Leben des Geistes ist umfassend: Zeit zur Planung, Zeit zum Handeln, Zeit zum Lernen. Wer sich nicht an die Bewegung anpasst, fällt in niedere Zonen, wo die Zeit sich so langsam zieht wie auf der Erde.

Aus diesem Grund schaffen viele Widerstandspunkte im Jenseits: Sie wollen nicht voranschreiten und nicht zurückweichen; auch nicht den geistigen Körper reinigen oder einen neuen fleischlichen Körper annehmen. Doch wenn sie wählen müssten, würden sie sich für die Reinkarnation entscheiden, im Gedanken an die Vergnügungen, die ihnen die Materie verschaffen kann. So unglaublich es erscheinen mag, es gibt Geister, die erwägen, wiedergeboren zu werden, voller Sehnsucht nach den Freuden des physischen Lebens und sogar nach den Genüssen der Nahrung.

– Wir mussten nicht weit gehen, um zu dem Gebäude zu gelangen, in dem Alexandre de Jesús auf uns wartete. Später würde mir Odilón erzählen, dass Alexandre und Bruder José, mit ständigem Wohnsitz in den Höheren Dimensionen, eine Region bewohnen, die völlig frei von Gebäuden ist – dort hat die Gemeinschaft die Umgebung Palästinas nachgebildet, sogar in Bezug auf die Topografie zur Zeit Christi: blühende Berge und Täler, Flüsse und weite, grasbewachsene Felder. Obwohl keine Notwendigkeit dafür besteht, errichteten sie mit der schöpferischen Kraft des Geistes Dörfer, die jenen von Kafarnaum, Nazareth und Bethsaida ähneln...

– „Hallo!“ – begrüßte uns Alexandre herzlich. „Wir haben euch erwartet“, sagte er und wies auf die Anwesenheit von Sebastián Carmelita hin, einem ehemaligen Priester, der mein großer Freund gewesen war, außerdem der einzige Vater, der die Erlaubnis hatte, mein Haus zu betreten, ohne dass ich meine Hunde – oder besser gesagt, meine Katzen – auf ihn losließ.

– „Carmelita!“ – Mit Freude öffnete ich die Arme, als ich den innigen Gefährten sah, mit dem ich so viele Gespräche in meiner Praxis geführt hatte, wenn er mich heimlich, am Bischof vorbei, besuchte. „Wie geht es dir? Ich sehe, du bist auch verjüngt...“

– „Der Geist, Ignacio“, sagte er weise, „verjüngt uns, aber er erneuert uns nicht.“

– „Immer noch in der Soutane?“ – fragte ich. – „Du wolltest sie doch immer ablegen...“

– „Damit du siehst, mein Freund: Die Soutane hat auch auf dieser Anderen Seite des Lebens noch ihren Wert. Meine Aufgabe ist es jetzt, den gefallen Vätern beizustehen...“

– „Dann musst du ja überlastet sein“, scherzte ich wie gewohnt mit ihm. Zwischen uns bestand große Vertrautheit.

– „Und wie überlastet ich bin!“, erwiderte er sofort. „Nur weiß ich nicht, wen ich zuerst aus der Finsternis retten soll: die Priester oder die Spiritisten...“

– „Rette die Priester und lass die Spiritisten dort“, erwiderte ich und erntete Lächeln, auch von Alexandre, der sogleich erklärte:

– „Unser Bruder Sebastián Carmelita verfügt über große Erfahrung im Kampf mit den geistigen Wesenheiten, mit denen auch ihr euch auseinandersetzen werdet.“

– „Ihr wollt Tomás aufsuchen, nicht wahr?“, fragte der Freund.

– „Ja, wir werden versuchen, ihn zu retten“, erwiderte ich und gab ihm Gelegenheit, das Thema fortzuführen.

– „Ihr werdet große Vorsicht benötigen. Es ist möglich, dass die Anführer der ‚Drachen‘ inzwischen davon wissen; sie wissen, wie man unsere Gedanken verfolgt... Sie haben Sensitive in ihrem Dienst, Wesenheiten, die wahre psychische Antennen sind; viele von ihnen besitzen die Fähigkeit, den schweren geistigen Körper zu verlassen und zu uns zu gelangen, in einem seltsamen Prozess – einem ungewöhnlichen Spionageverfahren.“

– „Aber ist das möglich? Kann das Niedere zum Höheren aufsteigen?“

- „Wer hat dir gesagt, Ignacio, dass wir die Höheren sind? Es geht nicht um Moral, sondern um Intellektualität. Wenn laut der Heiligen Schrift selbst der Dämon Zugang zu Jesus hatte, um ihn zu versuchen – die ‚Drachen‘ sind unsere Nachbarn; sie leben, sozusagen, unter unseren Füßen und vermögen es, unser Gewissen zu quälen. Wie könnte man sie auf diesen Höhen ignorieren, wenn unter uns Brüder um Hilfe rufen? ‚Außen getünchte Gräber, innen voller Verwesung‘ ... Man kann nicht voranschreiten, wenn hinter einem Stöhnen zu hören ist.“
  - „Bist du schon dort gewesen?“
  - „Mehrere Male, aber ich wagte nie, ein bestimmtes Limit zu überschreiten; mein jüngster Ausflug in jene Regionen war, um einem Bruder der Lehre beizustehen.“
  - „Wem?“
  - „Ein Diakon, Ignacio. Es ist nicht nötig, seinen Namen zu nennen. Ich habe versucht, ihm Hilfe zu leisten, doch sein Zustand der Verwirrung ist sehr groß. Nach und nach gelingt es mir, ihn...“
  - „...herauszuholen?“
  - „Ja, in die leichter zugänglichen Regionen. Dabei habe ich auf die wertvolle Mitarbeit seiner Mutter zählen können.“
  - „Ich glaube zu wissen, wer dieser Diakon ist: Er war wirklich furchtbar.“
  - „Die Nächstenliebe gebietet, zu vergessen... Der größte Schuldige könnte jeder von uns gewesen sein.“
  - „Das stimmt, Carmelita, das stimmt.“
  - „Unter anderen Umständen, wenn du auf der anderen Seite gewesen wärest, an meiner Stelle, hätte es statt Ignacio auch Tomás sein können, nicht wahr?“
  - „Mit meiner Art wäre das nicht schwer gewesen“, antwortete ich. „Nur war ich kein Inquisitor, weil ich außerhalb der Zeit geboren wurde.“
  - „Irrtum ist manchmal nur eine Frage der Gelegenheit.“
  - „Irrtum ebenso wie das Richtige.“
  - „Genau. Die Linie, die den Heiligen vom Sünder trennt, ist zart und fragil. Je nach den Gefühlen, die uns antreiben – Gefühle, die wir nicht immer beherrschen können – werden wir zu Helden oder zu Schurken...“
  - „Wenn man es so analysiert, fällt uns das Vergeben leichter.“
- Als Alexandre bemerkte, dass das Gespräch sich in die Länge zog, sagte er:  
 „Unser Bruder Carmelita wird euch einige grundlegende Erläuterungen geben, bevor ihr mit der Expedition aufbrecht...“

## KAPITEL 33

# ÜBERLEBEN DES GLAUBENS

Sebastián Carmelita ergriff das Wort und stellte klar:

– „Unsere Brüder, die beschlossen haben, in den niederen spirituellen Regionen zu leben, verfügen über eine Organisation, die der unseren ähnelt: Sie betrachten sich als Eigentümer des Landes und Herren der Situation, im Widerspruch zur göttlichen Ordnung. Ihre Führer sind ehemalige Mitglieder der katholischen Kirche, die nach dem Tod den Himmel erreichen wollten, von dem sie glaubten, er stünde ihnen zu.

Zweifellos war einer der größten Hindernisse für die Entwicklung des Geistes der Glaube an die Absolution der Sünden allein durch das mündliche Beichten; sie hielten sich für frei von allen Fehlern und Schäden, nur weil sie diese verbal einem ebenso fehlerhaften Wesen wie uns eröffneten. Es war nicht selten, dass man uns im Beichtstuhl zwischen Langeweile und Überdruß zuhören konnte. Wir hielten uns für von der inneren Erneuerung dispensiert, ohne die niemand das Reich Gottes in sich selbst finden wird. Die Beichte war eine Art Anästhesie für das Gewissen, die man nutzen konnte, solange sie mit echter Reue ergänzt wurde.

Die von den Priestern vorgeschriebene Buße verlangte nicht, den angerichteten Schaden wiedergutzumachen; durch großzügige Spenden an die Kirche konnten die schwersten Sünden von den Gesetzen vergessen werden. Enttäuscht von der Wahrheit, die sie im Jenseits fanden – die sie freiwillig ignorierten – rebellierten sie in ihrem seltenen Spiel des Eigeninteresses gegen diese Wahrheit und lehnten jede und jegliche Wiedergutmachung strikt ab. Sie verteidigen bis zum Äußersten die Prinzipien, die sie angenommen haben. Sie glauben an die Existenz Christi, halten ihn jedoch für unerreichbar. Der Herr ist für die Menschheit eine Art unerreichbarer Traum, ein zu perfektes Vorbild, um ihm zu folgen. Hielten sie sich nur an ihre eigenen Ziele, ohne jemanden zu stören und respektierten den freien Willen anderer, bliebe uns keine andere Wahl, als sie mit ihren eigenen Vorstellungen zu belassen.

Das Problem ist, dass ihre Heerscharen versuchen, Anhänger zu gewinnen, indem sie den Menschen Situationen schaffen, die deren spirituelle Entwicklung gefährden. Ihr Arbeitsfeld ist die Erde, auf der sie die Wünsche nach Expansion ihres Imperiums lenken. Sie vergessen den spirituellen Aufstieg und blockieren die Schritte nach oben, operieren aber in der Welt, transfiguriert als Besetzer.

Bemerkenswerterweise konzentriert sich ihre Herrschaftsstrategie auf die Religion: Wenige kümmern sich um andere Bereiche menschlichen Wissens. Sie dringen ein wie Unkraut, das sich zwischen dem Weizen ausbreitet. Tempel, die dem Glauben geweiht sind – unabhängig von der religiösen Überzeugung – verzerren die Lehren Christi und manipulieren ihre Hirten. Sie wissen, dass moralische Skandale den Unglauben verbreiten, und deshalb bringen sie die Geistlichen dazu, sich selbst zu widersprechen.

Sie kümmern sich nicht so sehr um die sogenannten Gläubigen, sondern konzentrieren ihre Anstrengungen vorzugsweise auf jene, die die Kanzel betreten, und auf jene, die durch ihre hohe Stellung in der Gemeinschaft als moralische Vorbilder gelten, bis hin zu dem Punkt, dass sie den Aufstieg eines bestimmten religiösen Führers fördern, nur um dann willkürlich seinen Fall herbeizuführen.“

– Im Anschluss an Carmelitas Überlegungen brach ich das Protokoll und fragte:

„Handelt ihr auch so gegenüber den Spiritisten?“

– „Natürlich, Ignacio! Für sie stellt der Spiritismus, der darauf abzielt, das Christentum in seiner ursprünglichen Reinheit wiederzubeleben, heutzutage die größte Bedrohung dar – vor allem, weil die spiritistische Philosophie ihre Absichten entdeckte. Indem Allan Kardec das Problem der Obsession, ihre Techniken und Ursachen sowie die Methoden zu deren wirksamer Bekämpfung bis ins Detail studierte, zog er den Vorhang zurück, hinter dem sie sich verborgen hielten.

Doch ihre Strategie gegenüber den Spiritisten wurde verfeinert: Sie vermeiden den direkten, offenen Konflikt und handeln diskret und subtil. Sie arbeiten aus der Ferne durch ständige Gedankenübertragungen, schwächen nach und nach den moralischen und intellektuellen Widerstand unserer idealistischen Gefährten, die noch im Fleisch leben. Indem sie Ideen von Entmutigung und Scheitern einpflanzen, bringen sie sie allmählich dazu, die Beharrlichkeit aufzugeben; sie versuchen, sie von der Nutzlosigkeit ihrer Anstrengungen für das Gute zu überzeugen, und nutzen dabei aus, dass das tiefere Verständnis der Lehre von ihrem Anhänger ein vertieftes Wissen über sich selbst verlangt. Wie viele Spiritisten, nach jener anfänglichen Phase der Begeisterung, fallen in Apathie, wenn sie feststellen, dass sie die seit Jahrhunderten mitgetragenen Unvollkommenheiten nicht plötzlich überwinden können! So entstehen schreckliche Gewissenskonflikte, die sie mindestens dazu bringen, die Arme zu verschränken und sich von der Aufgabe zurückzuziehen, ihren Willen allmählich zu stärken.“

Nachdem er eine kleine Pause in seiner Rede gemacht hatte, fuhr Carmelita fort:

– „Wenn es nicht die Entschlossenheit und den Mut einiger weniger Anhänger des Spiritismus gäbe, würde die Lehre nicht voranschreiten. Dank jener, die als Fanatiker bezeichnet werden, die den Mut haben, ein wenig über das Gewohnte hinauszugehen, kann das spiritistische Ideal atmen und in der Welt überleben. In dieser Hinsicht dürfen Sie keinen Zweifel haben.

Wenn wir nicht jene hätten, die sich beruflich beeinträchtigen und manchmal die Ruhe ihres eigenen Familienlebens opfern, würde der rationalisierte Glaube nicht gedeihen und nicht das Brot sein, das den Hunger nach Trost und Erkenntnis der hungrigen Massen stillt. Der Determinismus in der Arbeit zugunsten des Guten schafft eine Art Schutzpanzer gegen die Angriffe unglücklicher Wesenheiten, die versuchen, den Eifer der gutgesinnten Menschen zu manipulieren.“

– „Aber was geschieht, wenn sie die Betroffenen nicht direkt erreichen?“, insistierte ich, ohne das Verlangen zu unterdrücken, noch ein wenig mehr zu erfahren.

– „Es ist genau das, Ignacio, was du selbst begonnen hast, zu schreiben und täglich im Sanatorium zu beobachten: Sie versuchen, die Menschen über deren Familienangehörige zu erreichen, denen sie besondere Zuneigung widmen.“

Indirekte Obsession wäre der korrekte Begriff. Sie führen unerbittliche Angriffe gegen die Kinder der Medien durch, gegen den Ehepartner der Anhänger, die fest in der Lehre stehen, und bringen sie zur ehelichen Untreue oder Intoleranz; sie wirken auf die sozioökonomische Situation der Familie ein, indem sie die vielversprechende Hinwendung eines Mitglieds zum Spiritismus mit den Schwierigkeiten verbinden, denen die Familie gegenübersteht.

Die Vorstellungskraft für das Böse ist äußerst fruchtbar. Das Terrain, auf dem der Herr zu säen versucht hat, ist im Moment eher dem Unkraut als dem guten Korn zugeneigt!“

Als wollte er das Thema seines Dialogs mit uns zusammenfassen, erklärte Carmelita:

– „Obsession beinhaltet eine sorgfältige Planung; wir sprechen hier nicht von jener persönlichen Obsession, sondern von jener, die die Spitze der Finsternis betrifft. Medien, die sich ihrer selbst nicht bewusst sind, existieren überall. Familienangehörige, mediumnisch begabt, ohne es zu ahnen, tadeln die Gefährten, die sich der Sache widmen, und werfen ihnen Gleichgültigkeit und Unterlassung gegenüber dem vor, was im Haus geschieht. Zweifellos müssen Grenzen gesetzt werden, und der gesunde Menschenverstand sollte uns bei jeder Handlung leiten. Wir dürfen unsere grundlegenden Pflichten unter keinen Umständen vergessen. Wir können uns nicht vor Verpflichtungen und Verantwortungen drücken, die jedem obliegen, der in einem System der Interdependenz lebt. Die Frage Jesu an seine Apostel ist noch zu hören und bleibt unbeantwortet in der Akustik unseres Gewissens: ‚Was tut ihr Besonderes?‘ Niemand ist in der Welt, um ausschließlich sich selbst oder nur den Seinen zu dienen, sondern um allen zu dienen.“ Carmelita hatte recht. Wie oft hörte ich Kommentare am Rande von denen, die zu meiner Familie gehörten:

– „Ignacio verschwendet seine Zeit mit diesem Spiritismus. Ein Mann, der in Rio de Janeiro Medizin studiert hat, mit einer glänzenden Karriere vor sich... er könnte reich werden...“

Zum Glück wagten es die Autoren solcher Vorwürfe nicht, es mir direkt zu sagen. Sie kannten mein Temperament und meine Zunge und beschränkten sich darauf, mich aus einigen Kilometern Entfernung zu provozieren.

## KAPITEL 34

### SCHEINBARER ERFOLG

– Runter – warnte Carmelita, geht hinunter mit dem einzigen Ziel, unseren Bruder Tomás von seinen Leiden zu befreien. Es ist unbedingt erforderlich, dass wir mit ihm zusammenarbeiten, damit er ein neues Leben auf der Erde führen kann. Die Schatten können das Licht nicht endgültig verdunkeln. Der unglückliche Ex-Inquisitor wurde von denen, die das Böse propagieren, wie eine Trophäe zur Schau gestellt. Diejenigen, die sich dem Fortschritt des Evangeliums widersetzen, wollen ihm nicht einmal die Möglichkeit zur Reue lassen. Seine Kindheit, die zweifellos von unzähligen Prüfungen geprägt sein sollte, wurde nicht respektiert, und man entdeckte ihn in dem deformierten Körper – den die göttliche Vorsehung absichtlich verborgen hatte – in einer kleinen, nahezu unbekanntem Stadt in der Region des Dreieck-Mining-Gebiets. Seine damaligen Komplizen schmiedeten ihren Plan scheinbar mit Erfolg. Wir mussten warten; doch nun ist der Moment gekommen zu handeln. Die Bedingungen stehen zu unseren Gunsten. Unser Team, das ihm vor einiger Zeit geholfen hatte, versammelt sich erneut, und das Versprechen wurde nicht vergessen.

– Offensichtlich bezog sich Sebastián Carmelita insbesondere auf mich, D. Modesta, und Manuel Roberto, die – laut den Berichten in „Asche der Zeit“ – noch verkörpert sind, und die wir uns im Sanatorium bemühten, den Geist von Torquemada zu unterstützen.

– Zwischen unserem Bruder und euch – fuhr er fort – entstand ein Band des Vertrauens und, warum nicht, der Zuneigung. Er hat sonst niemanden. Diejenigen, die bereits die Gelegenheit hatten, ihn psychisch zu orten – unsere Mitarbeiter für Angelegenheiten dieser Größenordnung – bestätigen die Hoffnung, dass sein Geist sich auf euch konzentrieren wird. Und wie ihr wisst, ist für eine solche Aufgabe Harmonie unerlässlich. Andere Wesen unseres Bereichs, die gesandt würden, hätten nicht dieselben Erfolgsaussichten.

Während Carmelita über die Angelegenheit sprach, konnte ich nicht verhindern, mich gewissen Gedankenspielen über die Aufzeichnungen hinzugeben, die ich ihnen mache:

– „Wird es wohl sein“, überlegte ich, „dass meine Brüder an die Echtheit meiner Erzählungen aus dem Jenseits glauben? Wird ihnen nicht alles, was ich übermittle, absurd erscheinen?...“

Wenn ich an die Spiritisten denke, die einen „Spiritismus ohne Geister“ predigen und diejenigen, die dem Evangelium anhängen, als mystisch bezeichnen, hatte ich keinen Zweifel: Ich würde kritisiert werden, und... der arme Medium würde die größten Konsequenzen tragen, denn nach allem, ich bin ja tot...

Als ich von dieser kurzen Reise in die Welt meines Selbst zurückkehrte, wandte sich Carmelita an mich:

– „Ignacio, unsere Odilón und Paulino werden bei euch bleiben: beide, aber besonders Odilón, genießen freien Zugang zu den Regionen, in denen sie bereits tätig waren, seit einiger Zeit. Unser Paulino ist Autor verschiedener Werke, die ihm zusammen mit dem Lehrer, der ihn begleitet, inspiriert wurden. Habt keine Zweifel. Spirituell werden wir euch decken. Die göttliche Vorsehung greift zur rechten Zeit ein. Tragt das Licht der Liebe im Herzen, und kein Hindernis wird unüberwindbar sein.“

Auch wenn Zweifel an einer möglichen Rettungsexpedition zu Torquemada aufkommen, zweifelt nicht an der Gelegenheit des Plans, den wir umsetzen werden. Wir werden diesen psychologischen Moment nutzen und mit Gottes Gnade das Ziel der Wohltätigkeit erreichen. Seit Jahrhunderten bleibt unser Bruder Tomás der eigenen Wahnsinnigkeit unterworfen. Sein Kelch der Galle ist bereits gesättigt... Er wird in den physischen Körper zurückkehren, nach einem kurzen Aufenthalt bei uns, in einem zweiten Versuch. Wir wissen noch nicht, unter welchen Bedingungen er wiedergeboren wird, doch welche es auch sein mögen, sie werden den Beginn seines Prozesses der spirituellen Wiederauferstehung markieren, der zudem bereits begonnen hat, seit jenem winzigen Streifen der Reue, der im Geist aufleuchtete, eingetaucht in die düstere Nacht der Finsternis.“

Und ohne ein weiteres Wort fügte er hinzu:

– „Gott segne euch!“

Als Alexandre de Jesús und Sebastián Carmelita sich zurückzogen, verspürten Odilón und ich das Bedürfnis, uns angeregt zu unterhalten:

– „Odilón“, fragte ich, „wie läuft die Arbeit mit unserem Paulino?“

– „Vernünftig, Ignacio“, antwortete der Gefährte und rief den jungen Mann, um sich am Gespräch zu beteiligen. „Es ist nicht einfach, den natürlichen Widerstand des Mediums zu überwinden...“

Ich selbst habe auch darüber nachgedacht, etwas zu schreiben. Wer weiß, vielleicht könnte ich in der Zukunft dasselbe Medium nutzen, nicht wahr?“

– „Ohne Eifersucht, Ignacio. Es gehört ganz dir. Medium zu sein ist schwierig, aber sagen wir, ein Geist-Bote zu sein, ist noch viel komplexer.“

– „Die Menschen fühlen sich frustriert“, sagte Paulino etwas entspannter. „Medium-Sein hängt von vielen Dingen ab.“

– „Sogar von der Gesundheit des Mediums“, ergänzte Odilón.

– „Stimmt, das Medium muss gesund sein.“

– „Es ist und ist nicht“, betonte der Gefährte, der in Sachen Mediumismus den Eindruck machte, er wisse alles. „Ein sehr gesundes Medium will von nichts etwas wissen. Das Medium, Ignacio, muss sogar eine gute Nase haben.“

– „Eine gute Nase?“ fragte ich lächelnd. „Was hat die Nase mit Medium-Sein zu tun?“

– „Das Medium muss gut atmen können, um die Sauerstoffversorgung der Gehirnzellen zu erleichtern. Ein Medium mit schlechter Belüftung hat ein benebeltes Gehirn.“

– „In diesem Sinne ist auch die Ernährung...“

Bevor ich meinen Gedanken beenden konnte, erklärte Odilón:

– „Alles – Ernährung, Schlafstunden, körperliche Verfassung, Stimmung, Umgebung... Der Körper ist das Fahrzeug des Mediums, dem es sich selbst unterwirft. Alles, was den Körper betrifft, beeinflusst den Geist und wirkt sich auf die mediunische Produktion aus. Wenn wir ein Medium suchen, Ignacio“, fuhr der Lehrer fort, „mit dem Ziel kontinuierlicher Arbeit, prüfen wir seine Möglichkeiten und darauf basierend entwickeln wir unseren Aktionsplan.“

– „Und Paulino, hat er sich gut angepasst?“

– „Ja“, antwortete der junge Mann scharfsinnig. „Um nicht zu viel zu verlangen, versetze ich mich in seine Lage, in die des Mediums, das mir als Instrument dient.“

Ehrlich gesagt, ich glaube nicht, dass ich es besser machen würde. Bei der Hälfte seiner Kämpfe würde ich wie ein Strauß den Kopf in den Sand stecken.“

– „Fließt sein Denken leicht?“

– „Relativ. Mediumnischer Kontakt mit Verkörperten erfordert Geduld seitens der Entkörperlichen.“

– „Geduld ist mir leider selten gegeben“, stellte ich fest.

– „Dann versuche, sie zu erwerben, Ignacio, sonst wird nichts erreicht. Es ist nicht ungewöhnlich, dass man einen einfachen Satz mehrfach überdenken muss, bevor er übermittelt werden kann. Diese Geschichte vom raschen Schreiben und ununterbrochenen Denken muss von den Forschern des Mediumismus überprüft werden.“

– „Aber das Medium ist doch eine Art Empfangsantenne?“

– „Ja, aber es empfängt Vibrationen aus allen Richtungen. Interferenzen, Ignacio. Vergiss nicht, dass das Medium vor allem ein Bündel von Emotionen ist, die die Harmonie beeinflussen.“

– „Willst du sagen, wenn ich versuchte, durch ein Medium zu schreiben...“

– „Musst du seine Gedanken durchdringen und dich mit dem Endergebnis zufriedengeben. Manchmal haben wir auf einer beliebigen mediumischen Seite nur unseren eigenen Namen...“

– „Nach dem, was du mir sagst, und wie ihr mich ermutigt, ist das schon viel...“

D. Modesta und Manuel lächelten. Die beiden, die einst Medium in der Welt gewesen waren, schienen bezahlt worden zu sein, um still zu bleiben!

Tatsächlich, beim Lesen dessen, was meine Augen sagten, wagten sie es nicht, ein Wort zu sagen.

## KAPITEL 35

### AUF DEM WEG ZUR KRUSTE

Wir organisierten uns und machten uns ungestört auf den Weg zur Kruste.

Wir begannen die Expedition über Uberaba, mit einem kurzen Besuch im Sanatorium und bei einigen spiritistischen Zentren, bevor wir Rufinópolis erreichten, eine ehemals benachbarte Ortschaft, die bekannter geworden ist unter dem Namen „Capón da Onza“.

Als wir in die Stadt eintraten, begann ich, die spirituelle Landschaft um uns herum wahrzunehmen, durch die Geister, die alles beobachteten. Obwohl sie entkörperlicht waren, konnten sie sich nicht von dieser Situation lösen. Es waren zahlreiche unerkannte Wesen, die lebten wie Blumen, die im Garten nicht aufgegangen waren.

Ich sage Ihnen ehrlich, dass die meisten ein wenig klar bei Verstand waren, ihre Bedingung als entkörperlichte Wesen jedoch nicht vollständig verstanden. Kleine Gruppen von helfenden Geistern arbeiteten in den Straßen und versuchten, Unterstützung zu leisten.

– „Ignacio“, erklärte Odilón, sich an mich wendend, „es ist selten, dass diejenigen, die den Körper verlassen, den Weg hinauf finden. Die Bindung an die Vergänglichkeit der Form hält sie zurück...“

Nur wenige verstehen das Phänomen der Entkörperung und akzeptieren es. Sie bleiben lange Zeit unüberzeugt von der Realität, ein mentaler Zustand, der uns jede Annäherung erschwert. Wir können nur warten, bis sie aus dem Schlaf erwachen, in den sie versetzt wurden. Beachte, wie der religiöse Glaube, den wir in der Welt annehmen, unser Erwachen ins Leben des Jenseits beeinflusst.“

– „Davon weiß ich“, kommentierte ich kurz.

Als wir an zwei Geistern vorbeigingen, die zusammen umherwanderten, überraschte es mich, dass mich einer von ihnen erkannte:

– „Dr. Ignacio Ferreira! ... Was geschieht mit mir? Sie sind Arzt, Sie können mir sicher erklären. Ich habe gehört, dass ich tot bin... Mein Freund und ich werden von unseren Familien verachtet. Das kann nicht sein; wer stirbt, kommt in den Himmel oder in die Hölle. Ich hingegen bleibe an Ort und Stelle. Ich gehe und gehe, und es passiert nichts. Ich muss Opfer von Hexerei sein. Fast jedes Wochenende legen sie Hexenpakete an die Ecke meines Hauses...“

Dank eines diskreten Signals von Odilón trat ich näher:

– „Mein Freund, in der Tat, du bist tot“, sagte ich ehrlich, vor dem Mann, der mich mit aufgerissenen Augen anstarrte.

– „Aber wie kann das sein?“, fragte er zurückweichend. „Wenn ich tot bin, wie können Sie dann mit mir sprechen?“

– „Ganz einfach: ich bin auch schon gestorben...“

– „Sie sind auch tot?“ erwiderte er, noch überraschter.

– „Wir sind alle schon gestorben“, insistierte ich. „Täusche dich nicht länger.“

– „Und jetzt?“, fragte er bekümmert. „Wenn Überleben das bedeutet, ist es besser, dass der Tod das Nichts ist... Zu sterben hat meine Lage nur verschlechtert: ich bin außer Haus; ich habe keinen Zugang mehr zu meinen Lieben, die meine Anwesenheit nicht wahrnehmen; ich schlafe irgendwo und weiß nicht einmal, wie ich mich ernähre...“

– „Du musst die Ausrichtung deines Denkens ändern. Wenn es schwer ist, erlaubt es uns nicht, das Gesetz der Schwerkraft zu überwinden. Ohne dass der Geist empfänglich wird, kann der Samen der Wahrheit nicht in dir aufblühen. Wir befinden uns in einer anderen Dimension.“

– „In einer anderen Dimension? Aber ich stehe auf festem Boden... Wie kann das sein? Ich gehe, ich atme, ich spüre die Wärme der Menschen...“

– „Du bist noch zu stark materialisiert; alles, was dir passiert, geschieht durch dein spirituelles Wesen... Du musst dir klar machen, dass du nicht mehr zur Gemeinschaft der Menschen gehörst.“

– „Und was erwartet mich dann?“

– „Arbeit...“

– „Arbeit? Ich bin müde. Und danach?“

– „Lernen.“

– „Noch mehr Studien? Ich bin doch schon Ingenieur!“

– „Wir wissen nichts vom Leben.“

– „Wissen wozu?“

– „Um unter besseren Bedingungen auf die Erde zurückzukehren.“

- „Meinen Sie, wiedergeboren zu werden?“
  - „Ja, wiedergeboren! Wo liegt das Problem? Das Leben hört nicht auf, und wir können nicht untätig bleiben... Hast du dich nicht über die Bewegungslosigkeit beklagt? Wer nicht lernt, kommt nicht voran...“
  - „Ich wollte etwas Endgültiges; etwas ohne Leid...“
  - „Vergiss es!“
  - „Wovon?“
  - „Davon, nicht zu leiden... Solange du dich nicht über deine menschliche Bedingung erhebst, wirst du in Angst leben.“
- Vom plötzlichen Schweigen der Entität ermutigt, fragte ich:
- „Wie lange bist du schon so?“
  - „Ich bin gut in Mathematik“, erwiderte er. „Um ehrlich zu sein, begann meine Situation – die ich als undefinierten Wahn interpretiere – vor 32 Jahren.“
  - „Vor zweiunddreißig Jahren?“ rief ich ungläubig. „Aber hast du in dieser Zeit keine Veränderungen bemerkt?“
  - „Einige; meine Töchter haben geheiratet, und ich bin schon Großvater.“
  - „Und das? Macht dich das nicht nachdenklich?“
  - „Ich gebe zu, dass ich unter einer Art Amnesie leide... Ich habe mich mit dem Auto überschlagen und mir den Kopf gestoßen.“
  - „Nein, mein Freund, du bist tot und sehr verwirrt; leg den Vorbehalt beiseite.“
  - „Fast alle hier denken wie ich; es ist kein Vorurteil... Ich ging in die Kirche, aber ich habe nie ein Gebet zu Ende gebetet... Mein Freund hier“, sagte er und deutete auf seinen unglücklichen Begleiter, „ist schon seit über 40 Jahren so. Er trank, oder besser, er trinkt bis heute.“
- Odilón mischte sich ein und erklärte:
- „Ignacio, die Zeit existiert nicht für diejenigen, die außerhalb der Realität leben...“
  - „Ich verstehe nicht“, kommentierte ich und schüttelte den Kopf.
  - „Viele dieser Brüder, Ignacio, reinkarnieren, ohne sich selbst zu erkennen...“
  - „Kehren sie bewusstlos in den Körper zurück? Ist das so?“
  - „Richtig. Sie leben in der psychischen Sphäre derjenigen, zu denen sie eine Affinität haben, und plötzlich... geraten sie ins Netz der Wiedergeburt.“
  - „Wir können nicht“, bemerkte er, „alle diese Menschen in der Spirituellen Welt aufnehmen oder die Reinkarnation für alle planen; für die überwältigende Mehrheit der Geister, die an die Erde gebunden sind, gilt einfach das Gesetz... Die Lage dieser Brüder, die an der Oberfläche der Erde umherwandern, ist besser als die derjenigen, die wir im Untergrund antreffen werden.“
  - „In den Höhlen?“
  - „Ja, in den Höhlen und in Gemeinschaften, in denen sie aufmüpfig leben. Sie wollen nichts von Gott wissen und fliehen in die Wiedergeburt. Sie leben im Inneren der Erde, damit sie nicht in einen neuen Körper hineingezogen werden... Sie beleben tierische Gestalten und protestieren gegen die Ordnung des Lebens. Sie wollen nicht zur menschlichen Spezies gehören... Sie ziehen es vor, von Instinkten beherrscht zu leben. Sie fürchten nicht den Tod, aber sie fürchten den Schmerz! Sie machen das Leiden anderer zu ihrem Vergnügen; ihre Lebensphilosophie lautet: ‚Lasst sie leiden, damit wir nicht leiden...‘“

## KAPITEL 36

### DICHT VERFOLGT

– „Mein Bruder“, fragte Odilón den entkörpernten Begleiter, „können wir etwas für Sie tun? Wir haben mehrere Freunde, die Sie auf den richtigen Weg bringen könnten...“

– „Ich weiß nicht“, antwortete er, „im Moment ziehe ich es vor, so zu bleiben. Vielleicht irrt ihr euch...“

– „Wie könnt ihr euch irren?“, entgegnete ich ungeduldig.

– „Irren... Oder glaubt ihr, dass eure Interpretation dieser Ereignisse die Wahrheit ausdrückt? Ich weiß zum Beispiel, dass Sie neben Arzt auch Spiritist sind. Auch wenn wir gestorben sind, wie Sie behaupten, müssen die Dinge nach dem Tod nicht unbedingt so sein, wie ihr sagt. Verstanden?“

Es blieb keine andere Wahl, als ihm zuzustimmen. Ohne Zweifel könnten die Eigenschaften des Lebens jenseits des Todes Projektionen unseres eigenen Geistes sein; schließlich, warum sollten sich nur Katholiken und Protestanten täuschen? Ich beschloss, keine Diskussion zu beginnen.

Wir verabschiedeten uns und setzten unseren Weg fort.

Viele Geister bewegten sich dicht an den verkörperten Passanten entlang, als würden zwei, manchmal drei oder vier Wesen einen einzigen Körper teilen... Doch nicht alle handelten ehrlich; viele waren bloß „Mitarbeiter“ der verkörperten Wesen, die sie aussaugten... Sie hatten sich nie daran gewöhnt, außerhalb des Körpers zu leben, ihrem natürlichen Habitat über Jahrtausende! Jahrhunderte lang lebten sie mehr im Dienst des physischen Körpers als ihrer selbst. Die Zeit, die sie in der Spirituellen Welt verbrachten, reichte kaum für eine neue physische Existenz, in die sie automatisch zurückkehrten.

Als wir uns der Haupttür des Sanatoriums näherten, wurden D. Modesta, Paulino, Manuel Roberto und ich von Odilón gewarnt:

– „Schaut jetzt nicht, aber sie verfolgen uns; ich habe es gespürt, seit wir angekommen sind... Es sind zwei Entitäten, die jede unserer Bewegungen beobachten. Soweit ich schließen kann, warten sie auf unsere Expedition, wie uns bereits gesagt wurde. Sicher, wir wurden verfolgt, aber keine Sorge.“

Odilón drehte sich um, begleitet von uns, überquerte die Straße und ging einige Schritte in Richtung des Spion-Paares, das sich unter einem Baum positioniert hatte.

– „Können wir euch in irgendeiner Weise nützlich sein?“ fragte mein Gefährte furchtlos. „Ihr verfolgt uns, ihr wollt bestimmt etwas.“

Der Größere, mit einer Kapuze wie bei Kapuzinermönchen, trat vor und versuchte zu verbergen:

– „Nein, wir sind nur auf Durchreise... Mein Freund und ich untersuchen das Verhalten der Menschen nach dem Tod“, antwortete er.

„Unverschämt! Unverschämt und schlau!“, dachte ich laut. Die Entität, die meine Gedanken sofort aufgriff, entgegnete:

– „Nicht so sehr, wie ihr Spiritisten es euch vorstellt... Wie gern ihr andere beurteilt! Dieser Raum hier ist frei; das ganze Universum ist frei. Wir haben die Freiheit zu gehen und zu kommen, nicht wahr?“

Odilón nahm die Situation wahr und intervenierte:

– „Solange wir niemanden stören...“

– „...und nicht gestört werden“, korrigierte der Geist.

– „Genau“, fuhr mein Gefährte fort. „Ihr verfolgt uns, daher haben wir das Recht, euch zu befragen.“

– „Wissen Sie...“, ironisierte ungeduldig die zweite Entität, bevor die erste sie mit einer Geste stoppte.

– „Verzeiht, Freunde; er hat noch nicht genügend Erfahrung...“

– „Wir wollen nichts anderes als euer Wohl“, bemerkte Odilón Fernández.

– „Wir wissen, was das Beste für uns ist; keine Sorge. Ich wollte euch nur mitteilen, dass ihr in unseren Gebieten nicht willkommen seid“, erklärte er offen.

– „Ihr habt dort nichts zu tun...“

– „Wie, nichts?“, rief ich, ohne meine Impulse zu zügeln.

– „Ruhig, Ignacio!“, empfahl D. Modesta, der meinen Temperamentzug gut kannte.

– „Ich bin ruhig, aber sie glauben, sie könnten uns täuschen. Das Kind war ruhig...“

– „Welches Kind?“ fragte der Geist.

– „Dieser Verräter! Jahrhunderte lang führte er uns; wir gehorchten blind; wir glaubten an seine Philosophie... und plötzlich beschließt er, sich reumütig von uns zu trennen. Nein, er gehört uns. Torquemada ist unser! Mit der Zeit wird der Zauber, mit dem ihr ihn beherrscht habt, zerfallen...“

– „Tomás de Torquemada existiert nicht mehr!“, sagte Odilón. „Es sind Jahrhunderte vergangen... Er ist wiedergeboren, und ihr hattet kein Recht, ihn in der Wiege zu entführen, in der er Erlösung fand. Es war ein Akt der Gottlosigkeit!“

– „Gottlosigkeit?“ höhnte der finstere Gesprächspartner. „Tausende und Abertausende starben auf dem Scheiterhaufen auf sein Geheiß, und ihr bemitleidet einen der größten Verbrecher der Geschichte...“

– „Unter anderen Umständen wären wir alle fähig, das zu tun, was er tat; der Mensch steht immer nahe an der Degeneration... Wir können nicht urteilen, geschweige denn verurteilen.“

– „Die Schlange, die ihn verschlang, wurde von uns geleitet... Wir medialisieren Menschen und Tiere mit derselben Leichtigkeit. Es gibt keinen Ort, an dem er sich verstecken kann...“

– „Wie sich niemand vor seinem eigenen Gewissen verstecken kann, mein Bruder“, sagte D. Modesta treffend.

– „Halt! Jetzt sind es drei gegen zwei... So geht es nicht. Wir müssen Verstärkung holen.“

– „Nein, das ist nicht nötig“, sagte Odilón. „Wir sind nicht hier für einen Konflikt.“

– „Aber ihr solltet euch darauf vorbereiten... Wir lassen uns nicht ein zweites Mal demoralisieren. Torquemada ist unsere Trophäe!“

– „Eine Trophäe der Tränen“, erwiderte ich.

– „Genug geredet, geht zurück“, sagte die Entität, während sie sich zurückzog. „Wenn ihr herabsteigt, steigt nicht mit reinen Händen herab. Auch wenn ihr nicht greifbar seid, werden unsere Späher euch lokalisieren... Wir wissen alles!“

Odilón lud uns ein, das Sanatorium zu betreten, und erklärte:

– „Wir müssen schnell handeln und dürfen keinen Fehler machen.“

Wenn die Nacht hereinbricht, werden wir vorrücken, Ignacio, und dann werden wir noch größere Wachsamkeit benötigen.“

– „Entschuldigen Sie bitte meine Unruhe, aber...“

– „Es ist in Ordnung, Bruder. Dennoch sollten wir die Provokation nicht annehmen.

Unsere geistige Haltung wird entscheidend sein. Vertrauen wir auf den Herrn.“

Im Inneren des Krankenhauses, während unsere Brüder miteinander sprachen, zog ich mich allein zurück und stieg die Treppe hinunter in den Keller. Es fiel mir nicht schwer, die Tür zum Schlafzimmer zu durchqueren, in dem der Geist von Torquemada sich mit dem von Paulino verband – dem jungen Mann, der über Monate mein Patient gewesen war, aufgrund der Wirrungen, die seiner Wiedergeburt als Sohn des Ex-Inquisitors vorausgegangen waren.

Auf einem alten, vergessenen Stuhl sitzend, versuchte ich, mich zu sammeln und neue Kraft zu schöpfen, getragen von den Erinnerungen an die spirituelle Atmosphäre, die ich – gemeinsam mit D. Modesta und Manuel Roberto – viele Jahre zuvor genau an diesem Ort erlebt hatte.

## KAPITEL 37

# PSYCHOMETRIE

Ich erinnerte mich an alle Ereignisse unseres Kampfes, seit Paulino ins Sanatorium kam, begleitet von seinem Vater, Opfer heimtückischer Störungen. Nach und nach formte sich das Bild, und hinter dem, was mir wie eine einfache Besessenheit erschien, entdeckte ich den Geist von Torquemada, dem Ex-Inquisitor, der über Jahrzehnte hinweg zum Werkzeug des Leids für so viele Menschen geworden war.

Die Episoden, auf die ich mich beziehe, wurden von mir im Buch „Asche der Zeit“ erzählt, und ehrlich gesagt, wollte ich sie nicht wiederholen. Monate lang führte ich zusammen mit D. Modesta und Manuel Roberto einen spirituellen Kampf ohnegleichen, den ich glücklicherweise oder leider nicht in meinen Aufzeichnungen festhalten konnte. Ich glaube jedoch, dass damals niemand mir geglaubt hätte, denn die Kirche betrachtete mich als ihren Erzfeind. Wir lebten in ständiger Polemik, und sicher hätten die Priester, wäre der Fall veröffentlicht worden, behauptet, alles sei eine Farce gewesen.

Im Gespräch mit D. Modesta entschied ich mich für Schweigen und beschränkte mich darauf, in meinen Büchern die alltäglichen Fälle von Besessenheit zu schildern, mit denen ich täglich kämpfte. Und trotzdem, trotz aller Beweise für die Echtheit, war der Fall Torquemada so spektakulär, dass wir insgeheim glaubten, Opfer einer Halluzination zu sein. Heute jedoch bin ich völlig überzeugt, dass wir ein reales Ereignis in allen Details erlebt haben. Wir wurden von keinem trügerischen Geist getäuscht, und Mediumnität, wenn sie nicht richtig geleitet wird, lässt Raum für Fantastereien, anstatt eine wahrhafte Situation auszudrücken.

Es mag euch überraschen, was ich sage. Ich weiß, dass wir, solange wir im Körper sind, oft zwischen Glauben und Unglauben schwanken: So rational der spiritistische Glaube uns auch erscheint, wir stellen uns vor, dass die Philosophie der Lehre zu logisch ist, um authentisch zu sein. In Momenten des Zweifels und der Entmutigung monologisierte ich: „Ah, wie schön wäre es, wenn alles, was der Spiritismus uns sagt, wahr wäre!“ Doch nach diesen kurzen Momenten der Reflexion und Erschöpfung war ich am nächsten Tag wieder an meinem Platz, um mit neuer Kraft weiterzuarbeiten.

Um ehrlich zu sein, ich, der niemals eine ausgeprägte mediumnische Fähigkeit hatte, suchte Kraft in der Reflexion: „Nein“, sagte ich mir, „wenn es nicht so ist, wie der Spiritismus lehrt, müssen wir es so machen, denn sonst gibt es keine Hoffnung für die Menschheit.“

Die Fortschritte der Wissenschaft, immer rasanter, zwangen die konservativen Religionen in die Defensive und schränkten ihren Einfluss ein. Nur die Lehre, durch Allan Kardecs Bemühung, Glaube und Vernunft zu verbinden, würde die Erwartungen des Menschen des dritten Jahrtausends erfüllen. Ohne die Lehre der Wiedergeburt gäbe es keine Erklärung des Lebens, die die Intelligenz befriedigt. Ohne die Vorstellung der Wiedergeburt ist es unmöglich, an die Existenz Gottes als Allgerechtigkeit und Allgüte zu glauben.

Diese Gedanken überschwemmten meinen Geist wie ein Strom; ich verweilte nur drei oder vier Minuten im Keller des Krankenhauses. Unruhig erhob ich mich von dem Sessel, in dem ich das Skelett meines neuen Körpers ohne viele Knochen zurückgelassen hatte, und stieg die Treppe hinauf, wo ich Odilón traf.

– „Leider, mein geschätzter Freund“, sagte er, „können wir heute Abend nicht an der Sitzung teilnehmen; das wird eine andere Gelegenheit sein. Ich habe Bruder José konsultiert, und der verehrte Mentor bat uns, schnell zu handeln. Wir machen uns sofort auf den Weg.“

Nachdem Paulino García ein kurzes Gebet gesprochen hatte, nahmen wir Kurs auf Rufianópolis, eine Ortschaft in der Nähe von Uberaba. Im Flug erreichten wir in weniger als fünf Minuten „Capón da Onza“, den Namen, unter dem Rufianópolis seit der Zeit von Juan Urzedo, dem blinden Gefährten mit hervorragenden mediumnischen Fähigkeiten, bekannt geworden war. Er arbeitete mit uns in Uberaba bei der Behandlung verschiedener Besessenheitsfälle. Menschen aus allen Gegenden suchten seine Hilfe, und viele fanden bei seinen berühmten Sitzungen Heilung; die Behandlung war rein spirituell, basierend auf Handauflegen, belebtem Wasser und Unterweisung. Wer keine irreversible Gehirnschädigung hatte, besserte sich innerhalb weniger Tage. Juan Urzedos moralische Autorität zwang die obsessiven Geister, ihre Opfer zu verlassen oder sich zu verwandeln. In Capón da Onza wagten die obsessiven Geister nicht, diese Grenzen zu überschreiten, damals nur ein unbedeutendes Ansiedeln von Häusern im ländlichen Raum.

Ohne zu wissen wie, erreichten wir direkt das Grundstück, das einst Paulinos Eltern gehörte, Juliana und Maria das Dores; das kleine Gelände lag nicht wirklich im Dorf. Wir überquerten einen klaren, rauschenden Graben und nach einer Holzbrücke bogen wir links ab, wie jemand, der den Weg verlässt.

Leider war alles verlassen. Ich glaube, Paulino und Mariana waren umgezogen; das kleine Haus, fast zerstört, zeigte Spuren von Feuerbestrafung.

– „Ignacio“, schlug Odilón vor, „versuche dich zu erinnern... Unsere Untersuchung beginnt hier. Auch wenn wir wissen, wo der Geist von Tomás gefangen ist, wird unsere Hilfsexpedition hier starten. Berühre die Wände des verfallenen Hauses, Ignacio, und spüre ihre Schwingungen; übe Psychometrie.“

Warum wurde diese Aufgabe mir übertragen und nicht D. Modesta oder Manuel Roberto? Als hätte er meine Gedanken gehört, bestand mein Freund:

– „Zweifle nicht daran, dass auch du mediumnische Fähigkeiten besitzt. Es ist Zeit, die Kanäle der Sensibilität freizumachen; spüre mit den Händen, was diese Lehmwände gespeichert haben.“

Getrieben vom Impuls, dem Mentor zu gehorchen, legte ich ohne Anspruch beide Hände nahe der Tür des einstigen Wohnzimmers auf und schloss die Augen, um zu empfinden.

– „Ich sehe es!“, rief ich überrascht. „Ich sehe schreckliche Szenen. Das Feuer im kleinen Haus, Paulino und einige Freunde, die versuchen, es zu bekämpfen. Ich höre das Weinen eines Kindes.“

Obwohl mir die Haare fehlten, die den fleischlichen Körper charakterisierten, fühlte ich mich von Kopf bis Fuß erschauert.

– „Beobachte, Ignacio, beobachte alle Details“, sagte Odilón.

– „Ich sehe eine riesige Schlange, die sich durch den Hof schlängelt! Sie kam aus dem Gebüsch, nur wenige Meter vom Haus entfernt. Es ist eine gigantische Boa! Doch die Augen der Schlange sind anders: Sie scheint eine denkende Viper zu sein!... Sie kriecht unter der Tür hindurch, und das Weinen des Kindes in der Wiege wird lauter... Mein Gott, welch ein Entsetzen!“

– „Fahre fort! Jetzt nicht zurückweichen!“, drängte mein Gefährte, der mich in die Praxis der Psychometrie einführte. „Lies weiter, achte auf alle Details der Szenen, die in der Erinnerung der Zeit gespeichert sind. Wir müssen den Weg kennen. Sie erwarten uns hier nicht.“

Ich kann nicht sagen, ob der spirituelle Körper schwitzt, doch die Wahrheit ist, dass ich in Strömen schwitzte, angesichts jener fast unerträglichen Spannung.

## KAPITEL 38

### IM INNEREN DER ERDE

– Die Boa machte einen Satz! schrie ich, als ob alles in diesem Moment geschehen würde. Das Geschöpf ist in ihren Kiefern gefangen, und sie schleppt es in den Wald...

Mariana und Paulino rennen... Die Umgebung verdunkelt sich durch den Rauch – ist es wirklich nur wegen des Rauchs? Die Bilder dessen, was ich wahrnehme, vermischen sich und überlagern sich...

Ich höre einen Schuss und sehe den jungen Vater des Kindes mit einem riesigen Messer in den Händen, wie er den Bauch der Boa aufschlitzt... Ich kann nicht mehr: Der Kummer von Paulino und Mariana schnürt mir das Herz zu...

– Noch ein wenig, Ignacio! drängte Odilón. Vergiss das Kind... Was siehst du als Nächstes? Was geschah mit der Boa?... Beschreibe, beschreibe, was du siehst!

– Eine Schlange löst sich vom Körper der toten Boa. Nein! Es ist ein mythologisches Wesen, eine große Echse, halb Reptil, halb Mensch ... Es dringt mit dem Kind in den Armen in die Erde ein... War es ein Geist, der sich kundgab, eine Schlange? Was für etwas Entsetzliches! Das kann nicht real sein...

Paulino drückt den leblosen Körper seines Sohnes an seine Brust; die Knechte bringen Mariana vom Ort des Geschehens fort ...

– Verfolge die Bahn des Drachen, Ignacio! Das Schlimmste ist schon vorüber... Wo genau ist der Ort, an dem er in den Boden eindringt?

– Dort, im Inneren des Dickichts... Es ist eine erschütternde Szene. Das Wesen, mit dem Geist des Kindes an seinen Körper gebunden, versinkt dort, wo die Boa getötet wurde; es ist, als öffne sich die Erde, um sie aufzunehmen: die geistige Boa, die ihre geistige Beute zu ihrem Nest bringt...

– Jetzt sei ruhig, Ignacio, sagte Odilón und legte seine rechte Hand auf meine Stirn. Entspanne dich und vergiss. Nimm die Hände von der Wand und öffne langsam die Augen. Atme tief ein... Versuche, deine Lungen mit der balsamischen Nachtluft zu füllen.

Als ich wieder zu mir kam, blickten mich D. Modesta und Manuel Roberto erschrocken an.

– Was schaut ihr beiden mich so an? fragte ich noch unsicher. Was ist der Grund für euren Schrecken? Habt ihr noch nie ein Medium in Trance gesehen?...

Odilón und Paulino lächelten...

– Wir können jetzt nichts kommentieren, stellte der Instruktor klar, der uns anführte.

Später, wenn sich eine Gelegenheit ergibt, werden wir über das Phänomen sprechen.

Versuchen wir, uns zu beeilen, denn wir können uns nicht der Volitation bedienen. Von hier an werden wir wie einfache Sterbliche handeln. Ich nehme an, dass wir viel zu Fuß gehen müssen. Geht es dir gut, Ignacio?...

– Natürlich geht es ihm gut! – antwortete Manuel Roberto an meiner Stelle. – Hast du nicht gesehen, was für eine Standpauke er uns gehalten hat? Der Doktor ist in bester Verfassung!...

– Wenn es Ignacio nicht gut geht, kann er nicht einmal schimpfen – ergänzte Dona Modesta. – Wenn er nicht am Tadeln ist, dann ist er krank...

– Dann los, Paulino, rief Odilón dem Freund zu, der mir so sympathisch war.

Es war eine klare Vollmondnacht, als wir zu steigen begannen. Als ob uns die Erde an jener Stelle einen geheimen Zugang zu ihrem Inneren böte, wurde alles dichter, als ob die Lichter der Sterne plötzlich am Firmament erloschen.

– Paulino, zünde die Fackel an, bat er.

Der junge Mann öffnete eine Tasche, die er über der Schulter trug, betätigte ein modernes Gerät, dessen Form der einer alten Fackel glich, und wir erhielten ein schwaches Licht, das es uns ermöglichte, den Weg zu erkennen.

– Das ist eines Jules Verne würdig! rief ich.

– Im Moment ist uns ein stärkeres Licht nicht dienlich. Gehen wir ohne Aufsehen weiter und bemühen wir uns, unsere Gedanken unter Kontrolle zu halten; die Späher kümmern sich nicht um diesen Durchgang, einen von vielen, die praktisch deaktiviert sind, erklärte der Mentor.

Wir stiegen eine unwirtliche und rutschige Böschung hinab, die fast in allem an die engen Gänge einer Höhle im Inneren der Erde erinnerte.

Auch liefen wir Gefahr auszurutschen. Ich muss klarstellen, dass ich mich nicht lediglich auf ein geografisches Gebiet geistiger Natur beziehe; die Geister, die die unterirdischen Höhlen bewohnen, sind so sehr materialisiert, dass sie beinahe ebenso greifbar leben, als befänden sie sich in ihrem natürlichen Element... Ich weiß, wie schwer das vorstellbar ist, doch eines unserer größten Probleme bestand darin, nicht von jenen Wesen überrascht zu werden, die mit der Farbe der Erde verschmolzen; mit schlammverkrusteten Körpern lösten sie sich von den düsteren Wänden, an denen sie praktisch im Stehen schliefen... Offensichtlich beziehen wir uns nicht auf die Drachen, die nur eine der vielen Gemeinschaften geistiger Wesen darstellen, die das Innere der Erde bevölkern. Ich betone, dass nicht alle genannten Wesen eine Neigung zum Bösen zeigen; viele der sogenannten Elementarwesen leben im Untergrund: Die im Erdreich ansässigen haben eine „Epidermis“ in der Farbe der Erde; die in Felsen wohnenden erscheinen steinern; die in den Wäldern lebenden sind grün; die Wasserwesen besitzen nahezu flüssige, durchscheinende Körper... Wir waren noch nicht weit gekommen, als wir eine dröhnende, widerhallende Stimme aus der Wand vernahmen:

– Seid vorsichtig! Diese Wege sind nicht ganz so verlassen, wie ihr meint.

– Wer spricht da bitte zu uns? – fragte Odilón.

– Ich bin es, sagte eine Art Kobold, der sich aus dem Schlamm löste.

Das Wesen war kaum einen Meter groß, und trotz seines Anblicks, der in mir Abscheu hervorrief, zeigte es eine gewisse Sanftmut. In regelmäßigen Abständen durchkämmen die Drachen das Gebiet, warnte es uns. Wir sind von anderer Natur und stören sie daher nicht... Doch wenn sie euch zufällig überraschen sollten...

– Wir sind gekommen, um einen Freund zu suchen, erklärte der Anführer der Expedition.

– Das weiß ich! antwortete es.

– Woher?

– Ich war hier, als sie vorbeikamen...

– Ist das schon so lange her?

– Wir leben hier. Sie sind die Eindringlinge – oder besser gesagt: Ihr Menschen seid die Eindringlinge... Ihr habt uns keinen Raum gelassen; ihr trocknet die Flüsse aus, verwüstet die Wälder, beutet die Erde aus...

– Nicht alle von uns sind gleich...

– Zum Glück nicht; andernfalls wäre es besser, wenn wir für immer in diesem Zustand blieben. Uns vermenschlichen, um noch schlimmer zu werden?

– Wie heißt du? fragte ich und unterbrach den Dialog zwischen jenem Wesen und Odilón.

– Labelius! antwortete es.

– Wie viele seid ihr?

– Ungefähr fünfzig! Wir vermehren uns nicht sehr stark.

– Aber... werden bei euch Kinder geboren?

– Wir unterscheiden uns nicht von den Blumen und den Vögeln ... Warum sollten wir uns nicht fortpflanzen, wenn sich schon ein einfacher Same vermehrt? Ich sehe, ihr wisst noch immer nicht viel über das Leben...

## KAPITEL 39

### ELEMENTARWESEN

Während ich auf der Erdoberfläche lebte, konnte ich mir – selbst mit dem Wissen, das uns der Spiritismus vermittelt – nicht vorstellen, dass sich das Leben im Inneren der Erde auf diese Weise entfaltet. Noch jetzt, da ich schreibe, fürchte ich, unsere Leser könnten diese Aufzeichnungen falsch verstehen... Um der Wahrheit treu zu bleiben, muss ich sagen, dass ich lediglich ein blasses Abbild der Wirklichkeit wiedergebe, der ich begegnet bin.

Jenes Elementarwesen, trotz seines scheinbaren Primitivismus in evolutiver Hinsicht, sprach mit uns und zeigte dabei Intelligenz, und wir verstanden uns ohne die geringste Schwierigkeit. Ich glaube nicht, dass alle anderen wie Labelius sind, und ich habe den Eindruck, dass sie diesen Zustand freiwillig gewählt haben.

– Bist du schon einmal wiedergeboren worden? fragte ich und versuchte, das Gespräch zu verlängern.

– In der menschlichen Spezies nur ein einziges Mal, antwortete er. Für mich war es keine interessante Erfahrung. Von kleiner Statur lebte ich gedemütigt und sah mich gezwungen, mein Brot zu verdienen, indem ich mich den Launen jener unterwarf, die als normal galten. Das Vorurteil der Menschen zeigt sich in fast all ihrem Handeln. Ich litt unter emotionaler Einsamkeit; glücklicherweise wurde ich nicht älter als vierzig Jahre. Mein Organismus überstand eine Infektion nicht, die infolge eines Sturzes auftrat. Mit verformten Beinen und Armen konnte ich nur mühsam das Gleichgewicht halten, wenn ich ging.

– Sind alle von euch gleichermaßen intelligent? fragte ich begierig nach weiteren Erklärungen.

– Wir sind wie ihr Menschen: Einige sind mehr, andere weniger mit Intelligenz begabt; wir stehen der natürlichen Welt näher als der rationalen.

– Näher bei den Pflanzen und den Tieren?

– Das wollte ich nicht sagen, erwiderte Labelius. Wir sind keine abgesonderten Wesen; wir sind Geschöpfe Gottes, gewissermaßen Elemente auf einer mittleren Stufe der Evolution. Wir sind ein Volk, eine Rasse mit klar definierten Eigenschaften.

– Aber du bist als Mensch wiedergeboren worden und bist dann erneut zu einem Kobold geworden – das wäre doch ein Rückschritt gewesen.

– Hat sich Jesus Christus etwa erniedrigt, weil er auf der Erde lebte, nachdem er aus den Lichtsphären herabgestiegen war, in denen er weilt? entgegnete er mit überraschender Logik und Kenntnis.

– Könnten manche Menschen wieder zu einem Kobold oder Gnom werden?

– Es ist möglich... Wie ich sagte, sind wir euch in Bezug auf die Intelligenz verwandt; außerdem – verzeiht – halten wir uns den Drachen gegenüber für überlegen. Wir besitzen nicht denselben Glanz im Blick, doch auch nicht dieselbe Finsternis im Herzen. Was die Gefühle betrifft, sind wir besser. Mit Ausnahme einiger weniger von uns wären wir unfähig, Böses zu tun.

– Die Drachen sind menschlich...

– Sie reagieren, als wären sie es. Für das menschliche Wesen genügt die äußere Form nicht. Es gibt Tiere, die sanftmütiger sind. Die Drachen sind erbarmungslos, beinahe grausam; sie versklaven unbewachte Geister. Die Tiergestalt, die sie annehmen, entspricht ihrem eigenen Wesen.

Das Thema interessierte mich außerordentlich! Niemals hatte ich in der spiritistischen Literatur etwas Ähnliches gelesen. Doch Odilón mahnte zur Eile, wir müssten weiter hinabsteigen.

Ich sah Labelius mit Sympathie an und verabschiedete mich:

– Ich hoffe, wir werden noch einmal Gelegenheit haben, miteinander zu sprechen.

– Ich ebenfalls. Ihr seid mir sympathisch, Mensch, lächelte er und reichte mir seine schlammverkrustete Hand, die ich drückte wie jemand, der ein Stück Ton ergreift, das ihm zwischen den Fingern entgleitet.

– Seid vorsichtig! warnte er uns. Die Hölle, deren Lage die Menschen niemals genau bestimmen konnten, befand sich immer unter euren Fußsohlen...

Tatsächlich nahm der Schwefelgeruch, je weiter wir durch jene Labyrinth vordrangen, immer mehr zu, bis er uns beinahe erstickte und unser Unbewusstes anregte.

Ratten und verschiedenste Insekten wimmelten in großer Zahl; Reptilien unbekannter Arten krochen über den rutschigen Boden.

– Hier konzentrieren sich – erklärte Odilón – die geistigen Prinzipien der Reptilien und Insekten, deren Existenz einen niederen Planeten wie den unseren kennzeichnet. Auf höher entwickelten Welten existieren sie einfach nicht. Hier ist es wie eine Brutstätte: Aus dem Inneren der Erde gewinnen sie an der Oberfläche einen Körper, und wenn sie sterben, werden sie wieder nach unten gezogen. Sie erfüllen den Evolutionszyklus, den das Gesetz ihnen bestimmt; Fledermäuse, die sich weiterentwickeln, sind geeignet, als Vögel wiedergeboren zu werden; andere verwandeln sich in kleinere Tiere, bis sie repräsentativere Arten erreichen – jene, die der Wiederverkörperung des geistigen Prinzips in primitiven menschlichen Körpern vorausgehen ... In der Natur ist alles miteinander verknüpft. Gott, die höchste Intelligenz, konnte aus sich selbst keinen Stein erschaffen haben, der dazu bestimmt wäre, für immer ein Stein zu bleiben!

Dona Modesta, Manuel Roberto und Paulino hörten ebenso aufmerksam zu wie ich.

Plötzlich vernahmen wir Schritte von jemandem, der sich laut sprechend näherte. Odilón gebot uns Schweigen, und wir lauschten:

– Hast du schon von der neuesten Maßnahme der „Regierung“ gehört? sagte der eine zum anderen. Der Große Drache setzt eine Belohnung aus... Der Befehl lautet jetzt, die Religiösen maximal zu diskreditieren; die Dinge entwickeln sich zu unseren Gunsten, und die Stütze im Glauben verliert an Glaubwürdigkeit...

– Bei so vielen Skandalen ist es für uns leichter... Reine Heuchelei! Es geht nur um Geld und Sex. Selbst die Wohlmeinendsten werden schließlich verdorben. Die Versuchung ist groß!...

– Für jeden religiösen Kern, der zerstört wird, erhalten wir eine Beförderung. Es ist nicht nötig, die Türen zu schließen: Es genügt, einen Samen zu säen... Den Rest erledigen sie selbst – sie werden sich gegenseitig zugrunde richten.

– Dieser Auftrag ist leicht! Es reicht, Misstrauen zu säen...

– Misstrauen und Machtkämpfe...

- Wir arbeiten mit hervorragendem Material zur Beeinflussung: Klatsch, Verleumdung, Personenkult, Eitelkeit...
- Sexuelle Freizügigkeit...
- Dem hält niemand stand; entscheidend ist, beharrlich zu sein. Manche machen mehr Arbeit...
- Diese Gruppe der Nächstenliebe...

Ich bemerkte, wie jene beiden Echsen – so nennen sich die nicht graduierten Untergebenen des Drachen selbst – in unserer Nähe vorbeigingen, offenbar auf dem Weg zur Erdoberfläche.

Dona Modesta sagte, ohne die Stimme zu heben:

- Zweifellos kann das Gleichgewicht spiritistischer Gruppen nur bewahrt werden, wenn das Evangelium durch tätige Nächstenliebe gelebt wird... Reiner Intellektualismus ist eine offene Tür zur Verwirrung; wenn doktrinaire Polemik überhandnimmt, klärt sie nichts und schwächt zudem...
- Nur das Gute schafft eine Rüstung gegen das Böse – betonte Odilón –; wenn die Medialität nicht auf die Nächstenliebe ausgerichtet ist, wird sie zu einem Instrument der Finsternis.

## KAPITEL 40

### DANTESKE SZENEN

– Wir müssen wissen, wo wir handeln sollen – erklärte Odilón. – Es gibt viele Höhlen und Gänge, die Zugang zum Rückzugsort des Drachen bieten. Nach den Informationen befindet sich Torquemada in einem unterirdischen Kerker, der nahezu unzugänglich ist. Von Zeit zu Zeit wird er zur öffentlichen Schau herausgeführt... Es kursieren Gerüchte, dass er befreit werden soll; ihn gefangen zu halten, ist eine Frage der Ehre.

– Wie werden wir ihn aufspüren können? – fragte der junge Paulino.

– Wir haben eingeschleuste Agenten...

Die Antwort meines Gefährten ließ mich erneut denken, unsere Rettungsexpedition sei ein Werk literarischer Fiktion. Und glaubt mir, liebe Leser, ich habe mich bemüht, meine Schilderungen so sehr wie möglich zu zügeln. Was ich euch noch zu berichten habe, würde in den Kopf des Mediums nicht hineinpassen...

– Eingeschleuste Agenten? fragte ich erstaunt.

– Ja, Ignacio. Was überrascht dich daran? Es gibt keine Region absoluter Finsternis; überall schimmert Licht auf... Zur rechten Zeit werden wir es erfahren.

Wir gingen noch einige Meter weiter und stießen auf eine danteske Szene.

Mehrere Männer und Frauen, völlig nackt, wurden inmitten dichten Dampfes aus Rauch und Schwefel ausgepeitscht und misshandelt. Ebenso nackt und mit entblößten Geschlechtsteilen peitschten die Echsen – fast alle männlich – sie aus und verspotteten die Schwäche ihrer Opfer.

– Jetzt gehörst du ganz mir! – schrie einer von ihnen und schleifte einen jungen Mann an den Haaren hinter sich her. – Lange habe ich darauf gewartet! Du bist meine Belohnung, mein Lustobjekt... Komm! Komm!...

– Nein! – schrie der junge Mann. – Habt Erbarmen. Ich wollte ihn nicht verraten. Ich war schwach. Ich konnte dem Geld, das man mir anbot, nicht widerstehen... Bitte, tut das nicht!

– Vergiss es! Sprich mir nicht von Erbarmen... Du wirst jeden Tag mir gehören... Ich habe alles für dich aufgegeben und wurde hinterrücks erstochen! Gefühle existieren nicht – wer liebt, wird schwach! Ich will Sex, nur Sex!...

Eine Echse – eine der wenigen weiblichen, die ich unter jenen Umständen sah – wand sich wie eine Schlange um den Hals eines Mannes, der meinem Eindruck nach bewusstlos war.

– Du gehörst mir! Endlich bist du nur noch mein. Ihre Stimme war heiser und unerquicklich. So werden wir in alle Ewigkeit bleiben; ich werde dir jeden Tag deine Energien entziehen... Deinetwegen bin ich ganz nach unten gestürzt und habe mich prostituiert. Ich werde für immer dir gehören, doch von dir will ich nur den Körper... Hast du mich verstanden?

Es ist unmöglich, jenes ganze Fest der Promiskuität und Perversion zu beschreiben. Dort waren alle wahnsinnig. Ehrlich gesagt kann ich mir nicht vorstellen, unter welchen Bedingungen jene Wesen später einmal würden wiedergeboren werden können. Ein nationalsozialistisches Konzentrationslager wäre tausendmal vorzuziehen gewesen – das sei nebenbei gesagt –, das sich vermutlich nicht sehr von jenem Ort unterschied, mit dem einzigen „Vorteil“ der Nähe des Todes für die Gefangenen.

So sehr wir es auch gewollt hätten, wir konnten jenen Brüdern in äußerster Not nicht helfen. Gewiss würde die Göttliche Barmherzigkeit keinen von ihnen vergessen. Es gibt niemanden, der nicht irgendwann der Barmherzigkeit würdig wird – selbst die eigenen Peiniger nicht. Wenn der Hass sich erschöpft, macht er der Liebe Platz; wenn der Kelch der Bitterkeit geleert ist, kann er zu einem Gefäß werden, das reines Wasser aus der Quelle aufnimmt...

Als wir jene weite Öffnung verließen, die an der Kreuzung mehrerer Höhleneingänge lag, und uns vorsichtig davonschlichen, damit man uns nicht bemerkte, nahmen wir eine Abkürzung, die weitere Überraschungen für uns bereithielt.

Nachdem wir fast fünfhundert Meter weitergegangen waren, immer weiter hinab, bei zunehmend unerträglicher Luft und im schwachen Schein der Fackel, die Paulino trug, wäre ich ohne Odilóns Unterstützung gewiss gestürzt.

In allen Einzelheiten war es die Hölle...

Erschrecken Sie nicht, mein Freund – sagte der Mentor, um mich zu beruhigen. Zweifellos handelt es sich um eine Nachbildung der Hölle, wie sie vom menschlichen Geist erschaffen und über Jahrhunderte hinweg immer wieder neu gestaltet wurde.

Ohne zu bemerken, dass wir sie beobachteten, tanzten Dämonen – mit allen Merkmalen, wie wir sie uns vorzustellen vermögen, sogar mit Klauen, Hörnern und Dreizacken in den Händen – um riesige, siedende Kessel herum...

Mit wilden Gesichtern und geröteten Augen, die an die Köpfe fleischfressender Dinosaurier erinnerten, quälten sie mehrere Opfer, die schrien:

– Hilfe! Erbarmen!... Ich habe nichts getan, um so viel zu verdienen!

Das hier ist ein Albtraum!... Sind wir wirklich gestorben? Mein Gott, mein Gott!... Wie konnte ich an die Existenz des Himmels glauben und dennoch den Weg der Hölle einschlagen? Ich bereue es! Ich bereue es, ich bereue es!... Bitte, gewährt mir das Fegefeuer!... Ich verbrenne, und doch verzehren mich die Flammen nicht!... Jede Minute hier ist eine Ewigkeit! ...

Das Merkwürdige war, dass die Dämonen, die ich sah, kein einziges Wort von sich gaben und vollkommen gefühllos die Köpfe ihrer Opfer in das Wasser von äußerst hoher Temperatur tauchten... Von Zeit zu Zeit öffneten sie die Nasenlöcher und atmeten tief die Luft ein, vermischt mit dem Geruch von Schwefel und direkt geröstetem Fleisch.

– Es existieren Hunderte und Aberhunderte ähnlicher Nachbildungen im Inneren der Erde, unter dem geografischen Raum fast aller Länder... Woran wir auch glauben – so absurd es sein mag –, es neigt dazu, Wirklichkeit zu werden. Eine genährte Illusion gewinnt ein fiktives Leben. Mehrere Geister, die an die Existenz der Hölle denken, verleihen ihr schließlich Gestalt. Der extreme Wahnsinn mancher Wesen führte dazu, die Figur des Dämons zu „verkörpern“... Hier ist alles materialisiert. Das Bewusstsein tritt nicht selten nach außen – im Himmel oder in der Hölle, die wir uns vorstellen. Nach dem Tod des Körpers werden wir in die Richtung unserer moralischen Neigung geführt. Die Flammen, die sich hier erheben, werden vom Reuegefühl schuldiger Geister genährt, die sich zusammenschließen...

In jener Stunde wagte ich keinen Kommentar. Ich beschränkte mich darauf, jene Bilder so gut wie möglich im Gedächtnis festzuhalten, die Dante Alighieri, der florentinische Dichter, in seinem meisterhaften Werk „Die Göttliche Komödie“ festgehalten hat. Er hat nicht übertrieben; außerdem ließ auch er – wie ich – gewisse Visionen aus, die man besser nicht beschreibt.

Kaum zwanzig Meter waren wir weitergegangen, als wir plötzlich von einem Drachen abgefangen wurden! Noch ehe wir irgendeine Reaktion zeigen konnten, erklärte Odilón:

– Er ist einer von uns.

– Fürchtet euch nicht – erklärte der Agent –. Torquemada befindet sich im Untergeschoss des Palastes. Morgen wird man ihn, wie gewöhnlich, in einem Käfig nach draußen bringen. Nehmt euch vor den Spähern in Acht. Obwohl sie nicht sehr an einen Befreiungsversuch glauben, haben die Drachen diese Möglichkeit erwähnt... Zwei von ihnen sind von der Oberfläche zurückgekehrt und haben Nachrichten über euch gebracht; sie werden bestraft, weil es ihnen nicht gelungen ist, euch zu verfolgen... Ich kann nicht lange sprechen.

Morgen werden wir auf dem Platz einen Tumult auslösen. Der Große Drache wird erneut zu seinen Anhängern sprechen... Das wird der Moment zum Eingreifen sein. Ich wünsche euch Erfolg, denn andernfalls sind wir alle verloren.

## KAPITEL 41

### EWIGE NACHT

Die Stunden vergingen langsam; die Zeit schien in jenem Raum im Inneren des Erdballs nicht voranzuschreiten... Nicht einmal der leiseste Luftzug war zu spüren. Ohne Himmel und ohne Mondlicht war es eine ewige Nacht... Schon lange zuvor hatte Odilón empfohlen, dass Paulino die Fackel lösche. Wir erreichten die Grenze der Stadt des Drachen und bedienten uns dabei des Scheins der Flammen und des Schwefelrauchs, der ihn auf gewisse Weise widerspiegelte...

Als unser Agent die Informationen übermittelt hatte und sich zurückzog, fragte ich den Freund, der uns als Expeditionsleiter diente:

– Um wen handelt es sich?

– Um jemanden, der auf die höchsten geistigen Dimensionen verzichtet hat, um nahe bei einem geliebten Herzen zu sein, dem Sohn, der, nachdem er ein Leben voller Perversion geführt hatte, schließlich Selbstmord beging... Seit Jahren versucht Flavius, den jungen Mann zu retten, der unglücklicherweise in dieser Lage gefangen ist. Viele verzichten auf das Licht, um in der Finsternis zu leben, und folgen dem Beispiel des Herrn, Licht der Welt, der einst seine eigene Größe verdunkelte, um unter den Menschen zu leben...

– Läuft er nicht Gefahr, von den Spähern entdeckt zu werden?

– Mit seiner geistigen Schärfe hat sich Flavius als einer von ihnen materialisiert; es ist offensichtlich, dass er äußerst diskret agiert...

– Welche Chancen hat er, seinen Sohn aus diesem finsternen Ort zu befreien?

– Vielleicht wird es mehr Zeit brauchen. Niemand ist verloren... Das maßvolle Verhalten von Flavius wirkt auf die anderen Wesen, die ihm nahekommen; das Säen von Samen geht relativ schnell, doch die Ernte benötigt mehr Zeit...

– Und die Gestalt, die er angenommen hat?

– Der Peri-Geist ist empfindlich gegenüber der Kraft des Denkens, und Geister mit mentaler Beweglichkeit können ihn materialisieren, wodurch die unterschiedlichsten Formen entstehen; der Peri-Geist kann verdichtet oder verfeinert, eingeschränkt oder erweitert werden... Es ist das Phänomen der spirituellen Transfiguration.

– Warum – bestand ich darauf – nehmen wir nicht die Züge der Echsen an? Würde das unsere Aufgabe nicht vereinfachen?

– Das ist nicht nötig, Ignacio. Wie du siehst, behalten viele hier unsere physiognomischen Merkmale... Im Namen Christi handeln wir ohne jede Verkleidung. Der Große Drache, wie du bereits feststellen konntest, ist ein gewöhnlicher Mensch... Viele hier stehen unter Hypnose, andere haben sich so weit erniedrigt, dass sie die Kontrolle über sich selbst verloren haben. Während wir sprachen, setzten wir uns auf den Boden des zentralen Platzes dieser seltsamen Stadt. Mehrere Gassen mündeten in den Platz, und wir wählten die dunkelste von ihnen, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Plötzlich kam einer der beiden, mit denen wir am Tor des Sanatoriums konfrontiert worden waren, in unserer Nähe vorbei, ohne uns zu bemerken; er war völlig zugerichtet und hatte sicherlich eine brutale Prügel erhalten.

Mit großer Mühe und blutunterlaufenen Augen konnte er uns nicht entdecken, während wir uns dort versteckten, wo kein Schatten ihn verraten konnte.

– Versuchen wir zu ruhen, – empfahl Odilón. – Ich glaube, in vier oder fünf Stunden wird der Drache erneut eine seiner diktatorischen Ansprachen halten.

Es ist überflüssig zu sagen, dass wir nicht schliefen. Mit Ausnahme von Manuel Roberto, dessen Fähigkeit zum Dösen ich immer beneidete, konnte niemand schlafen. Odilón blieb in Kontakt mit Paulino, dem er einige Erklärungen gab, und hielt die ganze Zeit die Augen auf den Platz gerichtet. Ich war beeindruckt von der Anzahl derjenigen, die im Freien schliefen, manche übereinander gestapelt.

– Eines Tages – bemerkte ich zu Dona Modesta – falls sich die Gelegenheit ergibt, möchte ich über das berichten, was wir hier erleben.

– Für wen? – fragte sie überrascht. – Für unsere Brüder in der Welt?

– Warum nicht? – antwortete ich.

– Vergiss es, Ignacio; sie werden es nicht glauben... All das ist näher an Comics und modernen Zeichentrickfilmen. Sie werden sagen, dass du ein visionärer Scharlatan bist.

– Das ist nicht von Bedeutung; ich bin es gewohnt, als Schwätzer bezeichnet zu werden...

Die Priester behaupteten ständig, wir seien Hexen und müssten auf den Scheiterhaufen gebracht werden, und nicht nur ich, auch du, Modesta...

– Es war anders...

– Alles ist gleich.

– Nicht einmal die Spiritisten werden dir glauben, und vor allem sie...

– Alle reden von der Schwelle, aber niemand schafft es, sie zu beschreiben. Kein Medium kann das ertragen...

– Trotzdem, wenn ich kann, werde ich es versuchen; die Gelehrtesten werden keinen Zweifel haben... Die sogenannten apokryphen Evangelien, jene, die von der Kirche offiziell nicht anerkannt wurden, sprechen im Wesentlichen von all dem, besonders das des Thomas, das ich lesen konnte...

– Im Gebet des „Glaubensbekenntnis“, erinnerte unsere Schwester, heißt es, dass Jesus, bevor er in den Himmel aufstieg, in die Hölle hinabstieg...

– Das muss der Ort sein, an dem wir uns jetzt befinden...

– Vor zweitausend Jahren muss es noch schlimmer gewesen sein.

– Sie haben recht, Modesta; selbst eine Region wie diese unterliegt dem unerbittlichen Gesetz der Evolution.

Die Notwendigkeit der Wachsamkeit der Menschen ist groß: unsere verkörperten Brüder leben unter doppeltem psychischem Druck...

– Zweifellos, stimmte ich zu; Druck von denen, die auf der Erdoberfläche leben, und Druck von denen, die in ihrem Inneren wohnen... Wir dürfen uns über so viel Gewalt und so viele Verbrechen nicht wundern.

– Wäre es nicht für den geistigen Schutz derer, die sich für das Gute einsetzen...

– ... wäre die Erde ein Vulkan kurz vor dem Ausbruch.

Ich kann nicht genau sagen, wie lange wir gesprochen haben. Der Mentor und Cicerón wandten sich uns zu und beobachteten:

– Noch ein paar Minuten, und wir werden die Ansprache des Drachen hören.

– Wer ist er? – fragte ich. – Was ist die Quelle seiner Macht?

– Er war ein bedeutendes Mitglied der Katholischen Kirche.

- Das hatte ich mir schon gedacht...
- Er war der Vorgänger von Torquemada, und deshalb vergibt er ihm nicht. Sie waren die beiden größten Namen der Inquisition...
- Er hat eine beeindruckende Kontrolle über seine Untergebenen; er kennt keine Gnade...
- Aber hier kann er doch niemanden mehr töten?
- Sterben, Ignacio, wäre das Geringste; hier besteht das Leid aus Folter und Versklavung... Der spirituelle Körper leidet ebenfalls, und der Geist wird verrückt. Viele wurden von ihnen in den Wahnsinn getrieben und später hierher freigelassen; sie leben, als seien sie hirnlose, echte Zombies...
- Und der Schutz unseres Planes?
- Leider sind wir nicht in ausreichender Zahl, um allen zu helfen; wir haben keine Möglichkeit, sie sofort in einem neuen Körper zu lokalisieren... Die Geburtenkontrolle blockiert die Wiedergeburt der Geister. Die Statistiken sind trostlos. Jemand wird ihnen helfen, aber...
- Aber was?...
- Bis sie Hilfe erhalten, muss die Mehrheit eine übermäßig lange Zeit warten.
- Wie lange?...
- Fünfzig, hundert Jahre, manchmal noch länger... Alles jedoch folgt einem göttlichen Plan, und niemand wird vergessen werden.
- Aber das ist doch eine sehr lange Zeit...
- Angesichts der Ewigkeit – antwortete Odilón – haben Jahrhunderte und Jahrtausende nur eine sehr relative Bedeutung.

## **KAPITEL 42**

### **DAS WORT DES DRACHEN**

Der Platz war überfüllt. Mit Trompeten angekündigt, erschien der Große Drache auf dem Balkon des Palastes. Obwohl er mehrere Meter entfernt war, konnte ich ihn erkennen.

– Aber – sagte ich zu Odilón – das ist doch der Gründer des Dominikanerordens im 13. Jahrhundert; ich kenne ihn gut aus einer Sammlung von Stichen, die ihn in den Enzyklopädien darstellten... Auf Befehl von Papst Innozenz III. opferte er die als Ketzer angesehenen Albigenser.

– Es ist derselbe, Ignacio. Seine Identität spielt jetzt keine Rolle, aber es ist derselbe...

– Hat er sich seit jener Zeit nicht wiederverkörpert?

– Nein. Irren sich jene, die glauben, alle Geister müssten sofort ihre Fehler büßen; die Sühne ist ein Segen, den wir uns erst verdienen müssen.

Begleitet von einem zahlreichen Gefolge, bestehend aus seinen Ministern und Wächtern, begann der Drache in der dominikanischen Tracht, bei der Schwarz über Creme dominierte, zu sprechen:

– Mitbürger, unsere Pläne nehmen Gestalt an, und unsere Herrschaftsgebiete erweitern sich. Dies ist euer aller Verdienst. Wirklichen unüberwindbaren Widerstand haben wir nicht gefunden: Viele Geistliche waren bedeutende Verbündete...

Wir sind infiltriert. Kirche und Welt werden wieder uns gehören. Der Machtkampf zerstört jegliche Ethik. Lediglich mit der Neuen Lehre hatten wir gewisse Schwierigkeiten, die uns offen im Feld entgegensteht, doch ihre Anhänger sind wenige und konzentrieren sich in Brasilien... Die kultivierten und reichen Länder ignorieren den Spiritismus. Für die Europäer kommt nichts aus der Dritten Welt, das es wert wäre, importiert zu werden, vor allem nicht in religiöser Hinsicht.

Die spiritistische Bewegung leidet in brasilianischem Boden unter dem Einfluss exotischer Lehren, die sie in den Augen Europas und Nordamerikas entstellen; afrikanisch stammende Sekten, die sich als Katholizismus verkleiden, erzeugen doktrinäre Verwirrung, die uns zugutekommt... Aus dem Schoß der Kirche gerissen, schaffen es die Anhänger von Allan Kardec noch nicht, die Ambitionen zu überwinden, die sie einst bei der Konkurrenz um Ämter hegten, die zur päpstlichen Tiara führen. Der Personenkult hat für uns bereits einen großen Teil der Arbeit erledigt, sie zu neutralisieren...

Es bleibt uns jedoch, die Reihen zu schließen, damit wir letztlich die Figur Christi vom Spiritismus lösen... Wir haben es bereits geschafft, diese Situation zu überwinden, die für unsere Ziele von größter Bedeutung ist. Es ist besser für uns, dass die Neue Lehre, die unsere Hegemonie bedroht, nur als Philosophie und vor allem als Wissenschaft betrachtet wird, denn beides erfordert keine Erneuerung der Kreatur.

Wir müssen darauf bestehen, dass Nächstenliebe mit dem sogenannten Existentialismus verwechselt wird und dass die intellektuellen Spiritisten sie zurückstellen. Wir wollen Spiritisten, die theorieren, die diskutieren, und keine Spiritisten, die handeln, die immer zur Toleranz und Solidarität bereit sind. Wir haben auf allen Ebenen versucht, unser Arsenal ist unerschöpflich. Die These vom fluidischen Leib Christi, seit den Anfängen der Doktrin des abscheulichen Franzosen, steht stets auf Eis und fermentiert unter seinen Anhängern, die, als einfache Menschen, die Vorherrschaft über die Wahrheit beanspruchen...

Die übermäßige Zahl medialer Werke auf dem Markt, an denen wir ebenfalls beteiligt waren, lenkt die Aufmerksamkeit des Volkes von den Büchern ab, die für uns eine echte Bedrohung darstellen.

Ich war beeindruckt von dieser Rede. Tatsächlich erschien mir die spiritistische Bewegung wie ein übermäßig vernachlässigtes Feld, in dem die fehlende Wachsamkeit der Arbeiter den Dunklen gestattete, Unkraut mitten unter das Weizenfeld zu säen.

– Wir greifen über die Kanäle der Medialität in die meisten spiritistischen Zentren ein, wo unsere Verbündeten von der Oberfläche sich als deren Mentoren ausgeben. Ich wiederhole: Das größte Hindernis für uns ist die Kette, die die verfluchte Neue Lehre mit dem Nazarener aufrechterhalten will, mit dem Ziel, seine Lehren wiederzubeleben. Wir müssen den Spiritismus auf reine Philosophie mit wissenschaftlichen Ansprüchen reduzieren. Sie reden von Einheit, doch sind sie nicht vereint... Jeder will herrschen und strebt täglich danach, neue Verbände zu schaffen; wir müssen dies fördern... Je mehr Spaltung, desto besser. Die Dezentralisierung der Macht in Bezug auf sie verschafft uns einen gewissen Vorteil...

Mir fiel „in Bezug auf sie“ auf, als der Drache sich auf die Dezentralisierung der Macht bezog.

– Wir sind stark – fuhr er fort – weil wir einen einzigen Kopf und einen einzigen Körper haben... Sie maximal zu zersplittern, das ist die Taktik, die umgesetzt werden muss. Und Skandale zu fördern, besonders jene über Geld und Sex: Sie predigen Loslösung, aber niemand lebt ohne Geld in der Tasche...

Was den Sex betrifft, so kommen die meisten aus den Orgien der Seminare und Klöster... Ich spreche nicht gegen uns selbst. Was ist verkehrt an Sex? Wer ist so heuchlerisch, dass er kein Vergnügen empfinden möchte?... Sie reden von Sublimierung, aber das gilt für jene, denen funktionierende Geschlechtsorgane fehlen... Wir haben also alle Möglichkeiten; wenn wir scheitern, liegt die Inkompetenz bei uns, und jeder Inkompetente muss bestraft werden...

Nach einer absichtlichen Pause gab der Große Drache auf ein Zeichen den Befehl, einen Käfig in die Mitte des Platzes zu bringen. Eine Eskorte von zwölf Drachen mit Rüstungen, Schilden und Lanzen führte die mobile Zelle herein, in der ich mit Erstaunen den Geist von Torquemada gefangen sah – Hals, Hände und Füße – an dicken Ketten... Niemand würde ihn leicht erkennen. Geschwollener Körper, ausdruckslose, glanzlose Augen, stöhnend bei jedem Lanzenstoß der Drachen, die sarkastisch lächelten. Ich konnte erkennen, dass seine spirituelle Form von fremden Körpern parasitiert wurde, die riesigen Blutegeln ähnelten. – Das sind die Ovoiden – erklärte Odilón. – André Luiz behandelt ihre Existenz in seinen Büchern, erinnerst du dich?

Ich nickte. Natürlich erinnerte ich mich. Formlose Geister in Symbiose mit ihren Opfern... Der unglückliche Tomás hatte mehr als acht von ihnen am Kopf und am Brustkorb.

– Das erwartet die Verräter! Einst war dieser Mann einer von uns, fuhr der Drache fort. Wir vertrauten ihm, und er hat uns enttäuscht. Es ist sinnlos, zu versuchen, ihn zu befreien. Er gehört endgültig uns, und wir werden ihn für immer so behalten! Es sind Lügen, dass die Oberen seine Flucht planen. Einmal wurde er versucht, das stimmt, aber ich befahl persönlich seine Gefangennahme... Wir sind unschlagbar in dem, was wir uns vornehmen. Wenn wir Christus ans Kreuz schicken, wer könnte sich uns widersetzen?

In diesem Moment verstand ich endlich die Bedeutung, Tomás von Torquemada aus jener Situation zu retten; das Geschehen hatte unbestreitbare Auswirkungen und würde uns ermöglichen, zumindest für eine Zeit, vom Belagerungszustand, den unsere spiritistischen Brüder auf der Oberfläche erlitten, erleichtert durchzuatmen... Wir konnten nicht anders, als zurückzuschlagen, wie ein Schachspieler, der einem Schachmatt durch einen unerwarteten Zug entkommen will.

– Seht heute diesen Mann ohne Namen und ohne Gesicht! – rief der Drache, inmitten der Pfiffe und Buhrufe der verrückten Menge. – Er ist unsere lebendige Trophäe!... Wir haben ihn an der Oberfläche gesucht. Sie versteckten ihn vor uns in einer anonymen Wiege, aber unsere Späher haben ihn gefunden. Macht gegen Macht, wir sind stärker!... Niemand wird es wagen, ihn von hier zu holen!

## KAPITEL 43

# DIE RETTUNG VON TORQUEMADA

Wir waren Hunderte, die sich auf dem Platz mischten, aufmerksam dem Redner lauschten, jenem erregten Führer, der im Wesentlichen gegen die Macht des Universums aufbegehrte. Sein Ziel war es, Anhänger für seine Ideen und Zwecke zu gewinnen.

Mit fast unhörbarer Stimme flüsterte Odilón zu mir:

– Die Geister, die sich vom Drachen beeinflussen lassen, hören meist nur das, was ihnen passt: Sie wollen nicht auf die Erde zurückkehren und fliehen vor der Wiederverkörperung, verabscheuen den evolutionären Aufwand, den sie auf sich nehmen müssen und dem sie früher oder später begegnen werden... Der Drache herrscht durch Angst und zählt auf die Loyalität einiger, die sich ihm aus Eigeninteresse unterwerfen; hier kann es keine Ethik geben... Jeden Tag werden Pläne geschmiedet, um sie zu destabilisieren, und die Strafe für Rebellen besteht unter anderem darin, sie zur Wiederverkörperung unter extremen Notlagen zu zwingen.

In einer kurzen Pause der Rede des Führers der Dunkelheit flüsterte einer seiner Minister ihm etwas ins Ohr, was ihn wütend machte:

– Wir werden auf einen neuen Aufstand hingewiesen; die „Späher“ haben gegnerische Schwingungen festgestellt... Ich warne euch ein weiteres Mal: Unterlasst es, meinen Thron zu usurpieren... Die Verräter werden einen hohen Preis zahlen! Wir werden sie wiedergeboren werden lassen als Beute skrupelloser Menschen; wir werden sie von der Wiege an verfolgen und gnadenlos sein!... Seht das Beispiel hier mitten auf dem Platz! Wenn das Leben hier ihre Erwartungen nicht erfüllt, dann noch viel weniger in der Welt... Sie werden wie wahnsinnige Ausgestoßene leben und sich demütiger Nächstenliebe hingeben; von den Geistlichen werden sie als Material für böswillige Propaganda missbraucht, ohne Skrupel... Unsere Regierung war transparent: wir täuschen nicht, wir lügen nicht, wir verderben nicht...

– Wir können nicht einfach stehen bleiben und müssen uns aufteilen, sonst werden uns die „Späher“ orten. Paulino, leite Odilón, du, Manuel Roberto und D. Modesta an, strategische Positionen einzunehmen, entlang des Weges, den die Eskorte zurückführt, um Torquemada zurückzubringen; sie benutzt immer denselben Weg... Ignacio und ich gehen direkt danach. Wir werden versuchen, sie zu überraschen. Nur zwei oder drei Drachen kümmern sich darum, unseren Bruder aus dem Käfig zu holen und in das Verlies zu bringen; hier würden sie niemals mit unserer Aktion rechnen... Am Ende seiner Rede ordnet der Drache immer an, dass Lebensmittel an das Volk verteilt werden, und es entsteht ein großes Gedränge. Dort werden wir handeln.

„Meldet sie!“, rief der Drache. „Jeder Verdächtige muss angezeigt werden. Wir müssen uns vereinen, um die Oberfläche zu erobern; wir leben belagert, weil wir noch nicht stark genug sind... In einigen Ländern gehen die Drachen frei auf den Straßen umher; sie verkörpern sich ausschließlich, um die Freuden des materiellen Lebens zu genießen: Fleisch, Getränke, Drogen, Sex, Vergnügen... Das ist der wahre Himmel! Wenn der Tod nicht existiert, ist kein Vergnügen zu groß. Wer einen Körper verliert, gewinnt einen anderen; die Funktion des Geschlechts ist die der Fortpflanzung...“

Schauen wir uns die Tiere an, von denen wir uns nicht so sehr unterscheiden: Seit Anbeginn der Welt, seit Milliarden von Jahren, überleben bestimmte Arten... Der menschliche Körper ist nicht mehr als ein einfacher Virus. Es sollte uns nicht kümmern zu sterben; es sollte uns kümmern, das Leben zu genießen und die Zeit zu nutzen...“

Mit einer Geste von ihm begannen mehrere Wächter, Lebensmittel an die Bevölkerung zu werfen. Ich hatte den klaren Eindruck, dass es sich um Fleischstücke oder etwas Ähnliches handelte. Tatsächlich entstand ein riesiges Durcheinander, und Paulino, Manuel Roberto und D. Modesta nutzten die Unaufmerksamkeit der Wachen, um schnell durch eine Gasse zu gehen, die zum Palast führte.

Die Zelle mit Torquemada begann sich zu bewegen, und in gewissem Abstand begleiteten Odilón und ich sie. Ich warf einen Blick zurück und sah, wie der Drache lächelte, während er die Schwäche der Bewohner dieser Stadt beobachtete, die sich durch den Schlamm wälzten und um kleine Nahrungsmengen kämpften, die mir dort knapp erschienen; es gab keinerlei Produktion an diesem Ort... Späterklärte mich Odilón auf, dass ein Teil dieser Nahrung – halb materialisierte Lebensenergie – aus Leichen gewonnen wurde!

Die Eskorte, ursprünglich aus zwölf Drachen bestehend, reduzierte sich auf vier, während zwei auf der anderen Seite des schweren Tores standen, um es zu öffnen.

– Jetzt ist der Moment, sagte Odilón und wandte sich an die Wachen draußen.

– Freunde, braucht ihr Hilfe? – fragte ich mit fester Stimme und entschlossenen Schritten.

„So wie ich sehe, wiegt der Käfig viel. Lasst uns helfen. Wir sind erst kürzlich angekommen und waren beeindruckt von der Eloquenz des Drachen. Wir sind gekommen, um ihn kennenzulernen, denn sein Ruhm reicht bis ins Innere der Erde...“

In diesem Moment tauchte Paulino von der anderen Seite auf, ausgestattet mit einer Art Lasersäge. Mit der Schnelligkeit einer Katze schnitt er die Gitterstäbe durch, noch bevor ein Alarm ertönte. Mit der Hilfe von D. Modesta wurde Tomás, ohne zu begreifen, was geschah, entfernt und auf die Schultern von Manuel Roberto gelegt, der sofort die Flucht antrat.

Ich bemerkte nicht, wann ich den verblüfften Soldaten zurief:

– Haltet den Mund, sonst wird der Drache euch bestrafen!...

Während die anderen das Tor schoben, stießen sie bei der Entdeckung des Rettungsversuchs auf die riesige Trompete in Hornform.

– Ignacio, schnell! – rief mir Odilón zu – wir haben keine Zeit zu verlieren... Bald werden sie in unserer Reichweite sein. Schnell! Hier sind wir einfache Sterbliche und können unsere Flugfähigkeiten nicht einsetzen...

– Invasion! Invasion!... – hörten wir die Schreie – „Wir wurden verraten! Der Gefangene ist entkommen! Es sind Leute von oben! Fangt sie, fangt sie! Die Unvorsichtigen werden teuer bezahlen!“

– Gehen wir denselben Weg zurück? – fragte ich, während wir in den Eingang einer Höhle gingen.

– Es ist besser so, Ignacio, antwortete Odilón. Wir kennen ihn bereits und ich glaube, wir werden Verbündete haben...

Auf den Schultern von Manuel Roberto war Torquemada eine elende, missgestaltete Masse, von jenen Ovoiden, die seinen spirituellen Körper aussaugten.

Die Dunkelheit erleichterte uns zweifellos die Flucht, dennoch waren unsere Augen nicht so sehr daran gewöhnt.

– Schalte die Taschenlampe wieder ein, Paulino, bat der Begleiter, der uns führte und für den es mit Sicherheit nicht das erste Mal war, einen Plan dieser Art auszuführen.

– Manuel, – befahl er sogleich – übergib unseren Bruder an Ignacio, schließlich ist er ja dein „Pate“...

Mit Tomás de Torquemada in den Armen schoss mir ein Strom von Gedanken durch den Kopf, die ich kaum in Worte fassen kann. Wer hätte das gedacht: Ich, Ignacio Ferreira, vom Klerus in meiner Stadt als der Erzfeind Nummer eins betrachtet, riskiere mein Leben, um einen Ex-Inquisitor zu retten! Ja, wie sich das Leben doch wendet, mein Gott...

– Schneller! – drängte Odilón – Diese Höhle ist die einzige, die nicht mit so vielen anderen verbunden ist... Erst wenn wir die Oberfläche erreichen, sind wir frei. Das Licht der Sonne wird euch aufhalten. Kurioserweise schmiegte sich der Geist Torquemadas an meine Brust wie ein Kind, das vom Vater beschützt wird!

## KAPITEL 44

### DIE OBERFLÄCHE ERREICHEN

An meiner Seite unterstützte mich D. Modesta, damit mir die nötige Kraft nicht fehlte. Am unangenehmsten waren diese ekelhaften „Blutegel“, die am Kopf und Brustbereich Torquemadas hafteten; ich war von ihren Saugnäpfen beeindruckt, die unaufhörlich seine Energien aufsaugten, als wollten sie ihm den Geist „austrinken“...

Der Aufstieg war schwierig, doch Paulino und Manuel Roberto halfen mir ebenfalls.

– Wo ist Odilón hin? – fragte ich, außer Atem.

– Er ist ein wenig zurückgeblieben, um uns zu decken, antwortete Paulino. „Keine Sorge: Dr. Odilón ist es gewohnt, mit solchen Situationen umzugehen... Wir waren schon einmal hier...“

– Aber wie wird er sie aufhalten? – fragte ich, verständlicherweise besorgt.

– Er wird versuchen, sie zu täuschen... Das Ziel ist, dass wir Zeit gewinnen. Der Aufstieg aus dem Abgrund ist unwirtlich, wir können nicht schneller gehen.

Ein paar Meter hinter uns konnten wir das beherrschende Gebrüll hören; vielleicht jagten uns dreißig oder vierzig Drachen... Zum Glück war der Gang, den wir gewählt hatten, viel zu eng; wir waren fast gezwungen, hintereinander zu gehen.

Es dauerte nicht lange, bis uns der Mentor eingeholt hatte. Der Kommandant einer der Gruppen, die uns verfolgten, ist einer der Unseren: der „Späher“, mit dem wir auf dem Platz gesprochen hatten... Das Problem ist, dass eine zweite Gruppe vom Neffen des Drachen angeführt wird, und wir laufen Gefahr, eingeholt zu werden.

– Paulino, ich glaube, es ist Zeit, uns mit „Licht“ zu überschütten...

Aus der Tasche, die er nie aus den Augen ließ, zog Paulino García ein kleines, kreisrundes Gerät, nicht größer als ein Hühnerei. Per Fernsteuerung ließ er es zehn Meter von uns entfernt explodieren.

– Da wir kein eigenes Licht haben, Ignacio, kommentierte Odilón, müssen wir improvisieren, nicht wahr?

– Da wir kein eigenes Licht haben, Ignacio, kommentierte Odilón, müssen wir improvisieren, nicht wahr?

Das Licht war so intensiv, dass ich gestehe, Torquemada an meiner Brust festgekrallt zu sehen, wie jemand, der in den Schatten Schutz sucht...

– Das wird uns ein paar Minuten mehr verschaffen, sagte der Begleiter. Das Licht wird sie desorientieren... Lasst uns vorwärtsgehen.

Als wir fast den Aufstieg abgeschlossen hatten, riefen sechs Drachen, die den Lichtvorhang durchquert hatten und kurz davor waren, uns einzuholen:

– Haltet! Haltet im Namen des Drachen!...

– Wir gehorchen nur Jesus Christus, unserem Meister und Herrn! – entgegnete Odilón laut.

– Jesus Christus ist seit über zwanzig Jahrhunderten eine Lüge!... – antwortete derjenige, den ich für den Neffen des Drachen hielt.

– Eine Lüge hält nicht so lange!... – entgegnete der bewunderte Freund, unbesiegbar in seinen Argumenten.

– Wir werden euch einholen und alle nach unten bringen!... Unsere Leute warten am Höhleneingang auf euch!

– Glaubts nicht daran. Er lügt...

Die Wahrheit war jedoch, dass die restlichen Drachen nur wenige Schritte hinter uns waren, und wir waren erschöpft von der körperlichen Anstrengung der Flucht. In diesem Moment, als die Verfolger uns fast erreicht hatten, stießen sie auf ein unerwartetes Hindernis.

– Schaut! – rief D. Modesta und lenkte unsere Aufmerksamkeit.

Es war Labelius, der Freund, den wir am Eingang zur Erde kennengelernt hatten, zusammen mit etwa dreißig Elementarwesen aus rutschigem Schlamm, die sich quer über den Weg warfen und die Drachen wie Dominosteine zu Fall brachten.

Ehrlich gesagt, ich muss hier einräumen (ihr habt jedes Recht, an dem, was ich sage, zu zweifeln): Ich selbst würde es kaum glauben, wenn mir jemand erzählen würde, was ich euch berichte; ich hätte ihn wahrscheinlich in eine Isolierstation des Sanatoriums eingewiesen, als hochgefährlichen Patienten... Nicht einmal die alten Lehrbücher, die ich als junger Mann gelesen habe, beschrieben Szenen wie diese. Ich stelle mir gerade das entsetzte Gesicht der orthodoxen Spiritisten vor, die wie ich nichts vom wahren Leben wissen! Wer hätte vor ein paar Jahrzehnten geglaubt, dass Pflanzen über außergewöhnliche Verteidigungskräfte verfügen, wenn sie von Fressfeinden bedroht werden? Sie senden eine Art „Signal“ aus, das die Feinde ihrer Angreifer anzieht... Mit im Boden verwurzelten Wurzeln sind die Pflanzen nicht so den Umständen ausgeliefert... Fiktion wird realer als die Realität selbst.

Mit einer leichten Handbewegung sagte uns Labelius:

– Geht in Frieden!...

Dieses Wesen aus Schlamm – wird es ein Wesen sein? – machte mich an diesem Punkt wehmütig, das kann ich euch nicht verbergen.

Völlig erschöpft erreichten wir die Oberfläche und suchten Schutz auf dem grünen Teppich, den uns die Natur bot. Die Sonne schien hell, und ich hatte Lust, mich in dem nahen Bach zu erfrischen, was wir alle taten, um jede Art von Unreinheit, die sich an unserem spirituellen Körper festgesetzt hatte, abzuwaschen.

Nachdem wir uns erholt hatten, bat Odilón D. Modesta, ihre Heilkräfte einzusetzen und über Tomás zu wirken, um ihn von den ovoiden Körpern zu befreien, die ihn parasitierten. Etwa eine halbe Stunde lang beschäftigte sich die wohlthätige Schwester damit, den Perispirit des wehrlosen Ex-Inquisitors zu „reinigen“, dessen Geist noch immer benebelt war.

Während sich die Ovoiden lösten, fielen sie auf die Erde und verschwanden, als würden sie, auf unerklärliche Weise, absorbiert.

– Was wird aus ihnen? – fragte ich Odilón.

– Sie werden nicht auf der Strecke bleiben... Es liegt nicht in unserer Zuständigkeit, ihnen jetzt zu helfen, aber zu gegebener Zeit werden sie unterstützt und angemessen geführt. Dies ist ein anderes Universum, mein Lieber!

– Wir warten nicht, bis die Sonne untergeht, oder? – fragte Paulino angesichts der drohenden Regenwolken.

– Keinesfalls, – antwortete der Mentor. Wir brechen jetzt auf und... volitierend.

Den armen Geist von Tomás de Torquemada in meinen Armen haltend, glitten wir durch den Äther und machten uns auf den Heimweg.

Diese Nacht im Jenseits war zweifellos eine echte Nacht für mich. Ich schlief wie nie zuvor, hatte weder Träume noch Albträume. Als ich erwachte, fiel es mir schwer zu glauben, dass all dies wirklich geschehen war. Ich versuchte natürlich, mich völlig zu erholen, vorsichtig, um nicht den Verstand zu verlieren.

Die Gewissheit, eine reale Erfahrung gemacht zu haben, hatte ich erst, als Odilón und Paulino im Laufe des Tages zu Besuch kamen und alles bestätigten. Ebenso schlug ich, mit der gebotenen Vorsicht, um sie nicht zu beleidigen, meinen beiden Freunden vor, mich zum Krankenzimmer des Krankenhauses zu begleiten, in dem Tomás de Torquemada zurückgelassen worden war.

## KAPITEL 45

# DIE REALITÄT BESTÄTIGEN

Alles, was wir erlebt hatten – Odilón, Paulino, Modesta, Manuel Roberto und ich – war real; ich delirierte nicht und stellte mir kein fiktives Abenteuer vor.

Tatsächlich waren wir in die unteren Regionen der spirituellen Welt hinabgestiegen und hatten den Geist von Tomás de Torquemada gerettet, der in tiefem Schlaf verharrte und nicht erwachte.

– Damit unser Bruder seine Klarheit zurückerlangt, wird Arbeit und Zeit nötig sein, erklärte Odilón. Abgesehen von den Gewissensdramen wurden seine Energien von den Folterern absorbiert, die ihn unterworfen hielten... Es ist möglich, dass er nahezu in demselben Zustand an den Körper zurückgeführt werden muss, in dem er sich befindet. Es ist nicht ungewöhnlich, dass der engere Kontakt mit der Materie wie eine Art langfristige Heilung für die Seele wirkt...

Wenn das lange im Bösen zentrierte Denken die Funktion des Gehirns beeinflusst, wirkt ein neues Gehirn durch die Reinkarnation günstig auf das Denken ein und bringt es auf seinen natürlichen Lauf zurück, so wie ein Fluss, der vorübergehend aus seinem Bett abgelenkt wurde, später ruhig wieder seinen ursprünglichen Lauf nimmt.

– Wer wird sich um ihn kümmern? – fragte ich.

– Ich nehme an, Ignacio, dass du es sein wirst, antwortete mein Freund ohne Ausflüchte. Es ist kein Zufall, dass sich unsere Wege immer wieder kreuzen...

– Wer hätte das gedacht?...

– Das Leben ist weise in all seinen Manifestationen; diejenigen, die uns begegnen, haben etwas mit unserer eigenen Geschichte zu tun... Die Begegnungen, die sich durch verschiedene Beziehungsprobleme manifestieren, bestimmen Wiederbegegnungen, denen wir uns nicht entziehen können. Manchmal geben wir jemandem etwas, und doch empfangen wir von ihm weitaus mehr. Der Psychiater, der die Idiosynkrasie des Denkens und die Störungen fremder Emotionen studiert, lernt sich selbst zu heilen.

– Willst du damit sagen, dass im Fall von Torquemada Ignacio selbst behandelt wird? – fragte ich, um Odilón zu verblüffen.

– Du bist es, der das sagt, nicht ich, entgegnete mein Begleiter mit einem diskreten Lächeln.

– Ich hatte nie einen Priester in meiner Klinik; obwohl ich es mir wünschte, doch...

– Dann wird dies sein erster Patient sein...

– Ich werde nicht wissen, wo ich anfangen soll; er scheint mir vollkommen wahnsinnig... Sein Kopf ist ein Labyrinth; so viele abscheuliche Verbrechen in der Vergangenheit und so viel Zeit der Rebellion in der spirituellen Welt... Wenn es Wahnsinn gibt, dann ist dies das typische Bild. Und wie soll ich mit denen umgehen, die ihm noch nicht vergeben haben?

– Du wirst dafür die ganze Ewigkeit haben, sagte Odilón mit Nachdruck.

– Kann ich irgendein spezielles Instrument benutzen, um ihn zurück zur Realität zu bringen?

– Wovon sprichst du? Etwas Ähnliches wie Elektroschock? Auf keinen Fall. Du musst die Mittel in dir selbst nutzen: das Wort, Ignacio, das Wort, das wie ein Skalpell, durch Schnitte echten Liebes, nach und nach die seit Jahrhunderten in seinem Geist verankerten Tumore entfernt. Um mit Besessenheit und Wahnsinn umzugehen, vermag die Liebe immer mehr als alle zusammengetragenen modernen medizinischen Techniken.

– Will Odilón damit sagen, fragte ich erneut, dass all das, was wir im Inneren der Erde sahen, wirklich ist?

– Noch hast du nichts gesehen, Ignacio! – antwortete der fürsorgliche Wohltäter.

– Die elementaren Wesen, Labelius, jene Darstellung der Hölle, die Drachen, die Ovoidkörper... Am schwersten fällt mir die Existenz jener infernaln Region mit den in die Vorstellung des Satan transfigurierten Geistern zu glauben...

– Trotzdem ist alles real!... Wir begegnen doch auf der Erde Männern und Frauen, die Anhänger von dämonischen Sekten sind, die selbst im dritten Jahrtausend der christlichen Ära noch Menschenopfer bringen. Was auf der Erdoberfläche existiert, existiert auch im Inneren und umgekehrt. Der Himmel ist für unseren Planeten noch weit entfernt. Im Wesentlichen sind wir heute näher an der Vergangenheit als an der Zukunft... Vor nicht allzu langer Zeit verließen wir den Primitivismus der Höhlen und die Gewohnheit des Kannibalismus.

- Dennoch weiß ich nicht, ob unsere Brüder, für die ich schreiben möchte, glauben werden...
- Wenn sie an Gott zweifeln, erwarte nicht, dass sie dir glauben. Versetze dich in ihre Lage, Ignacio! Wenn du selbst, nachdem du diese Erfahrung kürzlich gemacht hast, jetzt frei von den Illusionen der Materie bist und noch zögerst, die Realität zu akzeptieren, was können wir dann von denen erwarten, die seit Jahrtausenden nur an das glauben, was sie durch die Sinne der physischen Natur wahrnehmen können? Noch heute zweifeln Historiker an der Existenz Jesu auf der Erde! Was ihnen jedoch am absurdesten erscheint, ist, dass vor zwanzig Jahrhunderten ein Mensch von solcher spiritueller Größe unter den Menschen lebte. Sie zweifeln nicht an Jesus Christus, aber an seinen Lehren und Taten...
- Ich denke darüber nach, was jenseits der Sterne existiert...
- Der menschliche Geist ist unfähig, dies zu begreifen, bemerkte er. Das Vorstellen der Hölle ist nicht schwer, Ignacio, aber der Himmel... Das Maximum, das wir erreichen konnten, war, den Auserwählten ein Paar Flügel auf die Schultern zu setzen. Vor uns, im Raum und in der Zeit, verliert die Form ihren Sinn: Form, Geschlecht, Erkennungsmerkmale – alles, was Begrenzung darstellt. Im Wesentlichen ist der Geist Energie, die pulsiert; Intelligenz und Emotionen verschmelzen in ihm... Er bewohnt den ganzen Raum ...
- Heißt das, sie könnten jetzt hier sein?
- Natürlich. Die spirituellen Dimensionen durchdringen sich; wir sind alle hier, ohne uns sehen oder berühren zu können... Wir leben geistig in jener speziellen Dimension, auf die wir einstimmen.
- Das ist zu viel...
- Und unsere Unwissenheit ist noch größer.
- Sokrates, der weiseste der Philosophen, gab zu, dass er nichts wusste...
- In Wahrheit war dies der erste Schritt auf dem Weg zur wahren Erkenntnis.
- Genau, beharrte ich, vielleicht wird mein Geist unter unseren Mitbrüdern verspottet; viele zweifeln sogar an der Existenz des Umbrals, der von André Luiz offenbart wurde...
- Dann, mein Lieber, säe und überlasse Gott das Wachstum des Samens. Sprich von dir, erzähle, was du gesehen hast, und vergiss den Rest. Nähre keine Eitelkeit. Das Verständnis der Wahrheit ist ein individueller Gewinn; versuche nicht, sie jemandem aufzuzwingen.

## KAPITEL 46

# LEHRE UND ERFAHRUNG

- Was auch immer es sei, sagte ich im Gespräch mit Odilón – was äußerst positiv war – eines Tages würde ich gerne Labelius begegnen...
- Kein Problem, reagierte der Begleiter, der sich zum Ausbilder von uns allen entwickelt hatte. Wenn die Arbeit ihm etwas Zeit erlaubt...
- Ich werde mich bemühen müssen, unseren Bruder zu behandeln, von dem ich nicht weiß, wann er reagieren wird.
- Vielleicht suchen wir in zwei oder drei Jahren einen neuen Körper für ihn.
- Wer wird ihn als Sohn aufnehmen?
- Es wird keine Kandidaten fehlen, glauben Sie mir. Auf der Erde gibt es niemanden, der nicht ein zusätzliches Werk benötigt: Die Herzen, die am meisten lieben, werden für Aufgaben ausgewählt, die das größte Opfer verlangen... Die Geister auf dem Weg zum endgültigen Licht zögern nicht, die Gelegenheit zu nutzen, ihr eigenes Licht zu verstärken.
- Ich glaube, sie werden ihn wiederfinden, bemerkte ich.
- Ja, das ist möglich. Niemand kann den Verpflichtungen entkommen; etwas verbindet den Geist des Vollstreckers mit dem Geist des Opfers. In jedem Garten, so gepflegt er auch sein mag, wächst Unkraut. Dennoch besteht die Funktion des Guten darin, neben dem Bösen zu wandeln, um es zu transformieren.
- Wie lange wird das dauern? fragte ich, ohne die alte Gewohnheit aufzugeben, alles schnell lösen zu wollen.
- Ein Schüler, der nach der Zeit fragt, die ihm noch bis zum Ende seines Studiums bleibt, verzweifelt darauf, den Schulstuhl zu verlassen, weiß nicht, dass das Leben ein ständiges Lernen ist. In Wahrheit, Ignacio, wann hört der Geist auf zu lernen?
- Ich gebe zu, ich war stecken geblieben, recycelte mich nicht und verfolgte den Fortschritt der Psychiatrie nicht... Abgesehen von meinen spiritistischen Kenntnissen begann ich, mich selbst für ausreichend zu halten.
- Wir dürfen nicht zurückbleiben, stellte Odilón fest. Der Spiritismus ist eine dynamische Wissenschaft. Wir müssen auf jede neue Offenbarung achten. Im Wesentlichen ist die Lehre eine Linse, die die Sicht auf die Wahrheit erweitert, anders gesagt, ein Versuch, alles, was sich in den verschiedenen Wissensbereichen manifestiert, zu interpretieren... Inmitten unseres Gesprächs wurden wir von der Ankunft des Bruders Paulino García unterbrochen, der sich entschuldigend meldete und Odilón mitteilte, dass uns Bruder José besuchen würde. Wir begleiteten ihn zum Treffen mit dem verehrten Wohltäter, der auf Odilón wartete. Wir grüßten ihn nach Art der alten Christen, und Bruder José wandte sich an uns:
- Dank dem Herrn war unsere Mission erfolgreich. Es war nie unsere Absicht, unseren rebellischen Brüdern, deren Freiheit wir achten müssen, gegenüberzutreten. Die Absicht des Guten besteht nicht darin, das Böse zu unterwerfen, sondern es davon zu überzeugen, dass alles, was dem natürlichen Ordnungssystem der Dinge widerspricht, vergänglich ist, auch unsere Gefährten, die sich den Pfaden der Erlösung entziehen, obwohl sie auf Macht und Herrschaft bestehen.

Es ist ratsam, unsere idealistischen Brüder, die im Feld des wiederbelebten Christentums arbeiten, regelmäßig zu warnen, dass sie weit von der endgültigen Siegeserfahrung entfernt sind... Wir müssen täglich an unserem Inneren arbeiten, um nicht über Schatten und falsche Absichten zu stolpern. Die Übung vergessener Tugenden garantiert uns das Gleichgewicht in unserer Arbeit. Die einfache Gewohnheit des Betens, des Nachdenkens, der Geduld, der Solidarität, des Verzeihens, der Entsagung, der Stille und aller doktrinären Aktivitäten, die viele für unbedeutend halten, sollte unter den Gefährten hervorgehoben werden, die sich oft selbst das Brot verweigern, das ihren Geist nährt. Wir müssen uns bemühen, das Feld der spiritistischen Verbreitung zu erweitern, die Bewegung zu leiten und unseren Mitbrüdern helfen, ihre täglichen Pflichten nicht zu vergessen, um die Botschaft wachzuhalten, die die schlafenden Bewusstseine erweckt. Wer sich zu sehr exponiert und sein inneres Feld nicht pflegt, ist anfälliger für den Einfluss der Finsternis, die häufig versucht, sie im Flug zu Fall zu bringen...

Nach einer kurzen Pause schloss Bruder José:

– Unsere idealistischen Gefährten leben zu sehr abgelenkt, vergessen, dass die auf die moderne Menschheit ausgerichtete Lehre in erster Linie uns betrifft, die wir durch Beispiel predigen sollen. Dieses Beispiel schützt uns vor den Geistern der Illusion vergangener Leben, die unser Unterbewusstsein heimsuchen... Die spiritistische Theorie ist faszinierend, aber wir dürfen die Vernunft nicht zulasten des Glaubens übertreiben. Ziel der Offenbarung ist Wissen zur Transformation. Bevor wir einen strahlenden Strahl in den Händen halten, der äußere Wege erleuchtet, muss der Spiritismus uns innerlich klären... Deshalb ist es notwendig, die Unterstützung der Medialität zu nutzen und stets wachsam zu sein gegenüber denen, die die Dritte Offenbarung als existenzielle Philosophie und nicht als ethisches Verhalten sehen. Wenn die Spiritistische Lehre den Menschen nicht verbessert, erfüllt sie ihre Mission nicht, und der Herr wird ihr Ende herbeiführen.

Ohne dass ich Gelegenheit hatte zu fragen, sagte der Wohltäter zum Abschied:

– Ignacio, mein Sohn, verzweifle nicht im Kampf. Ich kenne deine Sehnsüchte und bewundere die Echtheit deines Geistes. Eine Aufgabe macht uns groß, nicht durch ihre Größe, sondern durch die Art, wie wir versuchen, unsere alltäglichsten Pflichten zu erfüllen. Gott, der in der Sonne ist, ist gleichermaßen im Sandkorn, das sie reflektiert...

Hätten wir Augen, könnten uns die Blüten einer Blume die ganze Wahrheit des Universums lehren. Sei froh und diene immer. Wenn du vor den Widrigkeiten des Tages innehältst, wird der bescheidene Wasserfaden, der zwischen den Ritzen des Gesteins zu fließen beginnt, niemals den Ozean erreichen.

Mit einer leichten Handbewegung und dem gewohnten Lächeln verließ Bruder José uns, und ich blieb mit tränenerfüllten Augen zurück. Kurz gesagt, er hatte mir alles gesagt.

– So ist es, Ignacio, kommentierte Odilón, um meine Emotion zu lindern. Wir dürfen nicht zurückweichen, um nicht Kandidaten bitterer Enttäuschungen zu werden. Wer den Spiritismus kennt, hat keine Ausreden mehr, die Wahrheit zu ignorieren. Wer sich von den Reihen des Spiritismus entfernt, selbst wenn er enttäuscht von der Lehre ist und tiefere Ebenen sucht, hat keine Entschuldigung. Spiritistisches Wissen beruhigt uns und ermöglicht es, unser Bewusstsein anzupassen. Der Idealfreund, der nicht handelt, kann die Leere in seinem Herzen nicht füllen, die aus seinem inaktiven Glauben resultiert.

## KAPITEL 47

# DIE PHILOSOPHIE DER FINSTERNIS

D. Modesta und Manuel Roberto schlossen sich unserer Gruppe an.

– Ich habe mit unserem Odilón über die Erfahrung gesprochen, die wir bei unserem Ausflug in die Dunkelheit gemacht haben... sagte ich.

– Ich wusste, Ignacio, dass Sie an der Authentizität des Ganzen zweifeln würden, bemerkte die gütige Freundin. Schwer zu glauben, nicht wahr?

– Ich habe auch nachgedacht, sagte Manuel Roberto, über alles, was wir erlebt haben, auch wenn es im Sanatorium viele absurde Dinge zu sehen gab...

– Das stimmt, Manuel. Die Dramen der Besessenheit sind furchtbar, der Wahnsinn... Die Visionen, die die Kranken beschrieben, unterschieden sich kaum von denen, die wir unten gesehen haben. Ich weiß nicht, wie es für diese beherrschten Geister ist...

– Der Fortschritt ist unvermeidlich, sagte Odilón, jede Verbesserung wirkt nach... Die Unterwelt des Geisterreichs fühlt sich ebenfalls unter Druck gesetzt und hat immer weniger Raum. Sie durchläuft einen Prozess, den wir als moralische Dekantierung bezeichnen könnten; die Menschheit als Ganzes erzwingt die Perfektionierung des Individuums... Die Evolution ist langsam, aber ihr Fortschreiten ist unaufhaltsam. Jeder Rückschritt ist nur scheinbar...

– Aber diese hartnäckigen Wesen werden doch weiterhin auf der Erde inkarnieren?, fragte ich.

– Sie haben sich unaufhörlich inkarniert; aus diesem Grund gibt es die Welle der Gewalt, die die Welt heimsucht... Der physische Körper hat sich in seiner Form perfektioniert: Männer und Frauen mit attraktivem Äußeren verbergen Geister, die zum Bösen neigen...

– In der Tat, ergänzte ich, wie viele junge Menschen mit schönem Aussehen füllen die Polizeiberichte in den Zeitungen?

– Es sind Geister, die sich der Reinkarnation widersetzen, zu der das Gesetz zwingt, oder sie werden zumeist geboren, um die Freuden des materiellen Lebens zu genießen... In ihrer Unvernunft begehen sie die größten Absurditäten.

– Können wir dann sagen, dass die Höllenregionen sich leeren?, fragte Manuel Roberto.

– Tatsächlich, sagte Odilón, angesichts des unvermeidlichen Wandels im neuen Jahrtausend nutzen viele ihre letzte Chance auf der Erde, doch leider nicht richtig. Der Mangel an Spiritualität hat die Mittel zur Fallhöhe des wiederverkörpernten Geistes vervielfacht, da er fast immer ein Umfeld findet, das die Entfaltung seiner negativen Neigungen begünstigt. Heute müssen wir beobachten, dass nur sehr wenige junge Menschen sich um ihre spirituelle Zukunft kümmern...

– Auch mit all den Clubs, Bars, Partys, der Freizügigkeit, dem Fernsehen! rief Manuel Roberto.

– Aber das Problem liegt in der Familie, erklärte Odilón. Das Zuhause und die Schule haben versagt. Die meisten Eltern sind in der Erziehung ihrer Kinder abwesend, und die Schule hat keine Anstrengungen unternommen, Verhaltensweisen zu formen. Die Kinder wachsen den Umständen ausgeliefert auf...

- Dennoch, bemerkte ich, wäre es möglich, etwas für jene Geister zu tun, die im Bösen verhaftet sind? Wie viele Jahrhunderte bleiben sie schon so!
- Wenn wir so denken, mein Lieber, würden wir die Arme verschränken und die Ohnmacht des Guten vor der Macht des Bösen akzeptieren. Kein Misserfolg ist endgültig. Jeder wohltätige Einfluss wirkt auf den Geist, und wenn er sich mit anderen Einflüssen summiert, zeigt er schließlich Wirkung.
- Aber müssen sie den Körper mit schweren Deformationen des Perispirits wieder aufnehmen?, fragte D. Modesta.
- Die menschliche Form setzt sich durch Zwang durch, antwortete Odilón.
- Wie das? fragte ich.
- Der spirituelle Körper ist zweifellos der biologische Formgeber, während die Gesetze, die die Welt der Formen regeln, nicht so flexibel sind. Einige karmische Verstümmelungen sind zulässig, aber alle Abweichungen, die aus dem menschlichen Standard herausfallen, werden natürlich im genetischen Code registriert. Wenn die Geister sich durch die Form am Fleischkörper durchsetzen könnten, gäbe es keine zwei identischen Menschen im Aussehen... Der Unterschied wäre so offensichtlich, dass wir durch die Analyse des Körpers leicht die Natur des inkarnierenden Geistes erkennen könnten.
- Nach Ihrer Erfahrung, Odilón, unter welchen Bedingungen stellen Sie sich vor, könnte Torquemada wiederverkörpern?
- Wir müssen vorsichtig sein und nichts im Voraus festlegen, erklärte mein Gefährte.
- Warum?
- Seine geistigen Gegner haben bereits begonnen, ihn „aufzuspüren“ und werden alles tun, um ihn zurückzubringen. Wenn wir sein Schicksal im Voraus wüssten oder frühzeitig über seine Eigenschaften nachdenken würden, könnten sie Zugang zu den Informationen erlangen, die wir im Geist behalten...
- Das ist absurd!
- Nicht ganz, Ignacio! Telepathische Phänomene sind unbestreitbar.
- Aber kann der Niedrigere auf den Geist des Höheren zugreifen?
- Zunächst einmal sind wir nicht überlegen, und zweitens ist der Gedanke eine lange Welle, die ins All ausgesendet wird... Können nicht Techniker in der Elektronik Energie ablenken, das Bild abfangen, das Licht einfangen? In der Finsternis gibt es Geistermächte, die stärker sind als unsere. Wurde die Präsenz Christi auf der Erde nicht schon im unteren Geisterreich angekündigt, lange bevor Er körperlich auf dem Planeten erschien? Haben sie nicht mit allen Mitteln versucht, Seine Geburt zu verhindern? Haben sie nicht in Judas‘ Geist eingedrungen, ihn mit revolutionären Impulsen beeinflusst, obwohl er nicht zu Seinem Vertreter neben dem Meister gemacht war?
- Aus diesem Grund finden uns unsere Peiniger aus früheren Leben immer?, fragte Manuel Roberto.
- Genau; wo wir auch hingehen, hinterlassen wir Spuren unserer geistigen Präsenz. Nicht nur unsere Fingerabdrücke kennzeichnen uns; die Eigenheiten unseres Geistes sind für jene, die sie erkennen können, unverwechselbar... Auch die Finsternis verfügt über einen effizienten Nachrichtendienst. Vergessen wir nicht, dass wir einen Kampf führen; die Philosophen des Chaos und der Verneinung handeln nicht aus reiner Bosheit...

Die Geister, die den Kampf gegen die Idee Gottes im Universum inspirieren, glauben nicht an den Schöpfer und verkünden sogar, dass jeder religiöse Glaube ein Hindernis für Freiheit sei; sie wollen ein Leben ohne Gottes Gegenwart und den Menschen in einem Zustand natürlicher Freiheit, mehr vom Instinkt geleitet als von der Vernunft.

– Eine verlockende Philosophie, sagte ich, denn für diese Wesen ist die These der Evolution, die die Lehre vermittelt, eine lästige Pflicht, die unendliche Wiederverkörperungen verlangt...

– Sie vermarkten ein Produkt, das den unmittelbaren Interessen des inkarnierenden Wesens entspricht, nicht wahr, Ignacio?

– Nicht nur des inkarnierenden Wesens...

– Und bedenken Sie, wir befinden uns mitten in der geistigen Realität, mit vollständigem Wissen über die Ursachen. Wie viel wissen unsere Brüder, die noch in den Illusionen der Materie gefangen sind?

– Wenn es nicht Jesus Christus gäbe...

– Aus diesem Grund hört die Finsternis nicht auf, Ihn über diejenigen zu bekämpfen, die Ihm in der Welt dienen.

## KAPITEL 48

### MEDIALITÄT IM JENSEITS

Manuel Roberto ging mit Odilón, während D. Modesta bei mir blieb und das Gespräch fortsetzte.

– Wie geht es dir, Ignacio? Vermisst du das Sanatorium?

– In letzter Zeit schon, antwortete ich. Es sind nicht wirklich Nostalgien nach dem Sanatorium selbst oder – ich gestehe – nach den Kollegen, von denen wir wissen, dass sie sich erneuert haben. Vom Personal der alten Garde ist kaum jemand übrig. Dort hat alles einen Erneuerungsprozess durchlaufen, ich weiß nicht, ob zum Besseren oder Schlechteren... Die Nostalgie, die ich empfinde, gilt unserem alten Tätigkeitsfeld in der Lehre; wir hatten große Chancen, und ganz persönlich hätte ich noch viel mehr leisten können.

– Wir alle hätten mehr tun können, stimmte sie zu. Die Illusionen der Materie wiegen zu schwer. Manchmal hatte ich das Gefühl, bereits viel zu tun. Ich glaube, das war nur eine List der Finsternis. Die Obsession, die nicht offen ausgeübt wird: subtil beeinflussen die Gedanken unserer Gegner uns.

– Und wie sie uns beeinflussen! fügte ich hinzu. Und das sogar über große Entfernungen!

– Der spiritistische Arbeiter auf der Erde muss, zusätzlich zum Kampf gegen religiöse Vorurteile und Abneigungen, auch der Opposition des unteren Geisterreichs begegnen, das ihn psychisch belastet, erklärte die fromme Schwester, die sich in der Tat bemühen wird, in der Praxis der Medialität mit Jesus zu verharren.

Nach einer kurzen Pause fragte sie mich:

– Möchtest du ins Sanatorium zurückkehren?

- Ja und nein, sagte ich überzeugt. Ich würde gerne ein Wort der Ermutigung zu den Brüdern bringen, aber andererseits spüre ich das Bedürfnis, loszulassen... Ich kann nicht länger nur für das Sanatorium leben; mein Geist sehnt sich nach neuen Wegen. Eine anspruchsvolle Aufgabe wartet auf mich.
- Torquemada? fragte sie.
- Ja. Odilón, indem er die Gedanken des Bruders José las, sagte mir, dass die Wiederherstellung des unglücklichen Bruders in meiner Verantwortung liegen würde... Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll; es wäre nicht gerecht, ihn mit denselben Eltern wiederkehren zu lassen, der fragile Organismus von Mariana würde eine schwierige Schwangerschaft nicht mehr ertragen, und schließlich wird Tomás mit offensichtlichen physischen und psychischen Problemen wiedergeboren werden. Deshalb glaube ich, dass er mehr als ein oder zwei Existenzen in einem Körper benötigen wird, um wieder klarer denken zu können, Existenzen, die selbstverständlich nicht sehr lang sein werden; er wird in keiner von ihnen die zwanzig Jahre erreichen. Es werden Reinkarnationen sein, die vor allem versuchen, ihn so weit wie möglich von seinen Erinnerungen an die Vergangenheit zu entfernen. Wir werden eine Atempause von denen benötigen, die dem Geist widerstehen, die wiederum nur schwer wiedergeboren werden.
- Laut aktuellen Informationen, klärte die Freundin auf, ist das Reich des Großen Drachen erschüttert; mehrere isolierte Gruppen verschwören sich gegen ihn...
- Das ist ein weiterer Priester, der uns viel Arbeit machen wird, kommentierte ich. Ich hoffe nur, dass es uns nicht trifft. Jemand wird die Macht übernehmen und das verheerende Werk der Finsternis fortsetzen. Solange der Mensch sein Inneres nicht erneuert, wird das Innere der Erde nicht von den geistigen Entitäten gereinigt werden, die ihn quälen.
- Ebenso wie diejenigen, die nicht in den Höhlen des Untergrunds leben.
- Natürlich nicht; der Kreis der Finsternis erstreckt sich wie ein wahrer Gürtel über den gesamten Raum, der den Planeten umgibt.
- Zurück zu Torquemada, Ignacio, was hast du konkret unternommen, um zu versuchen, ihn wiederzubeleben?
- Bisher nichts.
- Nicht einmal einen Heilimpuls gegeben?
- Du weißt, dass ich nie viel gebetet habe, Modesta.
- Hast du ihn umarmt?
- Ich zögere, mich ihm zu nähern; für mich ist er immer noch ein Inquisitor.
- Wenn du ihn weiterhin so siehst, wird es schwer. Die Inquisition hat nicht nur viele Menschen auf dem Scheiterhaufen getötet, tausende von Seelen verdunkelt, sondern auch die Kirche – über Jahrhunderte – zum Hauptquartier der Finsternis gemacht. Die Inquisition verzögerte den Fortschritt der Menschheit in allen Bereichen. Besonders ihr verdanken wir die Trennung zwischen Wissenschaft und Glauben.
- Ignacio, überlassen wir das Studium der Ursachen den Spezialisten der Inquisition.
- Aber die Kirche drängt, und die Wahrheit tritt nicht hervor.
- Hast du schließlich mit dem Geist von Torquemada gesprochen? bestand sie.
- Alles ist noch sehr frisch, antwortete ich. Ich habe ihn häufig besucht, aber er öffnet die Augen nicht; zudem hat er keine Augen. Ich richte ein paar Worte an ihn, aber ich weiß auch nicht, ob er sie hören kann; von seinem Körper sehe ich kaum den Kopf, den Rumpf und die Gliedmaßen: er hat sich in eine deformierte Masse verwandelt...

– Gehe ich mit dir, ist das in Ordnung?

Was mich bei diesem Besuch bei meinem Patienten erwartete, hatte ich nicht vorhersehen können.

Von D. Modesta ermutigt, kehrte ich ins Schlafzimmer zurück, wo der Geist des Ex-Inquisitors reglos auf einem Bett lag, als schliefe er einen tiefen Schlaf, sicher voller Albträume.

Einige Minuten lang betrachteten wir das Bild, das allmählich Mitgefühl in mir hervorrief, ein Gefühl, das sich ehrlich gesagt schon lange nicht mehr bei mir gezeigt hatte; das Zusammenleben mit den Kranken des Sanatoriums über mehr als fünf Jahrzehnte hatte meine Emotionen mechanisiert.

– Ignacio, wollen wir ihm einen Heilimpuls geben? – lud mich die Schwester ein, indem sie meine Hand ergriff und mich an das Bett heranführte.

– Dann machen Sie bitte das Gebet, bat ich.

Die Medienfrau, von ausgezeichneten Fähigkeiten, begann nach der schnellen Energieübertragung zugunsten Torquemadas, während ich sie glücklicherweise anleitete, die Hände über den Kranken zu legen. Sie legte ihre rechte Hand auf seine geschwollene Stirn, und da ich an das Phänomen gewöhnt war, spürte ich, wie sie in Trance eintrat. Für einige Sekunden konnte die Medienfrau nichts anderes wahrnehmen als unterbrochene Stöhngeräusche und Schluchzen. Ich selbst nahm es zunächst nicht wahr, aber Odilón und Manuel Roberto waren, leise in den Raum tretend, zusammen mit Paulino García zurückgekehrt, um den Verlauf dieser ungewöhnlichen mediale Begegnung zu beobachten. Plötzlich begann eine heisere Stimme auf Spanisch durch die fast geschlossenen Lippen von D. Modesta zu sprechen, die wir verstehen konnten und die sie so wiedergab:

– Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! Hilf mir, Heilige Maria! Lasst mich heraus.

Wo bin ich, wo bin ich? Warum sehe ich nichts und höre niemanden? Haben sie mir etwa die Augen entfernt? Wie lange bin ich schon so? Ich bereue, was ich getan habe: Ich habe meine Funktionen übertrieben. Mein Ziel war es, die Kirche vor den Häretikern und den dämonischen Sekten zu verteidigen, die sie beherrschen wollten, vor den Menschen ohne Glauben und der moralischen Degeneration, die die Klöster überzogen hat. Ich wurde dazu gebracht, eine Reihe von Verbrechen zu begehen, und es gab keinen Weg zurück.

Da ich für einen Moment zögerte zu antworten, schrie der Geist, in Tränen aufgelöst, und schüttelte seinen riesigen, formlosen Körper auf dem Bett:

– Erbarmen! Erbarmen! Wenn mich jemand hört, helft mir! Träume ich oder deliriere ich? Bin ich völlig verrückt? Habe ich nach all den Jahren noch Klarheit? Ich spüre, dass ich nicht mehr in diesem Käfig bin, aber ich habe nicht den Mut, den Ort zu verlassen, an dem ich mich verstecke, tief in mir selbst.

## KAPITEL 49

# BARRIEREN ÜBERWINDEN

- Bewahre Ruhe, mein Bruder! brachte ich schließlich hervor. Die göttliche Barmherzigkeit verlässt uns nicht. Du delirierst nicht... Wir sind hier, um dir zu helfen.
- Wer bist du? fragte er auf Spanisch und überraschte mich. Wer bist du, der mich nicht quält? Deine Stimme ist mir nicht fremd...
- Ich muss erklären, dass D. Modesta sich neben mir außergewöhnlich verwandelte; es war, als hätte der Geist Torquemadas im medialen Trancezustand den deformierten Körper verlassen und bei seiner Einverleibung wieder die früheren Gesichtszüge angenommen. Zwar kannte ich ihn nur aus Enzyklopädien, in denen verschiedene Künstler versucht hatten, ihn darzustellen, doch diese Züge waren unverkennbar: das Gesicht mit den tief liegenden Augen, den dunklen Schatten darunter, die markante Erscheinung.
- Ich bin nur ein Gefährte, antwortete ich. Meine Identität ist nicht wichtig.
- Was geschieht hier? Erkläre es mir! Ich fühle, wie mir die Gedanken entgleiten! Bin ich ein Ungeheuer oder ein Mensch? Habe ich das alles wirklich getan? Ich kann es nicht glauben. Welche Kräfte haben mich beherrscht und so handeln lassen?
- Es ist vorbei.
- Nein, es ist nicht vorbei; es ist niemals vergangen... Ich habe den Eindruck, seit Jahrhunderten nicht geschlafen zu haben. In meinen Visionen sehe ich eine Schlange, die sich auf eine Wiege zubewegt, um ein Kind zu verschlingen – und dieses Kind bin ich... Ignacio, wer ist Ignacio? Ich erinnere mich schwach an ihn...
- Als ich meinen Namen aus seinem Mund hörte, durchfuhr mich ein Schock durch mein ganzes geistiges Wesen. Dennoch entschloss ich mich, mich zu erkennen zu geben.
- Ignacio bin ich, mein Bruder...
- Ich wusste es. Ich würde deine Stimme unter Tausenden erkennen. Du warst einer der wenigen, die ehrlich zu mir waren. Ich erinnere mich an ein Krankenhaus...
- Dort habe ich gearbeitet; ein spiritistisches Krankenhaus.
- An einen jungen Mann namens Paulino, an ein schönes Mädchen namens Mariana und... nicht mehr. Aus welcher Höhe bin ich gestürzt? Plötzlich war ich ohne Kraft, niemand gehorchte mir mehr. Bist du ein Hypnotiseur?... Ich sprach mit dir... einige Male... und dann schlief ich ein... Was hast du mit mir gemacht?
- Du bist wiedergeboren worden, sagte ich klar. Du wurdest im Körper eines kranken Kindes geboren, als Sohn von Paulino und Mariana.
- Wiedergeboren? Nein, du sagst nicht die Wahrheit! Ich erinnere mich an nichts!
- Deine früheren Gefährten suchen nach dir. Wir haben dich dort befreit, wo du gefangen warst... Die Drachen...
- Nein, bitte, sprich nicht von ihnen! Ich habe alle Leiden erlitten, die ich Tausenden auferlegt habe! Das ist Wahnsinn, es ist nicht wahr! Sag mir, dass es nicht wahr ist! Ach, wie sehr wünschte ich, für immer zu verschwinden! Warum hat Gott ein so abscheuliches Wesen wie mich erschaffen? Bin ich für immer dem Bösen vorbestimmt? Wenn ja, Ignacio, dann vernichte meinen Geist. Ich bin erschöpft; ich ertrage den Gedanken nicht mehr, noch jemanden leiden zu lassen.

Ich atme nur den Geruch verbrannten Fleisches und höre ohne Unterlass die Flüche und Verwünschungen derer, die ich auf den Scheiterhaufen verurteilt habe...

– Du wirst leben. Es gibt keinen Tod. Die göttliche Güte wird dir eine neue Zuflucht gewähren.

– Werde ich ein normaler Mensch sein? Wann? Ich will die Kirche nicht mehr; ich will mich von allem trennen, was mich an das erinnert, was ich war, was ich getan habe.

Zerschlagt alle Heiligenfiguren aus Ton, reinigt die Keller der Kirchen, diese Folterkammern, und bitte – erleuchtet alles.

– Noch wirst du kein gewöhnlicher Mann sein. Vielleicht eines Tages ein bescheidener Straßenkehrer, ein Papiersammler, ein Orangenverkäufer oder... ein Katzenzüchter wie ich...

Torquemadas Gedanken schwankten. Inmitten von Momenten der Klarheit traten Störungen hervor. Plötzlich begann er mit kindlicher Stimme ein unbekanntes Lied zu singen, das ich nur unvollkommen übersetze:

„Ich gehöre Jesus,

Ich werde der Kirche dienen.

Ich gehöre Jesus, der mich will.

Ich gehe in den Himmel.

Ich werde ein Engel sein.

Ich gehöre Jesus,

Den ich immer lieben werde!“

Diese Melodie, die Torquemada als kleiner Tomás wohl von den Lippen seiner Mutter gelernt hatte, brachte mich zum Weinen...

Spontan trat ich an das Bett heran, auf dem der geistige Körper des ehemaligen Inquisitors lag, und unfähig, den Impuls zu unterdrücken, umarmte ich ihn und legte einen brüderlichen Kuss auf seine Stirn.

Die Medienfrau erwachte aus der Trance. Odilón und Manuel Roberto traten näher und sorgten für ihre Erholung.

Aus den Stellen, wo sich in dem entstellten Gesicht Torquemadas die Augenhöhlen abzeichneten, rollten zwei Tränen...

– Glückwunsch, Ignacio! rief Odilón. Du hast einen großen Sieg errungen!

– Außerdem, Odilón, erwiderte ich, waren meine größten Siege nach dem Tod meine persönlichen Niederlagen.

Als D. Modesta ihre Klarheit wiedererlangt hatte, sagte sie:

– Ignacio, verzeih mir. Ich weiß nicht, wie das geschehen konnte.

– So sind Medien nun einmal, scherzte ich, um die Stimmung zu lockern.

Als die Freunde gingen und mich allein ließen, setzte ich mich in einen Sessel und betrachtete schweigend den Geist, der meiner Obhut anvertraut war. Wo mochte er in diesem Moment sein? In welchem inneren Universum verbarg er sich? Mein Gott, wie komplex ist der menschliche Geist! In Wahrheit wissen wir nichts über uns selbst. Es gibt Reaktionen, die wir nicht kontrollieren. Wie konnte jener Junge, der von seinen Eltern Jesus versprochen worden war, zu einem der größten Verbrecher der Geschichte werden? Ohne die Liebe wären wir verloren, und ohne die Hoffnung auf aufeinanderfolgende Existenzen wäre das Leben ein Scheitern. Wir alle sind krank und bedürfen der Nachsicht.

Unabhängig von der Größe des begangenen Verbrechens wird sein Urheber sich erlösen und eines Tages ein Franz von Assisi oder eine Teresa von Ávila werden...

Als die Nacht hereinbrach, verließ ich das Zimmer, in dem Torquemada ruhte, sich vorbereitend auf neue Kämpfe im Körper, mit dem Wunsch, ein gewöhnlicher und gesunder Mensch zu sein. Ich dachte an die Namenlosen auf der Erde, an jene Gestalten, die mir in den Straßen von Uberaba begegnet waren und mir die Hand hinhielten, um eine Münze zu erbitten; an jene, die meinen Garten pflegten, mein Auto wuschen, den Abfluss reinigten; an jene, die im Sanatorium um Unterkunft und einen Teller Suppe baten; an jene, die ich unter freiem Himmel auf Zeitungen schlafen sah.

Welches Schicksal erfüllten sie in der Welt? Welche Geister verbargen sich in ihren Körpern? Gewiss versuchten fast alle von ihnen, etwas zu vergessen.

Gesegnet sei die Amnesie, die uns im materiellen Leben zeitweise befällt und uns den Segen der Erneuerung bringt.

## KAPITEL 50

### ABSCHIEDE

Es vergingen fast mehr als drei Monate, in denen ich mich Tomás widmete, mit der Absicht, ihm zu helfen. Trotz aller erreichten Verbesserungen waren diese nur gering. Versunken in sich selbst, zeigte er sich kaum, obwohl meine Anwesenheit im Zimmer seine Sympathieschwingungen spürbar machte und seine wachsende Zuneigung zu mir offenbarte. Tatsächlich hatte ich mich, aus einem kämpferischen Spiritisten, der ein erklärter Gegner der Kirche war, in den Hüter eines ehemaligen Inquisitors verwandelt – eines der furchterregendsten Geisterwesen aller Zeiten.

Meine enge Begegnung mit Torquemada in dieser Zeit hatte mir vieles gelehrt; das Göttliche Gesetz hat keine Eile und wartet geduldig, dass sich der Geist erlöst; die Umstände des Falls, die soziale Bedeutung des Fehlers, der Name oder die Epoche des Handelnden spielen keine Rolle: Es gibt keine unzulässigen Begünstigungen.

Für den Schöpfer sind alle Geschöpfe besonders und besonders geliebt. Gott liebt uns so sehr, dass er uns niemals die Gelegenheit zur Korrektur verweigert; jeder begangene Fehler geht einher mit der unmittelbaren Notwendigkeit der Wiedergutmachung.

Tomás de Torquemada war verschwunden; die Persönlichkeit, die seinen Geist belebte, war kaum mehr als ein Name in den Enzyklopädie-Seiten, gelblich, die die Motten eines Tages gnädig zerstören würden. Fromme Menschen sollten sich seiner mit einem Gebet erinnern, und jene, die weiterhin widerstehen, ihm zu vergeben, würden ihrerseits die Konsequenzen ihrer Unverständigkeit tragen. Jeder Hass, der sich verlängert, überschreitet die ursprüngliche Intention des Hasses. Viele Geister verharren hartnäckig im Bösen, bedingt durch die Gleichgültigkeit, der sie sich hingeben. Die Praxis des Guten ist ein Bauwerk, und jedes Bauwerk verlangt, um tragfähig zu sein, konstante Anstrengungen.

Als der Zeitpunkt nahte, an dem er wieder in einen Körper geleitet werden sollte, besuchte mich Odilón und sagte:

– Ignacio, deine anfängliche Aufgabe ist abgeschlossen. Wir müssen den Geist unseres Bruders anderen Gefährten anvertrauen, die ihn in einem physischen Körper unterbringen werden, seiner neuen Gelegenheit zur Wiederherstellung.

– Aber wie? fragte ich überrascht. Werde ich nicht am Reinkarnationsprozess teilnehmen können?

Vielleicht hing ich mich zu sehr an Tomás. Ich erinnere mich nicht an meine letzte Erfahrung mit einer Reinkarnation, ob ich Vater oder Mutter war. Unbewusst begann ich, den ehemaligen Sohn von Paulino und Mariana – die meine „Paten“ gewesen waren – als mein eigenes Kind zu betrachten. Ich hielt mich immer für einen bedürftigen Geist, der in Wahrheit niemanden hatte; nur einige flüchtige Lieben, so kurz wie ein Sommerregen.

– Du wirst, Ignacio, antwortete mir Odilón, ihn wiedersehen – aber nicht jetzt; später wirst du ihn finden können. Bruder José meint, dass wir den zukünftigen Aufenthaltsort unseres Bruders in seinem neuen Körper ignorieren müssen. Bis dahin wissen wir nichts über sein Geschlecht oder seine Nationalität. Wir müssen Spekulationen vermeiden. Wenn bestimmte Geister anonym wiedergeboren werden sollen, werden Wesen aus anderen Ebenen berufen, sich um ihre Orientierung auf der Erde zu kümmern. Das geschieht mit denen, die wiedergeboren werden, um sich kurz von ihren Kämpfen zu erholen; in der Geschichte müssen sich Geister, die immer hervorstachen, wegen ihrer Führungsrolle von ihren unbarmherzigen Verfolgern distanzieren.

– Wie lange werde ich ihn nicht sehen? fragte ich traurig.

– Wir können es nicht genau sagen; alles hängt davon ab, wie sich die Dinge entwickeln... Unser Bruder ist geistig erschöpft, und falls er erneut in die Hände seiner Feinde fällt, würde...

– Was würde geschehen?

– Mit Sicherheit, Ignacio, könnten wir es selbst nicht wissen...

Odilón machte eine kleine Pause und fügte hinzu:

– Verabschiede dich von ihm. Morgen werden die beauftragten Gesandten kommen, um ihn abzuholen.

– Schon seit einiger Zeit, entgegnete ich, wird mir alles, woran ich hänge, wieder entzogen. Ich weiß nicht, was Gott von mir will...

– Vielleicht will Er dich nicht spalten, Ignacio, bemerkte mein Freund mit einem Lächeln.

– Er sorgt sich um alle, aber in Bezug auf uns...

– ...Er will uns vollständig, ergänzte Odilón.

Am nächsten Tag, noch bevor die Sonne aufging und alles mit ihrem magischen Glanz dominierte, erschienen drei Gesandte mit der Aufgabe, Tomás in die unbekanntere spirituelle Region zu führen. Ich erkannte sie nicht, und könnte es auch nicht, denn keiner von ihnen hatte definierte physische Züge.

Einer von ihnen, der sie anführte, trat vor und sprach mit sanfter Stimme:

– Mach dir keine Sorgen, unser Vater wird sich um ihn kümmern.

Ich spürte, dass man mir einige Minuten des Abschieds gewährte und auf meine Zustimmung wartete, um die Obhut meines geistigen Paten an sie zu übergeben.

Mit Tränen, die ich ehrlich nicht zurückhalten konnte, näherte ich mich dem Bett und umarmte Tomás de Torquemada, den furchterregenden Inquisitor von einst, den Mann, der in der mittelalterlichen Nachttausende von Scheiterhaufen entzündet hatte.

– Gott segne dich, mein Sohn!, sagte ich mit belegter Stimme. – Wir werden zusammen sein!

Mit einer diskreten Kopfbewegung gab ich ihnen zu verstehen, dass die drei Wesen sich nähern und ihn abholen sollten. Sie hoben ihn auf, auf eine Weise, die ich nicht verstand, in ihre Arme, die sich über das Bett erstreckten, und hüllten ihn in ihre leuchtenden Tuniken, die ihn vollständig isolierten. Langsam bewegten sie sich an mir vorbei, sodass ich ihn ein letztes Mal sehen konnte, bevor sie in eine unbekannte Richtung verschwanden. Tomás weinte ebenfalls. Ich verstand in diesem Moment, dass sein Geist ein gewisses Bewusstsein von allem bewahrte und die bevorstehende Prüfung spürte, in der er psychologisch neu strukturiert werden würde.

In einem Augenblick verschwanden die Wesen an einem Punkt des Unendlichen, wobei jedes von ihnen in entgegengesetzte Richtungen ging, sodass nicht feststellbar war, bei welchem Tomás verblieben war.

Ich war noch dabei, die Tränen zu trocknen, die weiterhin unaufhaltsam aus meinen Augen flossen, als D. Modesta und Manuel Roberto mir entgegenkamen.

– Ihr wusstet es schon, nicht wahr?, fragte ich, bemüht, der Ignacio zu sein, der nie wollte, dass man ihn weinen sah.

– Wir wissen es, antwortete Manuel.

– Und wie seht ihr das alles?, fragte ich ohne besonderes Interesse an der Antwort.

Um das Gespräch zu wechseln, als kenne sie mich vielleicht besser, als ich mich selbst kannte, lud D. Modesta ein:

– Ignacio, lass uns zur Erde gehen.

– Heute?

– Jetzt!

– Jetzt? Wir drei, du, Manuel Roberto und ich ?

– Wohin genau?

– Zum Sanatorium.

– Schon wieder?

– Warum nicht? Nach einem so großen Kampf hier drüben sind die Probleme, die unsere Gefährten dort unten erleben, nur Kinderkram!

– Nur du, Modesta, hast die Gabe, mir wieder Mut zu machen, wenn ich niedergeschlagen bin. Natürlich, lass uns gehen, stimmte ich zu. Gehen wir hin, um die kleinen Streiche dieser „großen Kinder“ zu beobachten, die nicht müde werden, „Verstecken zu spielen“...